



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„... daß der Frieden erhalten bleibe“

Antijüdische Gesetzgebung in Ungarn und „Anschluss“ Österreichs
an NS-Deutschland im Spiegel des *Pester Lloyd*

Verfasserin

Gabi Tremmel, Bakk. phil.

Angestrebter Akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.^a phil.)

Wien, Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Ao. Univ. Prof. Dr. Fritz Hausjell

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere:

dass ich die Magisterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,

dass ich dieses Magisterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, am 21. Oktober 2008

Gabi Tremmel

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern und meinem Bruder für ihre Unterstützung während des gesamten Studiums. Allen FreundInnen und KollegInnen möchte ich für die unzähligen Tassen Kaffee und die damit verbundenen motivierenden Gespräche danken. In Erinnerung an meine verstorbenen Großeltern:
Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

Inhaltsverzeichnis

1	Ein persönliches Vorwort.....	7
2	Einleitung.....	9
3	Zwischenkriegszeit in Ungarn und Österreich.....	11
3.1	Das politische System Ungarns in den 1930ern.....	11
3.1.1	<i>Die Horthy-Ära</i>	12
3.1.1.1	Wirtschaftliche und soziale Lage des Landes.....	16
3.1.1.2	Die ungarische Außenpolitik der Zwischenkriegszeit.....	17
3.1.1.3	Der „Anschluss“ Österreichs aus ungarischer Sicht.....	18
3.1.2	<i>Das ungarische Judentum</i>	20
3.1.2.1	Ideologische Grundlagen des ungarischen Antisemitismus	22
3.1.2.2	Antisemitismus als Element ungarischer Politik	23
3.1.2.3	Holocaust in Ungarn	33
3.2	Austrofaschismus und „Anschluss“ 1938	35
3.2.1	<i>Der österreichische BürgerInnenkrieg 1934</i>	36
3.2.2	<i>Der Weg zum „Anschluss“ 1938</i>	42
3.2.3	<i>Tage des „Anschlusses“</i>	44
3.2.4	<i>Die Eingliederung Österreichs ins „Deutsche Reich“</i>	47
4	Faschismus und Presse	49
4.1	Presse im Austrofaschismus.....	50
4.1.1	<i>Die Presseverordnungen</i>	50
4.1.2	<i>Institutionen der Pressepolitik</i>	52
4.1.3	<i>Pressepolitische Ziele</i>	55
4.2	Pressepolitik des Horthy-Regimes	56
4.2.1	<i>Ungarisches Presserecht</i>	57
4.2.2	<i>Ungarische Journalistenvereinigung & Pressekammer</i>	59
4.2.3	<i>Das MTI</i>	60
4.3	Nationalsozialistische Pressepolitik.....	61
4.3.1	<i>Die Reichspressekammer</i>	62
4.3.2	<i>Das Schriftleitergesetz</i>	63
4.3.3	<i>Deutsches Nachrichtenbüro und Presseanweisungen</i>	64
5	Zur Geschichte des <i>Pester Lloyd</i>	67
5.1	Die Gründungsjahre.....	68
5.2	Zeit des Ausgleichs.....	69

5.3	Millenniumsfeier und Jahrhundertwende	70
5.4	Die 1930er Jahre	72
5.5	Im Zweiten Weltkrieg	75
5.5.1	<i>Der Pester Lloyd als Exilzeitung</i>	75
6	Analyse	77
6.1	Methodisches Vorgehen	77
6.1.1	<i>Diskursive Ereignisse und Untersuchungszeiträume</i>	79
6.1.2	<i>Materialbeschaffung</i>	80
6.1.3	<i>Definition der Diskursfragmente</i>	80
6.1.4	<i>Forschungsfragen</i>	81
6.1.5	<i>Analyseschema</i>	82
6.2	Ergebnisse	83
6.2.1	<i>Berichterstattung zum „Anschluss“</i>	83
6.2.1.1	Österreich nach dem „Anschluss“	85
6.2.1.2	Ungarn und der neue Nachbar	89
6.2.1.3	Europas Vergangenheit und Zukunft I	92
6.2.1.4	Zusammenfassung	95
6.2.2	<i>Diskurs zum „1. Judengesetz“</i>	96
6.2.2.1	Der <i>Pester Lloyd</i> und die „Judenfrage“	99
6.2.2.2	Stellungnahmen jüdischer Organisationen im <i>Pester Lloyd</i>	106
6.2.2.3	Stellungnahmen anderer Zusammenschlüsse	113
6.2.2.4	Zusammenfassung	115
6.2.3	<i>Krieg oder Frieden?</i>	117
6.2.3.1	Pazifistische Spurensuche	121
6.2.3.2	Europas Vergangenheit und Zukunft II	122
6.2.3.3	Ungarn und der Krieg	124
6.2.3.4	Zusammenfassung	125
6.2.4	<i>Beantwortung der Forschungsfragen</i>	126
7	Resümee und Ausblick	129
8	Zusammenfassung	131
9	abstract	132
	Quellenverzeichnis	133
	Abkürzungsverzeichnis	140
	Abbildungsverzeichnis	140
	Anhang	140

1 Ein persönliches Vorwort

Im Sommer 2007 absolvierte ich ein Auslandspraktikum beim *Pester Lloyd*. Während dieser Zeit wurde mehrmals stolz auf die liberale Tradition verwiesen, in der diese Budapester Wochenzeitung steht. Eine Chronik des *Pester Lloyd* – verfasst anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Zeitung im Jahr 2004 – berichtet selbst bis 1941 vom liberalen und pazifistischen Geist der Zeitung¹, der nach und nach verstummt.

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit unseres Faches in Lehrveranstaltungen von HistorikerInnen wie Prof. Hausjell haben mich dazu motiviert, während meines Studiums bewusst Schwerpunkte innerhalb der historischen Kommunikationsforschung zu setzen. Eine Magisterarbeit, die ein kommunikationsgeschichtliches Thema behandelt, ist daher nur ein logischer und schöner Abschluss meines Studiums.

Ziel der Arbeit ist es den *Pester Lloyd* hinsichtlich eines möglichen Friedensdiskurses zu analysieren, wobei sich der Hauptuntersuchungszeitraum auf die Jahre zwischen 1935 und 1940 erstrecken soll. Drei markante Ereignisse lassen sich für diese Zeit festmachen: der Beschluss des so genannten „1. Judengesetzes“, der „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland und der Beginn des Zweiten Weltkrieges. Um diese Ereignisse – die den Problemkreisen der Untersuchung entsprechen – werden die Stichproben für die Analyse angeordnet. Wie sich die Berichterstattung des *Pester Lloyd* bzw. der Diskurs innerhalb der Zeitung aufgrund der verschiedenen Gastbeiträge zu den genannten Problemkreisen gestaltet hat, wird diskursanalytisch betrachtet.

In historischen Arbeiten ist es oft schwierig neutrale Begriffe zu verwenden, da zeitgenössisches Vokabular ideologisch gefärbt sein kann oder Bezeichnungen über die Jahre hinweg ihre Bedeutung verändern. So kann etwa in die von den NationalsozialistInnen geprägte Bezeichnung „Anschluss“ eine Passivität seitens Österreichs hineininterpretiert werden, die in der These vom „ersten Opfer Hitlers Expansionspolitik“ gipfelt. Dies ist in Anbetracht der massiven nationalsozialistischen Betätigung und Mitgliederzahlen in Österreich während der 1930er Jahre ebenso wie der sofortigen regen Beteiligung an Verfolgung und Vertreibung von JüdInnen nach der „Wiedervereinigung“ eine mehr als problematische Darstellung. Da es sich bei der

¹ Schicker, Gotthard B.: Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte
[<http://www.pesterloyd.net/Verlag/Chronik/chronik.html>, 2007-10-15]

Bezeichnung „Anschluss“ dennoch um die gängige Beschreibung für die Ereignisse des März 1938 handelt, die Entstehung und Konnotation des Begriffs jedoch nicht meinem persönlichen Geschichtsverständnis entspricht, wurde sie in der Arbeit unter Anführungszeichen gesetzt.

Mehrmals wird in der vorliegenden Arbeit auch vom Selbstverständnis der ungarischen JüdInnen die Rede sein. Ein Selbstverständnis, das egal von welcher Bevölkerungsgruppe – seien es die Deutschsprachigen, ungarischsprachigen JüdInnen oder MagyarInnen – auf dem Konstrukt der Nation beruht. Die Verwendung solcher Formulierungen dient der Darstellung gesellschaftlicher Gegebenheiten, geht jedoch nicht einher mit einer grundsätzlichen Unterstützung solcher Konzepte.

Da ich selbst in der österreichischen Sozialdemokratie politisch organisiert bin, spielte die antifaschistische Arbeit auch während meines Studiums eine wichtige Rolle. Eine bewusste Aufarbeitung faschistischer Politik und ihres Einflusses auf die Presse – vor allem auch in Bezug auf weniger untersuchte Medien – war und ist mir daher ein persönliches Anliegen.

2 Einleitung

Ungarn, Presse, Politik, Faschismus. Das sind nur einige Schlagworte, die in dieser Magisterarbeit thematisiert und am Beispiel des *Pester Lloyd* zusammengeführt werden. Bisher war die Zeitung vor allem dann Gegenstand von Untersuchungen, wenn es sich um Fragen der Literaturwissenschaft handelte oder sie als historische Quelle zu Ereignissen innerhalb der Habsburger Monarchie herangezogen wurde. Die Untersuchungszeiträume sind in diesen Fällen zumeist vor 1900 angesiedelt. Für die Zeit der 1930er Jahre gibt es in Bezug auf den *Pester Lloyd* kaum wissenschaftliche Untersuchungen. Dabei hat die Zeitung eine durchaus bewegte Geschichte. Jahrzehntlang war der *Pester Lloyd* DIE deutschsprachige Zeitung Ungarns. Auflagenstark und von bekannten JournalistInnen mitgestaltet. Eine Gründung des liberalen BürgerInnentums, mit einer langen jüdischen Redaktionstradition.

Im Zentrum der Arbeit steht nun die Frage, ob der *Pester Lloyd* einen humanistischen Friedensdiskurs in Ungarn Ende der 1930er Jahre führen konnte. Dazu ist es erforderlich sich mit den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Zeit auseinanderzusetzen. Die politischen Systeme der Zwischenkriegszeit in Ungarn und Österreich bilden daher unter Kapitel 3 den Einstieg in die Arbeit. Sie sind ein Teil des theoretischen Hintergrunds und gleichzeitig der Kontext, in dem die Untersuchung steht. Neben dem politischen Regime in Ungarn wird auch auf die Situation des ungarischen Judentums eingegangen. Die antisemitische Gesetzgebung der 1930er Jahre wird ausführlich behandelt, schließlich stellt der Diskurs zum „1. Judengesetz“ im *Pester Lloyd* einen von drei Problemkreisen der Untersuchung dar.

Der zweite Problemkreis – zeitlich vor dem „1. Judengesetz“ angesiedelt – ist der „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland. Um die Berichterstattung zu diesem Ereignis untersuchen zu können, ist ein Teil der Theorie dem Austrofaschismus gewidmet. Besonders ausführlich wird hierbei auf den österreichischen BürgerInnenkrieg von 1934 eingegangen, da er – zusammen mit der Ausschaltung des Parlaments – den Weg zum „Anschluss“ eröffnete.

Auf die konkrete Beschreibung der politischen Entwicklungen der 1930er Jahre folgt im Kapitel 4 eine Aufarbeitung des Einflusses der faschistischen Systeme Ungarns und Österreichs auf die Presse. Ergänzt wird dieser Teil durch ein Kapitel zur nationalsozialistischen Pressepolitik, die in Österreich mit dem „Anschluss“ Einzug hielt.

Ein geschichtlicher Abriss des *Pester Lloyd* leitet den empirischen Teil der Arbeit ein. Die dafür aufgearbeitete Literatur verweist an einzelnen Stellen bereits immer wieder auf die pazifistische Einstellung der Zeitung. Aus diesem Grund wurde als dritter Problemkreis die Berichterstattung des *Pester Lloyd* zum Kriegsbeginn gewählt.

Auf den geschichtlichen Abriss der Zeitung folgt die Beschreibung des Untersuchungsdesigns. Als qualitative Methode wurde die Diskursanalyse angewendet. Entsprechend der Problemkreise wurden ausgehend von drei diskursiven Ereignissen („Anschluss“, Einbringung der „Judenvorlage“ und Kriegsbeginn) die Untersuchungszeiträume abgesteckt. Aus der Gesamtheit der in diesen Zeiträumen im *Pester Lloyd* erschienen Beiträge wurden die Diskursfragmente ausgewählt und analysiert um anhand ihrer die Diskursstränge nachzeichnen und zusammenführen zu können.

Die Darstellung der Ergebnisse und ihre Interpretation bilden den Abschluss dieser Arbeit.

3 Zwischenkriegszeit in Ungarn und Österreich

Die politischen Systeme der Zwischenkriegszeit in Ungarn und Österreich bilden einerseits natürlich einen Teil des theoretischen Rahmens dieser Arbeit, andererseits ist das folgende Kapitel auch ein wesentlicher Part der Untersuchung, schließlich dient er einer Kontextualisierung der analysierten Artikel.

3.1 *Das politische System Ungarns in den 1930ern*

Nach der Flucht des führenden kommunistischen Politikers Kun Béla² und dem Sturz der ungarischen Räterepublik im August 1919 sammelten sich Offiziere unter der Führung von Gömbös Gyula in diversen Organisationen, die zum Träger des reaktionären „weißen Terrors“ wurden. Erst die von Teleki Pál im Juli 1920 gebildete und von den GroßgrundbesitzerInnen unterstützte Regierung ging wirksam gegen die blutige Rache an den vermeintlichen TrägerInnen der Räterepublik vor.³ Politisch von größerer Bedeutung war laut Fischer:

„... die am 1. 3. 1920 durch das Parlament unter Androhung von Gewalt erfolgte Wahl Admiral Horthys zum Reichsverweser. ... Der Reichsverweser Horthy besaß fast königliche Befugnisse, er drückte der Politik der gesamten Zwischenkriegszeit seinen Stempel auf und gab als Symbolfigur dieser Periode auch ihren Namen.“⁴

Horthy, der aus einer ungarischen Adelsfamilie stammte und Teil der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine war, wurde 1944 von Paul Török in seinem Werk „Ungarische Geschichte“ (gedruckt in der Druckerei der *Pester Lloyd-Gesellschaft*) folgendermaßen idealisiert dargestellt: „... Vorbild des ungarischen soldatischen Geistes: mutig nahm er den Kampf auf und harrete auch verwundet aus, ließ aber dem kampfunfähig gewordenen Feind ritterliche und humane Behandlung teilwerden.“⁵ Wenig ritterlich waren hingegen seine „Sonderkommandos“ während der Gegenrevolution und so schreibt Székely András 1974 zur Person Horthys und seiner

² In Ungarn ist es üblich den Nachnamen vor dem Vornamen zu nennen. Vor allem bekannte Politiker wie Kun Béla oder auch „Nationalhelden“ wie Petőfi Sándor werden daher nur in dieser Zusammensetzung genannt. Diese Reihenfolge der Namen wird daher für bekannte ungarische Persönlichkeiten auch in dieser Arbeit beibehalten sowie generell eher die ungarischen Formen der Namen verwendet werden, deutsche jedoch in direkten Zitaten vorkommen können.

³ Vgl. Fischer, Holger: Eine kleine Geschichte Ungarns. Frankfurt/Main: edition suhrkamp 2114, 1999. S. 174-176 sowie Hoensch, Jörg K.: Ungarn-Handbuch. Geschichte, Politik, Wirtschaft. Hannover: Fackelträger, 1991. S. 76-78.

⁴ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 176.

⁵ Török, Paul: Ungarische Geschichte. Budapest: Danubia, 1944. S. 105.

militärisch-beruflichen Karriere hingegen nur kurz, Horthy sei „vormals Flügeladjutant Franz Josephs und der letzte Admiral der Monarchie gewesen“.⁶

3.1.1 Die Horthy-Ära

Auf die neunmonatige Regierung Telekis folgt Bethlen István. Er steht von 1921 bis 1931 an der Spitze der ungarischen Regierung. C. A. Macartney beschreibt Bethlen folgendermaßen:

„Bethlen was a very long-sighted man, and a man who put first things first. If asked to name in a phrase the supreme goal of his policy, he would probably have answered, like all his class and most Hungarians, total revision of the Treaty of Trianon.“⁷

Ungarn hatte infolge des Vertrages 67 Prozent seines ehemaligen Staatsterritorium abzutreten (die Größe reduzierte sich von 282.000 auf 92.000 km²), wodurch 58 Prozent der Bevölkerung in den Nachbarstaaten lebten. Das heißt die EinwohnerInnenzahl reduzierte sich von 18,2 auf 7,6 Millionen.⁸

Das wichtigste innenpolitische Ziel Bethlens ist nach dem Friedensvertrag von Trianon die wirtschaftliche und politische Existenz des neuen ungarischen Staates zu sichern. Eine Voraussetzung dafür war den „weißen Terror“ endgültig zu beenden.⁹ Das wurde laut Fischer folgendermaßen umgesetzt:

„Die Tätigkeit der militärischen Sonderkommandos und der anderen unter Gömbös' Kommando stehenden Organisationen wurde verboten. Gegenüber der Arbeiterschaft ging die Regierung liberaler vor, indem sie die Aktivisten aus den Internierungslagern entließ und Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei politische Betätigung erlaubte.“¹⁰

In der Folge durften die SozialdemokratInnen an den Wahlen teilnehmen, erreichten als zweitstärkste Kraft jedoch nur 15,3 Prozent der WählerInnen und mussten sich dazu verpflichten, die Konsolidierung der neuen Regierung unter Bethlen zu unterstützen.¹¹

⁶ Székely, András: Kleine ungarische Geschichte. Budapest: Corvina, 1974. S. 37.

⁷ Macartney, C. A.: Hungary. A Short History. Edinburgh University Press, 1962. [<http://www.hungarian-history.hu/lib/hung2.htm>, 2008-06-03]

⁸ Vgl. Hoensch, Jörg K.: Der ungarische Revisionismus und die Zerschlagung der Tschechoslowakei. Tübingen: Mohr, 1967. S. 7f.

⁹ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 179.

¹⁰ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 179.

¹¹ Vgl. Hoensch, Ungarn-Handbuch. 1991, S. 79.

Für die Regierungszeit Bethlens wurde ein politisches System geschaffen, das bis zum Ende der Horthy-Ära bestehen blieb und laut Fischer folgende charakteristische Züge aufwies:

„Es war ein autoritäres System, in dem sich Merkmale eines konservativ-reaktionären bürgerlichen Staates mit diktatorischen und – zeitweise – auch einigen faschistischen Elementen vermischten. Es beruhte auf einem Bündnis der Großgrundbesitzer, der Gentry und eines Teiles des Bürgertums, insbesondere der Offiziere und Beamten. Es existierte eine konservative Gesetzlichkeit, die dem System die Färbung eines Rechtsstaates verlieh. ... Das Parlament besaß faktisch keine Macht. Aggressive revisionistische und irredentistische Parolen, vermischt mit chauvinistischen Überzeugungen, führten zu einer eklatanten Überhöhung alles Ungarischen und einem Kulturdünkel.“¹²

Diesen Grundlagen entsprechend wurden Liberalismus, Demokratie und der Sozialismus als etwas dem ungarischen Wesen Fremdes abgelehnt. Faschistische Elemente zeigen sich laut Fischer bereits in den frühen 1920er Jahren in der antisemitischen Gesetzgebung. Der Antisemitismus war in der ungarischen Bevölkerung weit verbreitet. Vor allem unter Horthy wurde aus der Tatsache, dass zahlreiche führende Politiker der Räterepublik JüdInnen gewesen waren, das Feindbild des/der bolschewistischen JüdIn geschaffen. Der Unterschied zum deutschen und italienischen Faschismus bestand darin, dass sich der Ungarische Faschismus auf keine breite Massenbewegung stützte, sondern seine Anhänger vor allem im antisemitischen Bürgertum und in Offizierskreisen fand. Um sich die Gunst dieser Kreise zu erhalten und das Verhältnis zu den radikalen Rechten zu stärken wurde Gömbös 1928/1929 von Bethlen wieder in die Regierung integriert.¹³

Zwar gelang der Regierung Bethlens eine innenpolitische und wirtschaftliche Konsolidierung, aber eine echte Entwicklung war nicht eingetreten. Um von den massiven sozialen und wirtschaftlichen Problemen abzulenken, wurde die Aufmerksamkeit gezielt auf die Revision des Friedensvertrages von Trianon gelenkt. Schuld an allen Mängeln waren die sozialistische Revolution und die „Verstümmelung“ Ungarns durch die Siegermächte.¹⁴ Das Ende der Regierung war laut Fischer absehbar:

„Die Fundamente der Konsolidierung waren .. nicht stabil genug, der Erschütterung durch die 1929 ausgebrochene Wirtschaftskrise standzuhalten. Die Regierung Bethlen wurde im Sommer 1931 gestürzt ...“¹⁵

¹² Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 180.

¹³ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 180-181 sowie Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 134.

¹⁴ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 181.

¹⁵ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 181.

Graf Károlyi Gyula übernahm für knapp ein Jahr die Regierungsgeschäfte ehe Gömbös Gyula im Oktober 1932 aufgrund seiner Vergangenheit während der Gegenrevolution als neuer starker Mann positioniert wurde. Hilfreich war sein starker Rückhalt innerhalb des Offizierskorps und im Verwaltungsapparat.¹⁶ Macartney beschreibt Gömbös als das komplette Gegenteil von Bethlen:

„Gömbös and Bethlen are the two anti-poles of inter-war Hungarian politics. Even their personalities form an extraordinary contrast ... Gömbös' political creed was centred round two main tenets, both of them, indeed, the products of the same primary emotion, a passionate nationalism: a fanatical anti-Habsburgism and an equally fanatical racialism, which found its chief vent in a brutish (although not sadistic) anti-Semitism.“¹⁷

Kurz nach seiner Regierungsübernahme veröffentlichte Gömbös am 25. Oktober 1932 einen aus 95 Punkten bestehenden Nationalen Arbeitsplan. Dieser war laut Fischer gekennzeichnet durch nationale, arbeiterInnenfeindliche, antidemokratische, chauvinistische und undurchführbare Versprechen.¹⁸ Hoensch unterstreicht, dass Gömbös mit seiner Politik versuchte – ähnlich wie in Deutschland und Italien – eine totalitäre faschistische Diktatur aufzubauen. Der Widerstand war hier vor allem in der ArbeiterInnenenschaft, aber auch bei den BäuerInnen und in den Kreisen der Intelligenz groß. Weiters gelang es Gömbös nicht, die verschiedenen rechtsradikalen Gruppen zu vereinen. Dieses Vorhaben wurde erst im Oktober 1937 in Form der Gründung der Ungarischen National-Sozialistischen Partei (später Pfeilkreuzler genannte) umgesetzt. Der plötzliche Tod Gömbös' am 6. Oktober 1936 beendete vorerst den Versuch das ungarische System an die faschistischen Systeme Deutschlands und Italiens anzugleichen.¹⁹ Sein Tod hinterlässt ein Loch im Regierungskader:

„The Right was .. weakened by the death of Gömbös in October 1936. None of his closer adherents enjoyed such prestige as to compel his appointment, and the Regent appointed as his successor Kálmán Darányi, who was much more of a conservative than a radical on domestic issues.“²⁰

Eine Kontinuität aus den 1920ern, die auch Gömbös überlebt und sowohl Innen- als auch Außenpolitik bestimmt, ist der Umgang mit Trianon: „Trianon remained the general basis of reference, the diabolical cause of every Hungarian difficulty.“²¹

¹⁶ Vgl. Hoensch, Ungarn-Handbuch. 1991, S. 80-82.

¹⁷ Macartney, C. A.: Hungary. A Short History. 1962.

¹⁸ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 182.

¹⁹ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 182 sowie Hoensch, Ungarn-Handbuch. 1991, S. 82.

²⁰ Macartney, C. A.: Hungary. A Short History. 1962.

²¹ István Lázár: Hungary - A Brief History. Budapest: Corvina, 1993. S. 86.

[<http://mek.oszk.hu/02000/02085/02085.htm>, 2008-05-26]

Gömbös' Nachfolger, Darányi Kálmán (12. Oktober 1936 bis 13. Mai 1938), kehrte in der Innenpolitik zum konservativen Stil Bethlens zurück. Eine Annäherung an das sich in Opposition befindliche bürgerliche Lager wurde gesucht. Vor allem der „Anschluss“ Österreichs 1938 führte in der Außenpolitik zu einem neuerlichen Rechtsruck.²²

„Deutlich wurde dieser Rechtsruck in zwei Gesetzen. Das eine Gesetz, das sogenannte Programm von Győr, war ein Programm zur Modernisierung der Armee und sollte sowohl die Wünsche Deutschlands als auch des ungarischen Offizierskorps befriedigen. Auf Grundlage des anderen Gesetzes, dem ersten Judengesetz, wurden zahlreiche jüdische Beamte und Intellektuelle entlassen; dadurch wurden insbesondere Angehörige der Mittelschicht befriedigt, die ihre Stellen einnehmen konnten.“²³

Am 14. Mai 1938 übernahm Imrédy Béla die Regierungsgeschäfte. Seine Versuche die Auswüchse des Faschismus zurückzudrängen wurden durch das Münchner Abkommen und den daran anschließenden 1. Wiener Schiedsspruch, die zu einer weiteren Annäherung Ungarns an Deutschland führten, konterkariert.²⁴ Und so schreibt Fischer:

„Die Gesetzgebung stand bereits im Zeichen der Kriegsvorbereitung und eines verstärkten Antisemitismus. Das Landwehrgesetz verpflichtete die Zivilbevölkerung zum Arbeitsdienst für die Landesverteidigung und schränkte die Versammlungs- und Vereinsfreiheit ein. Mit dem zweiten Judengesetz wurden vor allem die jüdischen Intellektuellen und Großkapitalisten getroffen.“²⁵

Zur Gründung einer faschistischen Massenpartei kam es jedoch nicht; dazu war der Widerstand innerhalb großer Teile der herrschenden konservativen Klasse zu groß. Im Februar 1939 wurde wieder ein Regierungswechsel herbeigeführt. Teleki Pál übernahm am 16. Februar die Regierungsgewalt. Die Funktion des Regierungschefs hatte er bereits von 1920 bis 1921 ausgeübt. Auch er setzte auf die Stärkung der konservativen Elemente des Systems um den extremen Rechten entgegenzutreten. Außenpolitisch versuchte Teleki einerseits eine neutrale Haltung zu bewahren und Ungarn aus dem Weltkrieg herauszuhalten, andererseits erhöhte Deutschland den Druck und forderte schließlich im April 1941 von Ungarn sich am Angriff auf Jugoslawien zu beteiligen. Telekis Politik war gescheitert und er wählte am 3. April 1941 den Freitod. Wenige Tage später marschierte das ungarische Militär in den heute serbischen Teil der Batschka – ein Gebiet in der Vojvodina – ein. Ende Juni 1941 erklärt Ungarn der Sowjetunion den Krieg.²⁶

²² Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 182-183.

²³ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 183.

²⁴ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 183 sowie Hoensch, Ungarn-Handbuch. 1991, S. 83.

²⁵ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 183.

²⁶ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 183-196 sowie Hoensch, Ungarn-Handbuch. 1991, S. 80-84.

3.1.1.1 Wirtschaftliche und soziale Lage des Landes

Energie- und Rohstoffmangel, ein wesentlich verkleinerter Binnenmarkt, unzureichende Infrastruktur, eine galoppierende Inflation, gravierender Lebensmittelmangel, hohe Arbeitslosigkeit und die große Zahl von rund 350.000 Flüchtlingen – das waren die Kennzeichen der desolaten wirtschaftlichen und sozialen Lage Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg. 1927 wurde eine Währungsreform durchgeführt und mit Hilfe ausländischer Kredite konnte die Inflation gestoppt werden.²⁷ Dazu fasst der ungarische Historiker Ignác Romsics zusammen:

„The economy recovered from the deep post-1920 recession extraordinarily quickly, in a little over five years. According to the Swiss economic historian, Paul Bairoch, per capita GNP already approached the 1913 figure in 1925 and significantly exceeded it in 1929. (In 1913 per capita GNP for the post-Trianon area was 69 per cent of the average for Europe, in 1929 it was 74 per cent).“²⁸

Die Weltwirtschaftskrise stoppte diesen gemäßigten industriellen Aufschwung der 1920er Jahre wieder. Vor allem der Verfall bei den Agrarpreisen setzte der Landwirtschaft massiv zu. Das Agrarland Ungarn hatte mit dem Ersten Weltkrieg seine Absatzmärkte verloren. Für die Modernisierung der Landwirtschaft fehlte das Kapital. Die wahre Problematik war für Székely jedoch eine andere:

„... das Übel war nicht der ‚Verlust der territorialen Integrität der Länder der heiligen Krone‘, sondern die Tatsache, daß in vielen Dörfern die Kinder nicht wußten, was Schuhe sind. Die Tuberkulose wurde als morbus hungaricus bezeichnet.“²⁹

Erst in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre besserte sich die wirtschaftliche Lage wieder, schließlich wurden bereits die Grundsteine für eine Kriegswirtschaft gelegt. Die Annäherung an Deutschland führte in den 1930ern zu einer Besserung, dennoch fand die freigesetzte Agrarbevölkerung keine Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie.³⁰

„Auf dem Land lebte eine Schicht von etwa 3 Millionen Menschen, ca. ein Drittel der Gesamtbevölkerung Ungarns, als besitzlose Agrarproletarier oder Besitzer von Zwergparzellen in größter Not. Man sprach von Ungarn als dem Land der drei Millionen Bettler.“³¹

Trotz dieser bedrückenden sozialen Lage, die Fischer beschreibt, emigrierten die Menschen jedoch nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus politischen Gründen. Betroffen waren vor allem KommunistInnen und SozialdemokratInnen, aber auch bürgerliche DemokratInnen. In den 1930ern nahm dann auch die Emigration unter den

²⁷ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 184.

²⁸ Romsics, Ignác: That Was the Century that Was. Discontinuity and Continuity in 20th-Century Hungarian History. In: The Hungarian Quarterly. Jg. 40, 156/1999. [<http://www.hungarianquarterly.com/no156/003.html> 2008-04-23]

²⁹ Székely, Kleine ungarische Geschichte. 1974, S. 39.

³⁰ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 184.

³¹ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 185.

WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen zu. Vor allem im kulturellen Bereich wuchs der Widerstand gegen das politische System und vor allem in der Literatur gewann die Behandlung der sozialen Frage an Bedeutung. Die Zeitschrift *Nyugat* war eines jener selbstgestalteten Foren, in denen kulturelles Schaffen außerhalb eines offiziellen Rahmens stattfinden konnte. Die Auseinandersetzung mit der Situation der BäuerInnen und ArbeiterInnen zu dieser Zeit findet sich in den Werken von Németh László und Illyés Gyula wieder, wobei letzterer zu jenen SchriftstellerInnen zu zählen ist, die mit ihrem Werk wesentlich zur nationalistischen Propaganda des Horthy-Regimes beigetragen haben.³²

Trotz der zunehmenden Zahl an EmigrantInnen in den 1930ern muss laut Romsics für die Zwischenkriegszeit angemerkt werden, dass das kulturelle Leben blühte:

„Growing literacy and shorter working hours-industry introduced an eight-hour day and 48 hour weeks in 1937-which meant more readers. In 1913, 2,378 titles were published in Hungary, 2,318 in 1921, 3,403 in 1930 and more than five thousand in 1941. The proportionate growth in newspaper readership was just as great. 2,000 dailies and other periodicals appeared in Hungary in 1938, as against 1,882 in 1910 in a country three times as big. The cinema enjoyed considerable popularity. Between 1920 and 1938, the number of movie theatres doubled.“³³

3.1.1.2 Die ungarische Außenpolitik der Zwischenkriegszeit

Trianon wurde nicht nur für alle innerungarischen Probleme verantwortlich gemacht, sondern bestimmte auch maßgeblich die ungarische Außenpolitik der Zwischenkriegszeit:

„Die Handlungsmaxime jeder ungarischen Regierung dieser Periode bestand in der Außenpolitik darin, bei Eintritt einer günstigen außenpolitischen Situation wieder die Herrschaft über die abgetrennten Gebiete anzustreben. Es ging also darum, in Abschätzung der realen oder potentiellen Entwicklung der internationalen Kräfteverhältnisse den für die Durchsetzung der Revisionsziele jeweils geeigneten Bündnispartner zu finden.“³⁴

In den 1920er Jahren, der ersten Phase der Außenpolitik, war man darauf bedacht wieder aus der Isolation zu kommen und verschob die offene Revisionspolitik auf einen späteren Zeitpunkt. Im Zuge dieser Politik setzte man sich für eine Aufnahme in den Völkerbund ein, die am 31. Jänner 1923 auch erfolgte. Weniger erfolgreich waren die Verhandlungen mit der Sowjetunion (1924) und Jugoslawien (1925/26). Für die ungarische Revisionspolitik von Bedeutung war die Annäherung an Italien, die mit dem Vertrag vom 5. April 1927 erfolgte. Mit Italien als Verbündeten setzte Bethlen erstmals

³² Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 185.

³³ Romsics, Ignác: That Was the Century that Was. 1999.

³⁴ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 186.

offen auf die Revision als wichtigstes außenpolitisches Ziel Ungarns. Zu Beginn der 1930ern pendelte man zwischen einer Annäherung an Italien und Deutschland. Eine Dreier-Achse der faschistischen Staaten wurde sowohl von Gömbös als auch von Bethlen angedacht. Eine Wende in der Gestaltung der deutsch-ungarischen Beziehungen brachte aber erst die „Machtergreifung“ der NationalsozialistInnen. Während Deutschland in erster Linie an einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit den kleineren Staaten des Donauraumes interessiert war, konzentrierten sich die ungarischen Forderungen auf die Revision. Erste Gespräche zwischen Deutschland und Ungarn im Juni 1933 endeten für Ungarn wenig zufrieden stellend, dennoch wurde im Februar 1934 ein Handelsvertrag abgeschlossen, der die Öffnung des deutschen Marktes für ungarische Agrarprodukte vorsah.³⁵

So lange Italien ein Gegengewicht zu Deutschland darstellte, suchte Ungarn auch bei Mussolini Unterstützung für die angestrebte Revision. 1937 wurden weitere Verhandlungen mit den Staaten der Kleinen Entente (Jugoslawien, Tschechoslowakei und Rumänien) geführt. Ein Versuch die Minderheitenfrage zu lösen und einen Nichtangriffsvertrag zu vereinbaren scheiterte aber. Zur bestimmenden Rolle Deutschlands fasst Fischer zusammen:³⁶

„Ende November 1937 wurde die ungarische Regierung von Hitler in Berlin über seine Pläne bezüglich Österreich und der Tschechoslowakei sowie über die Ungarn von ihm zugedachte Rolle informiert. Hitler brachte deutlich zum Ausdruck, daß eine Revision nur gegen die Tschechoslowakei gerichtet werden könne ... Die Revisionsziele und damit die entscheidende Grundlage der ungarischen Außenpolitik wurden also von Deutschland bestimmt.“³⁷

3.1.1.3 Der „Anschluss“ Österreichs aus ungarischer Sicht

Der „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland im März 1938 schien einerseits die Rückgliederung Oberungarns in größere Nähe zu rücken, andererseits wurde der steigende deutsche Einfluss im Donauraum laut Fischer auch als Bedrohung gesehen:

„In Reaktion hierauf intensivierte deshalb die Regierung Imrédy die diplomatischen Beziehungen zu Polen und versuchte auch, durch Verhandlungen mit der Kleinen Entente einen friedlichen Revisionserfolg zu erzielen. Die Ententemächte erklärten sich im August 1938 in Bled schließlich bereit, die Rüstungsgleichberechtigung Ungarns anzuerkennen und in der Minderheitenfrage einzulenken.“³⁸

Horthy gratulierte offiziell zur Wendung in Österreich; in der ungarischen Bevölkerung herrschte jedoch Unruhe und Nervosität. Das veranlasste den Reichsverweser dazu

³⁵ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 186-190.

³⁶ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 190.

³⁷ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 191.

³⁸ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 191.

„beruhigende“ Rundfunkansprachen zu halten, die auch im *Pester Lloyd* veröffentlicht wurden.³⁹ Wirklich Grund beunruhigt zu sein hatten vor allem die JüdInnen und die Opposition, wie Nicholas Nagy-Talavera die Reaktionen in Budapest anlässlich des „Anschlusses“ beschreibt:

„In downtown Budapest, crowds of Hungarians unable to see anything but the Jewish question gathered before the German Tourist Office (...) to rejoice at the news of German troops reaching the Hungarian border and swallowing Burgenland. The opposition was terrified, not to mention the Jews.“⁴⁰

Nachdem der Forderung Imrédys, das Burgenland nach dem „Anschluss“ Ungarn zu überlassen, seitens der Deutschen nicht nachgekommen wurde, war der 1. Wiener Schiedsspruch, bei dem Ungarn die von UngarInnen bewohnten Gebiete der Slowakei zugesprochen wurde, das erste greifbare Ergebnis einer fast zwanzig Jahre andauernden Revisionspolitik seitens Ungarn. Man setzte in der Folge auf die Deutschen und erhoffte sich weitere Rückgewinne durch die Liquidation der „Rest-Tschechei“.⁴¹

Die gemeinsame Grenze mit NS-Deutschland bedeutete zugleich die Vereinigung der beiden wichtigsten HandelspartnerInnen Ungarns, wie die folgende Zahlen eindrucksvoll zeigen:

„Nach der ungarischen Statistik betrug der Anteil Österreichs an der ungarischen Einfuhr 1936 16,6 %, 1937 18,0 %, der Anteil Deutschlands 26,0 % bzw. 26,2 %. Die Quoten der beiden Länder zusammen genommen ergaben, daß die Beteiligung des neuen Wirtschaftsgebietes über 40 % ausmachte (42,6 % bzw. 44,2 %).“⁴²

Ein ähnliches Bild zeigte sich bei der ungarischen Ausfuhr, wo das „Großdeutsche Reich“ nun 40 Prozent des ungarischen Exports abnahm. Umgekehrt machte der Anteil Ungarns am deutschen Im- und Export nur rund zwei Prozent aus. Mit dem „Anschluss“ Österreichs kamen zur Kontrolle des Außenhandels auch noch beträchtliche Kapitalbeteiligungen in deutsche Hände. Diese Entwicklung wurde natürlich auch seitens Englands und Frankreichs als problematisch angesehen. So wurde in renommierten westlichen Zeitungen wie der Times oder der Financial News für Märkte für den ungarischen Agrarexport plädiert. So sollte die Unabhängigkeit

³⁹ Maimann, Helene: Die Reaktionen der Auslandspresse auf den „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich. In: Czeike, Felix: Wien 1938. Wien: Verein für Geschichte der Stadt Wien, 1978. S. 123. (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 2)

⁴⁰ Nagy-Talavera, Nicholas M.: The Green Shirts and the Others. A History of Fascism in Hungary and Rumania. Stanford/California: Hoover Institution Press, 1970. S. 135.

⁴¹ Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 192-193.

⁴² Ránki, György: Die Wirtschaftliche Konsequenz der Annexion Österreichs für das Donaubecken. In: Kreissler, Felix (Hrsg.): Fünfzig Jahre danach – Der „Anschluss“ von innen und außen gesehen. Beiträge zum Internationalen Symposium von Rouen 29. Februar – 4. März 1988. Wien/Zürich: Europaverlag, 1989. S. 141-145.

Ungarns bewahrt werden. Doch in England und Frankreich entschied man sich dagegen, auch nur den Eindruck erwecken zu können, Deutschlands Handelstätigkeit in Südosteuropa einschränken zu wollen.⁴³ Und schließlich wäre es an Ungarn gelegen Schritte in eine andere Richtung zu machen, doch: „Die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit, in die sich Ungarn aktiv hineinmanövriert hatte, war der aus dem ungarischen Bewußtsein verdrängte Preis für die Revisionsziele, die man unbedingt erreichen wollte.“⁴⁴

Auf den Versuch sich gleichzeitig nicht völlig von den westlichen Mächten zu distanzieren und Telekis Politik der „zwei Eisen im Feuer“ wurde bereits eingegangen. Am 11. April 1939 trat Ungarn schließlich aus dem Völkerbund aus. Die Abhängigkeit vom Deutschen Reich wurde mit dem Beitritt zum Dreimächtepakt am 20. November 1940 besiegelt.⁴⁵

3.1.2 Das ungarische Judentum

Das „jüdische Viertel“ liegt in Budapest in der Elisabethstadt (Erzsébetváros), dem 8. Bezirk der ungarischen Hauptstadt. Anfang des 20. Jahrhunderts lebten 170.000 Jüdinnen und Juden in Budapest. Ihr Anteil an der Bevölkerung stieg zwischen 1880 und 1900 aufgrund des weltoffenen Klimas der Stadt von 19,7 auf 23,6 Prozent. Ein Urbanisierungsprozess, der nach der bürgerlich-politischen Gleichberechtigung in den 1860er Jahren wesentlich für die fortschreitende Assimilierung des ungarischen Judentums verantwortlich war. Für Gesamtungarn ergab sich 1910 bei der letzten Zählung vor dem Weltkrieg eine Zahl von 932.187 Jüdinnen und Juden. Das entsprach 4,5 Prozent der Gesamtbevölkerung.⁴⁶

Im Gegensatz zu Wien, wo mit dem christlichsozialen Karl Lueger ein Antisemit zum Bürgermeister gewählt wurde, hatte Budapest zwei jüdische Vizebürgermeister (Rózsavölgyi Gyula und Déri Ferenc) und 1913 mit Heltai Ferenc auch einen jüdischen Bürgermeister im Amt. Wiener AntisemitInnen sprachen daher in der Zeit der Jahrhundertwende auf Ungarn bezogen nicht von Magyaren und Budapest, sondern von „Judäo-Magyaren“ und „Judapest“. Laut Rolf Fischer waren dies mehr als antijüdische Floskeln. In diesen Bezeichnungen wurde darauf hingewiesen, dass das

⁴³ Vgl. Ránki, Wirtschaftliche Konsequenzen. 1989, S. 141.

⁴⁴ Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 193.

⁴⁵ Vgl. Hoensch, Ungarn-Handbuch. 1991, S. 83.

⁴⁶ Vgl. Bihl, Wolfdieter: Das Judentum Ungarns 1780-1914. In: Hacker, Ivan (Hrsg.): Studia Judaica Austriaca Bd.II. Studien zum ungarischen Judentum. Eisenstadt: Roetzer, 1976. S. 18-22.

magyarisch-jüdische Verhältnis ausgeprägter und enger war als etwa das deutsch-jüdische:⁴⁷

„Die soziale Entwicklung des ungarischen Judentums unterschied sich auffallend von der Entwicklung benachbarter Gemeinden, etwa der polnischen oder rumänischen, sie war von Assimilation und wirtschaftlichen Aufschwung geprägt. Die Rahmenbedingungen des ungarischen Vielvölkerstaates boten all jenen Angehörigen ethnischer Minderheiten, die sich zum ungarischen Staat bekannten, die Möglichkeit der Integration.“⁴⁸

Orthodoxe Gläubige waren in Budapest immer eine kleine Minderheit. Die große Mehrheit der JüdInnen war liberal und verstand sich als Teil der ungarischen Bevölkerung, d.h. lebte weitestgehend assimiliert. Ein Zeichen für das völlige Aufgehen in der ungarischen Gesellschaft war die Konversion zu christlichen Glaubensgemeinschaften. „Von 1896 bis 1918 erfolgten 11.044 Übertritte zu einem christlichen Bekenntnis.“⁴⁹

Die „typischen“ ungarischen JüdInnen fanden daher Eingang in nahezu alle sozialen Bereiche und politische Lager:

„Im Oberhaus des Reichtages, im Magnatenhaus, besaßen 17 Juden die erbliche oder persönliche Mitgliedschaft. Im Abgeordnetenhaus waren 1867-1918 103 jüdische Deputierte vertreten (u.a. Wahrmann, Mezei, Mandel).“⁵⁰

Das Ende dieser Epoche kam abrupt und in seiner Gewalttätigkeit für viele überraschend. Bereits mit der Niederschlagung der ungarischen Räterepublik setzte im August 1919 eine Pogromwelle ein. Sie stellt einen Wendepunkt in der ungarisch-jüdischen Geschichte dar. Der August 1919 ist der Beginn einer Ära, die die Zerstörung des beschriebenen ungarisch-jüdischen Zusammenlebens darstellt. Diesem Bruch in der Zeit zwischen 1919 und 1921 geht die Formierung des ungarischen Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts voraus. Kodifiziert wurde der Bruch wiederum in der antijüdischen Gesetzgebung bis hin zum „Zweiten Judengesetz“ im Jahr 1939 – eine weitere Zäsur innerhalb der Geschichte des Antisemitismus in Ungarn.⁵¹

⁴⁷ Vgl. Fischer, Rolf: Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867-1939. Die Zerstörung der magyarisch-jüdischen Symbiose. München: Oldenbourg, 1988. S. 9 sowie Bihl, Studia Judaica Austriaca. 1976, S. 27.

⁴⁸ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 9.

⁴⁹ Bihl, Studia Judaica Austriaca. 1976, S. 26.

⁵⁰ Bihl, Studia Judaica Austriaca. 1976, S. 27.

⁵¹ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 9-10.

3.1.2.1 Ideologische Grundlagen des ungarischen Antisemitismus

Der magyarische Nationalismus war seit den 1840er Jahren antideutsch und antijüdisch eingestellt. So finden sich in den Schriften des ungarischen Staatsreformers Graf Széchenyi István – eine Leitfigur des ungarischen Nationalismus – zahlreiche antisemitische Parolen. Die nationalistische Politik der 48er Generation wurde gestützt und getragen von DichterInnen und SchriftstellerInnen dieser Zeit, die bis heute in Ungarn verehrt werden. Seit Széchenyi betonten SchriftstellerInnen die östliche Herkunft ihrer „Rasse“ und verherrlichten ihre vermeintliche „Bruderschaft“ mit den Türken. Einer der wohl bekanntesten Vertreter ist Szabó Dezső, der als geistiger Führer von 1919 an gegen JüdInnen agitierte.⁵²

Dieser so genannte Turanismus bildete eine Grundlage des ungarischen Antisemitismus. In die politische Parteienlandschaft wurde er 1875 vom Abgeordneten Istóczy Viktor getragen. Und noch am 7. Mai 1938 zitierte etwa Tasnády-Nagy, der spätere Justizminister, in der Debatte über das „1. Judengesetz“ antisemitische Äußerungen von Széchenyi und des ebenfalls bis heute als Nationalheld verehrten 48er-Politikers Kossuth Lajos.⁵³

Der Antisemitismus des Horthy Regimes fußte auf dem „Gedanken von Szeged“ – dem magyarischen Rassengedanken. Der Schutz der „magyarischen Rasse“ bildete den wesentlichen Inhalt:

„Nachdem die 48er Partei und ihre deutsch- und europafeindliche Ideologie ihr Nahziel, die Zerstörung der alten Monarchie, erreicht hatte, konnten sich die Erben und Fortführer der turanischen Ideologie, die nach 1919 an die Macht gelangten – der erste Vorsitzende der Turanischen Gesellschaft, Graf Paul Teleki, wurde der erste bedeutende Ministerpräsident des Horthy-Regimes ... – daran machen, das turanische Fernziel, die Vereinigung der Madjaren mit den turanischen Brüdern zu erstreben.“⁵⁴

Dieser Rassengedanke entstand in der ungarische Stadt Szeged, in der sich zurzeit der Räterepublik eine Gegenregierung formierte. In Szeged betrat auch Horthy zum ersten Mal die politische Bühne Ungarns. Fischer umreißt den Gedanken folgendermaßen:

⁵² Szabó Dezső, geboren 1879 in Kolozsvár/Cluj, wurde 1943 mit dem großen ungarischen Literaturpreis ausgezeichnet und nach 1945 als Bahnbrecher des Nationalkommunismus positioniert, wodurch der Gedanke von Szeged und damit der Antisemitismus auch in der ungarischen Volksdemokratie weitergetragen werden konnte. Vgl. Weidlein, Johann: Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. Unter dem gleichen Unstern. Schorndorf, 1969. S. 15.

⁵³ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 6 und 15. Sowie Pester Lloyd, Jg. 85, 102/1938, 7. Mai 1938, S. 5.

⁵⁴ Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 9.

„Der ‚Gedanke von Szeged‘ (a szegedi gondolat), der die gesamte Zwischenkriegszeit ein Begriff sein sollte, war Inbegriff für das entscheidend über die aristokratisch konservativen Bestrebungen hinausgehende Programm einer durchgreifenden ‚Wachablösung‘ (őrségváltás), als deren Leitgedanken Gömbös den ‚christlichen Gedanken, den wir kurz als Rassenschutz bezeichnen‘ und den ‚agrарischen Gedanken‘ hervorhob.“⁵⁵

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges waren für die Verbrechen des ungarischen Antisemitismus schnell Schuldige gefunden: die Ungarndeutschen. Und bis heute gibt es Stimmen in Ungarn und auch außerhalb, die die Wurzeln des ungarischen Antisemitismus bei den Donauschwaben suchen wollen. Diese Meinung vertrat etwa der in dieser Arbeit bereits zitierte englische Historiker C. A. Macartney. Dem hält Johann Weidlein entgegen. „Unsere Daten beweisen das Gegenteil: Durchwegs Madjaren waren die Vorkämpfer des neueren Antisemitismus in Ungarn.“⁵⁶

3.1.2.2 Antisemitismus als Element ungarischer Politik

In der Folge soll nun vor allem auf den Antisemitismus in der Zeit zwischen 1919 und 1939 eingegangen werden. Jene Zeit, in der der Antisemitismus zu einem Element der staatlichen Politik wurde und Ungarn damit eine „Vorreiterrolle“ unter den faschistischen Staaten einnahm.

60 Prozent der VolkskommissarInnen der Räterepublik waren JüdInnen gewesen. Antisemitismus und Antikommunismus bildeten daher nahe liegend den Kern der gegenrevolutionären Ideologie. Neben dem bereits ausführlich beschriebene Revisionismus wurde der Antisemitismus zur zweiten Stoßrichtung einer alles überschwemmenden Welle des Nationalismus. Je weniger nach außen das Ziel der Revision erreicht werden konnte, desto mehr wurde im Inneren auf die JüdInnen eingepregelt. Der „christlich-nationale“ Kurs, den die ungarische Politik nach Niederschlagung der Räterepublik wählte, war dazu bestimmt allen – mit Ausnahme der JüdInnen – eine Identifikationsmöglichkeit zu bieten. Das gegenrevolutionäre Programm wurde auf Parolen und Schlagworte reduziert, die von einer „neuen Landnahme“⁵⁷ sprachen. Einer Rückeroberung des Landes von der „jüdischen Landnahme“ um ein „Drittes Ungarn“ zu begründen.⁵⁸ In den Medien war die Rede von

⁵⁵ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 130.

⁵⁶ Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 21.

⁵⁷ Die sogenannte Landnahme ist ein beschönigender Begriff aus der ungarischen Historiographie. Darunter versteht man in der Regel jene Periode, in der die UngarInnen unter der Führung ihres Großfürsten Árpád (894-907) über die nördlichen und nordöstlichen Pässe der Wald- und der Ostkarpaten das Karpatenbecken eroberten. Vgl. Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 20.

⁵⁸ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 128-132.

„der zersetzenden Rolle des Judentums“, gegen die die ungarische Nation als erste in Europa ein „Gegengift“ gefunden hatte.⁵⁹

Aber nicht nur die Revolution hatten die JüdInnen „erfunden“, sondern auch für Trianon wurde ihnen die Verantwortung zugeschrieben. So bezeichnete etwa Karl Wolff, Führer der Christlichen Partei, im Jänner 1921 den Frieden von Trianon als Erfolg jüdischer Machenschaften.⁶⁰

In diesen Fanatismus reiht sich der Umgang mit der Rolle Budapests während der Räterepublik ein. Als die GegnerInnen der Republik, die sich in Wien und Szeged gesammelt hatten, am 16. November unter der Führung Horthys in Budapest einzogen, wurde Budapest als „schuldig“ und „sündig“ bezeichnet. Eine Stadt, die ihre tausendjährige Geschichte aufgrund eines „fremden“ Geistes verleugnet habe. Wirklich magyarisch eingestellt war in diesem verquerten Denken nur die Dorf- und Landbevölkerung. All diese Parolen meinten natürlich immer die „Verjudung“ Budapests.⁶¹

„Der von Horthy geforderte Aufbau eines ‚in den nationalen Tugenden glänzenden Budapests‘ ging von Beginn an mit Aktionen gegen die organisierte Arbeiterschaft und das Judentum einher, die von ihm als ‚unzuverlässig‘ eingestuft wurden.“⁶²

Auch abseits der Rhetorik waren JüdInnen von Übergriffen bedroht. Bei den Wahlen im Januar 1920 hatten es nur wenige Oppositionelle in die Nationalversammlung geschafft. Aufgrund ihrer Inhalte oder der Tatsache, dass einige von ihnen JüdInnen waren, konnten sie ihre Reden nur unter einem Schwall von Störungen, Drohungen und Beleidigungen halten. Der bereits erwähnte „weiße Terror“ wütete vor allem im Süden und Südwesten des Landes. Vom Abmarsch der „Nationalen Armee“ in Szeged bis zu ihrer Ankunft in der Hauptstadt war der Weg von Massakern und Pogromen gezeichnet. Zwei Opfergruppen sind auszumachen: „Rote“, unabhängig ob ChristInnen oder JüdInnen, und JüdInnen, unabhängig davon, ob sie „Rote“ waren. Internationale Aufregung verursachten die Massenmorde von Kecskemét und Orgovány. Ähnliches wurde bei Ankunft in der ungarischen Hauptstadt zwar verhindert, der Terror – mit Razzien, Beschimpfungen und Schlägereien – war jedoch auch in Budapest trotz rumänischer Besatzung allgegenwärtig. So wurden etwa am 7. August 1919 jüdische StudentInnen und Lehrende misshandelt und von der Universität vertrieben. Insgesamt

⁵⁹ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 19.

⁶⁰ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 46.

⁶¹ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 128-132.

⁶² Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 132.

wurden in den Jahren 1919 und 1920 geschätzte 5000 Menschen ermordet, darunter 3000 JüdInnen. Rund 70.000 Menschen waren von Internierungsmaßnahmen betroffen.⁶³

Christian Gerlach und Götz Aly stellen trotz der Pogrome nur eine kurzfristige, aber nicht nachhaltige Erschütterung des Grundvertrauens der JüdInnen in die ungarische Gesellschaft fest:

„Die Situation war kurzzeitig angespannt; das läßt sich an der sprunghaft steigenden Zahl der Übertritte vom jüdischen zum christlichen Glauben zeigen: Hatte sich die Zahl vor dem Ersten Weltkrieg auf jährlich etwa 400 belaufen, schnellte sie 1919 auf 7146 hoch, betrug 1920 noch 1825 und fiel dann rasch wieder auf etwa 450 jährliche Religionsübertritte.“⁶⁴

Zwar existierte in der Zwischenkriegszeit eine weitgehende Pressefreiheit, aber vor allem nach der Niederschlagung der Räterepublik mussten KritikerInnen um ihre persönliche Sicherheit fürchten: „Im Februar 1920 wurde mit Béla Somogyi, Herausgeber und Journalist der sozialdemokratischen ‚Népszava‘ (Volksstimme), der unnachgiebigste Kritiker des weißen Terrors ermordet.“⁶⁵

Vor allem die Schlägertrupps der „Erwachenden Ungarn“ sorgten für Attentate und Verfolgung von JüdInnen. So verübten sie im April 1922 einen Bombenanschlag auf den liberalen Budapester Klub „Erzsebetvárosi kör“, dessen Mitglieder hauptsächlich JüdInnen waren. Dabei wurden neun Menschen getötet und 23 verletzt. Auch die Universität blieb ein Hauptbetätigungsfeld der AntisemitInnen.⁶⁶

Eine strafrechtliche Verfolgung der namentlich bekannten Täter wurde nicht in Betracht gezogen. So berichtete auch der *Pester Lloyd* am 16. Juli 1921 im Zuge eines Abdrucks des Diskussionsverlaufs davon, dass ein Antrag zu den Vorfällen in Kecskemét in der ungarischen Nationalversammlung keine Unterstützung fand.⁶⁷ Der Antragsteller Edmund Beniczth wird folgendermaßen zitiert: „Auch die Militär-anwaltschaft hat Untersuchungen eingeleitet, in deren Folge zwei Leute verhaftet, aber ohne Verhör wieder entlassen worden sind.“⁶⁸ In der Folge geht er auf die AugenzeugInnenberichte einzelner Menschen ein. Beschrieben werden sowohl Morde als auch Verschleppungen.

⁶³ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 133-134 und 138-141.

⁶⁴ Gerlach, Christian/Aly, Götz: Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/1945, Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anst., 2002. S. 37-38.

⁶⁵ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 135.

⁶⁶ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 141.

⁶⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 68, 155/1921, 16. Juli, S. 1-6.

⁶⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 68, 155/1921, 16. Juli, S. 3.

„Auch Frau Zoltán Banczél erzählt, daß man ihren Gemahl in bestialischer Weise ermordet hat. Die Mörder wurden im Dezember 1919 verhaftet und der Militär-anwaltschaft eingeliefert. Man brachte sie in das Gefängnis auf dem Margit-körut, wo man sie im März 1920 freiließ. Seither wird das Verfahren nicht fortgesetzt. Auch diese Frau war monatelang fern von ihrem Heim. Im Frühjahr 1920 wollte sie zurückkehren. Dies wurde ihr aber unmöglich gemacht. ... im April 1920 hat nämlich ein junger Mensch namens Franz Balogh, Generalsekretär der Erwachenden Ungarn, aus zehn bis fünfzehn Izsáker Burschen und einigen in Iszák befindlichen Mitgliedern des Detachement Héjjas eine Truppe gebildet, die die nach Iszák zurückkehrenden jüdischen Familien unter lebensgefährlichen Drohungen und schweren körperlichen Verletzungen aus ihren Wohnungen verjagte.“⁶⁹

Für das Darlegen dieser Vorfälle wird er vom Abgeordnetenhaus unter anderem als „Landesverräter“ beschimpft.⁷⁰ In Anbetracht dieser Umstände stellt auch Fischer fest:

„Die Welle der Gewalt, die der jüdischen Bevölkerung entgegenschlug, war nur vor dem Hintergrund der Duldung und Billigung seitens der dominierenden politischen Kräfte zu verstehen. Deren antisemitischer Charakter stellte sich derart unmissverständlich dar, daß bei antijüdischen Aktionen keinerlei ernsthafte Reaktion staatlicher Stellen zu erwarten war.“⁷¹

Die antisemitischen TheoretikerInnen waren bemüht die Gewalt als „Reflex“ der christlichen Bevölkerung zu interpretieren. Es wurde an der Konstruktion einer ungarischen Dolchstoßlegende gearbeitet, die die Inhalte des ungarischen Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit maßgeblich beeinflusste. Emanzipation und Assimilation der jüdischen Bevölkerung wurden als unerfüllbar bezeichnet; Begriffe wie „Rasse“ und „Rassenschutz“ wurden inflationär gebraucht. Méhely Lajos, Haupttheoretiker und Rassenschützer konstatierte eine „weitgehende Blutfremdheit“ zwischen UngarInnen und JüdInnen und forderte bereits 1923 die Einrichtung eines rassebiologischen Instituts an der Budapester Universität.⁷² Zwar war Méhely laut Johann Weidlein der „Abgott der Budapester Studentenschaft“⁷³, das Projekt wurde dennoch nicht umgesetzt. Aufgrund der ungarischen Bedingungen mit der weitgehenden Verschmelzung magyarischer, slawischer, jüdischer und deutscher Elemente fand der Rückzug auf rassistische Ideen selbst unter den Rassenschützern kaum Unterstützung.⁷⁴ Dennoch unterschied sich der Antisemitismus der Zwischenkriegszeit massiv von früheren Formen, wie Fischer schreibt:

⁶⁹ Pester Lloyd, Jg. 68, 155/1921, 16. Juli, S. 3.

⁷⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 68, 155/1921, 16. Juli, S. 1-6.

⁷¹ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 143.

⁷² Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 144-147.

⁷³ Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 17.

⁷⁴ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 144-147.

„Der wesentliche Unterschied in der Erscheinungsform des Antisemitismus der Zwischenkriegszeit ... zu jener des Dualistischen Zeitalters bestand in der Haltung der staatlichen Stellen zur ‚Judenfrage‘. Seit 1919 gab es in Ungarn einen gouvernementalen Antisemitismus, der dem Ungarn des Vielvölkerstaates fremd gewesen war. In Politik, Gesetzgebung und Administration gelangten antisemitische Positionen zur Geltung und wurden in die Praxis umgesetzt.“⁷⁵

Getragen wurde diese Politik vor allem von zwei Lagern in Ungarn: Das erste große Lager waren die Christlichsozialen mit führenden Persönlichkeiten wie Bischof Ottokár Prohászka. Sie machten 1920 klar, wo sie in der „Judenfrage“ standen. Gemeinsam mit den national eingestellten Erwachenden Ungarn wurde am 31. Oktober 1920 eine Großkundgebung in Budapest abgehalten, bei der ein einheitliches Vorgehen in der „Judenfrage“ beschlossen wurde.⁷⁶

Das zweite Lager bildeten die ehemals Liberalen, die zwar den „lauten Antisemitismus“ ablehnten, das Ziel der Assimilation aber für gescheitert erklärten. Berühmtester Vertreter aus dem ehemals liberalen Lager war Andrássy Gyula, Sohn des gleichnamigen k.u.k. Außenministers. Ihm ging es vor allem um ein Zurückdrängen des „jüdischen Wirtschaftsmonopols“. Abseits dieser großen Lager sorgten noch radikalere Kreise für Aufsehen. So stellte etwa der Abgeordnete Budaváry 1920 einen Antrag in der Nationalversammlung, der in der Forderung nach der Todesstrafe für all jene gipfelte, die nicht national eingestellt waren.⁷⁷ Mehr als eindeutige Anzeichen dafür, dass sich das Klima und die Stimmung im Land verändert hatten. Aber allein dabei sollte es nicht bleiben. In den folgenden Jahren fand der Antisemitismus auch in der Politik, der Gesetzgebung und der Verwaltung Umsetzung, schließlich hatte man dem Gedanken der Assimilation eine Absage erteilt.

Geduldet wurden JüdInnen nur noch dort, wo sie eine „wirtschaftliche Funktion“ erfüllten. Eine erste gesetzliche Anwendung fand der Antisemitismus im Bildungsbereich. Einerseits wurde durch Versetzungen versucht jüdische Lehrkräfte aus dem öffentlichen Schuldienst zu verdrängen, andererseits hatten jüdische SchülerInnen bei Aufnahme und Prüfungen unter Selektion zu leiden. Die Auseinandersetzung im Bildungsbereich wurde bis an die Universitäten getragen.⁷⁸ „In der Stunde der Konterrevolution führte Ungarn 1920 als erstes europäisches Land einen gegen jüdische Studienbewerber gerichteten Numerus clausus an den

⁷⁵ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 147.

⁷⁶ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 13.

⁷⁷ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 149-150.

⁷⁸ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 160-62.

Hochschulen ein.⁷⁹ Das Gesetz, das im September 1920 in Kraft trat, enthielt folgende Paragraphen:

„§ 1 ... mit Beginn des Studienjahres 1920/21 nur solche Personen einschreiben können, die in patriotischer und moralischer Hinsicht absolut zuverlässig sind ...

§ 3 ... dass der Prozentsatz der einzelnen auf dem Staatsgebiet lebenden Rassen und Nationalitäten unter den Studenten möglichst den landesweiten Prozentsatz der betreffenden Rasse oder Nationalität erreicht, sich zumindest aber auf neun Zehntel dieses Prozentsatzes beläuft.“⁸⁰

Ziel des Gesetzes war die Zahl der jüdischen Studierenden zu drücken. Zu Turbulenzen kam es im Vorfeld und auch nach Beschluss des Gesetzes nicht nur an den betroffenen Universitäten, sondern auch in der Nationalversammlung, wo etwa der liberale Abgeordnete Sándor Pál darauf hinwies, dass die ungarische Rechtsgeschichte Begriffe wie „Rasse“ nicht kenne und die JüdInnen nie als Nation oder Nationalität angesehen wurden. So musste einen Tag nach Inkrafttreten des Gesetzes, am 27. September 1920, eine Anordnung erlassen werden, die verfügte „Israeliten“ als Nationalität anzusehen. Aufgrund des Gesetzes halbierte sich die Zahl der jüdischen Studierenden. Setzten 1913/14 noch 71,3 Prozent aller jüdischen MaturantInnen ihren Bildungsweg mit einem Hochschulstudium fort, so waren es 1923/24 nur noch 30,7 Prozent; der Anteil an Studierenden bei allen anderen Konfession stieg.⁸¹

Das „Numerus-clausus-Gesetz“ wurde unter Graf Teleki erlassen, der – wie bereits erwähnt – selbst erster Vorsitzender der Turanischen Gesellschaft war und sich als stolzen Asiaten bezeichnete. Parallel zu dieser antijüdischen Gesetzgebung entließ Teleki Jakob Bleyer aus der Regierung, der als Minister für Minderheitenfragen zuständig war.⁸² Zu Bleyers leidenschaftlichen GegnerInnen zählte auch Bajcsi-Zsilinsky, ein überzeugter Antisemit nach dem auch heute noch die ehemalige Kaiser-Wilhelm-Straße in Budapest benannt ist.⁸³

Im Gegensatz zum „Numerus-clausus-Gesetz“, das offen antijüdisch formuliert war, wird das Gesetz XXXVI aus dem Jahr 1920 von Fischer als ein verdeckt antijüdisches

⁷⁹ Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 38.

⁸⁰ Eigenübersetzung, zit. nach: 1920. évi XXV. törvénycikk: a tudományegyetemekre, a műegyetemre, a budapesti egyetemi közgazdaságtudományi karra és a jogakadémiákra való beiratkozás szabályozásáról. [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7440>, 2008-06-17] Gesetzesartikel über die Regulierung der Immatrikulation auf den wissenschaftlichen Universitäten, auf der Kunstuniversität, auf den wirtschaftlichen Kollegien in Budapest und auf den Rechtsakadmien.

⁸¹ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 161-166.

⁸² Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 16.

⁸³ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 17.

eingestuft. Mit dem Gesetz sollte die Entschädigung von KriegsteilnehmerInnen durch die Verteilung von Grundbesitz geregelt werden. Enteignet werden konnten jedoch nur Güter, die nach dem 28. Juli 1964 den/die BesitzerIn gewechselt hatten. Da JüdInnen aber erst seit 1860 Grundbesitz erwerben konnten, traf diese Regelung natürlich in erster Linie die jüdische Bevölkerung.⁸⁴

Der Antisemitismus der Regierung setzte darauf die JüdInnen aus der Wirtschaft zu verdrängen, was ihnen in den 1920er Jahren jedoch nicht gelang. Anders im öffentlichen Dienst:

„Aus den hohen staatlichen und politischen Ämtern wurden Juden nahezu gänzlich verdrängt, eine Ausnahme stellte bezeichnenderweise die Berufung Baron Korányis zum Finanzminister dar. Eine Identifikation mit der Regierung und den regierenden Parteien war – von wenigen Ausnahmen abgesehen – für die jüdische Bevölkerung nicht möglich. Ihre politische Heimat waren die oppositionelle Parteien der Liberalen und Sozialdemokraten.“⁸⁵

Am Selbstverständnis der jüdischen Bevölkerung änderten diese Maßnahmen aber kaum etwas. Sie verstanden sich bis in die 1940er Jahre als Teil des neuen ungarischen Staates, als UngarInnen. Hoffnung gab ihnen die Konsolidierungspolitik Bethlens in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre. Brüstete sich Teleki später damit 1920 weiteren Maßnahmen gegen JüdInnen geplant und nur auf Druck des Völkerbundes davon abgesehen zu haben, so setzte Bethlen auf eine Beruhigung der Situation. Größere gewalttätige Ausschreitungen der AntisemitInnen konnten zwar unterdrückt werden, es blieb jedoch der Eindruck des Terrors der Jahre 1919 bis 1921, der polizeilich nie ernsthaft verfolgt oder gerichtlich verurteilt wurde.⁸⁶

Die Konsolidierungspolitik Bethlens fand mit der Weltwirtschaftskrise ihr Ende und am 1. Oktober 1932 wurde der exponierte Antisemit Gömbös Gyula zum Ministerpräsidenten ernannt. Die Rechte, die sich nun wieder in der Regierung befand, war jedoch zur Zurückhaltung gezwungen. Im Gegensatz dazu formierten sich ab Mitte der 1930er Jahre faschistisch-nationalsozialistische Parteien, die auf der Basis von Massenbewegungen die Macht ergreifen wollten. Zu den bedeutendsten Gruppen zählten hier mit Sicherheit die so genannten „Pfeilkreuzler“. Auf dem Höhepunkt ihrer Stärke zählten die Pfeilkreuzler 1939 ca. 250.000 Mitglieder und erreichten bei den

⁸⁴ Vgl. 1920. évi XXXIV. törvénycikk, a vagyonátruházási illetékekről [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7449> 2008-06-17] Gesetzesartikel über die Gebühren der Vermögensübertragung sowie Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 167.

⁸⁵ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 170.

⁸⁶ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 170-173 und Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 55 und Pester Lloyd, Jg. 85, 90/1938, 23. April 1938, S. 5.

Wahlen in diesem Jahr 25 Prozent der Stimmen.⁸⁷ Das erstarken dieser Gruppen wirkte sich laut Fischer auch auf den Umgang mit der „Judenfrage“ aus:

„Die Auseinandersetzungen um die Lösung der ‚Judenfrage‘ erfuhren .. eine stete Anheizung, da jene antisemitischen Kreise, die eine Übernahme der Methoden des in Deutschland praktizierten Antisemitismus forderten, an Gewicht gewannen. Vor allem aber kam es in der ungarischen Judenpolitik gegen Ende der dreißiger Jahre zu einer Überlagerung dieser innenpolitischen Aspekte durch die außenpolitischen Entwicklungen.“⁸⁸

Mit dem Überfall NS-Deutschlands auf die Tschechoslowakei und dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 änderte sich auch in Ungarn der Umgang mit der „Judenfrage“. Maßnahme konnten nicht nur als innenpolitische Notwendigkeit, sondern auch als Beschwichtigung der sich nun in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen NationalsozialistInnen begründet werden. Rolf Fischer bezeichnet in diesem Zusammenhang das „1. Judengesetz“ vom Mai 1938 als „Präventivmaßnahme“⁸⁹, das den radikalen AntisemitInnen im Land „... den Wind aus den Segeln nehmen sollte.“⁹⁰ Im Grunde wurde aber die antijüdische Politik der Jahre 1919/1920 vom öffentlichen Bereich in jenen der freien Berufe und Angestellten größerer Unternehmen getragen. Das Gesetz unter dem Titel „Gesetz zur Sicherung des Gleichgewichts des wirtschaftlichen und sozialen Lebens“ sah die Einrichtung von Berufskammern vor, die den Anteil jüdischer Beschäftigter auf 20 Prozent begrenzen sollte. Von diesem ersten Gesetz ausgenommen waren Kriegsinvalide, FrontkämpferInnen des Ersten Weltkrieges und Menschen, die vorm 1. August 1919 konvertiert waren.⁹¹

Die Gesetzesvorlage wurde am 8. April 1938 im Parlament eingebracht und am 24. Mai 1938 im Oberhaus verabschiedet, wodurch der legislative Akt abgeschlossen wurde.⁹²

„Gegen die Gesetzesinitiative protestierten Abgeordnete aus dem Kreis der sozialdemokratischen und liberalen, aber auch Abgeordnete der Regierungsparteien, etwa der frühere Ministerpräsident Bethlen, oder Künstler wie Béla Bartók. ... Der sozialdemokratische Abgeordnete Kertész sprach nach der Berichterstattung des ‚Pester Lloyd‘ aus, was die Regierung, die jedes Rütteln an der feudalen Verfassung des Landes scheute, im Schilde führte: ‚Anstatt die Fehler einer verknöcherten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung zu beheben, lenke man die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Judenfrage.‘“⁹³

⁸⁷ Vgl. Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 173-174.

⁸⁸ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 174.

⁸⁹ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 175.

⁹⁰ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 174.

⁹¹ Vgl. 1938. évi XV. törvénycikk, a társadalmi és a gazdasági élet egyensúlyának hatályosabb biztosításáról [http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=8070 2008-04-24]; Gesetz über die wirksamere Sicherung des Gleichgewichts im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben.

⁹² Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 117/1938, 25. Mai 1938, S. 3.

⁹³ Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 42.

Das Gesetz bedeutete eine Zäsur für die ungarischen JüdInnen und kann teils als vorausseilender Gehorsam an die Wünsche der NationalsozialistInnen nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazideutschland gesehen werden. Dennoch wurden die Inhalte des Gesetzes bereits in den 1920er Jahren von führenden ungarischen PolitikerInnen gefordert und das Gesetz selbst bereits am 5. März 1938 – also vor dem „Anschluss“ – von Ministerpräsident Darányi bei einer Rede in Győr (dt. Raab) angekündigt.⁹⁴

„In seiner Raaber Rede vom 5. März 1938 sprach Darányi von der Notwendigkeit des Rassenschutzes und meinte, der Gedanke des Rassenschutzes sei bereits im Regierungsprogramm verkörpert. Man wollte vorerst jüdische kleine Angestellte verdrängen und ihre Stellen ‚christlichen‘ Intellektuellen geben.“⁹⁵

Zwar mit der Begründung des Rassenschutzes erlassen, unterschied sich das Gesetz doch deutlich von der deutschen Rassengesetzgebung. Während die NSDAP bereits 1920 in ihrem Parteiprogramm Phrasen wie „deutsches Blut“ verankert hatte und 1930 einen Gesetzesantrag gegen „die Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutsgemeinschaft oder farbigen Rassen“ verlangte⁹⁶, so blieb in der ungarischen Gesetzgebung der Begriff „Jude“ bewusst dem Kriterium der Religionszugehörigkeit verhaftet.⁹⁷ Das belegt eine im Juni 1938 im *Pester Lloyd* veröffentlichte Durchführungsverordnung, die unter anderem die Frage klären sollte: „Wer ist als Jude anzusehen?“⁹⁸ Nach § 4, Absatz 1 sind dies „die Angehörigen der jüdischen Konfession.“⁹⁹

Gegen dieses „1. Judengesetz“ und den dazugehörigen Motivenbericht protestierte die Landeskanzlei der ungarischen JüdInnen am 17. April im – wie Johann Weidlein schreibt – „jüdischen Blatt *Pester Lloyd*“:¹⁰⁰

„Wir verwehren uns dagegen, daß das Verlassen der Konfession als Anpassung an das Ungartum qualifiziert und auf diese Weise die Glaubenstreue der Treue der Nation gegenübergestellt werde ... Wir appellieren an die Oberhäupter der christlichen Konfessionen unseres Vaterlandes, sie mögen sich gegen die Gegenüberstellung von Glaubenstreue und nationaler Treue verwahren.“¹⁰¹

⁹⁴ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 21 und 73.

⁹⁵ Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 73 sowie *Pester Lloyd*, Jg. 85, 52/1938, 5. März 1938, S. 1-2.

⁹⁶ Benz, Wolfgang: Zielsetzung und Maßnahmen der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland 1933-1941. In: Hoensch, Jörg K./Biman, Stanislav/Lipták, L'ubomír (Hrsg.): Judenemanzipation – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Böhmisches Ländern und in der Slowakei. 1. Aufl. Essen: Klartext, 1999. S. 131. (=Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, 6)

⁹⁷ Vgl. Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 44.

⁹⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 142/1938, 26. Juni 1938, S. 5.

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 33.

¹⁰¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

Am 22. April 1938 folgt im *Pester Lloyd* eine Denkschrift der ungarischen JüdInnen an die beiden gesetzgebenden Häuser. Diese Denkschrift

„... befaßte sich auch mit der Anklage, daß das Judentum verschiedene Zweige des ungarischen Kulturlebens einen fremden Stempel aufgedrückt habe, und beruft sich gegenüber der Verallgemeinerung, die in dieser Anklage liegt, auf die vielen Gelehrten, Künstler, Schriftsteller jüdischer Abstammung, die das ungarische Kulturgut anerkanntermaßen vermehrt haben.“¹⁰²

Kritik an der Vorlage wurde im Parlament – das belegen zahlreiche Sitzungsprotokolle, die im April und Mai 1938 im *Pester Lloyd* erschienen sind – von sozialdemokratischen und sozialistischen Abgeordneten geäußert.

Bereits im Mai des Jahres 1939 wurde das „2. Judengesetz“ erlassen, das bereits im Titel definierte, gegen wen es sich richtete: Gesetz über die Einschränkung der Ausbreitung der Juden im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben.¹⁰³ Das Gesetz war laut Fischer als ein deutliches Zeichen Richtung Berlin zu verstehen, wurde die ungarische Besetzung der Karpato-Ukraine von den Deutschen doch protegiert. Weiters wird der Antisemitismus durch die Definition des Begriffs „Jude/Jüdin“ auf eine neue Stufe gebracht:

„Die Begriffsdefinition verwendet zwar nicht den Begriff ‚Rasse‘, doch war sie praktisch eine an rassischen Kriterien ausgerichtete: als Jude galt fortan jeder, der Angehöriger der jüdischen Konfession war oder gewesen war, wer einen Elternteil oder zwei Großelternanteile hatte, die der jüdischen Konfession angehörten oder angehört hatten.“¹⁰⁴

Das Gesetz sah weiters eine Beschränkung des jüdischen Anteils in den Berufskammern auf sechs bzw. zwölf Prozent vor und entzog den JüdInnen das passive Wahlrecht für das Oberhaus. Während die Quote bei jüdischen StudentInnen auf sechs Prozent festgelegt wurde, so durfte die Presse zwölf Prozent nicht überschreiten. RichterInnen und Staatsanwälte wurden ebenso zwangspensioniert wie LehrerInnen und NotarInnen.¹⁰⁵ Zur neuen Qualität dieses Gesetzes schreibt Fischer:

„Die Bestimmungen dieses Gesetzes stellten nicht nur eine Verschärfung der juristischen Positionen dar, sondern sie dokumentierten eine neue Qualität des gouvernementalen Antisemitismus. Nicht erst mit dem sog. ‚Rassenschutzgesetz‘ von 1941, sondern mit dem ‚Zweiten Judengesetz‘ schwenkte der ungarische Antisemitismus in der Tendenz auf die in Deutschland praktizierte Gesetzgebung ein, auch wenn er nicht deren Radikalität aufwies und in der Praxis sicherlich nachgiebiger ausgeführt wurde.“¹⁰⁶

¹⁰² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

¹⁰³ Vgl. 1939. évi IV. törvénycikk, a zsidók közéleti és gazdasági térfoglalásának korlátozásáról [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=8098> 2008-04-24]

¹⁰⁴ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 177.

¹⁰⁵ Vgl. Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 46.

¹⁰⁶ Fischer, Antisemitismus in Ungarn. 1988, S. 177-178.

Kritik am „2. Judengesetz“ kam auch diesmal aus der Reihe der SozialdemokratInnen. So sprach etwa die Abgeordnete Kéthly Anna offen an, dass es sich bei der Behandlung der „Judenfrage“ lediglich um die „Verdrängung eines aus sozialen Spannungen entstandenen Kampfes auf ein fremdes Geleise“¹⁰⁷ geht. Die sozialen Spannungen ergaben sich aus der Situation, dass 3 Millionen Menschen 1,5 Prozent des ungarischen Bodens besaßen, während 39 Prozent der Bodenflächen in der Hand von 0,3 Prozent der Bevölkerung lag. So wurde seitens der Regierung versprochen durch die Vertreibung der JüdInnen – und der Ungarndeutschen – Land für die Landbevölkerung zu gewinnen. Nur zählten weder die Ungarndeutschen noch die JüdInnen zu den 0,3 Prozent der GroßgrundbesitzerInnen. Wie Kéthly richtig erkannte, wurde seitens der Regierung versucht den alten Adel und die GroßgrundbesitzerInnen zu schützen und die soziale Unzufriedenheit auf andere Bevölkerungsgruppen zu lenken: in erster Linie auf die ungarischen JüdInnen.¹⁰⁸

3.1.2.3 Holocaust in Ungarn

„Seit Herbst 1942 hatten die Deutschen versucht, die ungarischen Juden in ihre Vernichtungspolitik einzubeziehen. Zweifellos verfolgten sie, angefangen bei Hitler, dieses Ziel auch zum Zeitpunkt der Besetzung Ungarns im März 1944.“¹⁰⁹

Zu diesem Schluss kommen die beiden Historiker Götz Aly und Christian Gerlach in ihrer Aufarbeitung der Ermordung der ungarischen JüdInnen in den Jahren 1944/45. Von den ungarischen Judengesetzen bis zum Einrollen der Panzer der Deutschen Wehrmacht am 19. März 1944 beschreiben sie „Das letzte Kapitel“.

Mit der Besetzung Ungarns durch nationalsozialistische Streitkräfte erreichten auch verschiedene diplomatische Einheiten Budapest. Zu diesen zählte eine Spezialeinheit unter dem Befehl von Adolf Eichmann, die mit der Deportation der fast 800.000 ungarischen JüdInnen betraut war. Sie trug seinen Namen: „Sondereinsatzkommando (SEK) Eichmann“.¹¹⁰ In Ungarn verfuhr man in den nächsten Monaten nach dem „bewährten NS-Plan der Volksausrottung“:¹¹¹

¹⁰⁷ Pester Lloyd, Jg. 86, 22/1939, 27. Jänner 1939, S. 5.

¹⁰⁸ Vgl. Weidlein, Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. 1969, S. 28.

¹⁰⁹ Gerlach, Christian/Aly, Götz: Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/1945, Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anst., 2002. S. 249.

¹¹⁰ Vgl. Eschinger, Doreen: Ungarische Jüdinnen in Ravensbrück. Das Frauen-Konzentrationslager am Abend des Zweiten Weltkrieges: Kreuzweg und Endstation für Tausende Deportierte. [<http://www.shoa.de/content/view/393/203/2008-01-16>]

¹¹¹ Szita, Szabolcs: Verschleppt, Verhungert, Vernichtet. Die Deportation von ungarischen Juden auf das Gebiet des annektierten Österreich 1944-1945. Wien: Eichbauer, 1999. S. 22.

„Zunächst mussten sich alle Juden ab sechs Jahren ab April 1944 mit dem Stern kennzeichnen, durch Reiseverbot wurden sie dann an den Ort gebunden, danach siedelte man sie um oder sperrte sie in Ghettos. Später brachten die Todeszüge sie nach Auschwitz. Ab dem 15. Mai wurden in der Regel vier Transporte am Tag mit jeweils 3.000 Juden abgefertigt.“¹¹²

Die „Kapazitäten“ des Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau wurden erhöht. Eine neue Eisenbahnstrecke brachte die Menschen direkt zu den Gaskammern und Krematorien, die 24 Stunden sieben Tage die Woche in Betrieb blieben.¹¹³ „By July about 400,000 Jews had been deported from the Hungarian provinces.“¹¹⁴ Das war etwa die Hälfte aller ungarischen JüdInnen.

Insgesamt dürften 450.000 Menschen in die Vernichtungslager gebracht worden sein, bevor sich Horthy dem wachsenden Druck aus dem In- und Ausland beugte und auf einer Kronratssitzung am 26. Juni erstmals eine Einstellung der Deportationen forderte.¹¹⁵

Eichmann und das SEK widersetzten sich anfangs der Anweisung Horthys und so konnte der geplante Abtransport aus der fünften von insgesamt sechs Deportations-Zonen, in die man das Land eingeteilt hatte, noch abgeschlossen werden. Auch für die Deportation der noch in Ungarn lebenden JüdInnen wurden bereits Pläne ausgearbeitet, doch spitzten sich im August 1944 die militärischen und politischen Ereignisse derart zu, dass Himmler selbst am 25. August weitere Abtransporte von JüdInnen aus Ungarn untersagte. Schließlich brauchte man die Eisenbahnkapazitäten für den Rückzug der deutschen Truppen.¹¹⁶

Die junge Historikerin Doreen Eschinger bezeichnet das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau für die Zeit der „Aktion Margarethe“ – wie die Besetzung Ungarns von den NationalsozialistInnen genannt wurde – als „zentralen Ort“¹¹⁷ für die ungarischen JüdInnen. Von Auschwitz aus wurden die Menschen entweder in andere Lager transportiert oder an Ort und Stelle ermordet. Viele, die die Selektion an der „Rampe“ überlebten, wurden später weiteren Selektionen oder Transporten ausgesetzt. Etwa 65.000 Gefangene wurden ab Juli 1944 Richtung Westen transportiert. Große Gruppen ungarischer JüdInnen kamen in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald, Bergen-

¹¹² Eschinger, Ungarische Jüdinnen in Ravensbrück.

¹¹³ Vgl. Eschinger, Ungarische Jüdinnen in Ravensbrück.

¹¹⁴ Fenyo, Mario D.: Hitler, Horthy, and Hungary. German-Hungarian Relations, 1941-1944. New Haven/London: Yale University Press, 1972. S. 191.

¹¹⁵ Vgl. Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 331.

¹¹⁶ Vgl. Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 344-350.

¹¹⁷ Eschinger, Ungarische Jüdinnen in Ravensbrück.

Belsen, Groß-Rosen, Mauthausen, Natzweiler-Struthof und Ravensbrück beziehungsweise in deren Außenlager.¹¹⁸ Gerlach und Aly schätzen die Anzahl der in Auschwitz-Birkenau zur Zwangsarbeit selektierten ungarischen JüdInnen auf bis zu 100.000 Menschen. Insgesamt wird die Zahl der getöteten ungarischen JüdInnen auf 600.000 geschätzt.¹¹⁹

3.2 Austrofaschismus und „Anschluss“ 1938

1933/1934 wurde in Österreich ein Herrschaftssystem installiert das heute als Austrofaschismus bezeichnet wird – auch wenn der Begriff nicht unumstritten ist, da der autoritären Diktatur in Österreich einige Merkmale eines faschistischen Regimes fehlten. Andere Bezeichnungen wie „Semifaschismus“ würden jedoch zu einer ungerechtfertigten Verharmlosung führen. Deshalb wird die Verwendung des Begriffs Austrofaschismus in dieser Arbeit beibehalten. Darüber hinaus schreibt Emmerich Talos, dass auch „die analytische Einordnung in das Spektrum faschistischer Herrschaftssysteme“¹²⁰ für das österreichische Herrschaftssystem zwischen 1934 und 1938 durchaus gerechtfertigt ist. Der Begriff wird also – trotz eines fehlenden Konsens diesbezüglich – auch in der Wissenschaftscommunity als adäquat gehandelt.

Entwickelt wurde der Austrofaschismus – beeinflusst vom italienischen Faschismus Mussolinis – von Kreisen der Heimwehr und jüngeren christlichsozialen PolitikerInnen, die das System durch den politischen Katholizismus untermauerten.¹²¹ Der Austrofaschismus ersetzte die demokratische Verfassung und den Parlamentarismus durch ein autoritäres, „ständestaatliches“ System, das laut Meysels zusammengefasst als „austro-klerikal-autoritär“ bezeichnet werden kann.¹²² Der Austrofaschismus und vor allem der Februar 1934 als Wendepunkt in Österreich werden hier deshalb so ausführlich behandelt, da die Ereignisse vom März 1938 ohne diese Vorgeschichte nur unzureichend dargestellt werden können. Die Art und Weise wie der „Anschluss“ erfolgte – und dies wird in der Folge noch mit mehreren Zitaten untermauert – war Ergebnis einer fünfjährigen Terrorpolitik gegen sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Kräfte in Österreich.

¹¹⁸ Vgl. Eschinger, Ungarische Jüdinnen in Ravensbrück.

¹¹⁹ Vgl. Gerlach/Aly, Das letzte Kapitel. 2002, S. 294 ff.

¹²⁰ Talos, Emmerich: Das Herrschaftssystem 1934-1938: Erklärungen und begriffliche Bestimmungen. In: Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang: „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. 4. Aufl. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1988. S. 365.

¹²¹ Vgl. Hanisch, Ernst: Der Politische Katholizismus als ideologischer Träger des „Austrofaschismus“. In: Talos/Neugebauer, „Austrofaschismus“. 1988, S. 53-69.

¹²² Vgl. Meysels, Lucian O.: Der Austrofaschismus. Das Ende der ersten Republik und ihr letzter Kanzler. Wien/München: Amalthea, 1992. S. 9.

3.2.1 Der österreichische BürgerInnenkrieg 1934

Die Vorgeschichte des österreichischen BürgerInnenkriegs reicht bis zu den Anfangsjahren der Ersten Republik zurück. Die ruhigste Zeit erlebte die junge Republik Anfang der 1920er Jahre. Die Feindschaft zwischen den bewaffneten Parteiarmeen stand jedoch ständig im Raum. Basierend auf dem sozialdemokratischen „Linzer Programm“¹²³ von 1926 wurde seitens der Christlichsozialen die Furcht vor den Linken geschürt. Einen Wendepunkt kennzeichnet der Freispruch zweier Frontkämpfer, die am 30. Jänner 1927 im burgenländischen Schattendorf einen Kriegsinvaliden und ein Kind erschossen hatten. Aufgerüttelt von einem Leitartikel der Arbeiterzeitung kam es am 15. Juli 1927 zu Massendemonstrationen, während derer der Justizpalast in Brand gesteckt wurde. Die Wiener Polizei ging bewaffnet gegen die DemonstrantInnen vor. Dabei wurden 89 Menschen getötet und mehrere schwer verletzt. Das Recht auf die Straße wurde den SozialdemokratInnen gewaltsam durch die Heimwehr entzogen. Letztere wurden seit Ende der 1920er Jahre mit Waffen und Geld aus Italien und Ungarn unterstützt.¹²⁴

Während es in der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit meist bei der revolutionären Phrase blieb, beinhaltet der „Korneuburger Eid“ der Heimwehr vom 18. Mai 1930 bereits die Abschaffung des Parlamentarismus. Laut Erika Weinzierl kann die Heimwehr – abgesehen von der nieder- und der oberösterreichischen Organisation – als eine faschistische Bewegung bezeichnet werden. Aufgrund der Krise der Credianstalt und den Folgen der Weltwirtschaftskrise wurde den SozialdemokratInnen durch Prälat Seipel 1931 noch einmal der Eintritt in eine Konzentrationsregierung angeboten. Dieses Angebot wurde von der sozialdemokratischen Führung einstimmig abgelehnt, was Weinzierl folgendermaßen bewertet: „Welcher Interpretation man auch zustimmt – letzte Chance der Sozialdemokratie zur Rettung der Demokratie oder Ablehnung eines für die Partei schädlichen Angebotes – es war zu spät.“¹²⁵

Die NationalsozialistInnen waren Anfang der 1930er Jahre auch in Österreich im Vormarsch. Durch die Weltwirtschaftskrise, die auch Österreich zu dieser Zeit mit voller Wucht traf, verschärfte sich die soziale Lage in Österreich. Die Zahl der NS-

¹²³ Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs. Beschlossen vom Parteitag zu Linz am 3. November 1926. In: Sandkühler, Hans-Jörg/Vega, Rafael de la [Hrsg.]: Austromarxismus. Texte zu „Ideologie und Klassenkampf“. Wien: Europa Verlag, 1970.

¹²⁴ Vgl. Weinzierl, Erika: Der Februar 1934 und die Folgen für Österreich. Wien: Picus Verlag, 1995. S. 15-19. (= Wiener Vorlesungen im Rathaus, 32)

¹²⁵ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 20-21.

SympathisantInnen stieg parallel zur Kurve der Arbeitslosen.¹²⁶ Bei den Novemberwahlen 1930 erreichten sie 100.000 Stimmen, aber kein Nationalratsmandat. Bei den Landtagswahlen 1932 stiegen die Stimmen der NationalsozialistInnen zum Teil auf das Sechsfache an. Insgesamt wählten 336.000 ÖsterreicherInnen nationalsozialistisch. Stimmenverluste mussten vor allem das großdeutsche Lager sowie die Christlichsozialen hinnehmen, während die SozialdemokratInnen bei ihrer früheren WählerInnenzahl blieben. Das Ergebnis von 1932 verstärkte unter den Christlichsozialen also die Angst vor Neuwahlen.¹²⁷ Und so schreibt Weinzierl: „Wahlen zu verhindern, war schon Ziel des christlichsozialen Bundeskanzlers Buresch gewesen. Dollfuß hat es erreicht: um den Preis der Zerstörung der parlamentarischen Demokratie.“¹²⁸

Dollfuß wurde im Mai 1932 Bundeskanzler. Das innenpolitische Klima verschlechterte sich zusehends. So weigerten sich die Christlichsozialen das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz vom Juli 1917 aufzuheben und die Korruptionsaffäre rund um Waffenlieferungen der Munitionsfabrik Hirtenberger wurde aufgedeckt.¹²⁹

„Über die sozialdemokratische Presse wurde damals bekannt, daß der Generaldirektor der Bundesbahnen versucht hatte, den Vorsitzenden der Eisenbahnergewerkschaft durch Bestechung zur Weiterleitung von Waffen aus Italien nach Ungarn zu bewegen, was von den Siegermächten untersagt worden war. Die Aufregung über die Verletzung der Friedensverträge von St. Germain und Trianon legte sich in der Presse des In- und Auslandes jedoch rasch. Seit dem 30. Jänner 1933 hatte Europa andere Sorgen.“¹³⁰

Die „Machtergreifung“ der NSDAP in Deutschland wirkte sich sofort auf das Verhalten der österreichischen NationalsozialistInnen aus. Sie verstärkten ihre Forderung nach Neuwahlen. Nach der Niederschlagung eines Streiks der Eisenbahner-Innengewerkschaft durch die Polizei, stellte die großdeutsche und sozialdemokratische Opposition am 4. März 1933 im Parlament Misstrauensanträge gegen die Regierung, die nur über eine hauchdünne Mehrheit von einer einzigen Stimme verfügte. Während dieser Sitzung konnten sich die Mandatäre nicht über einen Formfehler bei der Abstimmung einigen, woraufhin der sozialdemokratische Erste Präsident Renner sein Amt niederlegte. Ihm folgten der christlichsoziale Zweite Präsident Rudolf Ramek und der großdeutsche Dritte Präsident Sepp Straffner. Die Geschäftsordnung hatte einen

¹²⁶ Schausberger, Norbert: Zur Vorgeschichte der Annexion Österreichs. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): „Anschluss“ 1938. Eine Dokumentation. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1988. S. 4.

¹²⁷ Vgl. Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 22.

¹²⁸ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 22.

¹²⁹ Vgl. Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 40-46.

¹³⁰ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 24-25.

solchen Fall nicht vorgesehen – Dollfuß erkannte die Chance sich des Parlaments zu entledigen. Über die Medien wurde eine „Selbstausschaltung“ propagiert und die von Präsident Trautson für den 15. März einberufene Parlamentssitzung wurde durch die Regierung verhindert. Die Kriminalpolizei versperrte den Abgeordneten den Weg zum Sitzungssaal.¹³¹

Ab dem 12. März erließ die Regierung eine Reihe von Verordnungen aufgrund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes. Für die Einschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit sorgte man sogar noch früher. So schreibt etwa Oscar Pollak, der 1933 Chefredakteur der Arbeiterzeitung war, in Erinnerung an diese Zeit:

„Am 7. März 1933, zwei Tage nach den Terrorwahlen in Deutschland, die Hitlers Machtergreifung unwiderruflich machten, erließ Dollfuß sein erstes Staatsstreichdekret, das die Pressefreiheit aufhob und die Staatsbürgerrechte einschränkte.“¹³²

Die Opposition protestierte vergeblich. Innerparteilicher Kritik begegnete Dollfuß mit dem Hinweis auf den Zweifrontenkrieg, den er gegen Nationalsozialismus und Marxismus zu führen gezwungen sei. Unterstützung bekam Dollfuß aus Ungarn und Italien. Diese Unterstützung bekamen auch die SozialdemokratInnen zu spüren und so zeichnete Otto Bauer in der „sozialdemokratischen Vertrauensmännerversammlung“ am 10. März 1933 das Bild von Österreich als Insel in mitten eines faschistischen Meeres: „Zwei benachbarte Großmächte, Deutschland und Italien, und ein dritter Staat, Ungarn, arbeiten hier mit sehr viel Geld und mit sehr starken Regierungseinflüssen, um auch Österreich in den Faschismus hineinzureißen.“¹³³

Mussolini forderte bereits im Juli 1933 die Zerschlagung der Linken sowie eine Faschisierung des österreichischen Staates. Zwei Monate später stand das neue Regierungsprogramm und am 11. September verkündete Dollfuß bei einer Kundgebung der bereits im Mai gegründeten „Vaterländischen Front“, er wolle einen sozialen, christlichdeutschen Staat auf ständischer Grundlage mit einer starken autoritären Führung. Noch im September erfolgte die von Mussolini gewünschte Regierungsumbildung. Der Landbund wurde ausgeschaltet und die Heimwehr trat geschlossen in die Vaterländische Front ein. Das Budget vom 28. Dezember 1933 sah

¹³¹ Vgl. Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 25-27 sowie Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 46-48.

¹³² Pollak, Oscar: Die Bedeutung des 12. Februar 1934. In: Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. S. 5. (= Sozialistische Hefte, 12)

¹³³ Bauer, Otto: Ein historisches Dokument beweist: Wir Sozialisten haben den Kampf nicht gewollt. Aus der Rede Otto Bauers in der sozialdemokratischen Vertrauensmännerversammlung am 10. März 1933. In: Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. S. 8. (= Sozialistische Hefte, 12)

für 1934 bereits erhöhte Ausgaben für Heer und Polizei vor, die gewaltsame Auseinandersetzung mit den SozialdemokratInnen wurde von Dollfuß jedoch hinausgeschoben.¹³⁴ Zur anderen Seite schreibt Weinzierl:

„Die österreichische Sozialdemokratie ihrerseits, die das Schicksal ihrer großen Bruderpartei im Deutschen Reich vor Augen hatte, scheute vor einem offenen Zusammenstoß mit der Staatsgewalt zurück. Schon im Mai 1933 hatte sie den seit 1918 intensiv vertretenen Wunsch nach dem Anschluß aus ihrem Programm gestrichen.“¹³⁵

Zwar hatten die SozialdemokratInnen am Parteitag im Oktober 1933 für den Fall einer Verfassungsänderung, der Einsetzung eines Regierungskommissärs für Wien, der Auflösung der Partei oder der Gleichschaltung der freien Gewerkschaften den Kampf beschlossen, dennoch versuchte man einen BürgerInnenkrieg zu verhindern. Im Jänner des Jahres 1934 spitze sich die Situation nach dem Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Fulvio Suvich jedoch zu. Die Heimwehr forcierte ihre Suche nach Waffen in ehemaligen Schutzbund-Lokalen und sozialdemokratischen Parteiheimen.¹³⁶

„Am 4. Februar wurden alle Schutzbundführer verhaftet, am 8. Februar war Großbrazzia nach Waffen, von denen Dollfuß und Vaugoin seit Jahren wußten, denn sie hatten ja selber welche aus der gleichen Quelle.“¹³⁷ Kompromissvorschläge und eindringliche Appelle seitens der SozialdemokratInnen wurden ignoriert. Die langjährige SPÖ-Abgeordnete Gabriele Proft schreibt in ihren Erinnerungen an die Verhaftungen im Februar 1934 folgendes:

„Schon bei den Verhaftungen zeigten sich braune Spuren. ‚Judengesindel, wir werden euch schon zeigen‘, das waren die Begleitreden, als wir um Mitternacht an den grinsenden Polizisten vorbei ins Polizeigefangenhaus geführt wurden.“¹³⁸

Als Reaktion auf die österreichweiten Waffensuchen und Verhaftungen teilte Richard Bernaschek, Kommandant des oberösterreichischen Schutzbundes, Otto Bauer und Julius Deutsch mit, dass er entschlossen sei, das Zeichen zum bewaffneten Widerstand zu geben.

„Am 12. Februar wurde das Linzer Parteiheim im Hotel Schiff nach Waffen durchsucht. Bernaschek setzte sich mit Schüssen zur Wehr. Das Signal zum Aufstand war gegeben. In Wien, Wiener Neustadt, Steyr, in St. Pölten, Kapfenberg, Bruck an der Mur und Wörgl, also in den Industriezentren des Landes, kam es zu bewaffneten Erhebungen des Schutzbundes, obwohl Renner und Körner noch jetzt vermitteln wollten und beim Bundespräsidenten und beim niederösterreichischen Landeshauptmann vorsprachen.“¹³⁹

¹³⁴ Vgl. Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 28-32.

¹³⁵ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 32-33.

¹³⁶ Vgl. Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 33-35.

¹³⁷ Proft, Gabriele: Der Ständestaat war Wegbereiter der Nazi. In: Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. S. 7. (= Sozialistische Hefte, 12)

¹³⁸ Proft, Der Ständestaat war Wegbereiter der Nazi. ca. 1945, S. 7.

¹³⁹ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 36-37.

Dollfuß setzte das Heer und die Polizei zur Niederschlagung der Unruhen ein. Die Heimwehr beteiligte sich – wie Weinzierl schreibt – auf der Seite der Exekutive:

„Die Regierung verfügte potentiell über mehr als 100.000 Mann (Bundesheer, Exekutive, Heimwehr und sonstige Kampfverbände), von denen insgesamt ca. 22.000 Mann in Wien zum Einsatz kamen, der Schutzbund theoretisch über ca. 40.000, doch griff nur ein Teil der etwa 17.000 Wiener Schutzbündler wirklich zu den Waffen.“¹⁴⁰

Kräfteunterschiede ergaben sich nicht nur in der Zahl der Kämpfenden, sondern auch in ihrer Ausrüstung. Diese beschreibt Otto Bauer folgendermaßen:

„Auf der einen Seite Proletarier, zumeist Arbeitslose, mit einem alten Gewehr aus der Kriegszeit in der Hand und wenige Patronen in der Tasche. Auf der anderen Seite Militär und Polizei, mit allem modernen Kriegsgerät ausgerüstet: Panzerwagen, Kanonen und Haubitzen, Minenwerfern. ... Trotz der Ungleichheit der Bewaffnung dauert der Kampf um Wien viermal vierundzwanzig Stunden.“¹⁴¹

Der Generalstreik wurde vom Wiener Elektrizitätswerk befolgt, die Mehrheit der sozialdemokratischen ArbeiterInnen war jedoch nicht mehr kämpferisch-revolutionär eingestellt. Dies ist laut Weinzierl einerseits darauf zurückzuführen, dass man sich seit 1927 auf die „radikale Phrase“ konzentriert hatte, ohne ihr radikale Taten folgen zu lassen. Andererseits war die Angst vor der Arbeitslosigkeit unter den ArbeitnehmerInnen groß und die einst so mächtigen Personalvertretungen (etwa bei der Eisenbahn) wurden von der Diktatur zerschlagen.¹⁴²

So beteiligte sich am Entscheidungskampf nur eine Minderheit, die sich jedoch tapfer und erbittert in den Parteiheimen und Gemeindebauten, wie dem Karl-Marx-Hof verschanzte. Jenny Strasser, 1933/34 tätig im Nachrichtendienst des Schutzbundes, erinnert sich an den 12. Februar etwas bitter: „Aber der 12. Februar, der war in Wirklichkeit nur an einigen Stellen gut. Das war im Karl-Marx-Hof und im Arbeiterheim in Ottakring, aber sonst war es mehr guter Wille, sonst nichts. Völlig unkoordiniert. Völlig.“¹⁴³ Dennoch wurde von Dollfuß sogar schwere Artillerie eingesetzt:

„Auf der Hohen Warte, dem Feuer der Schutzbündler unzugänglich, hatte die Artillerie Stellung bezogen. Von dort überschüttete sie den Karl-Marx-Hof mit einem Hagel schwerer Granaten, obwohl dort hunderte Frauen und Kinder in den Wohnungen waren. Vergeblich versuchten die Schutzbündler, sie in Sicherheit zu bringen. ... Die Schutzbündler wehrten sich wie die Löwen. Jeder Hof und jeder Stiegenaufgang wurde verteidigt.“¹⁴⁴

¹⁴⁰ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 37.

¹⁴¹ Bauer, Otto: Sturm über Österreich. In: Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. S. 10-11. (= Sozialistische Hefte, 12)

¹⁴² Vgl. Bauer, Sturm über Österreich. ca. 1945, S.11 sowie Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 37-38.

¹⁴³ Etzersdorfer, Irene/Schafranek, Hans (Hrsg.): Erzählte Geschichte. Der Februar 1934 in Wien. Wien: autorenkollektiv, 1984. S. 11.

¹⁴⁴ Deutsch, Julius: Der Kampf im Karl-Marx-Hof. In: Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. S. 13. (= Sozialistische Hefte, 12)

Über Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, die Steiermark und Kärnten wurde der Ausnahmezustand verhängt. Nach zwei Tagen brach der Widerstand zusammen und am 14. Februar rief Dollfuß um 23 Uhr über den Rundfunk zum Niederlegen der Waffen auf. Man folgte dem Aufruf des Kanzlers – der BürgerInnenkrieg war am 15. Februar zu Ende.¹⁴⁵ Weinzierl resümiert:

„Er hatte bei der Exekutive und Heimwehr 42 Tote und 123 Verwundete gefordert, auf seiten allein des Wiener Schutzbundes nach neueren Forschungen weit über tausend Mann (Tote und Verwundete nicht gesondert angegeben), und unter der Zivilbevölkerung 105 Tote und 283 Verwundete. Insgesamt neun Schutzbundführer, darunter der schwerverletzte Karl Münchreiter, wurden vom Standesgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet. Sechs Sozialdemokraten wurden in Holzleithen von Angehörigen des Bundesheeres erschossen.“¹⁴⁶

Die Sozialdemokratische Partei wurde noch während der Kämpfe aufgelöst. Bauer und Deutsch waren in die Tschechoslowakei, Bernaschek nach Deutschland geflohen. Wer nicht fliehen konnte, wurde verhaftet. Damit war die einzige Kraft unterlegen, die zumindest versucht hatte sich dem Faschismus zur Wehr zu setzen:

„Nach der Aufhebung des Ausnahmezustandes am 21. Februar wurden alle Sozialdemokraten in leitenden Position beim Bund, in den Ländern und Gemeinden ihren Posten enthoben, alle sozialdemokratischen Mandate annulliert, die parteipolitisch gebundenen Gewerkschaften aufgelöst und durch eine Einheitsgewerkschaft mit ernannten Funktionären ersetzt. Alle Forderungen Mussolinis waren nun erfüllt.“¹⁴⁷

Dennoch zeigten sich auch nach dem Verbot viele kämpferisch und gingen in den Untergrund. So schreibt etwa der Journalist und Widerstandskämpfer Erwin Scharf: „Die Faschisten hatten sich aber verrechnet. ... Kaum glaubten sie, unsere alte Partei vernichtet zu haben, da erschien am 15. Februar schon das erste illegale Flugblatt der Revolutionären Sozialisten.“¹⁴⁸

Erika Weinzierl schließt ihre Betrachtungen zum Februar 1934 folgendermaßen: „Vermutlich wäre auch ein politisch einiges Österreich Hitlers Eroberungspolitik zum Opfer gefallen, sicher aber später und würdevoller.“¹⁴⁹

Und auch Oscar Pollak resümiert nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der Wiedergründung der SPÖ: „Hier in Österreich wurde am 12. Februar 1934 die

¹⁴⁵ Vgl. Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 37-38.

¹⁴⁶ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 38.

¹⁴⁷ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 40.

¹⁴⁸ Scharf, Erwin: Wir bekennen uns zum Februar. In: Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. S. 19. (= Sozialistische Hefte, 12)

¹⁴⁹ Weinzierl, Der Februar 1934. 1995, S. 43.

Demokratie zusammengeschossen – und damit der Weg zum Untergang des Staates eröffnet, der sich vier Jahre später vollzog.“¹⁵⁰ Vor allem innerhalb der Sozialdemokratie steht der Februar 1934 bis heute für den Widerstand gegen den Faschismus und für den Kampf um das Recht auf Freiheit und Demokratie, denn „[D]ie österreichischen Arbeiter waren die ersten in Europa, die mit Waffen in der Hand dem Faschismus entgegengetreten sind. ... Die österreichische sozialistische Arbeiterschaft hat nicht kapituliert.“¹⁵¹

3.2.2 Der Weg zum „Anschluss“ 1938

Am 17. März 1934 wurden die „Römischen Protokolle“ über die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit Österreichs, Italiens und Ungarns unterzeichnet. „Die Form eines Protokolls war aus taktischen Gründen gewählt worden, weil dadurch die Notwendigkeit einer Ratifizierung durch eine Volksvertretung umgangen wurde.“¹⁵² Ein wesentlicher Punkt: die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs. In Österreich machte man sich an die Ausarbeitung einer neuen „ständestaatlichen“ Verfassung. Nach einer Sitzung eines „Rumpfparlamentes“¹⁵³ am 30. April, von der bis auf zwei Großdeutsche sämtliche Oppositionellen ausgeschlossen waren, wurde die neue Verfassung am 1. Mai 1934 proklamiert. Alle Macht des „ständisch geordneten Bundesstaates Österreich“ lag bei der Bundesregierung.¹⁵⁴ „Als Berufsstände galten übrigens: Land- und Forstwirtschaft, öffentlicher Dienst, Industrie und Bergbau, Gewerbe, Handel und Verkehr, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen sowie die Gruppe der freien Berufe.“¹⁵⁵ Nach dem Votum für die Verfassung hatten auch die Christlichsozialen ihre Schuldigkeit getan und wurden als Club bzw. später als Partei aufgelöst und in die „Vaterländische Front“ als politische Dachorganisation eingegliedert.¹⁵⁶

„Die ‚Vaterländische Front‘ wurde 1933 gegründet, um das autoritäre Regime politisch zu untermauern. Ihr Führer war Dr. Dollfuß, und in ihr herrschte ‚das uneingeschränkte Führerprinzip‘. Ihre Struktur war – wie die der faschistischen Parteien – hierarchisch und militärisch.“¹⁵⁷

¹⁵⁰ Pollak, Die Bedeutung des 12. Februar 1934. ca. 1945. S. 5.

¹⁵¹ Pollak, Die Bedeutung des 12. Februar 1934. ca. 1945. S. 6.

¹⁵² Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 75.

¹⁵³ Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 79.

¹⁵⁴ Vgl. Talos, Emmerich/Manoschek, Walter: Politische Struktur des Austrofaschismus (1934-1938). In: Talos/Neugebauer, „Austrofaschismus“. 1988, S. 75-78.

¹⁵⁵ Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 78.

¹⁵⁶ Vgl. Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 79.

¹⁵⁷ Carsten, F.L.: Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler. München: Wilhelm Fink, 1977. S. 220.

Das Bundesgesetz zur Abwehr politischer Gewalttaten wurde verschärft und sah für Sprengstoffvergehen nur noch die Todesstrafe vor. Die erste Hinrichtung aufgrund dieses Gesetzes war jene des Sozialdemokraten Josef Gerl. Er wurde am 24. Juli 1934 hingerichtet.¹⁵⁸ „Zu jenem Zeitpunkt war Kanzler Dollfuß in gewissem Sinne bereits ein toter Mann.“¹⁵⁹ Nur einen Tag später, am 25. Juli 1934, wurde Dollfuß von nationalsozialistischen PutschistInnen ermordet. Kurt Schuschnigg, vormals Unterrichts- und Justizminister, folgte ihm als Bundeskanzler nach.

In Österreich befürchtete man nach der Ermordung Dollfuß eine Invasion aus dem Dritten Reich. Vor allem durch die so genannte „Österreichische Legion“, die 10.000 Personen zählte (meist österreichische SA-Männer) und nur auf das Signal zum Einmarsch wartete.¹⁶⁰ „Gebannt wurde die militärische Gefährdung erst durch den Beschluss Mussolinis, seine Armee auf dem Brenner aufmarschieren zu lassen.“¹⁶¹ Schuschnigg bemühte sich daher von Beginn an die guten Beziehungen mit Italien zu bewahren, suchte aber gleichzeitig nach anderen Schutzmächten in Europa. Ein Österreich-Vertrag scheiterte im Völkerbund jedoch am Widerstand Großbritanniens.¹⁶² So musste Schuschnigg schon sehr bald mit NS-Deutschland in Verhandlung treten, da man sich mit Ungarn über die Frage einer Restauration der Habsburgermonarchie zerworfen und Italien nach der deutschen Hilfe im Abessinienkrieg seinen Schutz aufgekündigt hatte.

Seitens der NationalsozialistInnen verbot Hitler die so genannte „revolutionäre“ Lösung der „Österreichfrage“, nachdem im Juli 1934 die gewaltsame Machtübernahme durch die österreichischen NationalsozialistInnen gescheitert war. Auch eine militärische Gewaltanwendung wurde aufgrund der außenpolitischen Konstellation ausgeschlossen. Unter Anwendung von traditionellen Mitteln, wie Diplomatie, politischem und wirtschaftlichem Druck sowie Androhung von Gewalt, sollte der laut Botz von Hitler als „evolutionärer Weg“ bezeichnete ebenso zum Ziel führen:¹⁶³

¹⁵⁸ Vgl. Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 84.

¹⁵⁹ Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 84.

¹⁶⁰ Vgl. Carsten, Faschismus in Österreich. 1977, S. 241.

¹⁶¹ Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 97.

¹⁶² Vgl. Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 115-116.

¹⁶³ Vgl. Botz, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940). Wien: Europaverlag, 1972. S. 23. (=Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, 1)

„Einen großen Schritt dorthin bedeutete das österreichisch-deutsche Abkommen vom 11. Juli 1936. Der hiermit eingeschlagene ‚deutsche Weg‘ Österreichs kann mit Recht als der Anfang vom Ende gelten. Er öffnete seine Innenpolitik und Wirtschaft noch mehr als bisher den deutschen Einflüssen und band seine Außenpolitik faktisch an die des übermächtigen Nachbarn.“¹⁶⁴

Bereits 1937 schloss man eine gewaltsame Okkupation Österreichs nicht mehr aus. Dennoch wurde weiterhin auf einen „kalten Anschluss“ gesetzt und mit dem Berchtesgadener Abkommen vom 12. Februar 1938 machte sich Österreich gänzlich zu einem deutschen Satelliten.¹⁶⁵

„Obwohl im offiziellen Schlußkommuniqué letztendlich nur von einer inoffiziellen Besprechung über ‚alle Fragen, die das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich betreffen‘, die Rede war, ließ sich die Wahrheit nicht lange verheimlichen.“¹⁶⁶

Es folgte eine Regierungsumbildung, bei der Seyß-Inquart zum Sicherheitsminister gemacht wurde, und zwischen 16. und 18. Februar wurden die letzten politischen Häftlinge entlassen. Die Bedingungen des Berchtesgadener Abkommens wurden erfüllt, doch Hitler übte weiter Druck aus. So wurde in einem letzten Anlauf – nach Jahren des Verbotes und der Verfolgung – versucht ein Zusammengehen mit den Linken gegen den Nationalsozialismus zu erwirken. Durch die zerstörten Strukturen nahmen die Verhandlungen kostbare Zeit in Anspruch und ein Verhandlungsergebnis konnte erst am 7. März bekannt gegeben werden. Doch bereits am 6. März hatte Schuschnigg dem Bundespräsidenten mitgeteilt eine Volksbefragung abhalten zu wollen und verkündete dies auch am 9. März öffentlich in Innsbruck. Zu diesem Zeitpunkt war die Entscheidung über die Zukunft Österreichs in Berlin bereits gefallen.¹⁶⁷

3.2.3 Tage des „Anschlusses“

Seitens der Revolutionären SozialistInnen (RS) beschloss man auf einer Parteikonferenz in der Nacht von Donnerstag, dem 10. März, auf Freitag, den 11. März, Schuschnigg bei seinen Plänen zur Volksabstimmung, die für den 13. März geplant war, zu unterstützen und die ArbeiterInnen und Angestellten zu einem „Ja zu Österreich“ zu motivieren. Otto Bauer wurde von den Beschlüssen der Konferenz informiert und gab sein Einverständnis. 200.000 Flugblätter wurden produziert und

¹⁶⁴ Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. 1972, S. 23-24.

¹⁶⁵ Vgl. Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. 1972, S. 26-28.

¹⁶⁶ Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 211.

¹⁶⁷ Vgl. Meysels, Der Austrofaschismus. 1992, S. 216-229.

standen am Vormittag des 11. März zum Verteilen bereit.¹⁶⁸ Doch dazu kam es nicht mehr, schreibt der sozialistische Jurist und Journalist Otto Leichter in seinen Erinnerungen: „Sie mussten verbrannt werden. Schuschnigg hatte kapituliert.“¹⁶⁹

Am selben Tag, dem 11. März und den letzten Stunden der Ersten Republik, setzte auch die jüdische Gemeinde Wiens auf die Volksabstimmung pro Österreich. So konnte „... man in dem Wiener jüdischen Blatt ‚Die Stimme‘ den verzweifelt Appell lesen: ‚Wir bejahen Österreich! Alles an die Urnen!‘“¹⁷⁰ Der Präsident der Wiener Kultusgemeinde, Dr. Desider Friedmann, stellte Schuschnigg am 10. und 11. März gar Schecks über insgesamt 800.000 Schilling für die Durchführung der Volksbefragung zu Österreichs Weiterbestand zur Verfügung.¹⁷¹

Am Abend des 11. März verabschiedete sich Schuschnigg kurz nach 19 Uhr mit der bekannt gewordenen Rede vom Bundeskanzleramt am Ballhausplatz.

„Nicht einmal drei Stunden später wurde Bürgermeister Richard Schmitz, der im Gegensatz zu Schuschnigg bis zuletzt gesonnen war, gemeinsam mit bewaffneten Arbeitern gegen die nationalsozialistische Machtübernahme zu kämpfen, im Wiener Rathaus verhaftet. Schuschnigg blieb zunächst in seiner Wohnung konfiniert.“¹⁷²

Für die österreichischen JüdInnen bedeutete diese Kapitulation den Beginn der Katastrophe. Von der Ideologie der AntisemitInnen vorbereitet, traf sie der Hassausbruch im Tausel des „Anschlusses“ vom ersten Tag an:

„Schon in der Nacht vom 11. zum 12. März begannen die Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen durch SA- und NSDAP-Angehörige. Die hysterische Begeisterung bei Hitlers Heldenplatzansprache am 15. März fand ihren Kontrapunkt in sadistischen Quälereien von Juden: Zur ‚Hetze‘ eines gaffenden Publikums wurden Juden unter Hohn und Mißhandlungen gezwungen, die Propagandaparolen der von Schuschnigg geplanten Volksbefragung mit scharfer Lauge und bloßen Händen vom Straßenpflaster zu waschen. Läden und Gaststätten jüdischer Inhaber wurden mit antijüdischen Symbolen und Parolen beschmiert.“¹⁷³

¹⁶⁸ Vgl. Ardelt, Rudolf G.: Die Sozialdemokratie und der „Anschluß“. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 67.

¹⁶⁹ Leichter, Otto: Zwischen zwei Diktaturen. Österreichs Revolutionäre Sozialisten 1934-1938. Wien, 1968. S. 397.

¹⁷⁰ Häusler, Wolfgang: Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 85.

¹⁷¹ Vgl. Häusler, Wolfgang: Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 86.

¹⁷² Weinzierl, Erika: Kirche und „Anschluß“. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 43.

¹⁷³ Häusler, Wolfgang: Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 87.

Durch die nationalsozialistische Machtübernahme wurde der Terror legalisiert. Die „gesetzlichen“ Schritte gegen JüdInnen, für die man sich in Deutschland fünf Jahre Zeit genommen hatte, wurden in Österreich innerhalb weniger Wochen umgesetzt und angewendet. Bereits am 18. März wurden das Präsidium und die Angestellten der Wiener Kultusgemeinde verhaftet. Zur Volksabstimmung am 10. April wurden JüdInnen nicht mehr zugelassen.¹⁷⁴ „Etwa Mitte April wurden alle jüdischen Schüler hinausgeworfen und in ein spezielles ‚Judengymnasium‘ am anderen Ende der Stadt verwiesen,“¹⁷⁵ schreibt Henry O. Leichter, Sohn der im KZ Ravensbrück ermordeten Sozialwissenschaftlerin Käthe Leichter, in seinen Kindheitserinnerungen. Im selben Monat wurde ein Numerus Clausus von zwei Prozent für jüdische StudentInnen verfügt und am 20. Mai treten schlussendlich die Nürnberger Gesetze in Kraft. Die systematisch betriebene Propaganda, getragen etwa von Julius Streichers Hetzblatt „Der Stürmer“, trugen dazu bei, das Bild vom „Volksschädling“, „Staatsfeind“ und „Ungeziefer“ im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und deren Vernichtung ganz offen zu fordern.¹⁷⁶

Erika Weinzierl zitiert in ihren Betrachtungen über die Kirche und den „Anschluss“ aus dem Wiener Diözesanblatt vom 22. März 1938, in dem die Bischöfe sich zu ihrer nationalen Pflicht als Deutsche und zum „Deutschen Reich“ bekennen – dementsprechend ergeht dann auch die Aufforderung an alle gläubigen Christen, das gleiche zu tun:¹⁷⁷

„Insgesamt muß .. festgestellt werden, daß die Leitungen aller christlichen Kirchen Österreichs im März 1938 offiziell nur Akkomodation mit geringfügigen Abstufungen an das neue politische System versucht haben. Daß sich die ersten Ansätze eines christlichen Widerstandes aufgrund des NS-Regimes sehr bald formieren sollten, war im März 1938 jedenfalls kaum erkennbar.“¹⁷⁸

Zu den Reaktionen aus dem Ausland schreibt Helene Maimann folgendes:

„Mit den Protestnoten, die nach dem 12. März im deutschen Außenamt eintrafen konnte Hitler zufrieden sein; keine einzige Erklärung richtete sich gegen die Liquidierung der Unabhängigkeit Österreichs. Allein die Vorgehensweise, mit der der Existenz Österreichs ein Ende gesetzt wurde, nicht der ‚Anschluß‘ selbst, sondern die Methode, löste den Protest der Westmächte aus.“¹⁷⁹

¹⁷⁴ Vgl. Häusler, Wolfgang: Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 87 f.

¹⁷⁵ Leichter, Henry O.: Eine Kindheit. Wien – Zürich – Paris – USA. Wien: Böhlau, 1995. S. 119.

¹⁷⁶ Vgl. Häusler, Wolfgang: Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 87-90.

¹⁷⁷ Vgl. Weinzierl, Erika: Kirche und „Anschluß“. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 48.

¹⁷⁸ Weinzierl, Erika: Kirche und „Anschluß“. In: DÖW, „Anschluß“ 1938. 1988, S. 50.

¹⁷⁹ Maimann, Helene: Die Reaktionen der Auslandspresse auf den „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich. In: Czeike, Wien 1938. 1978, S. 116.

Vom Einmarsch der deutschen Truppen am 12. März an waren sämtliche Aktionen auf ihre propagandistische Wirkung ausgerichtet:

„Sofort organisierte Aufmärsche, Umzüge, Fackelzüge und Versammlungen, bei denen dem ‚Führer‘ Ovationen dargebracht wurden, sollten deutlich und für die Bevölkerung mitreißend die Begeisterung für die neuen Machthaber ausdrücken.“¹⁸⁰

Man fuhr das volle Programm: gratis Essensausgabe, riesige Plakatwände und sofortige Arbeitsplatzbeschaffung. Von Anfang an war klar, dass man zwar aus Legitimationsgründen eine „Abstimmung“ abhalten, aber in Wirklichkeit keine freie Wahl zulassen würde. Dennoch wurde bis zum 10. April die Fiktion einer freien Abstimmung aufrechterhalten.¹⁸¹ Die Abstimmung selbst wurde am Sonntag, dem 10. April in vollkommener äußerer Ruhe durchgeführt. Die Wahlbeteiligung der 4,484 Millionen wahlberechtigten ÖsterreicherInnen (einschließlich der im „Altreich“ lebenden) lag bei 99,71 Prozent. Beim einige Wochen später bekannt gegebenen Ergebnis wurden 99,73 Prozent Ja-Stimmen verkündet.¹⁸²

3.2.4 Die Eingliederung Österreichs ins „Deutsche Reich“

Lange Zeit endete die österreichische Geschichtsschreibung zum „Anschluss“ mit dem Einmarsch der deutschen Truppen und der Verkündung des „Wiedervereinigungsgesetzes“ am 13. März 1938. Gerhard Botz erstellte Anfang der 1970er Jahre im Rahmen der Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung erstmals eine Studie zur Eingliederung Österreichs in das „Deutsche Reich“. Auf der Basis von unveröffentlichtem Aktenmaterial des Bundesarchiv in Koblenz, dem Österreichischen Staatsarchiv sowie dem Deutschen Zentral Archiv in Potsdam zeichnet er die Auflösung der österreichischen und die Einführung deutscher Verwaltungsstrukturen ebenso nach, wie das administrative Chaos und die divergierenden Interessen „reichsdeutscher“ und „ostmärkischer“ NationalsozialistInnen.

In den Ergebnissen seiner Studie konstatiert Botz auf Verwaltungsebene eine stufenweise Integration Österreichs in das „Deutsche Reich“:

¹⁸⁰ Denscher, Bernhard: Nationalsozialistische Propaganda zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938. In: Czeike, Felix: Wien 1938. Wien: Verein für Geschichte der Stadt Wien, 1978. S. 90. (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 2)

¹⁸¹ Vgl. Denscher, Nationalsozialistische Propaganda zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938. In: Czeike, Felix: Wien 1938. 1978, S. 93-94.

¹⁸² Botz, Gerhard: Das Ergebnis der „Volksabstimmung“ vom 10. April 1938. In: Czeike, Felix: Wien 1938. 1978, S. 95.

„Zwischen Februar 1938 und April 1940 bestimmten mindestens zeitweise und partiell folgende staatsrechtliche Modelle die deutsche ‚Ostmark‘-Politik. ...

1. Vereinigung eines halbsouveränen Österreich mit dem Deutschen Reich durch Hitler als gemeinsames Staatsoberhaupt (Personalunion Österreich-Deutschland)
2. Anschluß Österreichs als ‚Land‘ ohne Staatscharakter an den deutschen Oberstaat (Österreich als Land des Deutschen Reiches), der Anschluß im eigentlichen Wortsinn.
3. Auflösung Österreichs in Verwaltungseinheiten, die im Wesentlichen noch mit den ehemaligen Bundesländern übereinstimmen, und deren Eingliederung in das Deutsche Reich (länderweise Anschluß)
4. Zerschlagung aller historischer Strukturen und Bildung völlig neuer Verwaltungseinheiten und –organisationen auf österreichischem Gebiet, totale Integration Österreichs in Deutschland.“¹⁸³

Wichtig waren laut Botz vor allem die Stufen 3 und 4, da diese die Einführung einer zentralistischen Verwaltungsorganisation ermöglichten. Weiters waren sie Voraussetzung für die Einrichtung der auf nationalsozialistische Herrschaftsprinzipien beruhenden „Reichsgauverfassung“ sowie für die Ausschaltung regionaler, traditioneller Machteliten in Staat und Wirtschaft.¹⁸⁴

In Bezug auf die Änderungen in der Verwaltung soll an dieser Stelle kurz auf die nationalsozialistische Beamtenpolitik als Maßnahme der Eingliederung eingegangen werden. Zwar wurden durch „Säuberungsmaßnahmen“ politische GegnerInnen und jüdische Beamte aus der Verwaltung entfernt, umfassende Personalwechsel gab es jedoch nur in den Führungspositionen. Diese in Führungspositionen sitzende nationalsozialistische Elite arbeitete und stütze sich also auf das Gros des bereits existierenden Beamtenapparates.¹⁸⁵

Bedenken gegen die politischen, wirtschaftlichen und administrativen Auswirkungen des „Anschlusses“ regte sich laut Botz in breiteren Schichten erst, als seine vorhersehbaren und nicht nur kriegsbedingten negativen Folgen spürbar wurden. „Hier liegt die wohl wichtigste soziologische Wurzel des heutigen Österreich-Selbstverständnisses.“¹⁸⁶

¹⁸³ Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. 1972, S. 121. (=Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, 1)

¹⁸⁴ Vgl. Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. 1972, S. 121-122.

¹⁸⁵ Vgl. Botz, Gerhard: Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Wien: Jugend und Volk, 1978. S. 233-237.

¹⁸⁶ Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. 1972, S. 123.

4 Faschismus und Presse

Faschismustheorien füllen Bände. Befragt man Lexika zum Thema „Faschismus“, so wird oft nur der italienische Ursprung des Wortes erklärt. Vom fascis, dem Rutenbündel ist da die Rede. Und von der nationalistischen Partei Mussolinis.¹⁸⁷ Obwohl an dieser Stelle nicht zu weit ausgeholt werden soll, wollen wir es bei dieser etymologischen Erklärung nicht belassen. Schließlich kommen zum Attribut „nationalistisch“ auch noch folgende hinzu: totalitär, antiliberal, antidemokratisch, antiparlamentarisch und autoritär. Diese Zuschreibungen kommen vor allem aus der liberalen Faschismustheorie.¹⁸⁸ Weiters ist jedoch auf die Verflechtung vor allem des deutschen Faschismus mit Großindustriellen und dem Finanzkapital hinzuweisen, auch wenn dies von FaschismustheoretikerInnen wie Wolfgang Wippermann (selbst farben tragend), abgelehnt wird.¹⁸⁹ Die Betonung des kapitalistischen Charakters des Faschismus findet sich logischerweise in den marxistischen Faschismustheorien.¹⁹⁰ Basierend auf der Vorstellung der Ungleichheit ergeben sich für faschistische Strömungen das Führerprinzip, das Prinzip der Gemeinschaft, Nationalismus-Imperialismus und die Sündenbock-Ideologie.¹⁹¹ Unbestritten auch der Faktor Gewalt:

„Im Mittelpunkt sowohl der Propaganda als auch der Politik stand .. zweifelsohne die Gewalt. Sie wurde in offener und ritualisierter Form gegen Feinde und Fremde gleichermaßen eingesetzt, was Außenstehende abschreckte und den inneren Zusammenhalt der Parteimitglieder stärkte.“¹⁹²

Mit Gewalt und nach den genannten Politikprinzipien nahmen und nehmen faschistische Einparteiensysteme gestützt und finanziert durch das Kapital Einfluss auf die Medien. Benutzen sie für ihre Propaganda und Menschenhetze. In den folgenden Kapiteln soll die Pressepolitik der drei für die Arbeit relevanten faschistischen Systeme – das austrofaschistische Österreich, Ungarn zur Horthy-Ära und das nationalsozialistische Deutschland – näher beleuchtet werden. Wobei sich einige Umstände – wie etwa Zensur und Verbot linker Medien – wiederholen werden.

¹⁸⁷ Vgl. Hermann, Ursula: Knaurs Etymologisches Lexikon. Herkunft und Geschichte von 10 000 Wörtern unserer Gegenwartssprache. München: Lexikographisches Institut München, 1982. S. 155.

¹⁸⁸ Vgl. Pelinka, Anton: Grundzüge der Politikwissenschaft. Wien: Böhlau, 2000. S. 173.

¹⁸⁹ Vgl. Wippermann, Wolfgang: Faschismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute. 7. Überarb. Aufl. Darmstadt: Primus, 1997. S. 58-65.

¹⁹⁰ Vgl. Pelinka, Grundzüge der Politikwissenschaft. 2000, S. 173.

¹⁹¹ Vgl. Pelinka, Grundzüge der Politikwissenschaft. 2000, S. 57.

¹⁹² Novotny, Martina Juliane: Mediale Darstellungsformen und Symbolik des Faschismus in Italien und Österreich. Ein Vergleich des faschistischen Italien mit Österreich zur Zeit des austrofaschistischen Ständestaates. Wien, 2005. S. 23.

4.1 *Presse im Austrofaschismus*

Die Pressepolitik der AustrofaschistInnen bereitete in Österreich den Boden für den Nationalsozialismus. Zu nennen ist hier vor allem das Ausschalten der sozialdemokratischen und kommunistischen Presseorgane. Mit der Demontage der oppositionellen Medien setzte man einen wesentlichen Schritt zur Zerstörung der Demokratie in Österreich.

4.1.1 Die Presseverordnungen

Als in Österreich die parlamentarische Demokratie durch die AustrofaschistInnen zerstört wurde, galt das Preßgesetz des Jahres 1922, das das Prinzip der Pressefreiheit vorsah. Wenig verwunderlich, dass die ersten gesetzlichen Maßnahme nach der Ausschaltung des Parlaments den Medien galten. Schon vor der Auflösung des Parlaments wurde eine Presseverordnung von der Regierung Dollfuß verabschiedet, die eine Vorzensur in Form einer bedingten Vorlagepflicht vorsah. Der Bundeskanzler konnte somit zwei Stunden vor Beginn der Verbreitung einer Zeitung anordnen Einsicht zu nehmen. Dies galt für Zeitungen, die wegen einer strafbaren Handlung bereits einmal gerichtlich beschlagnahmt worden waren.¹⁹³

Laut § 3 des Bundesgesetzblattes 41 vom 7. März 1933 war eine strafbare Handlung gegeben, wenn „... durch Verletzung des vaterländischen, religiösen oder sittlichen Empfindens der Bevölkerung die öffentliche Ruhe, Ordnung oder Sicherheit...“¹⁹⁴ gefährdet war. Eine Formulierung die bewusst so offen formuliert wurde um möglichst viel Interpretationsspielraum zu haben.

Als erste Zeitung wurde am 13. März 1933 die ‚Rote Fahne‘ unter Vorzensur gestellt. Am 24. März folgten die ‚Arbeiter-Zeitung‘ und das ‚Kleine Blatt‘. Als erstes nationalsozialistisches Organ wurde am 4. April die „Deutschösterreichische Zeitung“ unter Vorzensur gestellt.¹⁹⁵

¹⁹³ Vgl. Erler, Karin: Die Auswirkungen der Kultur- und Pressepolitik auf die Theaterkritik im Austrofaschismus. Wien, 2001. S. 45-46.

¹⁹⁴ BGBl 41, 7. März 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000296>, 2008-09-16]

¹⁹⁵ Vgl. Köhler, Walter: Amtliches Nachrichtenwesen und Nachrichtenpolitik im „Austrofaschismus“. Amtliche Nachrichtenstelle und „Politische Korrespondenz“ im Umfeld des „austrofaschistischen“ Mediensystems 1933 bis 1938. Diss. Wien, 1985. S. 58.

Am 26. April wurde eine Verordnung „gegen die Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch Plakate und Flugblätter (Plakatierungsverordnung)“¹⁹⁶ erlassen. Am 26. Mai folgte das vollständige Betätigungsverbot für die Kommunistische Partei Österreichs, wovon auch die Herausgabe des Zentralorgans der KPÖ, die „Rote Fahne“, betroffen war, auch wenn diese noch bis zum 22. Juli 1933 weiterproduziert wurde.¹⁹⁷

Am 10. Juni 1933 wurde ein bedingtes Kolportageverbot erlassen, das vom Bundeskanzler für eine Dauer von drei Monaten verhängt werden konnte.¹⁹⁸ Auch hier wurde laut Köhler die Formulierung des Tatbestandes bewusst offen gelassen:

„Durch diese Verordnung konnte Dollfuß die NS-Propaganda durch reichsdeutsche Zeitungen ausschalten. Bis zum Juliabkommen 1936 wurden alle in Österreich erscheinenden reichsdeutsche Blätter auf diese Weise ausgebootet, als erstes der ‚Völkische Beobachter‘ am 9. Juni 1933, wobei nach Ablauf der ersten Verbotszeit ... stets ein neues Verbot ausgesprochen wurde.“¹⁹⁹

Aber die Verordnung wurde natürlich nicht nur gegen die nationalsozialistische Presse eingesetzt. Am 9. Oktober 1933 und ein zweites Mal am 21. Jänner 1934 wurde über die „Arbeiter-Zeitung“ ein Kolportageverbot verhängt.²⁰⁰

Direkt Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung der Presse wurde mit der Verordnung vom 30. Juni 1933 über die „Veröffentlichung amtlicher Verlautbarungen in Zeitungen“ genommen.²⁰¹

„Der verantwortliche Schriftleiter jeder Zeitung, die mindestens einmal in der Woche erscheint, – mit Ausnahme der Fachzeitschriften, die sich nicht mit politischen Fragen befassen – ist verpflichtet Verlautbarungen der Amtlichen Nachrichtenstelle und der Politischen Korrespondenz, deren Veröffentlichung diesen Zeitungen durch einen Auftrag des Bundeskanzleramtes zur Pflicht gemacht wird, in der ersten nach dem Einlangen der Verlautbarung erscheinenden Nummer, wenn aber diese Nummer zur Zeit des Einlangens der Verlautbarung für den Druck bereits abgeschlossen ist, in der zweitnächsten Nummer im politischen Teil der Zeitung ohne Einschaltungen, Weglassungen, Zusätze und ohne Gegenbemerkung unentgeltlich zu veröffentlichen.“²⁰²

¹⁹⁶ BGBl 155, 26. April 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000466>, 2008-09-16]

¹⁹⁷ Vgl. BGBl 200, 26. Mai 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000526>, 2008-09-16] und Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 58-60.

¹⁹⁸ Vgl. BGBl 217, 10. Juni 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000542>, 2008-09-16]

¹⁹⁹ Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 59.

²⁰⁰ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 59.

²⁰¹ BGBl 282, 5. Juli 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000735>, 2008-09-16]

²⁰² BGBl 282, 5. Juli 1933

Auf den Rundfunk wurde am 11. Juli 1933 mit einer Verordnung reagiert, indem die öffentliche Vorführung von ausländischen Rundfunksendungen untersagt wurde.²⁰³

Insgesamt wurden auf Basis des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes von 1917 18 Verordnungen erlassen. Davon alleine zwölf im Jahr 1933.²⁰⁴ „Mit der Verlautbarung der ständischen Verfassung am 1. Mai 1934, die wiederum auf Grund des Ermächtigungsgesetzes proklamiert wurde, war für die Pressegesetzgebung eine neue Basis geschaffen worden.“²⁰⁵ Zwar war die Pressefreiheit verfassungsrechtlich verankert, es konnten jedoch durch sehr dehnbare Formulierungen alle möglichen Einschränkungen der Pressefreiheit verordnet werden. Basierend auf der Maiverfassung wurde mit einer ersten gesetzlichen Regelung eine Bewilligungspflicht für Herausgeber eingeführt, mit der es möglich war systemkritische Zeitungsherausgeber auszuschalten.²⁰⁶

Insgesamt erließ die austrofaschistische Regierung 27 Verordnungen und Gesetze, mit denen zwar nicht offiziell die Pressefreiheit aufgehoben, indirekt aber weitgehend eingeschränkt wurde.²⁰⁷

4.1.2 Institutionen der Pressepolitik

Im Zentrum des staatlichen Mediensystems des Austrofaschismus stand das Bundeskanzleramt, genauer gesagt Engelbert Dollfuß und später Kurt Schuschnigg. Innerhalb des Kanzleramtes waren zwei Gremien tätig: Das „Ministerkomitee für Aufklärung und Propaganda“ sowie das „Kuratorium für Heimatdienst“. Außerhalb des Bundeskanzleramtes sind sechs Hauptstützen des Systems zu nennen: Bundespressedienst, Heimatdienst, Amtliche Nachrichtenstelle, politische Korrespondenz, Pressekommission und Gesellschaft für Zeitungskunde.²⁰⁸ Diese Institutionen bildeten neben der Bundesgesetzgebung und der Medienarbeit der Vaterländischen Front (VF) die dritte Stütze der staatlichen Medienpolitik.

²⁰³ Vgl. BGBl 300, 11. Juli 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000767>, 2008-09-16]

²⁰⁴ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 63.

²⁰⁵ Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 63.

²⁰⁶ Vgl. BGBl 340, 7. November 1934 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgl&datum=19340004&seite=00000799>, 2008-09-16]

²⁰⁷ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 65 sowie Novotny, Mediale Darstellungsformen und Symbolik des Faschismus. 2005, S. 48.

²⁰⁸ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 47-48.

Der **Bundespressediens**t entstand 1921 durch eine Vereinigung der Pressestellen der Staatskanzlei und des Auswärtigen Amtes.²⁰⁹

„Der Bundespressediens war die oberste medienpolitische Behörde mit weitreichenden Zensurbefugnissen, der entgegen dem Bundeskommissariat für Heimatdienst – dieses beschäftigte sich vor allem mit Medienkampagnen der VF und Medienfragen innenpolitischer Natur – in großem Rahmen sich außenpolitischen Agenden widmete.“²¹⁰

Dem Bundespressediens waren die Amtliche Nachrichtenstelle, die Politische Korrespondenz, die Wiener Zeitung und die Staatsdruckerei unterstellt. Leiter des Bundespressediens war von der Gründung bis 1936 Eduard Ludwig. Sein Nachfolger wurde Walter Adam.²¹¹ Zwar war der Bundespressediens die oberste Zensurbehörde, konzentrierte sich aber auf die auswärtige Pressepolitik, weshalb nach der Ausschaltung des Parlaments der Vorwurf laut wurde, die propagandistische Wirkung im Inland sei zu gering. So gründete Dollfuß im März 1933 in enger Zusammenarbeit mit den Heimwehren den österreichischen **Heimatdienst** als österreichische Propagandastelle.²¹² Der Heimatdienst nahm vor allem mit Wandzeitungen, Broschüren und anderen Druckwerken Einfluss auf das öffentliche Leben. Die direkte Einflussnahme auf die Presse blieb bis zur Vereinigung der beiden Stellen im Jahr 1936 dem Bundespressediens vorbehalten.²¹³

Die **Amtliche Nachrichtenstelle** war aus dem „K.K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ hervorgegangen und war direkt dem Bundeskanzler unterstellt. Die große Bedeutung dieser behördlich organisierten Nachrichtenagentur ergab sich einerseits durch Pflichteinschaltungen, die Zeitungen ohne Kommentar abdrucken mussten. Andererseits hatte die Amtliche Nachrichtenstelle ein Monopol auf Nachrichten etwa aus dem Deutschen Nachrichten Bureau.²¹⁴ Die **Politische Korrespondenz**, die von ihrer Gründung 1875 an ein inoffizielles Organ des Pressebüros der jeweiligen Regierung war, wurde 1933 Teil der Amtlichen Nachrichtenstelle.²¹⁵

²⁰⁹ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 66.

²¹⁰ Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 48.

²¹¹ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 48 und 66.

²¹² Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 69.

²¹³ Vgl. Spielhofer, Elisabeth: „Der Pressefreiheit würdige Grenzen ziehen...“. Theorie und Praxis der Pressepolitik im österreichischen Ständestaat (1933-1938) unter Berücksichtigung der deutsch-österreichischen Presseabkommen. Wien, 1992. S. 44-45.

²¹⁴ Vgl. Spielhofer, Pressefreiheit würdige Grenzen. 1992, S. 47-48.

²¹⁵ Vgl. Erler, Karin: Die Auswirkungen der Kultur- und Pressepolitik auf die Theaterkritik im Austrofaschismus. Wien, 2001. S. 52.

Am 18. Juli 1936 kam es per Bundesgesetz zur Errichtung der **Österreichischen Pressekammer**. „Zur Vertretung der kulturellen Interessen des berufsständischen Aufbaus und der Standesangelegenheiten und gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen ...“²¹⁶ – ist als Grund für die Errichtung der Pressekammer unter § 1, Absatz 1 des BGBl 228 zu lesen. Dies obwohl es im Sinne der Verfassung von 1934 kein berufsständisches Gesetz war.²¹⁷ Zusätzlich zur Möglichkeit direkt inhaltlich auf das Pressewesen einzuwirken, sollten mit der Pressekammer auch die JournalistInnen und HerausgeberInnen der Regierung unterstellt werden, die nun Bedingungen zur Führung eines Unternehmens und der Berufsausübung diktieren konnte.²¹⁸ In der Diskussion über die Gesetzesvorlage nahm Walter Adam bereits am 20. Juni 1936 klar Stellung zum Thema Pressefreiheit: „Die vollkommene Pressefreiheit aber, wie sie bis zum Jahre 1933 bestanden hat, wird meines Erachtens nicht wiederkehren können, und in Ländern, wo sie noch besteht, eine Begrenzung erfahren.“²¹⁹ Weiters spricht Adam von einer Hebung der Standesehre, von zusätzlichen Qualifikationsmöglichkeiten und davon sich „gegen das Eindringen unwillkommener Elemente zu wehren“²²⁰. Die genaueren Aufgaben der Pressekammer wurden in besagtem Bundesgesetz unter § 4 in zehn Punkten wie folgt aufgeschlüsselt:

„a) Wahrnehmung kultureller Interessen des berufsständischen Aufbaues; b) die Erhaltung und Pflege der beruflichen Verantwortlichkeit, der Standesehre und des Standesansehens sowie die Pflege des Gemeinschaftsgeistes; c) die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen; d) die Erstattung von Berichten, Gutachten und Vorschlägen an die Behörden und öffentlich-rechtlichen Interessensvertretungen; e) die Errichtung und Förderung gemeinsamer wirtschaftlicher Einrichtungen; f) die Einrichtung und Förderung von Wohlfahrts- und Unterstützungseinrichtungen und die Erstattung von diesbezüglichen Besetzungsvorschlägen, sofern dies durch gesetzliche oder sonstige Vorschriften vorgesehen ist; h) die Ausstellung amtlicher Presselegitimationen; i) die Pflege und Förderung der Zeitungswissenschaft; k) die Durchführung statistischer Erhebungen über das Zeitungswesen.“²²¹

Ein wesentlicher Punkt zur Reglementierung der Berufsgruppe ergab sich dadurch, dass um die unter h) genannte Presselegitimation jedes Jahr aufs Neue angesucht werden musste und auch jederzeit vom Kammerpräsidenten entzogen werden konnte.²²² Eine vollständige Kontrolle wollte man mit Berufslisten ähnlich dem italienischen „albo

²¹⁶ BGBl 228, 18. Juli 1936 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgl&datum=19360004&seite=00000461>, 2008-09-22]

²¹⁷ Vgl. Amann, Sirikit M.: Kulturpolitische Aspekte im Austrofaschismus (1934-1938). Unter besonderer Berücksichtigung des Bundesministerium für Unterricht. Diss. Wien, 1987. S. 123.

²¹⁸ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 73.

²¹⁹ Walter Adam in einer Rede vom 20. Juni 1936 zit. nach: Dörfler, Stefan: Wesen und Werden der Österreichischen Pressekammer. Wien, 1936. S. 9.

²²⁰ Dörfler, Wesen und Werden der Österreichischen Pressekammer. 1936, S. 10.

²²¹ BGBl 228, 18. Juli 1933

²²² Vgl. Spielhofer, Pressefreiheit würdige Grenzen. 1992, S. 54.

professionale“ – das bis heute existiert – erreichen. Dieser Plan wurde mit dem „Anschluss“ und der Etablierung der deutschen Reichspressekammer erfüllt.²²³

Zur Erfüllung der unter Punkt i) genannten Pflege der Zeitungswissenschaft wurde am 25. Mai 1935 die **Österreichische Gesellschaft für Zeitungskunde** gegründet. Ihr erster Präsident wurde Eduard Ludwig. Als Ziel der Gesellschaft wurde die Schaffung eines Forschungs- und Lehrinstitutes in Wien definiert und bereits im Sommersemester startete die Gesellschaft für Zeitungskunde mit einer Vortragsreihe. In der Folge begann auch die Pressekammer Aus- und Weiterbildungskurse anzubieten, die im Wintersemester 1937/38 zu einer Akademie ausgebaut wurden. Diese und die Österreichische Gesellschaft für Zeitungskunde gelten als Vorläufer des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Wien, das 1942 gegründet wurde.²²⁴

4.1.3 Pressepolitische Ziele

Walter Köhler definiert in seiner Dissertation über das amtliche Nachrichtenwesen und die Nachrichtenpolitik im Austrofaschismus neun grundlegende Inhalte: Propagierung der Maiverfassung 1934, Propagierung des „christlichen Ständestaates“, Appell an die österreichische Wehrkraft, Propagierung des „italienischen Kurses“ zwecks Sicherung der wirtschaftlichen Existenz Österreichs, „Wider den Illegalen“, Befriedung der ArbeiterInnenschaft, die kulturelle Mission Österreichs in Europa, der Dollfuß-Mythos und die Verteidigung der Eigenstaatlichkeit Österreichs gegen Hitler.²²⁵ Wobei vor allem der letzte Punkt das Grundmotiv all dieser Inhalte ist: die Erhaltung der Souveränität Österreichs auf „ständisch“ autoritärer Grundlage.²²⁶

Zerstörte und vertrieb die Politik des „Wider den Illegalen“ vor allem kommunistische und sozialdemokratische Zeitungen, so wurde diese Linie gegenüber den NationalsozialistInnen nicht gehalten. Eine wesentliche Erschütterung stellte in diesem Zusammenhang das „Juli-Abkommen“ zwischen Österreich und NS-Deutschland dar, in dem sich Österreich durch das so genannte „Gentlemen Agreement“ dazu verpflichtete fünf der wichtigsten „reichsdeutschen“ Zeitungen im Land wieder zuzulassen. Dadurch konnte die Propaganda für einen „Anschluss“ Österreichs an Nazideutschland legal auch innerhalb Österreichs verbreitet werden.²²⁷

²²³ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 78.

²²⁴ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 80-82.

²²⁵ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 23-32.

²²⁶ Vgl. Jagschitz, Gerhard: Die Presse in Österreich von 1918-1945. In: Bobrowsky, Manfred (Hrsg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. Textbuch zur Einführung. Wien: Brausmüller, 1987. S. 124.

²²⁷ Vgl. Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 37-45.

4.2 *Pressepolitik des Horthy-Regimes*

Das Horthy-Regime war – wie bereits ausführlich dargelegt – zusammengefasst ein nationalistisches, antidemokratisches, antisozialistisches und antisemitisches, auch wenn es Wolfgang Wippermann nicht als faschistisch bezeichnet, da das parlamentarische System nicht völlig beseitigt wurde und sich Horthy nie auf eine faschistische Massenpartei stützen konnten. Unabhängig von dieser Definitionsfrage war eine der ersten Maßnahmen, die Bethlen als Ministerpräsident nach der Niederschlagung der Räterepublik traf, die Abschaffung der Pressefreiheit sowie die Einschränkung anderer liberaler Freiheitsrechte.²²⁸ So wurde bereits 1921 die kommunistische Partei per Gesetz verboten und 1922 das geheime Wahlrecht für die Landbevölkerung abgeschafft.²²⁹ Székely fasst in Bezug auf die ungarische Propaganda zusammen:

„Der Widerstand gegen das Regime wurde von den Nutznießern der Macht auf zwei Arten niedergehalten: Die eine war der harte Terror, ... Die andere war die Demagogie: Eine zügellose Hetze gegen die Nachbarvölker wurde entfacht. ... Gesetze gegen Juden erlassen, die in der rechten Presse sowohl für den Kapitalismus als auch für den Antikapitalismus verantwortlich gemacht wurden.“²³⁰

Die Information der Presse erfolgte in Ungarn seitens der Regierung über die Presseabteilung des Ministerpräsidiums. AuslandsjournalistInnen stand das Außenministerium zur Verfügung. Chef der Pressestelle im Ministerpräsidium war Antal István. Er und seine MitarbeiterInnen unterhielten vor allem zu vier Zeitungen besonders enge Kontakte. Dazu zählten: Budapesti Hírlap (Budapester Nachrichtenblatt), Függetlenség (Unabhängigkeit), Magyarország (Ungarn) und Új Magyarország (Neues Ungarn).²³¹

Zwar war in Ungarn seit dem Ausgleich die Pressefreiheit rechtlich gesichert, dennoch fand man Mittel und Wege auf die Presse einzuwirken: „Das Einwirken auf die Presse geschah im allgemeinen in drei Arten: 1. Finanzielle Subventionen, 2. Unterstützung durch Druckaufträge und 3. Einfluß auf die Papierbeschaffung.“²³²

²²⁸ Vgl. Wippermann, Wolfgang: Europäischer Faschismus im Vergleich (1922-1982). Frankfurt/Main: suhrkamp, 1983. S. 93.

²²⁹ Vgl. Segert, Dieter: Die Grenzen Osteuropas. 1918, 1945, 1989 – Drei Versuche im Westen anzukommen. Frankfurt/Main: Campus, 2002. S. 43.

²³⁰ Székely, Kleine ungarische Geschichte. 1974, S. 40.

²³¹ Vgl. Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 81.

²³² Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 82.

4.2.1 Ungarisches Presserecht

Nach den Wirren der auf die Räterepublik folgenden Reaktion samt ihres Terrors wurde das Gesetz XIV des Staatsgrundgesetzes aus dem Jahr 1914 wieder in Kraft gesetzt. Dieses sieht im § 1 die Presse- und Meinungsfreiheit vor.²³³ Gleichzeitig blieb aber auch das Gesetz des „Ausnahmestandes“ aus dem Jahr 1912 in Kraft.²³⁴ „Nach diesem Gesetz konnte der Ministerpräsident die Lizenz unliebsamer Periodikas [sic!] zurückziehen bzw. die Gründung eines solchen verweigern.“²³⁵

Erst unter der Regierung Bethlen wird das Ausnahmegesetz im Dezember 1921 außer Kraft gesetzt. Pressepolitisch setzt man Anfang der 1920er Jahre auf die liberale Tradition des Dualismus und eine Normalisierung der Presselandschaft.²³⁶ Diese Presselandschaft besteht im Jahr 1925 aus insgesamt 934 Druckwerken, davon werden 618 in Budapest und 316 außerhalb der Hauptstadt produziert.²³⁷ Gegenüber diesen Medien fährt man bis 1933 keine offizielle Regierungslinie. Lediglich die Zeitung *Budapesti Hírlap* (dt. Budapester Zeitung) kann laut Buzinkay Géza unter Bethlen als halboffizielles Regierungsorgan bezeichnet werden.²³⁸

Unter Gömbös als Regierungschef wird der Rechtsruck auch in der Pressepolitik spürbar:

„Der von der Regierung Gömbös herausgebrachte ‚Nationale Arbeitsplan‘ sah auch eine Pressereform vor. Mit der Ausarbeitung dieser Pläne wurde der damalige Pressechef des Ministerpräsidiums, Stefan Antal, betraut, der einen nationalsozialistisch ausgerichteten Plan entwickelte, welcher aber nie in Kraft trat, nicht zuletzt wegen der ablehnenden Haltung der bürgerlich-liberalen Presse.“²³⁹

Eine erste Novellierung des ungarischen Presserechts brachte das Gesetz XVI im Jahr 1938. Der erste Paragraph des Gesetzes definiert folgende Vergehen durch die Presse: Hoheitsbeleidigung, Untreue, Aufruf zu Verbrechen oder Vergehen, Aufwiegelung und Unruhestiftung, Aufwiegelung gegen die königlichen Institutionen, positive Stellungnahme für Verbrechen oder Verbrecher sowie die Aufwiegelung gegen

²³³ 1. § Sajtó útján mindenki szabadon közölheti és terjesztheti gondolatait. 1914. évi XIV. törvénycikk [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7270>, 2008-09-30] § 1: Auf dem Weg der Presse darf jeder seine Gedanken frei äußern und verbreiten.

²³⁴ 1912. évi LXIII. törvénycikk, a háboru esetére szóló kivételes intézkedésekről [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7188>, 2008-09-30] Gesetzesartikel über die Ausnahmeregelungen im Falle eines Krieges.

²³⁵ Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 140.

²³⁶ Vgl. Kókay, György/Buzinkay, Géza/Murányi, Gábor: A magyar sajtó története. Budapest: A Magyar Újságírók Országos Szövetsége [u.a.], ca. 1999. S. 179.

²³⁷ Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 183.

²³⁸ Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 183.

²³⁹ Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 142.

den Staat.²⁴⁰ Eine bewusst nicht exakt definierte Palette an Bestimmungen, die den zuständigen Bezirksgerichten einigen Spielraum für ihre Entscheidungen ließen.

Aufgrund dieser Bestimmungen wurden laut Buzinkay 411 Blättern die Genehmigung entzogen. Betroffen waren vor allem jüdische und linke Publikationen, die mehrheitlich in Budapest produziert wurden.²⁴¹ Drei der bekanntesten Blätter – *Az Est (Der Abend)*, *Magyarország (Ungarn)*, *Pesti Napló (Pester Journal)* – wurden zwar nicht verboten, dafür aber der Regierung unterstellt, was die Entlassung der jüdischen und meist linksgerichteten RedakteurInnen zur Folge hatte. Den jüdischen JournalistInnen wurde so sukzessive jede Möglichkeit des Publizierens genommen.²⁴²

Mit Kriegsbeginn werden Presse- und andere Freiheitsrechte weiter eingeschränkt. Der genaue Wortlaut der Regierungserlässe wird im *Pester Lloyd* am 2. September 1939 veröffentlicht.²⁴³ Neben dem Inkrafttreten der Ausnahmegehalt, der Einschränkung des Versammlungsrechts und der Einschränkung des Vereinsrechts wird die Einführung der Pressezensur mit folgendem Wortlaut publiziert:

§ 1. 1. Periodische Blätter oder sonstige Preßprodukte dürfen nur dann gedruckt werden, wenn zu deren Druck die für den Herstellungsort des Presseproduktes zuständige kön. Staatsanwaltschaft, beziehungsweise ein Mitglied der im nachstehenden Absatz 2 namhaft gemachten Behörde die Erlaubnis erteilt hat.²⁴⁴

Geprüft wurde der Bürstenabzug oder der maschinengeschriebenen Text (das Manuskript) aller zur Veröffentlichung bestimmten Beiträge.²⁴⁵ Die Genehmigung zur Verbreitung des Blattes wurde unter § 2 verboten, wenn die zuständige Behörde

„zur Überzeugung gelangt, daß die Veröffentlichung und Verbreitung des Presseproduktes oder einzelner Mitteilungen das Interesse der Kriegsführung oder andere wichtige Interessen des Staates nachteilig beeinflussen würde,...“²⁴⁶

Mit der Vervielfältigung und Verteilung der Zeitungen durfte laut § 3 nicht vor Erhalt dieser Genehmigung begonnen werden.²⁴⁷

²⁴⁰ Vgl. 1938. évi XVI. törvénycikk, az állami rend megóvása végett szükséges büntetőjogi rendelkezésekről [http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=8071, 2008-09-30] Gesetzesartikel zu notwendigen strafrechtlichen Bestimmungen für den Erhalt der staatlichen Ordnung.

²⁴¹ Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 183.

²⁴² Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 180.

²⁴³ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 1-2.

²⁴⁴ Pester Lloyd, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 2.

²⁴⁵ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 2.

²⁴⁶ Pester Lloyd, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 2.

²⁴⁷ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 2.

Auch für die ausländische Presse wurde eine Kontrollstelle eingerichtet. Der § 1 des dazugehörigen Regierungserlasses lautete: „Alle periodischen Zeitschriften und sonstige Preßprodukte, die aus dem Ausland stammen, müssen vor ihrer Zustellung an ihren Bestimmungsort einer Prüfung unterzogen werden.“²⁴⁸

Am 3. September folgt ein Aufruf der Zensurkommission an die Verleger der Wochenblätter und Zeitschriften.²⁴⁹ Anzahl und Auflagenzahl der Blätter werden eingeschränkt und eine eigene Zensurbehörde für ausländische Publikationen eingerichtet.²⁵⁰

1939 wurde der **Landesspressesenat** gegründet. Er war das höchste Fach- und Berufsgeschicht der ungarischen Presse und entschied bei Rechtsstreiten zwischen der Pressekammer und ihren Mitgliedern. So nahm der Pressesenat nach 1939 eine wichtige Rolle bei der Umgestaltung der ungarischen Presse ein, schließlich entschied er in letzter Instanz über die Aufnahmegesuche in die Pressekammer.²⁵¹

4.2.2 Ungarische Journalistenvereinigung & Pressekammer

Als Budapester Journalistenvereinigung im Jahr 1896 gegründet, diente die **Ungarische Journalistenvereinigung** (Magyar Újságírók Egyesülete) dem „moralischen und materiellen Schutz der angeschlossenen Journalisten.“²⁵² Bis zur Gründung der Pressekammer – in der die Journalistenvereinigung 1939 aufgeht – hatte die Vereinigung laut Gassner vor allem literarischen und sozialen Charakter.²⁵³

Die ungarische **Pressekammer** (sajtókamera) wurde im August 1938 unter Imrédy Béla ins Leben gerufen. Mitglieder durften nur HerausgeberInnen und JournalistInnen mit einer festen Anstellung sein. Gemäß dem „1. Judengesetz“ wurde der Anteil der JüdInnen in der Pressekammer auf 20 Prozent beschränkt. Nach dem Erlass des „2. Judengesetzes“ wurde dieser Satz auf 6 Prozent gesenkt.²⁵⁴

²⁴⁸ Pester Lloyd, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 2.

²⁴⁹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 11.

²⁵⁰ Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 180.

²⁵¹ Vgl. Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 143-144.

²⁵² Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 134.

²⁵³ Vgl. Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 134.

²⁵⁴ Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 179.

Im April 1939 wird eine Mitgliederliste der Pressekammer präsentiert. Sie enthält die Namen von 1522 Personen. Präsident der Kammer wird Kolosváry-Borcsa Mihály. Jüdische RedakteurInnen, die nicht in die Pressekammer aufgenommen wurden, durften in Ungarn nicht mehr publizieren.²⁵⁵

Auch der Reichsverband der deutschen Presse hatte seit dem Jahr 1937 eine Auslandsstelle in Budapest. Diese betreute JournalistInnen, die für die deutsche Presse in Ungarn arbeiteten.²⁵⁶

4.2.3 Das MTI

Das bis heute bestehende Magyar Távirati Iroda (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenz-Büro), kurz MTI, wurde 1881 als eine von der Wiener Telegraphenkorrespondenz unabhängige Agentur gegründet. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Unternehmen verstaatlicht. 1920 übernahm Kozma Miklós, der spätere Innenminister, die Leitung des Unternehmens und wandelte die staatliche Agentur 1921 in eine Aktiengesellschaft um. Kozma selbst hielt mit seiner Bank *Magyar Nemzeti Gazdasági Bank* (Ungarische Nationale Wirtschaftsbank) die Aktienmehrheit. Dennoch agierte das MTI als ein halbamtliches Organ. Durch einen Vertrag hatte man sich verpflichtet, neben der Belieferung der Regierung mit für sie wichtigen Informationen, die von der Regierung stammenden Mitteilungen – unter Angabe der Quelle – an die Zeitungen zuzustellen.²⁵⁷ Alle Ministerien waren dazu verpflichtet ihre Presseaussendungen an das MTI weiterzuleiten.²⁵⁸

Während das MTI im Ausland durchaus offen und anerkannt mit den Mehrheitsverhältnissen der Aktiengesellschaft umging, wollte man diese und die damit verbundenen Einflussmöglichkeiten im Inland nicht wahrhaben. Kozma führte das MTI mit kurzen Unterbrechungen bis 1941 im Sinne der Regierungspropaganda äußerst erfolgreich.²⁵⁹

²⁵⁵ Vgl. Kóczy/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 180.

²⁵⁶ Vgl. Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 136.

²⁵⁷ Vgl. Gassner, Presse-Entwicklung in Ungarn. 1970, S. 137-138 sowie Kóczy/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 183.

²⁵⁸ Vgl. Kóczy/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 182.

²⁵⁹ Vgl. Kóczy/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 182-183.

4.3 *Nationalsozialistische Pressepolitik*

Bereits vor der „Machtergreifung“ wurde seitens der NationalsozialistInnen Wert auf Medienpräsenz gelegt und konsequent an einer effektvollen Selbstdarstellung unter Einsatz unverwechselbarer Symbole gearbeitet. „Hakenkreuzfahnen, Braunhemden, Führer-Kult und Aufmärsche prägten nicht nur ihr Erscheinungsbild – Hitlers Antiparteien-Partei war im Kern eine Propagandabewegung.“²⁶⁰ Wo kein Einfluss auf die etablierten Blätter gewonnen werden konnte, da wurden eigene Zeitungen gegründet. Wenn oft auch nur von kurzer Lebensdauer, so sind doch mehr als 300 NS-Blätter nachgewiesen.²⁶¹ 1933 veränderte sich die Qualität der Propaganda noch einmal deutlich:

„Nach dem 30. Januar 1933 nahm die propagandistische und medienpolitische Aktivität der NSDAP bis dahin unerreichte Ausmaße und neue institutionelle Formen an. Das zeigte sich auch im personellen Ausbau an der Spitze, wo Hitler nicht weniger als drei „Reichsleiter“ mit Medienkompetenzen installierte: Dietrich blieb ‚Reichspressechef der NSDAP‘, Max Amann, der Direktor des ‚Zentralverlages der NSDAP Franz Eher Nachf.‘ in München und Verleger des ‚Völkischen Beobachters‘, avancierte zum ‚Reichsleiter für die Presse‘, und Reichspropagandaleiter Goebbels durfte im März 1933 zusätzlich das neugeschaffene Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda übernehmen.“²⁶²

Massive Eingriffe in die Pressefreiheit erfolgten mit den Notverordnungen im Februar 1933, in deren Folge die kommunistischen und sozialdemokratischen Zeitungen pauschal verboten und ihre Druck- und Verlagshäuser von der SA besetzt wurden.²⁶³

„Die Zerschlagung der linken Publizistik im Frühjahr 1933 bildete nur den Auftakt eines historisch beispiellosen Veränderungsprozesses. Binnen weniger Jahre krepelten die Nationalsozialisten die deutsche Zeitungslandschaft fast völlig um. Das politische Ziel war die Monopolisierung und totalitäre Beherrschung der öffentlichen Kommunikation. Der Weg dorthin aber führte nicht allein über Zensur und Repression, sondern auch über ökonomische Konzentration und strukturelle Modernisierung.“²⁶⁴

In der Folge soll vor allem auf drei Stützen der nationalsozialistischen Pressepolitik eingegangen werden: auf das Schriftleitergesetz, das der systematischen Personalkontrolle diente, auf die Presseanweisungen, mit denen die inhaltliche Ausrichtung der politischen Berichterstattung genau geregelt wurden und die Reichspressekammer (RPK). Alle drei Bereiche sollen hier – so weit wie möglich – gleich in Verbindung mit ihrer Einführung in Österreich nach dem „Anschluss“ dargestellt werden.

²⁶⁰ Frei, Norbert/Schmitz, Johannes: Journalismus im Dritten Reich. München: Beck, 1989. S. 20.

²⁶¹ Vgl. Frei/Schmitz, Journalismus im Dritten Reich. 1989, S. 21.

²⁶² Frei/Schmitz, Journalismus im Dritten Reich. 1989, S. 21-22.

²⁶³ Vgl. Frei/Schmitz, Journalismus im Dritten Reich. 1989, S. 23.

²⁶⁴ Frei/Schmitz, Journalismus im Dritten Reich. 1989, S. 23.

4.3.1 Die Reichspressekammer

Die Reichspressekammer war eine von sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer, welcher wiederum Goebbels als Propagandaminister vorstand.²⁶⁵

Die Hauptaufgabe der Reichspressekammer war die Angleichung der Presse an die NS-Ideologie.²⁶⁶ Dementsprechend wichtig und schnell vorangetrieben wurde die Einführung der Reichspressekammer in Österreich.

Schon wenige Tage nach dem „Anschluss“ hatte Max Amann das Bild der Wiener Presse maßgeblich geprägt. Ab dem 15. März 1938 wurde eine Wiener Ausgabe des Völkischen Beobachters herausgegeben. Am 2. Mai wurde Amann von Josef Brückel, dem neuen Reichskommissar für die „Wiedervereinigung“ Österreichs mit dem „Deutschen Reich“, damit beauftragt alle „geeigneten“ Maßnahmen zum Aufbau der Presse in Österreich zu treffen und dementsprechende Anordnungen zu erlassen. Die erste von vier Anordnungen, die bereits am 3. Mai 1938 in Kraft traten, verpflichtete alle Presseschaffenden sich beim zuständigen Fachverband der Reichspressekammer anzumelden.²⁶⁷ „Diese Zwangsmitgliedschaft mußte sehr kurzfristig, nämlich bis spätestens 16. Mai 1938, beim Wiener Büro der Reichspressekammer ... beantragt werden.“²⁶⁸ Die Aufnahme wurde durch rassistische Kriterien bestimmt, wobei „[d]ie Fachverbände der ständestaatlichen *Österreichischen Pressekammer* ... samt ihren Mitgliedern in die Fachverbände der deutschen Reichspressekammer“²⁶⁹ überführt wurden.

Durch die zweite Anordnung musste für alle verlegerischen Entscheidungen bei der Reichspressekammer um Genehmigung angesucht werden, wodurch Amann jedes ihm nicht genehme Vorhaben im Bereich der Presse verhindern konnte. Mit der dritten Anordnung mussten alle VerlegerInnen und TeilhaberInnen von Verlagen „Ariernachweise“ bis zum Jahr 1800 erbringen und Besitzveränderungen mussten durch die RPK genehmigt werden.²⁷⁰

²⁶⁵ Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 23.

²⁶⁶ Vgl. Bajc, Valerie: Die nationalsozialistische Pressepolitik am Beispiel der „Neuen freien Presse“, des „Neuen Wiener Tagblatts“ und der Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters“. Eine Analyse zum „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich. Wien, 2002. S. 26-27.

²⁶⁷ Vgl. Hausjell, Fritz: Journalisten für das Reich. Der „Reichsverband der deutschen Presse“ in Österreich 1938-45. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1993. S. 19-20.

²⁶⁸ Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 20.

²⁶⁹ Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 20.

²⁷⁰ Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 21.

Laut Hausjell sollten mit der zweiten und dritten Anordnung vor allem die Interessen des NSDAP-Presskonzerns Eher durchgesetzt und Personen, die aufgrund der Nürnberger Gesetze als „Nichtarier“ galten, aus dem Zeitungsgeschäft verdrängt werden. Neben dem „Ariernachweis“ wurde auch die politische Zuverlässigkeit der BewerberInnen geprüft. Zusammen mit der dritten Anordnung trat auch eine aus dem Jahr 1935 stammende „Anordnung zur Beseitigung der Skandalpresse“ in Kraft, die kleinformatige Boulevardblätter zur Behandlung politischer Themen auf der Titelseite verpflichtet.²⁷¹

Mit der vierten und letzten Anordnung mussten schließlich auch die ZeitschriftenverlegerInnen, Korrespondenz- und Nachrichtenbüros sowie Vertriebsfirmen ihre EigentümerInnen an die Reichspressekammer melden.²⁷²

4.3.2 Das Schriftleitergesetz

In Deutschland wurde das Schriftleitergesetz im Oktober 1933 erlassen. Mit dem „Anschluss“ Österreichs wurde es Mitte Juni 1938 auch in Österreich eingeführt. Politisch und „rassenpolitisch“ motivierte Säuberungen hatten in den Redaktionen schon mit dem „Anschluss“ stattgefunden, erhielten aber erst mit der Einführung des Schriftleitergesetzes im Juni einen rechtlichen Rahmen.²⁷³

„Nach der Bekanntgabe der Einführung des Schriftleitergesetzes mußten sich alle österreichischen Journalisten bis spätestens 30. Juni 1938 beim *Landesverband Ostmark des Reichsverbandes der deutschen Presse* anmelden. Die Anmeldung erfolgte mit dem aus dem ‚Altreich‘ übernommenen sechsseitigen Fragebogen. Darin mußten die Aufnahmewerber unter anderem ihren beruflichen Werdegang vor 1938 sowie Mitgliedschaften bei Verbänden und Parteien genau angeben.“²⁷⁴

Der ehemals freie Berufszugang hatte sich mit der Einführung des Schriftleitergesetzes auch in Österreich endgültig geschlossen. JournalistIn durfte von nun an nur noch sein, wer Mitglied des *Reichsverbandes der deutschen Presse* wurde. Die Zugangsbeschränkungen waren im Schriftleitergesetz unter § 5 folgendermaßen geregelt.²⁷⁵

²⁷¹ Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 21-22.

²⁷² Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 22.

²⁷³ Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 28.

²⁷⁴ Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 29.

²⁷⁵ Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 40.

Schriftleiter kann nur sein, wer:

1. die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt,
2. die bürgerlichen Ehrenrechte und die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter nicht verloren hat,
3. arischer Abstammung ist und nicht mit einer Person von nichtarischer Abstammung verheiratet ist,
4. das 21. Lebensjahr vollendet hat,
5. geschäftsfähig ist,
6. fachmännisch ausgebildet ist,
7. die Eigenschaften hat, die die Aufgabe der geistigen Einwirkung auf die Öffentlichkeit erfordert.²⁷⁶

Die beiden wesentlichen und folgenreichsten Zulassungsbeschränkungen waren laut Hausjell die „arische Abstammung“ und die politische Zuverlässigkeit. Die Folge einer Nichtaufnahme in den Reichsverband war ein Berufsverbot, das bei Nichteinhaltung mit Ordnungsstrafen verfolgt wurde.²⁷⁷

4.3.3 Deutsches Nachrichtenbüro und Presseanweisungen

Die direkte inhaltliche Presselenkung erfolgte bis November 1940 über tägliche Pressekonferenzen, die in Berlin abgehalten wurden und an denen nur ausgewählte JournalistInnen teilnehmen durften. Den Ablauf dieser Pressekonferenzen beschreibt Gerhard Jagschitz wie folgt:

„Dabei wurden ausschließlich in mündlicher Form Sprachregelungen getroffen, Anweisungen erteilt, Propagandaschwerpunkte gesetzt und auf unerwünschte Veröffentlichungen ... hingewiesen. .. Ab November 1940 wurden die Pressekonferenzen zunehmend durch verpflichtende ‚Tagesparolen‘ des Reichspressechefs‘ ersetzt.“²⁷⁸

Da viele Zeitungen keine JournalistInnen zu den Pressekonferenzen nach Berlin senden konnten, ergingen tägliche Anordnungen über die Gestaltung der Presse auch an die Gaupropagandaämter, die wiederum für die Weiterleitung an die Provinzpresse zuständig waren.²⁷⁹ Grundsätzlich kann gesagt werden, dass jedes politische Ereignis in eine Sprachregelung – wie man diese Anweisungen laut Jürgen Hagemann auch offiziell nannte – gefasst wurde.²⁸⁰

²⁷⁶ Gesetzblatt 1938, Stück 66, Nr. 192: Zweiter Abschnitt. Zulassung zum Schriftleiterberuf
[<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=glo&datum=19380004&seite=00000562&zoom=2>, 2008-09-24]

²⁷⁷ Vgl. Hausjell, Journalisten für das Reich. 1993, S. 41-53.

²⁷⁸ Jagschitz, Die Presse in Österreich von 1918-1945. In: Bobrowsky, Medien- und Kommunikationsgeschichte. 1987, S. 132.

²⁷⁹ Vgl. Koszyk, Kurt: Deutsche Presse 1914 bis 1945. Geschichte der deutschen Presse, Teil 3. Berlin: Colloquium-Verl., 1972. S. 370 f. sowie Kühnelt, Karoline: Goebbels' Propagandisten für die Ostmark. Journalisten, die mit dem „Anschluss“ nach Österreich kamen, um in Presse und Propaganda tätig zu werden. Wien, 2004. S. 28.

²⁸⁰ Vgl. Hagemann, Jürgen: Die Presselenkung im Dritten Reich. Bonn: Bouvier u. Co, 1970. S. 37.

Zusätzlich mussten die Medien Informationen von der amtlichen Nachrichten Agentur „Deutsches Nachrichtenbüro“, kurz DNB, verwendet werden. Das DNB entstand im Dezember 1933 aus der Fusionierung des Wolff'schen Telegraphen Büro (WTB) und der Telegraphen-Union (TU). Zeitungen mussten Meldungen des DNB unverändert drucken, weshalb das Kürzel im Volksmund bald für „Darf Nichts Bringen“ stand.²⁸¹

1938 ersetzte das DNB die Amtliche Nachrichtenstelle in Österreich.

²⁸¹ Vgl. Frei/Schmitz, Journalismus im Dritten Reich. 1989, S. 33.

B u d a p e ſt, 31. December.

Und wie im Sonnenaufgangsrunde des Gornegrats, schießt plötzlich ein Strahlenbündel des jungen

Aber nicht auf dem Kapitoll zu Washington allein
schimmert heute schon das Sonnenlicht des jungen Tages.
Der Kampf zwischen Nacht und Morgen geht weiter, und
auch das europäische Dunkel will nun schon einem Licht
weichen. Von Washington hat sich der Morgenröthe
schein über London nach Genua verzogen. Das Vier-
mächteabkommen in der Gattinfrage hat zu Verhand-
lungen über die Einschränkung der Seerüstungen geführt.
Dah diese Verhandlungen augenblicklich in eine fröhliche

Ein gewaltiger Umschwung, den sich in den Weltverhältnissen. Die Natur und von der Schmachthat erlöst, aus der Menschen die Gegenwart den Weg ins Freie zu weisen. Der Krieg ist aus für die Sieger eine schwere Enttäuschung, Und vollends der Friede, den sie den Besiegten durch Zwang auferlegt haben, ist aus für sie schon untragbar geworden. Alle Welt will in Ruhe arbeiten, wie zu normalen Verhältnissen zurückkehren, wieder in harmonischem Nebeneinanderleben bestehen. Die Leidenschaften des Vorgesangs, die Macht weihen aus den Seelen schneidend all-freudig schlagen die Herzen der aufgehenden Sonne entgegen.

Josef Kiss.

Von Bernhard Alexander.

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

²⁸² ANNO, AustriaN Newspaper Online [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=pel&datum=19220101&seite=1&zoom=2>, 2008-10-06]

5 Zur Geschichte des *Pester Lloyd*

Die deutschsprachige Presse hat in Ungarn eine lange Tradition. 1730 erschien in Ungarn als erste deutschsprachige Zeitung der „Wöchentlich zweimal neu ankommende Mercurius“, auch „Ofenischer Mercurius“ genannt. Zuvor war die Sprache der ersten Periodika Latein gewesen und erst 1780 erschien im heutigen Bratislava mit dem „Magyar Hírmondó“ (Ungarischer Vorbote) die erste Zeitung auf Ungarisch. Gegründet von Rát Mátyás existierte die Zeitung bis 1788, erschien in Preßburg und übersiedelte dann nach Pest²⁸³, wo sie unter dem Namen „Magyar Mercurius“ fortgeführt wurde.²⁸⁴ Eine der bedeutendsten Zeitungen der ungarischen Presselandschaft des 18. Jahrhunderts war die von Karl Gottlieb von Windisch 1764 gegründete „Pressburger Zeitung“, die sich vor allem am „Wienerischen Diarium“ orientierte.²⁸⁵

Gelesen wurden deutschsprachige Periodika im 18. und 19. Jahrhundert vor allem in den Städten Ofen, Pest, Pressburg und Ödenburg – denn hier spielte, im Gegensatz zur Bevölkerung am Land, das Ungarische eine untergeordnete Rolle. Dennoch war es vor allem das Bürgertum in den Städten, das sich im 19. Jahrhundert für eine eigenständige ungarische Wirtschaft einsetzte und parallel zu diesen nationalen Bestrebungen auch die deutschsprachige Presse Ungarns unterstützte. Eine Gründung dieses liberalen ungarischen Bürgertums ist der *Pester Lloyd*.²⁸⁶

Der *Pester Lloyd* wurde ursprünglich 1853 als deutschsprachige Tageszeitung in Budapest gegründet. Als solche wird die Zeitung bis 1945 geführt – erscheint aber während der Kriegsjahre unregelmäßig. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wird die Produktion nicht wieder aufgenommen. Erst 1994 – fast 50 Jahre nach der letzten Nummer des *Pester Lloyd* – gründet ein Kollektiv an JournalistInnen und PublizistInnen unter dem Namen *Pester Lloyd* eine neue deutschsprachige Wochenzeitung und stellt

²⁸³ Die eigenständigen Städte Pest, Buda (oder Ofen) und Óbuda wurden erst 1873 unter dem Namen Budapest zu einer Stadt zusammengelegt. Mehr zur Geschichte der ungarischen Hauptstadt findet sich beispielsweise in Ságvári, Ágnes [Hrsg.]: Budapest. Die Geschichte einer Hauptstadt. Budapest: Corvina, 1974.

²⁸⁴ Vgl. Rényi, Péter: Im Dienste Ungarns und des Fortschritts. In: Nemes, János: 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. Wien: Ungarisches Pressebüro, 1982. S. 9.

²⁸⁵ Vgl. Pichler, Alois: Die Entstehung der Preßburger Zeitung. Hg. zum 150. Jahrgange. Pressburg, 1913.

²⁸⁶ Vgl. Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 9-10. sowie Fischer: Eine kleine Geschichte Ungarns. 1999, S. 87-89.

sich in die liberale Tradition der ehemals führenden Tageszeitung. Die Grundsätze der Blattlinie lauten: unabhängig, pluralistisch und traditionsreich.²⁸⁷

In der Folge soll näher auf die Geschichte der Zeitung von ihrer Gründung bis zu den 1930er Jahren eingegangen werden.

5.1 *Die Gründungsjahre*

Die erste Nummer des *Pester Lloyd* erscheint im Jahr 1854. Herausgegeben von der *Pester Lloyd Handelsgesellschaft*, die im Jahr zuvor von Jakob Kern und einigen anderen Budapester Handelsleuten gegründet wurde, unterliegt die Zeitung der strengen Zensurmaßnahmen, die nach der Niederschlagung der 1848er-Revolution unter Minister Bach exekutiert wurden.²⁸⁸

Ebenso wie in Österreich hatte die Aufhebung der Zensur in den Märztagen des Jahres 1848 zu einer Gründungswelle an Druckperiodika geführt. In Ungarn erhöhte sich die Zahl der periodischen Druckschriften von 33 auf 86. Bedeutende ungarische Dichter und Freiheitskämpfer wie Petőfi Sándor publizierten Gedichte und politische Artikel in diesen neu geschaffenen Zeitungen und Zeitschriften. Von den für kurze Zeit bestehenden 86 Periodika blieben nach der Revolution insgesamt vier übrig.²⁸⁹ Ein Zeichen dafür, wie hart die ungarische Publizistik die kaiserliche Reaktion traf. In diesen Jahren nach der Revolution formiert sich die *Pester Lloyd Gesellschaft*. Als Handelsgesellschaft 1853 gegründet, wurden zunächst eine Kornhalle, eine Effektenbörse und ein Haus der Kaufleute (das Lloydgebäude) geschaffen. Zur Vermittlung von Handelsnachrichten bemühte man sich schließlich um die Erlaubnis ein periodisches Handelsblatt gründen zu dürfen. „Am 22. Juli 1853 ist die Erlaubnis zur Gründung des Blattes erteilt worden. Die Mitglieder der Gesellschaft erbrachten eine Kautions von 10000 Forint, die schon in zwei Jahren mit vollen Zinsen zurückgezahlt werden konnten.“²⁹⁰ Noch im gleichen Jahr erscheint am 11. Dezember eine Nullnummer mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren. Für dieses Probeblatt zeichnen Weisz János (Johann Weiß) und Samuel Rothfeld verantwortlich. Am 1. Jänner erscheint schließlich die Nr. 1 des *Pester Lloyd*. Als Chefredakteur fungiert Karl

²⁸⁷ Vgl. Der Pester Lloyd stellt sich vor: Pester Lloyd – Ungarns deutsche Stimme. [<http://www.pesterlloyd.net/Aktion/info/info.html>, 2008-04-22]

²⁸⁸ Vgl. Brachfeld, Siegfried: Deutsche Literatur im Pester Lloyd zwischen 1933 und 1944. Loránd-Eötvös-Univ. 1971. S. 9-10.

²⁸⁹ Vgl. Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 9.

²⁹⁰ Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 11.

Weiskircher, der diese Funktion bis 1867 ausübt. Entsprechend der Gründung als Handelsblatt stehen Börsenkurse und Handelsberichte ebenso wie innen- und außenpolitische Geschehnisse im Mittelpunkt der Berichterstattung. Auch das Feuilleton hat von Beginn an seinen festen Platz im *Pester Lloyd*.²⁹¹

5.2 Zeit des Ausgleichs

Nachdem das österreichische Kaiserreich schmerzhaft militärische Niederlagen gegen Italien (1859) und gegen Preußen bei Königgrätz (1866) einstecken musste, zeichnete sich immer deutlicher ab, dass in einem Europa der erwachenden nationalen Bewegungen der bisher praktizierte Zentralismus des habsburgischen Kaiserreichs in dieser Form nicht weitergeführt werden konnte. Hugo Hantsch bewertet die Situation folgendermaßen:

„Die Großmachtstellung der Monarchie gründete sich in der Zusammengehörigkeit Österreichs und Ungarns, wie sie durch die Pragmatische Sanktion festgelegt war. Daher war vom machtpolitischen Standpunkt aus die ungarische Frage und die Lösung des Konfliktes der Ungarn mit der Krone das entscheidende Problem der Monarchie.“²⁹²

Zumindest wurde dieser Konflikt als das entscheidende Problem wahrgenommen und so wurde schließlich am 15. März 1867 ein Vertrag abgeschlossen, der als österreichisch-ungarischer Ausgleich bezeichnet wird. Dieser Vertrag sollte das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn neu regeln. Das bis zu diesem Zeitpunkt bestehende österreichische Kaiserreich wurde durch den Ausgleich in die so genannte Doppelmonarchie umgewandelt, die bis 1918 bestehen blieb. Der ungarische Landtag ratifizierte am 29. Mai 1867 das Gesetz mit der Nummer XII. über den Ausgleich und am 8. Juni wurde Kaiser Franz Joseph in Budapest zum König von Ungarn gekrönt. Einer der führenden Verhandler des Ausgleichs war auf ungarischer Seite Graf Andrassy Gyula.²⁹³

Auf den Wunsch von Andrassy wurde noch im Dezember 1867 der damals bereits bekannte ungarische Publizist Falk Miksa (Max Falk) zum Chefredakteur des *Pester Lloyd*. Als Wiener Korrespondent für ungarische Zeitungen war Falk auch in Österreich

²⁹¹ Vgl. Schicker, Gotthard B.: Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte [http://www.pesterloyd.net/Verlag/Chronik/chronik.html, 2007-10-15]

²⁹² Hantsch, Hugo: 1866 und die Folgen. In: Berger, Peter (Red.)/Forschungsinstitut für den Donauraum Wien (Hrsg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien: Herold, 1967. S. 55.

²⁹³ Vgl. Berger, Peter (Red.)/Forschungsinstitut für den Donauraum Wien (Hrsg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien: Herold, 1967; sowie Ungarisches Staatsarchiv [http://www.mol.gov.hu/index.php?akt_menu=615, 2008-04-23]

kein Unbekannter. Falk stand den Deák-Parteien nahe und verfolgte erklärterweise zwei Ziele mit seiner Arbeit: die nicht ungarischsprachigen LeserInnen im Inland für die ungarische Nation zu gewinnen und im Ausland für die Interessen Ungarns einzutreten.²⁹⁴

Buzinkay lobt Falks sehr eigenen Stil: Dieser hätte über alles schreiben können, selbst wenn er vom Thema keine Ahnung hatte. Mit Hilfe zahlreicher Verweise hätte Falk so seine Artikel wie wissenschaftliche Auseinandersetzungen aussehen lassen. Durch seine geschickten Überleitungen und Emotionalität sollen seine Texte jedoch nie trocken, sondern „leicht und frisch“ gewirkt haben.²⁹⁵

Unter Falk übernimmt Adolf Dux die Leitung des Feuilletons. Zu den AutorInnen gehören zu dieser Zeit Adolf Silberstein und Ludwig Hevesi. Weiters debütiert der erst achtzehnjährige Max Nordau mit seinem Feuilleton „Ein Altarbild“ im *Pester Lloyd*. Zum Hauptfeuilletonisten entwickelt sich Ludwig Hevesi.²⁹⁶

Der *Pester Lloyd* muss laut Siegfried Brachfeld für die Zeit vom Ausgleich bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges von seiner geistigen Konzeption her zur ungarischen Reformgeneration gezählt werden:

„Dieser Begriff war nach dem Zusammenbruch der Revolution entstanden. Zur ‚Reformgeneration‘ zählten Dichter, Publizisten, Gelehrte und Politiker, die zum größten Teil dem Adel angehörten und sich im Besitz gewisser politischer Rechte befanden.“²⁹⁷

Zwar hielten sowohl Falk als auch sein Nachfolger Singer Zsigmond (Sigmund Singer) und Leó Veigelsberg der Monarchie bis zum Schluss die Treue – standen aber getreu der politischen Ausrichtung für einen Strukturwandel ohne Revolution.²⁹⁸

5.3 Millenniumsfeier und Jahrhundertwende

Der Ausgleich brachte für Ungarn einen wirtschaftlichen Aufschwung. Aber die großen sozialen Unterschiede blieben nur kurze Zeit durch die Entwicklungen verdeckt. Um die Jahrhundertwende mehren sich die ArbeiterInnendemonstrationen und Streiks. Der

²⁹⁴ Vgl. Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 13 sowie Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 115.

²⁹⁵ Vgl. Kókay/Buzinkay/Murányi, A magyar sajtó története. 1999, S. 115-116.

²⁹⁶ Vgl. Schicker, Gotthard B.: Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte [<http://www.pesterlloyd.net/Verlag/Chronik/chronik.html>, 2007-10-15]

²⁹⁷ Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 14.

²⁹⁸ Vgl. Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 14.

Pester Lloyd wand sich in dieser Zeit als überparteiliche Zeitung gegen alle reaktionären Bestrebungen und stellte sich in den Dienst „nationaler Interessen“, wie Siegfried Brachfeld schreibt.²⁹⁹ Auch Rényi Péter beschreibt den *Pester Lloyd* als ein Blatt, das sich zum Sprachrohr der ungarischen Regierung entwickelte.³⁰⁰

In Budapest wurde vor allem in Hinblick auf die Tausendjahrfeier der Landnahme, die 1896 begangen werden sollte, außerordentlich viel renoviert und neu gebaut. Zu den Millenniumsbauten zählt etwa der Hősök Tere (Heldenplatz). Über die Vorbereitungen und die Feierlichkeiten selbst wurde im *Pester Lloyd* ausführlich berichtet. Im Zentrum der Berichterstattung stand der Besuch Franz Josephs am 4. Oktober 1896 anlässlich der Einweihung der Franz-Joseph-Brücke, die ebenfalls zu den Millenniumsbauten zählt. Eines der wenigen Projekte, das tatsächlich rechtzeitig zu den Feierlichkeiten vollendet werden konnte.³⁰¹

Falk verlässt 1906 die Redaktion. Als Chefredakteure folgen ihm Singer, lange Zeit Budapestischer Redakteur der „Neuen Freien Presse“, und Veigelsberg nach. Zu deren Aufgabenteilung und Funktionsdauer finden sich in der Literatur widersprüchliche Angaben.³⁰² Zwar wurden im *Pester Lloyd* zur besagten Zeit keine vollständigen Impresen abgedruckt, dennoch wird Falk bis 1906 als „Verantwortlicher Redakteur“ geführt. Nach seinem Ausscheiden aus der Redaktion finden sich als „Chefredaktion“ die Namen von Leo Veigelsberg und Sigmund Singer wieder. Veigelsbergs stirbt am 31. Oktober 1907. Ab 2. November 1907 wird Singer als alleiniger Chefredakteur geführt.³⁰³

Nach Singers Tod im Jahre 1913 führt der langjährige Mitarbeiter Sigmund Schiller die Zeitung einige Zeit als verantwortlicher Redakteur ehe Vészi József am 14. Oktober 1913 die Leitung der Redaktion übernimmt.³⁰⁴ Vészi bleibt bis 1937 Mitglied der Redaktion. Während der Räterepublik 1919 flüchtet ein Teil der Redaktion nach Wien um dort einen *Exil-Pester Lloyd* herauszugeben. Nachdem Horthy die Räterepublik

²⁹⁹ Vgl. Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 14-15.

³⁰⁰ Vgl. Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 10-11.

³⁰¹ Vgl. Ungarisches Staatsarchiv [http://www.mol.gov.hu/index.php?akt_menu=615, 2008-04-23]

³⁰² Leo Veigelsberg findet in der Arbeit von Maria Gassner keinerlei Erwähnung. Zu Singers Funktionsdauer sind zwei unterschiedliche Daten bekannt: Während Siegfried Brachfeld Singer bis zu seinem Tod 1913 als Chefredakteur führt und danach Vészi an der Spitze des Pester Lloyd sieht, datiert die Chronik des Pester Lloyd die Übernahme des Postens des Chefredakteurs durch Vészi bereits auf das Jahr 1909. Die in der Folge datierten Funktionsperioden basieren auf den Impressumsangaben des Pester Lloyd.

³⁰³ „Er war ein Journalist und wollte nichts anderes sein.“ Aus dem Nachruf der Redaktion des Pester Lloyd. In: Pester Lloyd, Jg. 54, 259/1907, 1. November, S. 1.

³⁰⁴ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 60, 242/1913, 13. Oktober, S.10 und Pester Lloyd, Jg. 60, 243/1913, 14. Oktober, S. 16.

beseitigt, kehrt Vészi nach Budapest zurück um sich dort mit der verbliebenen Redaktion wiederzuvereinigen. Zur inhaltlichen Ausrichtung schreibt Rényi:

„Das Blatt blieb auch weiterhin offizielles Organ der Regierung, enthielt sich aber – soweit sein Spielraum es ermöglichte – des Tonfalls der herrschenden Ideologie des Horthy-Nationalismus, seine Haltung war womöglich betont europäisch.“³⁰⁵

1928 feiert der *Pester Lloyd* sein 75-jähriges Bestehen und Vészi sein 50-jähriges Journalistenjubiläum. Zu den GratulantInnen zählten damals schon Thomas Mann und Stefan Zweig. Stefan Zweig publizierte erstmals 1923 im *Pester Lloyd*. Texte von Thomas Mann und anderen ExilschriftstellerInnen werden vor allem in der ersten Hälfte der 1930er Jahre im *Pester Lloyd* abgedruckt.³⁰⁶ Gelobt wird zum Jubiläum der Spagat, den die Zeitung immer wieder schafft: der Zeit und Regierung entsprechend national ausgerichtet und trotzdem bemüht international zu vermitteln und dem Faschismus entgegenzutreten.³⁰⁷

5.4 Die 1930er Jahre

Nach außen bleibt der *Pester Lloyd* auch in den 1930er Jahren das Sprachrohr der Regierung, doch verkompliziert sich die Lage des Blattes nach der „Machtübernahme“ der NationalsozialistInnen in Deutschland. Für gewöhnlich eher zurückhaltend, erscheint am 16. April 1933 eine persiflierte Paraphrase des „Osterspazierganges“ im Faust von Julian Weisz. Klar wird darin die Lage Deutschlands mit Wörtern wie „braunes Haus“, „unvermishtes Blut“, „gelber Fleck“, „links gerichteter Bösewicht“, „Nazi“, „Arier“ und „SS-Truppen“³⁰⁸ beschrieben. Und am Ende schließt Weisz' Faust:

„Geduld! Die trüben Wogen und Wellen,
Sie werden schnell vorüberschnellen,
Das Dritte Reich wird bald vergehen,
Ein neues, gerechtes wird entstehen,
Für alle Zeiten bleibt's geschrieben:
Was Recht ist, ist immer Recht geblieben.“³⁰⁹

Die in diesen wenigen Zeilen kundgetane Hoffnung bestätigte sich leider nicht und die Politik der ungarischen Regierung unter Gömbös Gyula passte sich immer mehr jener Nazideutschlands an. So mehren sich auch die antisemitischen Angriffe auf die Redaktion und der *Pester Lloyd* zeigt sich in seiner innenpolitischen Berichterstattung

³⁰⁵ Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 14.

³⁰⁶ Vgl. Brachfeld, Deutsche Literatur im Pester Lloyd, 1971. S. 15-19; sowie Schicker, Gotthard B.: Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte [<http://www.pestertloyd.net/Verlag/Chronik/chronik.html>, 2007-10-15] und Gassner, Maria I.: Presse-Entwicklung in Ungarn zwischen 1921 und 1944. Beleuchtet durch die Innen- u. Außenpolitik des Landes. Diss. Wien, 1970. S. 111.

³⁰⁷ Vgl. Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 14.

³⁰⁸ Alle: Pester Lloyd, Jg. 80, 86/1933, 16. April, S. 3-4.

³⁰⁹ Pester Lloyd, Jg. 80, 86/1933, 16. April, S. 3-4.

oppositionell eingestellt. Dennoch ist das politische Spektrum der GastautorInnen ein sehr breites und reicht von Leo Trotzki bis Benito Mussolini. 1934 erreicht der *Pester Lloyd* mit zwei Ausgaben täglich seine höchste Auflage von etwa 25.000 Exemplaren.³¹⁰

Bereits 1930 veröffentlicht der *Pester Lloyd* Thomas Manns berühmten Artikel „Achtung Europa!“ – ein kräftiges Zeichen gegen den Faschismus. Als Thomas Mann anlässlich der Tagung der Commission Internationale de Coopération Intellectuelle³¹¹ 1936 Budapest besucht, druckt der *Pester Lloyd* Manns Rede mit dem Titel „Der Humanismus in Europa“.³¹²

Siegfried Brachfeld hat bereits 1971 in seiner Arbeit „Deutsche Literatur im *Pester Lloyd* zwischen 1933 und 1944“ dem *Pester Lloyd* die Funktion eines „Asyls für in Deutschland verbotene Schriftsteller“³¹³ zugeschrieben. Neben Thomas Mann nennt er noch folgende deutsche SchriftstellerInnen, deren Texte im *Pester Lloyd* publiziert wurden: Heinrich Mann, Carl von Ossietzky, Erich Mühsam, Ernst Toller, Bertold Brecht, Anna Seghers, Otto Flake, Annette Kolb und Bruno Frank. Als antifaschistische österreichische Schriftsteller im *Pester Lloyd* behandelt Brachfeld Stefan Zweig, Franz Werfel und Jakob Wassermann.³¹⁴

Die Beiträge von deutschen SchriftstellerInnen bzw. über deutschen Literatur sind lange Zeit wichtiger Bestandteil des Feuilletons, werden aber im Laufe der 1930er Jahre immer weniger, bis die deutsche Literatur zwischen 1939 und 1944 völlig aus dem Feuilleton der Zeitung verschwindet. Auch im Leitartikel ist Literatur ein Thema. Als Beispiel nennt Brachfeld die Kritik an der Bücherverbrennung 1933:³¹⁵

„Unter der Überschrift ‚Scheiterhaufen, die nicht brennen‘ versucht er (der *Pester Lloyd* – Einfügung G.T.) am 8. Oktober 1933 den Lesern klar zu machen, daß der Kampf der Ideen den Andersdenkenden und Andersfühlenden nur mit überzeugenden Gegenargumenten beigegeben werden kann, da nichts in der Tat verfehlter sei als die Meinung, daß es zur Behauptung des einmal errungenen Sieges genüge, jeden Einwand und jeglichen Widerspruch durch den Druck der Gewalt mundtot zu machen.“³¹⁶

³¹⁰ Vgl. Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 15 sowie Schicker, Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte, 2007-10-15]

³¹¹ Kommission für geistige Zusammenarbeit, eine 1922 vom Völkerbund ins Leben gerufene Einrichtung, die die Friedenssicherungspolitik des Völkerbundes durch eine Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten im sozialen und kulturellen Bereich ergänzen sollte. Vgl. Löhr, Isabella: Europäischer, amerikanischer oder weltweiter Schutz geistigen Eigentums? Europäischer Urheberrecht und das amerikanische Copyright in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. [www.europa.clio-online.de, 2008-04-23]

³¹² Vgl. Heine, Gert/Schommer Paul: Thomas Mann Chronik. Frankfurt/Main: Klostermann, 2004. S.296

³¹³ Brachfeld, Deutsche Literatur im *Pester Lloyd*, 1971. S. 163.

³¹⁴ Vgl. Brachfeld, Deutsche Literatur im *Pester Lloyd*, 1971.

³¹⁵ Vgl. Brachfeld, Siegfried: Deutsche Literatur im Leitartikel und Feuilleton des „*Pester Lloyd*“. In: Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 29-40.

³¹⁶ Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 30.

Aber auch abseits der antifaschistischen GastautorInnen stellt sich die zu einem guten Teil jüdische Redaktion des *Pester Lloyd* gegen die Anbiederungen der ungarischen Regierung an NS-Deutschland und die Bewegung der Pfeilkreuzler. Noch vor Beschluss des ersten ungarischen „Judengesetzes“ im Mai 1938 wird Vészi als Chefredakteur durch György Ottlik ersetzt und verlässt 1937 die Redaktion. Neben Ottlik zeichnet Kecskeméti György als für die Redaktion verantwortlich. Doch weder Ottlik noch das Judengesetz von 1939 können laut Rényi die vollkommene Gleichschaltung verwirklichen: Ottlik „... war aber weder gewillt noch imstande, die kulturelle Tätigkeit des Blattes auf die offizielle Linie umzustellen.“³¹⁷ Diese nicht völlige Gleichschaltung des Blattes führt Rényi zum Teil auf die inneren Verhältnisse der Redaktion zurück, „... in der sich im Laufe der Jahre eine Reihe von Journalisten versammelt hatten, die weiter dachten als die Besitzer und Schirmherren des ‚Pester Lloyd‘.“³¹⁸

Dennoch beginnt 1937 auch der Deutsche Ernst Lemmer im *Pester Lloyd* zu publizieren. Bis 1944 berichtet er als Korrespondent aus Berlin. Seine Artikel entsprechen der nationalsozialistischen Propaganda. Nach Kriegsende war Lemmer für die CDU sowohl Abgeordneter zum brandenburgischen Landtag, als auch zum deutschen Bundestag und Minister in mehreren Kabinetten zwischen 1956 und 1965.³¹⁹

Am 3. September – zwei Tage nach dem Überfall NS-Deutschlands auf Polen – setzt sich der *Pester Lloyd* in einem Artikel unter dem Titel „Sub specie aeterni“ für eine friedliche Lösung ein. „Keine andere Lösung ist richtig, denn Gewalt kann nur Gewalt gebären.“³²⁰ Gleichzeitig wird aber Verständnis für das „Gefühl des Entrechtetseins“³²¹ der Verlierer des Ersten Weltkrieges gezeigt um dann zu dem Schluss zu kommen: „... nur die Gerechtigkeit kann den Frieden sicher begründen, nur der Friede kann Grundlage einer gerechten Lösung sein.“³²²

³¹⁷ Nemes, 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. 1982, S. 18.

³¹⁸ Ebd.

³¹⁹ Vgl. Ernst-Lemmer-Institut: Ernst Lemmer – Ein Leben für die Politik. Biografie, 2008. [<http://www.ernst-lemmer-institut.de/ELB.pdf>, 2008-10-11]

³²⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

³²¹ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

³²² *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

5.5 Im Zweiten Weltkrieg

Bis 1940 wird Ottlik im Impressum als Chefredakteur geführt. Ab 1941 bekommt diese Funktion den Zusatz „für die Schriftleitung verantwortlich“³²³ – eine klare sprachliche Annäherung an den Nationalsozialismus. In dieser Position bleibt Ottlik bis 1944 tätig. Nach der Besetzung Ungarns durch NS-Deutschland legt er im März 1944 gemeinsam mit dem größten Teil seiner Redaktion aus Protest die Arbeit nieder. Sein Nachfolger wird der überzeugte Nationalsozialist und langjährige Mitarbeiter des *Pester Lloyd* Mathes Nitsch,³²⁴ Bis zu diesem „Aufstieg“ zählten zum Repertoire Nitschs volkstümliche Brauchtumsberichte oder pseudomedizinische Kommentare, wie etwa sein 1939 veröffentlichter Artikel „Marihuana“.³²⁵

Als die Redaktion im November 1944 aus Budapest flüchtet, kommt es zu einem nochmaligen Wechsel und Zsolnay Miklós übernimmt die Funktion des Chefredakteurs. Einige Nummern des *Pester Lloyd* werden noch in den westungarischen Städten Szombáthely und Sopron produziert, bevor die Zeitung im Frühling 1945 eingestellt wird.³²⁶

5.5.1 Der *Pester Lloyd* als Exilzeitung

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden weltweit über 400 Exilzeitschriften und Exilzeitungen gegründet, die meist nur kurze Zeit existierten und wenig Öffentlichkeit besaßen. Angela Huß-Michel definiert als eine wesentliche Funktion von Exilzeitungen die Versorgung von ExilpublizistInnen und ihren Familien. Darüber hinaus stellt sie fest, dass die selbst gesetzten Ziele von Exilzeitungen – nämlich eine ausführliche Information der Weltöffentlichkeit und des Gastlandes unter anderem über die systematische Vernichtung der JüdInnen – selten erfüllt werden konnte. Dennoch geben Exilzeitschriften Hoffnungen und Pläne der ExilantInnen wieder und vermitteln ein Bild des „anderen“ Deutschlands.³²⁷

„Glossen über das Dritte Reich, Informationen aus Nazi-Deutschland, Berichte aus dem illegalen Widerstand aus den verschiedenen Exilländern, Notizen zu politischen und kulturellen Veranstaltungen vermitteln ein facettenreiches Bild des deutschen Exils.“³²⁸

³²³ *Pester Lloyd*, Jg. 88, 1/1941, 1. Jänner 1941, S. 10.

³²⁴ Vgl. Brachfeld, *Deutsche Literatur im Pester Lloyd*, 1971, S. 22-23.

³²⁵ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 206/1939, 10. September 1939, S. 12.

³²⁶ Vgl. Brachfeld, *Deutsche Literatur im Pester Lloyd*, 1971, S. 23.

³²⁷ Vgl. Huß-Michel, Angela: *Literarische und politische Zeitschriften des Exils 1933-1945*. Stuttgart: Metzler, 1987, S. 9-12.

³²⁸ Huß-Michel, Angela: *Literarische und politische Zeitschriften des Exils*, 1987, S. 12.

Siegfried Brachfeld hat 1971 in seiner Arbeit „Deutsche Literatur im Pester Lloyd zwischen 1933 und 1944“ dem *Pester Lloyd* die Funktion eines „Asyls für in Deutschland verbotene Schriftsteller“³²⁹ zugeschrieben. Davon ausgehend war in Bezug auf die vorliegende Arbeit ursprünglich angedacht, sich auch mit den Biografien österreichischer JournalistInnen zu befassen, die im Exil für den *Pester Lloyd* gearbeitet hatten. Für deutsche oder österreichische JournalistInnen hat die Zeitung aber nach Auskunft von Marco Schicker keine Funktionen einer Exilzeitung übernommen.³³⁰ Auch in der von Schicker erstellten Liste mit bibliographischen und biographischen Notizen zu AutorInnen und MitarbeiterInnen des *Pester Lloyd* zwischen 1854 und 1945 finden sich darauf keine Hinweise.

³²⁹ Brachfeld, Siegfried: Deutsche Literatur im Pester Lloyd zwischen 1933 und 1944. Loránd-Eötvös-Univ. 1971. S. 163.

³³⁰ Gespräch mit Marco Schicker, redaktioneller Leiter des Wiener Büros des Pester Lloyd, am 13. März 2008.

6 Analyse

Am Anfang stand der Ruf des *Pester Lloyd* als liberale und pazifistische Zeitung und der Wunsch diese beiden Attribute durch eine Untersuchung zu belegen. Im Laufe der Konzeptentwicklung wurden drei Problemkreise herausgearbeitet, die durchaus einem humanistischen Friedensdiskurs innerhalb des *Pester Lloyd* untergeordnet werden können: antijüdische Gesetzgebung, „Anschluss“ und Beginn des Zweiten Weltkrieges werden die zentralen Themen bzw. Diskursstränge der vorliegenden Analyse sein.

6.1 Methodisches Vorgehen

Als Methode wurde die kritische Diskursanalyse von Siegfried Jäger gewählt. Diese entstand in Anlehnung an Michelle Foucaults Diskurstheorie.³³¹ Diskurse werden demnach als „Flüsse von sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“³³² verstanden. Mehr noch: es wird davon ausgegangen, dass Wissen durch Diskurse geprägt und durch die nachhaltige Wirkung (wiederkehrender) Diskurse verfestigt wird. Durch diese nachhaltige Wirkung trägt der Diskurs dazu bei, von ihm geformtes Wissen zu festigen und so Macht auszuüben, indem das Bewusstsein beeinflusst wird.³³³ Das Verständnis von Diskursen als Wissensflüsse durch die Zeit beinhaltet auch, dass es keine allgemein gültigen Wahrheiten, sondern lediglich jeweilige Gültigkeiten gibt. Unter jeweiligen Gültigkeiten ist in diesem Zusammenhang Wissen zu verstehen, das ideologisch gefestigt ist und durch Machtbedingungen stabilisiert wird. Dabei ist durch eine Verschiebung der Machtverhältnisse auch das Wissen veränderbar. Gleichzeitig sind aber auch Herrschaftsverhältnisse gerade durch eine Änderung des Wissens veränderbar.³³⁴

„Verstrickt in die Verläufe der Diskurse, tun alle etwas und strengen sich dabei erheblich an. Was dabei herauskommt hat keiner gewollt. Dem widerspricht nicht, dass die Diskursverläufe eine Resultante der Macht- und Herrschaftsverhältnisse sind und sie diese wiederum reproduzieren helfen.“³³⁵

Die Mittel und Wege, mit denen diese Machtverhältnisse Inhalte im Sinne ihrer Interessen in Diskursen unterbringen, können mit Hilfe der Diskursanalyse aufgezeigt werden. Dazu zählen beispielsweise Kollektivsymbole und Argumentationsstrategien.³³⁶

³³¹ Vgl. Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 2. Aufl. Duisburg: Edition DISS, 2004. S.158.

³³² Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 158.

³³³ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S.170.

³³⁴ Ebd. S. 215.

³³⁵ Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 223.

³³⁶ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 223.

Ein zentrales Element der Diskursanalyse ist die Kontextualisierung. So geht die kritische Diskursanalyse über eine textzentrierte Inhaltsanalyse hinaus und betrachtet Texte immer in deren sozialen Kontext. Ähnlich wie in der alltäglichen Kommunikationspraxis, bei der die Interpretationsleistung zumeist auch über den Kontext erfolgt³³⁷, geht es bei der Diskursanalyse darum:

„... einen Text, der von einem einzelnen Individuum produziert worden ist, als „soziale Äußerung“ (Volosinov) in den Kontext des Sozialen allgemein – wenn auch in der Regel nur in einem bestimmten thematisch definierten Ausschnitt des Sozialen – einzubetten bzw. darum, den Text (...) als Fragment eines Diskursstranges zu verstehen.“³³⁸

Zwar ist die kritische Diskursanalyse eine Methode, deren Ziel es ist, den Gesamtdiskurs zu einem Thema umfassend zu beleuchten, jedoch können auch Einzelprojekte bzw. Untersuchungen einzelner Diskurse zielführend sein. So können Ergebnisse von Einzeluntersuchungen sehr wohl zur Änderung des Wissens in Teilbereichen beitragen, was wiederum die Basis für Änderungen bestimmter Haltungen in der Gesellschaft sein und so auf den weiteren Verlauf des Diskurses Einfluss nehmen kann.

Auch wenn im Vergleich zu anderen Methoden der qualitativen Sozialforschung bei der kritischen Diskursanalyse keine objektiven „Wahrheiten“³³⁹ und sich abgrenzend von der empirischen Forschung kein Bemühen um allgemein gültige Aussagen vorgesehen sind³⁴⁰, so entwickelt Jäger ein Analyseinstrumentarium, das die systematische und nachvollziehbare Untersuchung eines Diskurses ermöglicht. Dieses Analyseinstrumentarium besteht aus folgenden Elementen: Diskursstrang, Diskursebene, Diskursposition, Diskursfragmente und diskursives Ereignis.³⁴¹

Als diskursives Ereignis bezeichnet man ein Ereignis, das eine gesellschaftliche Auseinandersetzung über das Ereignis selbst bzw. sämtliche Aspekte, die damit in Zusammenhang stehen, auslöst – und das über einen längeren Zeitraum hinweg. Werden Teile dieses Diskurses aufgezeichnet, so nennt man diese Teile Diskursfragmente. Mehrere Diskursfragmente zum gleichen Thema bilden einen Diskursstrang. Diese Stränge sind nicht getrennt von einander zu betrachten, vielmehr sind gerade die Verschränkungen der einzelnen Diskursstränge ein Charakteristikum

³³⁷ Vgl. Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4. Aufl. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2002. S. 83.

³³⁸ Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 171.

³³⁹ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 54.

³⁴⁰ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 205.

³⁴¹ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 158-169.

eines gesamtgesellschaftlichen Diskurses. Diskursstränge können auf verschiedenen Ebenen behandelt werden, je nach Diskursebene findet eine unterschiedlich gewichtete Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Wobei auch diese Ebenen stark miteinander verflochten sind und je nachdem welche Diskursebenen bzw. Verflechtungen im Diskursfragment sichtbar werden, kann eine Diskursposition bestimmt werden.³⁴²

6.1.1 Diskursive Ereignisse und Untersuchungszeiträume

Für diese Arbeit wurden drei diskursive Ereignisse festgemacht:

1. Der Einmarsch deutscher Truppen in Österreich am 12. März 1938
2. Das Einbringen der Gesetzesvorlage für das so genannte „1. Judengesetz“ im ungarischen Parlament am 8. April 1938
3. Der Beginn des Zweiten Weltkrieges am 3. September 1939

Die Analyse der Reaktionen im *Pester Lloyd* sowie die Bewertung des „Anschlusses“ Österreichs an NS-Deutschland soll für den Zeitraum vom Einmarsch der deutschen Truppen am 12. März bis zur Volksabstimmung am 10. April 1938 vorgenommen werden.

Dieser Zeitraum überschneidet sich mit der Untersuchung des Diskurses zum „1. Judengesetz“, für den ein Untersuchungszeitraum von der Einbringung am 8. April und der Verabschiedung des Gesetzes im Oberhaus am 24. Mai 1938 gewählt wurde, wobei hier Artikel bis zum 25. Mai in die Untersuchung miteinbezogen werden.

Für die Analyse der Berichterstattung zum Beginn des Zweiten Weltkrieges werden Artikel herangezogen, die zwischen 1. September 1939 (Invasion der NationalsozialistInnen in Polen) und 15. September 1939 erschienen sind.

³⁴² Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 159-166.

6.1.2 Materialbeschaffung

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Lloyd Palast in Budapest und das ungarische Archiv des *Pester Lloyd* zerstört. Glücklicherweise sind alle Ausgaben der Zeitung auch auf der Österreichischen Nationalbibliothek archiviert. Die Ausgaben der Jahre 1891 bis 1922 sind über ANNO digital abrufbar. Das für die Untersuchung benötigte Material aus den Jahren 1938 und 1939 ist nach Bestellung im Großformat-Lesesaal der Nationalbibliothek einsehbar.

Bei einer ersten Durchsicht aller in den Untersuchungszeiträumen erschienenen Ausgaben wurde eine Artikelliste – Schwerpunkt Politik und Lokales – mit über 400 Datensätzen erarbeitet. Aus dieser Grundmenge erfolgte die Auswahl der zu analysierenden Diskursfragmente.

6.1.3 Definition der Diskursfragmente

Als Diskursfragmente sollen sowohl gekennzeichnete als auch ungekennzeichnete journalistische Beiträge, Kundmachungen, offene Briefe und Stellungnahmen von Organisationen herangezogen werden, die in den besagten Zeiträumen im *Pester Lloyd* veröffentlicht wurden.

Agenturmeldungen sowie vollständig oder in Auszügen abgedruckte Wortprotokolle aus Parlamentssitzungen und Reden von Regierungsmitgliedern – es sei denn es handelt sich um einzelne Zitate aus Reden, die in einem redaktionell gestalteten Artikel wiedergegeben wurden – werden nicht als Diskursfragment zur genaueren Analyse herangezogen. Dennoch sind sämtliche erfassten Agenturmeldungen, Parlamentsdebatten und Korrespondentenberichte wichtige Bestandteile der Untersuchung. Mit ihrer Hilfe kann die Struktur der Diskursverläufe noch greifbarer gemacht werden.

Konkret wurden folgende Stichproben festgelegt:

- Zum Thema „Anschluss“ wurden die sieben dazu erschienenen Leitartikel, zwei Kommentare und ein auf Seite 1 veröffentlichter Korrespondentenbericht ausgewählt.

- Zum „Judengesetz“ wurden ebenfalls die dazu erschienen Leitartikel – fünf an der Zahl – zur Untersuchung herangezogen. Außerdem die Protestschrift der Landeskanzlei der ungarischen JüdInnen, eine Stellungnahme der jüdischen Kultusgemeinde, eine Stellungnahme pensionierter Privatangestellter, eine Denkschrift der „israelitischen Konfessionen“, ein Aufruf der „Führer“ des ungarischen Judentums an die Kultusgemeinden Ungarns sowie ein Aufruf christlicher Intellektueller.
- Zu Kriegsbeginn erschienen kaum mehr redaktionelle Beiträge, die dem Konzept des Leitartikels entsprachen, dennoch wurden auch hier fünf redaktionelle Beiträge ausgewählt, die auf der Seite 1 des *Pester Lloyd* zu diesem Thema erschienen sind.

6.1.4 Forschungsfragen

Mit Hilfe der Diskursanalyse soll vor allem in Bezug auf das „1. Judengesetz“ folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Wird zur so genannten „Judenfrage“ im *Pester Lloyd* Stellung genommen?
- Wer meldet sich im *Pester Lloyd* diesbezüglich zu Wort?
- Wie werden die unterschiedlichen Beiträge platziert und kommentiert?

Der zweite Problemkreis an Forschungsfragen beschäftigt sich mit der Berichterstattung zum „Anschluss“:

- Berichtet der *Pester Lloyd* über den „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland?
- Wenn ja, wie wird der „Anschluss“ für Österreich bewertet?
- Welche Folgen werden für Ungarn daraus abgeleitet?
- Wie verändert sich aus Sicht des *Pester Lloyd* die Lage in Europa?

Und nicht zuletzt geht es auch um die Frage, ob der *Pester Lloyd* zum Kriegsbeginn Stellung bezog:

- Äußert sich der *Pester Lloyd* pro oder kontra Krieg?
- Wie werden die Folgen eines Krieges für Europa bewertet?
- Wie werden die Auswirkungen eines Krieges auf Ungarn eingeschätzt?

6.1.5 Analyseschema

Die drei genannten Problemkreise sowie die damit verbundenen Forschungsfragen sollen anhand folgendem Analyseschema untersucht werden:

<i>Analyseschritte</i>	<i>Stichwörter</i>
<i>1. Institutioneller Rahmen</i>	Ressort/Rubrik, AutorIn, RedakteurIn, Organisation/Institution
<i>2. Text-„Oberfläche“</i>	Grafische Gestaltung (Fotos, Grafiken, Überschriften etc.) Sinneinheiten, angesprochene Themen
<i>3. Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	Anspielungen, Kollektivsymbolik/Bildlichkeit, Redewendungen/Sprichwörter/Floskel, Wortschatz, Stil, AkteurInnen
<i>4. Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Menschenbild, Gesellschaftsverständnis
<i>a. Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Alte bzw. neue Vorurteile Rassismus, Antisozialismus Maßnahmen: Gesetzgebung, Vertreibung Verteidigung Selbstverständnis
<i>b. Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	„Schandvertrag“ von Trianon wirtschaftliche Probleme Schuldfrage Magyarentum Nationalismus
<i>c. Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Angst vs. Respekt Bedrohung vs. Verbündete Vorbildwirkung Chancen vs. Risiken
<i>d. Krieg als Option</i>	Pro: Revision, Ungerechtigkeit Kontra: Leid des Ersten Weltkrieges
<i>5. Interpretation</i>	

Abbildung/Tabelle 2: Analyseschritte nach Jäger³⁴³

³⁴³ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse. 2004, S. 175.

6.2 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Analyse zu den drei Problemkreisen soll in der Folge chronologisch behandelt werden. Daher macht die Berichterstattung zum „Anschluss“ den Anfang, gefolgt vom Diskurs zum „1. Judengesetz“ und der abschließenden Betrachtung der Berichte zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.

6.2.1 Berichterstattung zum „Anschluss“

Für eine eingehende Analyse wurden im Zeitraum vom 12. März bis zum 12. April zehn Artikel ausgewählt (A1-10). Acht davon fanden sich entweder als Leitartikel oder als KorrespondentInnenberichte auf der Titelseite des *Pester Lloyd* wieder. Aus dem Blattinneren wurden zwei namentlich gekennzeichnete Kommentare zur Analyse hinzugezogen.

Vorab aber ein kurzer Überblick zur Berichterstattung des *Pester Lloyd* zum „Anschluss“:

Im Morgenblatt des 12. März 1938 finden sich auf den ersten drei Seiten Agenturmeldungen des ungarischen MTI, des Deutschen Nachrichtenbüros sowie des französischen Dienstes Havas. Außerdem ein *Telephonbericht unseres Korrespondenten* (ohne Namensnennung) unter dem Titel „Um Mitternacht Fortdauer der Siegesfeiern in Wien“³⁴⁴. In der Abendausgabe erscheint eine erste Zusammenfassung der Geschehnisse, die einer genaueren Analyse unterzogen wurde (A1). Die ersten fünf Seiten dieser Abendausgabe sind dem „Anschluss“ gewidmet, wobei es sich bei den Texten um Agenturmeldungen handelt – mit Ausnahme des Kommentars von Hugo Ignotus „Nebenbei bemerkt“³⁴⁵ (A2), der ebenfalls analysiert wurde.

Am 13. März folgen neben dem Leitartikel „Das Schicksal Europas“³⁴⁶ (A3) vor allem KorrespondentInnenberichte aus Wien, London, Berlin und Warschau. Unterbrochen wird diese Rundschau der Reaktionen in Europa durch den ungarischen

³⁴⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 2. Siehe alle in der Folge genannten Artikel auch in der Artikelliste im Anhang.

³⁴⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 5.

³⁴⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

Nationalfeiertag am 15. März. An diesem Tag gedenkt auch der *Pester Lloyd* mit seinem Leitartikel „Ewiges Ungarn“³⁴⁷ dem Unabhängigkeitskampf der Jahre 1848/49.

Am 16. und 17. März folgen ein *Telegramm* von Andreas Révai aus London („England sieht sich vor eine neue Lage gestellt“³⁴⁸) und ein *Telephonbericht* von Agnes Szekula aus der Schweiz mit dem Titel „Genf beobachtet die neuen Krisenzentren“³⁴⁹.

Außerdem erscheinen am 17. März („Das neue deutsche Reich und Ungarn“³⁵⁰, A6) und am 22. März („Die Quellen der Kraft“³⁵¹, A7) zwei Leitartikel zur Situation Ungarns nach dem „Anschluss“. Mit diesen Analysen verschwindet das Thema aber bereits von der Titelseite des *Pester Lloyd*, schließlich beginnt in Ungarn mit der Wahlrechtsdebatte auch die Diskussion um die „Judenfrage“.

Der „Anschluss“ findet sich in der Folge nur noch in kurzen Agenturmeldungen wieder, denen teilweise kommentierende *Telephonberichte* beigelegt sind. So erscheinen etwa am 23. März Meldungen zu Verhaftungen und Selbstmorden in Wien³⁵².

Mit 2. April meldet der *Pester Lloyd* den Beginn der Wahlkampagne Hitlers³⁵³. Im Vorfeld der Abstimmung erscheinen Berichte über Auftritte und Reden Hitlers in Österreich. Die Abstimmungsergebnisse vom 10. April werden in der Abendausgabe vom 11. April vorerst nur durch Agenturmeldungen dargestellt. Kommentiert wird die Abstimmung erst mit dem Leitartikel „Das neue Reich“³⁵⁴ (A10) im Morgenblatt des 12. Aprils.

Am 17. April fragt Gustav Gratz, Außenminister außer Dienst, im Leitartikel: „Wohin steuert Europa?“³⁵⁵ und im Artikel „Gifftbecher und Osterglocken. Meditation eines Einsiedlers“³⁵⁶ beschreibt Karl Sebestyén einen Selbstmord angesichts des nahenden Krieges mit Worten wie: „In Ländern wo angeblich Friede herrscht, sitzt das Jus martiale auf dem Throne, ...“³⁵⁷ Ansonsten wird auf die konkrete Situation in Österreich

³⁴⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 60/1938, 15. März 1938, S. 1.

³⁴⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 4.

³⁴⁹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 7.

³⁵⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁵¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 65/1938, 22. März 1938, S. 1.

³⁵² Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 66/1938, 23. März 1938, S. 4.

³⁵³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 74/1938, 2. April 1938, S. 5.

³⁵⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

³⁵⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 1-3.

³⁵⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 4-5.

³⁵⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 4-5.

aber nur mehr mit Kurzmeldungen eingegangen. Neben der wirtschaftlichen Gleichschaltung Österreichs finden sich immer wieder Berichte zu antijüdischen Maßnahmen: Am 19. April in der *Gerichtshalle* ein Bericht zur ersten Scheidung in Österreich aufgrund der „Ariergesetze“³⁵⁸. Am 24. April ein *Telephonbericht* über den Boykott der S.A. gegen jüdische Kaffeehäuser und Geschäfte in Wien³⁵⁹, am 26. April ein *Telephonbericht* zur „Entjudung“ Wiens³⁶⁰ und am 29. April eine Agenturmeldung zur „Arisierung“ jüdischer Geschäfte³⁶¹ sowie eine Agenturmeldung des DNB über „Sechs Mittelschulen für Wiener Juden“.³⁶² Die Meldung wird durch einen *Telephonbericht* ergänzt, der von zahlreichen Schulabmeldungen jüdischer Kinder berichtet.³⁶³

6.2.1.1 Österreich nach dem „Anschluss“

Der erste von der Budapester Redaktion gestaltete Artikel zum „Anschluss“ erscheint in der Abendausgabe des 12. März (A1). Der Artikel bemüht sich um einen Überblick der Ereignisse und weist darauf hin keine Prophezeiungen anstellen zu wollen. Dennoch wird sehr eindeutig mit NS-Vokabular und Symbolen gearbeitet. Der „Anschluss“ wird als innere Angelegenheit Österreichs bzw. Deutschlands bezeichnet. Der Nachbar, mit dem man bisher freundschaftliche Beziehungen gepflegt hatte, geht nun neue Wege – und zwar mit dem „mächtigen Bruder“ und dem „großen deutschen Volk“.³⁶⁴

Ebenfalls in der Abendausgabe des 12. März erscheint unter dem Titel „Nebenbei bemerkt“ ein Text von Hugo Ignotus.³⁶⁵ Der Kommentar beginnt mit unterschiedlichen Definitionen von Krieg und Frieden. Selbstverständlich spielt das Erbe des Ersten Weltkrieges darin eine Rolle. Seine Gedanken und Definitionen werden in insgesamt zehn kurzen Absätzen ausgeführt. Im 4. Absatz ist von den Gegensätzen zwischen den „Belagerern“ die Rede. Konkret heißt es: „die die Mauern durchbrechen und hereinstürmen und jene, die die Altäre bereits besetzt halten und jetzt auch noch zujubeln.“³⁶⁶ Das gezeichnete Bild könnte auf die Geschehnisse in Österreich

³⁵⁸ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 19. April 1938, S. 7.

³⁵⁹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 5.

³⁶⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 92/1938, 26. April 1938, S. 4.

³⁶¹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 4.

³⁶² Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 3.

³⁶³ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 3.

³⁶⁴ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 1.

³⁶⁵ Das Pseudonym wurde von Hugo Veigelsberg, dem Sohn des ehemaligen Chefredakteurs Leo Veigelsberg verwendet. Laut Auskunft von Marco Schicker könnte das Pseudonym nach 1930 auch von Hugos Sohn Pál Veigelsberg verwendet worden sein.

³⁶⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 5.

angewendet werden: Die deutschen NationalsozialistInnen, die die Grenze überschreiten (hereinstürmen) und die vom Austrofaschismus vorbereiteten ÖsterreicherInnen, die Österreich bereits besetzt halten und den NationalsozialistInnen nun auch noch zujubeln.

Beim dritten Diskursfragment (A3) handelt es sich um einen Leitartikel, der ohne Kennung im Morgenblatt des 13. März erschienen ist. Wie der Titel „Das Schicksal Europas“ bereits ankündigt, wird auf die konkreten Folgen des „Anschlusses“ für Österreich kaum eingegangen. Jedoch wird der „Einzug“ Hitlers nicht nur mit „wehenden Hakenkreuzfahnen“, sondern auch mit dem Klang „forscher Militärmärsche“ beschrieben. Während die wehenden Fahnen als Bild der positiven Stimmung in Österreich zu sehen sind, so können die „forscher Militärmärsche“ als Beschreibung der Einzug haltenden Politik gedeutet werden.³⁶⁷

Im vierten Diskursfragment vom 14. März (A4) werden betont vorsichtig die Ereignisse der letzten Tage aneinandergereiht. Der „Anschluss“ wird aber eindeutig als „zwangsläufige Entwicklung“ bezeichnet und der Artikel 88 des Vertrages von St. Germain als ungültig erklärt.³⁶⁸

Am 16. März wird im Diskursfragment A5 zum Thema „Die europäische Lage nach dem Anschluß“ zur Situation Österreichs lediglich angemerkt, dass der „Anschluss“ in erstaunlich kurzer Zeit zur festen und unabänderlichen Tatsache geworden ist. Ebenso im Diskursfragment vom 22. März (A7), in dem die „Verschmelzung“ als logische Folge bezeichnet wird, sodass dieses Kapitel – für den *Pester Lloyd* bzw. Ungarn – abgeschlossen erscheint.

Beim 8. Diskursfragment zum „Anschluss“ handelt es sich um den am 25. März erschienen Text „Der Mann im Spiegelsaal“. Der Text wird unter der Rubrik *Tagesneuigkeiten* gezeichnet mit J. S. veröffentlicht. Die Neuigkeit/Kurzmeldung, die er enthält, ist der Umstand, dass Lloyd George fast 20 Jahre nach Abschluss der Friedensverträge Versailles wieder besucht. Diese Meldung ist der Aufhänger für eine Analyse der aktuellen politischen Situation, die zu einer Kritik der Friedensverträge wird.³⁶⁹ Darin stellt die/der AutorIn für Österreich – und eigentlich für ganz Europa – fest: „daß 19 Jahre nach der Unterschrift sozusagen der ganze Vertrag zerfetzt und

³⁶⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

³⁶⁸ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 14. März 1938, S. 1.

³⁶⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

zerstört ist.³⁷⁰ Weiters bezeichnet sie/er den Zusammenbruch der „Versailler Ordnung“ als unvermeidlich und die aktuellen Geschehnisse (also auch den „Anschluss“) als „entsetzliche Deroute“³⁷¹, der man nur durch Revision vorbeugen hätte können.³⁷²

Anlässlich der Volksabstimmung über den „Anschluss“ veröffentlicht der *Pester Lloyd* im Abendblatt des 11. Aprils ein *Telegramm* aus London über „Das Echo der Abstimmung“ (A9). Darin werden aus der englischen Presse vor allem Kommentare zur Disziplin, Ordnung und der „gewaltigen Begeisterung“ wiedergegeben.³⁷³ Die Zusammenschau aus der liberalen Presse wurde folgendermaßen eingeleitet: „Obgleich der voraussichtliche Ausgang der Abstimmung selbst für die größten Pessimisten seit langem feststand, ist es doch erstaunlich, in welchen Tönen selbst die liberale Presse über die Abstimmung berichtet.“³⁷⁴ Und zum voraussichtlichen Abstimmungsergebnis wird der konservative *Daily Telegraph* zitiert mit: „Die Stimmung in Wien und seiner Umgebung sei so ausgezeichnet gewesen, daß, wenn ein Wähler mit Nein abgestimmt hätte, ihn man nur mit einem Lächeln und einem Achselzucken abgetan haben würde.“³⁷⁵ Dem *Telegramm* zufolge bediente sich selbst die *Times* in ihrer Berichterstattung Aussagen wie: „Hitler habe recht gehabt, als er feststellte, daß das österreichische Volk ein organischer Bestandteil des deutschen Volkes sei.“³⁷⁶ Dem *Telegramm* zufolge wurde in der englischen Presse kein schlechtes Wort, keine Kritik am „Anschluss“ veröffentlicht.

Im Morgenblatt des 12. April erscheint unter dem Titel „Das neue Reich“ (A10) der letzte Leitartikel, der sich mit den Folgen des „Anschlusses“ auseinandersetzt und der dementsprechend ebenfalls einer genaueren Analyse unterzogen wurde. Der Text ist voll der Monarchiemelancholie bzw. erfüllt vom Wunschtraum eines großen österreichisch-ungarischen Staates, der zu den „ordnenden Großmächten“ in Europa gehören hätte können.³⁷⁷ Dass es dazu nicht kam und inwiefern dies mit dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland zusammenhängt, wird wie folgt beschrieben:

³⁷⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

³⁷¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

³⁷² Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

³⁷³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 81/1938, 11. April 1938, S. 1-2.

³⁷⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 81/1938, 11. April 1938, S. 1-2.

³⁷⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 81/1938, 11. April 1938, S. 1-2.

³⁷⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 81/1938, 11. April 1938, S. 1-2.

³⁷⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

„Jedenfalls haben die Sieger es geflissentlich versäumt, dieses mögliche und vorstellbare Österreich zu verwirklichen: sie schufen, von Haß und Verblendung geleitet, ein Österreich für das die Weiterfristung eines Sonderdaseins kein verlockendes Ziel mehr darstellen konnte.“³⁷⁸

Den Siegermächten wird in der Folge nicht nur vorgeworfen, einen „Pufferstaat“ geschaffen zu haben, der sich nun aufgelöst hat, sondern dass diese bereits zu Zeiten der Monarchie mit der „mitteleuropäischen Situation“ nicht umzugehen wussten:

„Die Sieger, die sich die zentrifugalen Kräfte der Nationalitäten der Monarchie zunutze gemacht hatten, gewährten ihnen freies Spiel und erkannten erst spät die eigentliche Bedeutung jener ordnenden, sammelnden und vermittelnden Rolle, die innerhalb der Monarchie den beiden Zentren, Wien und Budapest, zugefallen war.“³⁷⁹

Bezogen auf den Ablauf des „Anschlusses“ gesteht man Österreich „gewisse innere Widerstände“ zu, „gegen die Vereinigung wirkende Tendenzen“ wären jedoch in Anbetracht der mit „besonderer Rührigkeit und Gründlichkeit organisierten Propaganda“ zur „vollkommenen Ohnmacht verurteilt“ gewesen.³⁸⁰ Die Haltung der politischen Parteien wird im *Pester Lloyd* folgendermaßen wiedergegeben:

„Die Sozialdemokraten Österreichs – die ja bei der ersten Anschlußinitiative der deutsch-österreichischen Nationalversammlung entscheidend mitgesprochen hatten, bekannten sich jetzt mit ebenso fester Überzeugung zum Anschluß, wie die Katholiken, deren Haltung in dieser Frage vollkommen eindeutig war.“³⁸¹

Konkret wird aber weder auf die „inneren Widerstände“ noch auf die zuvor offensichtlich nicht „vollkommen eindeutige“ Haltung der SozialdemokratInnen eingegangen.

Nachdem der Artikel immer wieder betont, mit welcher Einheitlichkeit „das deutsche Volk“ abgestimmt hätte und mit welcher „tausendfachen, unwiderstehlichen Kraft“ es das „österreichische Volk“ zum deutschen zog, wird noch einmal die „einheitliche und historisch endgültige Entscheidung“ betont, mit der die „österreichische Frage“ nun aufgehört hat „ein internationales Tausch- und Streitobjekt zu sein.“³⁸²

³⁷⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

³⁷⁹ Pester Lloyd, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

³⁸⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

³⁸¹ Pester Lloyd, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

³⁸² Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

6.2.1.2 Ungarn und der neue Nachbar

In den ersten vier Diskursfragmenten geht die Redaktion des *Pester Lloyd* kaum auf die Auswirkungen des „Anschlusses“ auf Ungarn ein. Am 12. März (A1) wird lediglich betont, dass die ungarische Regierung die „freundschaftlichen Beziehungen zu beiden deutschen Staaten“ aufrecht erhalten wolle – in allem übrigen sich aber an den Interessen der Nation orientiere.³⁸³ Ähnliche Töne am 13. März, wo verkündet wird: „Die ungarische Politik ... ist die der Treue zu den Freunden.“³⁸⁴ Abseits von diesem Bekenntnis zu NS-Deutschland ist der Aufhänger des Leitartikels, dass Ungarn Herr des eigenen Schicksals bleiben muss/will und demnach eine aktive Politik betreiben möchte.³⁸⁵

Im Diskursfragment A5, dem Leitartikel „Die europäische Lage nach dem Anschluß“ vom 16. März, wird über die Stellungnahme der ungarischen Politik zum „Anschluss“ berichtet. So überbrachte der ungarische Gesandte in Berlin v. Sztójay „Glückwünsche der ungarischen Regierung zu der unblutig vollzogenen Vereinigung Österreichs mit Deutschland.“³⁸⁶ Außerdem wurden dem Artikel zufolge „die gutnachbarlichen Gefühle Ungarns dem bis an unsere Landesgrenzen erweiterten Deutschen Reiche gegenüber zum Ausdruck“³⁸⁷ gebracht. Auch über die „Belohnung“ für dieses Verhalten wird im Artikel berichtet:

„Daß die Gefühle in Berlin aufrichtige Erwidierung fanden, geht aus einer Mitteilung der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz hervor, in der ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß in Mitteleuropa noch gewisse völkische Forderungen Ungarns der Erfüllung harren. Mit aufrichtiger Genugtuung verzeichnen wir diese wichtige Stellungnahme des offiziösen deutschen außenpolitischen Organs.“³⁸⁸

Den LeserInnen wird dadurch klar gemacht: Die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland lohnen sich, denn Berlin unterstützt Ungarn bei den Revisionsforderungen.

Sehr ausführlich widmet sich der Leitartikel am 17. März dem „Anschluss“ und den damit verbundenen Folgen für Ungarn unter dem Titel „Das neue deutsche Reich und Ungarn“ (A6). Im Vergleich zu den davor erschienenen Artikel entspricht A6, voll und ganz der NS-Propaganda; eine regelrechte Anbiederung an das „Deutsche Reich“.

³⁸³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 1.

³⁸⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

³⁸⁵ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

³⁸⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 1-2.

³⁸⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 1-2.

³⁸⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 1-2.

Aufgrund der extremen Unterschiede zur bis dahin getroffenen inhaltlichen Positionierung und der abweichenden optischen Aufbereitung des Artikels (breiterer Zeilenabstand), liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Text um keinen originären Leitartikel aus der Redaktion des *Pester Lloyd* handelt.

Unabhängig von der Entstehung des Textes nimmt er klar zum Verhältnis Ungarns mit dem „Deutschen Reich“ Stellung. Herausgearbeitet wurden konkret drei Aspekte, die im Artikel behandelt werden: Deutschland als Verbündeter, die Vorbildwirkung Deutschlands und die erwarteten Chancen für Ungarn.

Deutschland als verbündeter Staat

Gleich zu Beginn des Artikels wird die Hoffnung auf ein weiteres „gutes und freundschaftliches“ Verhältnis mit dem „Deutschen Reich“ zum Ausdruck gebracht und versichert, dass auch die „Reichsregierung“ diese Gefühle Ungarn gegenüber stets erwidert habe. Konkret wird auf eine Reichtagsrede Hitlers verwiesen, in der er die Verbindung zu Ungarn als „überaus herzliche Freundschaft“ bezeichnet haben soll. Diese Freundschaft beruhe laut *Pester Lloyd* auf einer gegenseitigen Wertschätzung und es bestehe eine „starke Interessensgemeinschaft“ zwischen dem „Deutschen Reich“ und Ungarn. Vom gemeinsamen Kämpfen ist weiter die Rede,³⁸⁹ denn: „Mit dem Deutschen Reich verbinden uns ja alte und feste Bande der Freundschaft und Solidarität.“³⁹⁰

Auch auf die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen Ungarns mit NS-Deutschland geht der Artikel kurz ein. Weder negativ noch positiv ist lediglich von einer „raschen Entwicklung“ der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen die Rede.³⁹¹

Trotz all der Freundschaftsbekundungen geht man in einem Punkt auf Nummer sicher: „Als sich aber das Deutsche Reich vom Völkerbund entfernt hat, gingen wir nicht mit.“³⁹² Es wird die „individuelle Linie“ betont, die Ungarn beibehalten möchte.³⁹³

Vorbildwirkung Deutschlands

Die „Wiedervereinigung“ NS-Deutschlands mit Österreich wird mit einem „Gefühl der berauschenden Erfüllung“ beschrieben, für das man vollstes Verständnis ausdrückt und dem man „ohne Neid in freundschaftlichem Verständnis gegenübersteht.“³⁹⁴

³⁸⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹¹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

Danach widmet sich der Artikel dem Weg des „langsamen Aufstiegs“ NS-Deutschlands: „Das Deutsche Reich hatte seine mächtigen Gegner, die es in ständiger Sklaverei niederhalten wollten, wir die unsrigen, die mit gieriger Hand bei einer jeden Gelegenheit zugegriffen haben, um uns im Vasallenzustand zu erhalten.“³⁹⁵ Weiters wird die gegenseitige Solidarität gepriesen: „die sich in den bitteren Stunden, da wir beide machtlos waren, bewährt hat, und die heute, da die Großmacht Deutschland in erhöhtem Glanz entstanden ist, in erhöhter Stärke dasteht ...“³⁹⁶

Die Bewunderung für dieses neue „Machtgebilde“ wird noch in zahlreichen anderen Formulierungen zum Ausdruck gebracht. Sie reichen von der „welthistorischen Bedeutung“ der Ereignisse bis zum „großen deutschen Volk“.³⁹⁷

Chancen für Ungarn

Die Hoffnungen bzw. die Chancen, die sich Ungarn durch die guten Beziehungen zu NS-Deutschland ausrechnet, beziehen sich erwartungsgemäß auf die Revision. So wird auch in diesem Artikel darauf hingewiesen, dass man in Berlin der Meinung ist, „daß es ‚für Ungarn ebenfalls noch ungelöste Volkstumsfragen gebe‘, vor deren Lösung von einer endgültigen Neuordnung in Mitteleuropa offenbar nicht die Rede sein kann.“³⁹⁸ Und weiter: „Die Friedensverträge von Versailles und Saint Germain hat Adolf Hitler vernichtet.“³⁹⁹ – und auf die Vernichtung des Vertrages von Trianon hofft man in Ungarn. Dementsprechend schließt der Artikel mit einem „hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft“ und eine „Erfüllung der Gerechtigkeit“.⁴⁰⁰

Im Diskursfragment vom 22. März (A7) ist der Ton wieder etwas nüchterner. Zwar werden auch hier die „freundschaftlichen Beziehungen“ herausgestrichen, aber auch „die eigene Position dem neuen mächtigen Nachbarn gegenüber“ wird thematisiert.⁴⁰¹ Konkret wird im Artikel auf die Reden zweier Politiker eingegangen: Teleki und Nagy-Tasnádi. Während ersterer „bittere Worte“ an die ungarische Gesellschaft, „namentlich an ihre gebildeten Schichten“ richtet, die „die Flinte nicht ins Korn werfen dürfe“, sondern unabhängig vom „mächtigen Nachbar“ und den damit verbundenen Befürchtungen vertrauensvoll in die Zukunft gehen müsse, bediente Nagy-Tasnádi dem

³⁹⁴ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹⁵ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹⁷ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

³⁹⁹ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

⁴⁰⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

⁴⁰¹ Pester Lloyd, Jg. 85, 65/1938, 22. März 1938, S. 1.

Artikel zufolge gezielt die RevisionistInnen⁴⁰² und „... sprach klipp und klar die Hoffnung aus, daß die Wiedervereinigung des österreichischen Volkes mit dem deutschen Volkskörper den Weg auch für die Wiedergutmachung des an Ungarn begangenen Unrechts freilegen werde.“⁴⁰³

6.2.1.3 Europas Vergangenheit und Zukunft I

Im ersten Diskursfragment (A1) vom 12. März spricht der *Pester Lloyd* in Bezug auf den „Anschluss“ von einer „entscheidenden Stunde der europäischen Geschichte“⁴⁰⁴ und titelt mit: „Fieberhafte Erregung in London und Paris“.⁴⁰⁵ Im zweiten Diskursfragment (A2) gibt der Autor deutlich zu verstehen, was er von den aktuellen Entwicklungen hält: dass einer/einem „von der gegenwärtigen Welt übel“ wird.⁴⁰⁶ Und hofft auf eine „Zukunft, in welcher es wieder wert sein wird, Mensch zu sein“.⁴⁰⁷

Im dritten Diskursfragment (A3), in dem sich ja bereits der Titel mit dem Schicksal Europas befasst, wirft der „Anschluss“ der/dem AutorIn zufolge einen „Schatten großer Auseinandersetzungen“⁴⁰⁸ voraus. Zwar geht der Artikel davon aus, dass sich die Westmächte der Gefahren bewusst sind, gibt sich aber etwas enttäuscht darüber, dass aus Frankreich („streiten in Paris Fraktionen“) und aus London („macht den Eindruck des Zögernden“) in Anbetracht der Geschehnisse nicht mehr Reaktionen kommen.⁴⁰⁹ Schließlich ginge es um „jene verhängnisvolle Spannung, die bereits an den Toren unserer heiligsten Gefühle klopft.“⁴¹⁰

Aber Europa strotzt vor Waffen, die beiden gegnerischen Lager rüsten um die Wette und der „Konflikt sitzt wie ein Würgengel am Nacken Europas“.⁴¹¹ Trotzdem oder gerade deswegen fragt der *Pester Lloyd* nach einer „Politik, die in Kontinenten zu denken vermag“.⁴¹² Und: „Eine große Politik des Friedens, eines ‚Friedens auf Generationen‘ – wäre das in der Tat ein unerreichbarer Traum?“⁴¹³

⁴⁰² Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 65/1938, 22. März 1938, S. 1.

⁴⁰³ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 65/1938, 22. März 1938, S. 1.

⁴⁰⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 1.

⁴⁰⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 1.

⁴⁰⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 5.

⁴⁰⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 58/1938, 12. März 1938, S. 5.

⁴⁰⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

⁴⁰⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

⁴¹⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

⁴¹¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

⁴¹² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

⁴¹³ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 13. März 1938, S. 1.

Ähnliche Töne werden im Diskursfragment A4 angeschlagen. Auch hier wird dem Warten auf Reaktionen aus England und Frankreich Ausdruck verliehen. Vergeblich: „Was die internationalen Reperkussionen der österreichischen Ereignisse anbetrifft, so herrscht einstweilen in London wie in Paris tiefes Schweigen.“⁴¹⁴ Nachdem die Ereignisse der letzten Tage noch einmal rekapituliert werden, endet der Artikel mit folgenden eindringlichen Zeilen:

„Mit dramatischer Schnelligkeit entwickeln sich also die mitteleuropäischen Ereignisse. Jedermann, der die Dynamik der Kräfte kennt, die hier ins Rollen geraten sind, kann nur einen Wunsch hegen, daß der Friede erhalten bleibe. Den Frieden der Welt zu bewahren, muß das oberste Gebot aller verantwortlichen Politik sein, die noch Herr ihrer eigenen Entschlüsse ist und auch bleiben will.“⁴¹⁵

Im Diskursfragment A5 vom 16. März werden erstmals Reaktionen aus England verarbeitet und es wird berichtet, dass die Stimmung in London „ausgesprochen düster“ ist, „da man sich die Möglichkeiten keineswegs verheimlicht, die die heutige Lage in sich schließt“.⁴¹⁶ Die Bewertung des „Anschlusses“ Österreichs an NS-Deutschland als „schwerwiegendes neues Moment der internationalen Lage“⁴¹⁷ führt laut *Pester Lloyd* zu einer Überprüfung und Beschleunigung des englischen Wehrprogrammes.⁴¹⁸

Das Diskursfragment A6 – „Das neue deutsche Reich und Ungarn“ – unterscheidet sich auch in der Europa- bzw. Kriegsfrage deutlich von allen anderen Artikeln. In Bezug auf die Revision zwar nicht inhaltlich, aber definitiv im Ton. So ist in Bezug auf den Ersten Weltkrieg die Rede von „maternden Nachkriegserlebnissen“ und einer Schicksalsgenossenschaft mit dem „deutschen Volk“ in der „bittersten Stunde der Erniedrigung“. Ein Andenken, das sich „unauslöschbar“ ins ungarische Gedächtnis „geätzt“ haben soll. In Bezug auf „die dunklen Tage des Jahresende 1918“ werden „die erduldeten seelischen und physischen Qualen, die erlittenen grausamen Verluste“ ausgeführt, die am Anfang einer „grauen Erinnerungswelle“ stehen.⁴¹⁹

„Das Deutsche Reich hatte seine mächtigen Gegner, die es in ständiger Sklaverei niederhalten wollten, wir die unsrigen, die mit gieriger Hand bei einer jeden Gelegenheit zugegriffen haben, um uns im Vasallenzustand zu erhalten.“⁴²⁰ – Diese

⁴¹⁴ Pester Lloyd, Jg. 85, 59/1938, 14. März 1938, S. 1.

⁴¹⁵ Pester Lloyd, Jg. 85, 59/1938, 14. März 1938, S. 1.

⁴¹⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 1-2.

⁴¹⁷ Pester Lloyd, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 1-2.

⁴¹⁸ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 60/1938, 16. März 1938, S. 1-2.

⁴¹⁹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

⁴²⁰ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

Stelle wurde in Bezug auf NS-Deutschland als Vorbild für Ungarn im Umgang mit den Friedensverträgen bereits zitiert, zeichnet aber auch ein sehr klares Bild davon, wie die Macht- und Kräfteverhältnisse innerhalb Europas nach dem Ersten Weltkrieg dargestellt wurden.

Der Artikel setzt fort mit: „Im Interesse von Europa und der ganzen Menschheit wünschen wir nun, daß die Lektion erlernt werden möge ...“⁴²¹ Eine deutliche Ansage. Auch wenn in diesem Diskursfragment immer wieder der „Friedenswunsch“ beteuert wird, so schwingt darin doch eine klare Drohung mit: Entweder die Ungerechtigkeit der Friedensverträge wird durch Revision gut gemacht oder es passiert etwas, das nicht im Interesse Europas und der ganzen Menschheit liegt. Auch was Ergebnis dieser erlernten Lektion sein soll, wird ausgesprochen: „daß auf den Trümmern aller übelbeschaffenen, unklugen, heuchlerischen und grausamen Friedensverträge, die den bisherigen europäischen Unfrieden gestiftet hatten, eine neuer, ein wahrer, ein gerechter Friede entstehe.“⁴²² Das wäre die „Erfüllung der Gerechtigkeit“ für alle. Für jene „die bis heute nur zu leiden und zu dulden hatten“ und „auch für die, die in der selbstgeschaffenen Unsicherheit ihre sich selbst so üppig zugedachte Beute nur unter dauernden Ängsten genießen konnten.“⁴²³

Auch im Kommentar „Ein Mann im Spiegelsaal“ (A8) wird der „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland zum Anlass genommen an den Friedensverträgen Kritik zu üben. „Hassobjekt“ Nummer 1 der/des AutorIn ist der „Chauvinist“ Clemenceau. Der französische Ministerpräsident wird als kleiner, hagerer Greis mit schriller Stimme beschrieben, der Sicherheit gesucht, aber höchste Unsicherheit geschaffen habe. Während dem US-Präsident Wilson zugeschrieben wird „Frieden gesät und Krieg geerntet“ zu haben.⁴²⁴

Der Artikel zieht Vergleiche zum Wiener Kongress, bei dem „die Idee der europäischen Solidarität über die wilde Revanchesucht“ siegte, da „Sieger und Besiegte, als gleichberechtigte Partner zu einem echten europäischen Kongreß“ zusammenkamen. Während 1814/1815 auf der Basis sachlicher Verhandlungen für eine neue europäische Ordnung gearbeitet wurde, wären 1919 „allein die Wünsche der Sieger, nicht aber die Lebensinteressen der Besiegten und Europas“ berücksichtigt worden.⁴²⁵

⁴²¹ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

⁴²² Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

⁴²³ Pester Lloyd, Jg. 85, 61/1938, 17. März 1938, S. 1.

⁴²⁴ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

⁴²⁵ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

Abseits von der „Rachsucht“ seien die Friedensverträge missglückt, da sie zu schnell abgeschlossen wurden:

„Die Staatsmänner der Entente wußten zwar auch, daß dieses Verfahren Gefahren berge. Aber sie fürchteten sich noch mehr vor dem Bolschewismus, vor der Unzufriedenheit der eigenen Truppen und vor der Revolte des amerikanischen Senats gegen Wilson und darum drängten sie – nur rasch, rasch! – auf Beendigung der Friedensverhandlungen.“⁴²⁶

Daher schließt der Artikel: „So kam es, daß ein Friedensdiktat und nicht eine europäische Konferenz, wie im Jahre 1815, die Grundlage der neuen internationalen Ordnung geworden ist.“⁴²⁷ Allein diese falsche, ungerechte Ordnung, an der die „Siegermächte“ die alleinige Schuld tragen, wird als Erklärung und Ursache für den „Anschluss“ und andere Krisenherde in Europa gegeben. Verantwortung oder gar Unrecht seitens NS-Deutschlands wird nicht eingestanden.

Im letzten Diskursfragment zum „Anschluss“ (A10) sind es ebenfalls die „Siegermächte“ des Ersten Weltkrieges, die den „Anschluss“ indirekt herbeigeführt haben:

„Gerade jene Kräfte, die am Kriegsende das mit Deutschland verbündete Österreich-Ungarn treffen wollten, führten dadurch naturnotwendig die Vergrößerung des Deutschen Reiches herbei. Jetzt ist dieser Prozeß an seinem logischen Endstadium angelangt, das großdeutsche Reich ist unwiderrufliche historische Wirklichkeit geworden.“⁴²⁸

6.2.1.4 Zusammenfassung

Trianon und die anderen Vorortverträge sowie die damit verbundenen Revisionsziele Ungarns schwingen über dem gesamten Diskurs zum „Anschluss“. Der Zwiespalt, der sich darin eröffnet, ist die Frage, ob die angestrebte Revision friedlich zu erreichen ist oder ob es – immer mit Verweis auf die Ungerechtigkeit der Friedensverträge – zu einem größeren bewaffneten Konflikt, einem Krieg kommen wird.

Den politischen Umständen in Ungarn und auch dem generellen Zeitgeist entsprechend unterstützt der *Pester Lloyd* klarerweise den Revisionsgedanken und gibt sich patriotisch/nationalistisch eingestellt. Dennoch macht die Redaktion – abgesehen vom Diskursfragment A6 – in Nebensätzen und Kommentaren, aber teils auch ganz offen deutlich, dass sie für eine friedliche Lösung der Probleme in Europa eintritt.

⁴²⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

⁴²⁷ Pester Lloyd, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 9.

⁴²⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 82/1938, 12. April 1938, S. 1-2.

Als Beispiel sei hier noch einmal ein Auszug aus dem Diskursfragment A4 vom 14. März angeführt: „Jedermann, der die Dynamik der Kräfte kennt, die hier ins Rollen geraten sind, kann nur den Wunsch hegen, daß der Friede erhalten bleibe. Den Frieden der Welt zu bewahren, muß das oberste Gebot aller verantwortlichen Politik sein ...“⁴²⁹ Dazu schreibt Helene Maimann: „Der *Pester Lloyd* kommentierte den ‚Anschluß‘ mit einer derartigen Gelassenheit, als ob das Ende eines verbündeten Staates eine selbstverständliche Angelegenheit wäre.“⁴³⁰ In Anbetracht der bereits angeführten Umstände und dem Kontext, in dem der *Pester Lloyd* 1938 erscheint, ein ungerechtfertigtes Urteil. Vielmehr ist es so, dass dieser offen ausgesprochene Friedensappell unter all den anderen Andeutungen und Spuren leiser Kritik hervorsticht. Eine Offenheit, die mit der Annäherung an NS-Deutschland und mit der Verschärfung der Zensurmaßnahmen nicht mehr möglich sein wird.

Diese Annäherung an NS-Deutschland schlägt sich nicht nur auf den Umgang mit den Friedensverträgen, sondern auch auf das verwendete Vokabular nieder, indem etwa der Schritt von nationalen Interessen zur „völkischen“ Idee vollzogen wird.

6.2.2 Diskurs zum „1. Judengesetz“

Der Untersuchungszeitraum für die Betrachtung des Diskurses zum „1. Judengesetz“ wurde für die Zeit zwischen 8. April (Einreichung des Gesetzes) und 24. Mai 1938 (Verabschiedung im Oberhaus) festgesetzt. Im Sinne einer Berücksichtigung der Themenentwicklung wurden auch Ausgaben vor bzw. nach diesem Zeitraum in die Artikelrecherche miteinbezogen.

Der Beginn des Diskurses zum „Judengesetz“ im *Pester Lloyd* kann daher bereits mit dem Beginn der Wahlrechtsdebatte am 23. März festgemacht werden. In dieser Parlamentsdebatte, über die im *Pester Lloyd* berichtet wird, fordert der Abgeordnete Sulyok eine „schnelle Lösung der Judenfrage“.⁴³¹ Am 24. März folgt der Abdruck einer Rede Bethlens zur „Judenfrage“.⁴³² Der *Pester Lloyd* nimmt in der Folge im Morgenblatt des 25. März zum ersten Mal dazu Stellung. Unter dem Titel „Vernunft gegen Demagogie“⁴³³ erscheint ein Leitartikel auf den Seiten 1 und 2. Dieser Leitartikel (G1)

⁴²⁹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 59/1938, 14. März 1938, S. 1.

⁴³⁰ Maimann, Helene: Die Reaktionen der Auslandspresse auf den „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich. In: Czeike, Wien 1938. 1978, S. 123.

⁴³¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 66/1938, 23. März 1938, S. 1-2.

⁴³² Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 67/1938, 24. März 1938, S. 4-5.

⁴³³ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2

wurde als eines von insgesamt elf Diskursfragmenten (G1-11) einer genaueren Analyse unterzogen.

Bis zur tatsächlichen Einreichung des Gesetzes am 8. April erscheinen im *Pester Lloyd* mehrere Parlamentsberichte zur Wahlrechtsdebatte, in der sich bereits immer wieder verschiedene Abgeordnete zur „Judenfrage“ zu Wort melden.

Nachdem über die Ankündigung und Einreichung der „Gesetzesentwürfe zur Durchführung des Györer Programms“⁴³⁴ am 8. April berichtet wurde, erscheint am 9. April der Leitartikel „Ein Judengesetz in Ungarn“⁴³⁵ (G2) auf der Titelseite des *Pester Lloyd*. Der Artikel ist mit der Kennung (G. v. O.) versehen und ist damit klar Chefredakteur Ottlik zuordenbar.

Der *Pester Lloyd* bringt eine Zusammenschau der Pressestimmen⁴³⁶ zur „Judenvorlage“ und begleitet das Gesetz in seiner Berichterstattung in den Verwaltungsausschuss.⁴³⁷ Am 15. April wird der Motivenbericht zum „Judengesetz“ präsentiert.⁴³⁸ Der *Pester Lloyd* veröffentlicht daraufhin ein Protestschreiben der Landeskanzlei der ungarischen JüdInnen gegen das „Judengesetz“ und den dazugehörigen Motivenbericht (G3).⁴³⁹

Zu Ostern erscheint der *Pester Lloyd* mit einer Jugendbeilage. Dieser Beilage ist auf den Seiten 1 und 2 „Ein Brief an die denkende Jugend“⁴⁴⁰ vorangestellt. Die/der AutorIn (die Kennung –dor. konnte nicht aufgelöst werden) schreibt darin „Vom Sinn der Nation“: „Welch eine Schmach, daß diese positiven Züge oft und oft in ihr Gegenteil gekehrt werden, zum Nationalhaß, zum Neid, ja zum Selektionsprinzip innerhalb der Nation.“⁴⁴¹ Dies ist definitiv als eine Anspielung auf die Gesetze gegen die ungarischen JüdInnen zu lesen.

Am 21. April bringt der *Pester Lloyd* einen Bericht zur jüdischen Kultusgemeinde (G4), die sich klarerweise gegen das „Judengesetz“ ausspricht⁴⁴² und am 22. April wird „Die

⁴³⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 79/1938, 8. April 1938, S. 3-4.

⁴³⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2.

⁴³⁶ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 81/1938, 10. April 1938, S. 4.

⁴³⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 81/1938, 11. April 1938, S. 7.

⁴³⁸ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 85/1938, 15. April 1938, S. 1-3.

⁴³⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁴⁴⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, Jugendbeilage S. 1-2.

⁴⁴¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, Jugendbeilage S. 1-2.

⁴⁴² Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 88/1938, 21. April 1938, S. 4.

Denkschrift der israelitischen Konfession an beide Häuser der ungarischen Gesetzgebung“⁴⁴³ (G5) abgedruckt.

Zur Ausschussdebatte erscheinen in den darauf folgenden Tagen mehrere Parlamentsberichte im *Pester Lloyd*. Im Morgenblatt vom 24. April nimmt die Zeitung unter dem Titel „In Sachen der Nation“⁴⁴⁴ (G6) wieder selbst Stellung zur „Judenfrage“, bevor am 26. April eine weitere Erklärung veröffentlicht wird. Diesmal von einer Vereinigung pensionierter Privatangestellter, die sich gegen die „Judenvorlage“ ausspricht (G7).⁴⁴⁵

Am 28. April äußert sich der *Pester Lloyd* im Leitartikel „Die Grundlagen der inneren Sicherheit“⁴⁴⁶ (G8) wieder selbst zur „Judenfrage“. Zwar werden laut Berichten der Zeitung Einzelheiten der „Judenvorlage“ abgeändert,⁴⁴⁷ das Gesetz aber weiterdiskutiert. So wird am 29. April ein Aufruf der ungarischen JüdInnen an die Kultusgemeinden Ungarns veröffentlicht (G9).⁴⁴⁸

Am 3. Mai folgt in der Sparte *Der politische Tag* ein Bericht über die Christliche Vereinigung, die sich gegen die „Judengesetzvorlage“ ausspricht.⁴⁴⁹ Drei Tage zuvor erschien an dieser Stelle ein Bericht über die Konstituierung des *Landesvereins der Ungarischen Rassenschützer*.⁴⁵⁰

Am 5. Mai nimmt der *Pester Lloyd* zum letzten Mal in Form eines Leitartikels Stellung zum „Judengesetz“. Unter dem Titel „Zwei Gesetze.“⁴⁵¹ (G10) wird neben der „Judenfrage“ auch das neue Pressegesetz behandelt. In der gleichen Nummer wird „Ein Aufruf christlicher Intellektueller gegen die „Judenvorlage““⁴⁵² (G11) abgedruckt.

Zu den Leitartikeln des *Pester Lloyd* ist zu sagen, dass diese traditionell dem Chefredakteur zustanden. Zwischen 21. April und 6. Mai 1938 befindet sich Ottlik, im *Pester Lloyd* unter *Tagesneuigkeiten* bekannt gegeben, jedoch im Ausland und beteiligte sich daher nicht an der Textproduktion in diesem Zeitraum.⁴⁵³

⁴⁴³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁴⁴⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁴⁵ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 92/1938, 26. April 1938, S. 6.

⁴⁴⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁴⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 8.

⁴⁴⁸ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁴⁴⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 98/1938, 3. Mai 1938, S. 4.

⁴⁵⁰ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 96/1938, 30. April 1938, S. 6.

⁴⁵¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁵² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

⁴⁵³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 88/1938, 21. April 1938, S. 7 und *Pester Lloyd*, Jg. 85, 101/1938, 6. Mai 1938, S. 5.

Die „Judendebatte“ im Abgeordnetenhaus wird vom *Pester Lloyd* in der Form von Parlamentsberichten weiterverfolgt. Obwohl noch am 13. Mai der Parlamentsbericht unter den Titel „Noch kein Ende der Judendebatte im Abgeordnetenhaus“⁴⁵⁴ gesetzt wird, scheint die Regierungsumbildung zu einer Beschleunigung der Abläufe zu führen, weshalb bereits am 14. Mai von der Verabschiedung der „Judenvorlage“ im Abgeordnetenhaus berichtet wird.⁴⁵⁵ Was zu dieser Zeit in Ungarn als erster Schritt noch heiß diskutiert wird, ist in Österreich längst Realität. So veröffentlicht der *Pester Lloyd* am 17. und am 25. Mai *Telephonberichte* über die Einführung der Nürnberger „Rassengesetze“ in Österreich.⁴⁵⁶

Am 21. Mai wird die „Judenvorlage“ durch die Ausschüsse des Oberhauses unverändert angenommen⁴⁵⁷ und am 25. Mai schließlich verabschiedet:

„Bei der Abstimmung – sie erfolgte in später Abendstunde in Anwesenheit von etwa 60 Mitgliedern des Oberhauses – blieben nur drei Herren sitzen, die Wirklich Geheimen Räte Dr. Eugen Balogh und Ladislaus Beöthy, sowie Dr. Ludwig Láng. Veränderungen an dem Text wurden nicht vorgenommen, so daß der legislative Akt in Zusammenhang mit dieser bedeutungsvollen Vorlage mit dem heutigen Tag seinen Abschluß fand.“⁴⁵⁸

Seinen Abschluss fand mit diesem Tag wohl auch der Kampf gegen dieses „1. Judengesetz“. In den auf den 25. Mai folgenden Nummern wird die Verabschiedung des Gesetzes nicht kommentiert. Die außenpolitische Berichterstattung richtet ihren Blick nach Tschechien und bezogen auf Ungarn konzentriert man sich auf die Berichterstattung zum Eucharistischen Weltkongress, der zwischen 25. und 30. Mai mit Sonderbeilagen begleitet wird.

6.2.2.1 Der *Pester Lloyd* und die „Judenfrage“

Insgesamt sind im *Pester Lloyd* fünf Leitartikel erschienen, die sich mit der „Judenfrage“ in Ungarn beschäftigt haben. Das erste analysierte Diskursfragment (G1) erscheint bereits am 25. März 1938 ohne Kennung unter dem Titel „Vernunft gegen Demagogie“. Darin wird das Vorhandensein einer „Judenfrage“ – die im gesamten Text nicht unter Anführungszeichen gesetzt ist – nicht in Frage gestellt:

⁴⁵⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 107/1938, 13. Mai 1938, S. 5-6.

⁴⁵⁵ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 108/1938, 14. Mai 1938, S. 6.

⁴⁵⁶ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 110/1938, 17. Mai 1938, S. 2 und *Pester Lloyd*, Jg. 85, 117/1938, 25. Mai 1938, S. 2.

⁴⁵⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 114/1938, 21. Mai 1938, S. 3-5.

⁴⁵⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 117/1938, 25. Mai 1938, S. 3.

„Wir halten es für müßig, darüber zu diskutieren, ob es tatsächlich eine Judenfrage in Ungarn gebe oder nicht; eine Frage, über die so nachhaltig und so eifrig gesprochen wird, wie über diese, kann nicht als nichtexistierend betrachtet werden.“⁴⁵⁹

Wie es überhaupt zu einer Diskussion dieser „Judenfrage“ kommen konnte, erklärt der Leitartikel über die Demagogie der rechtsradikalen Presse. Gegenüber diesen Teilen der Presse fordert der *Pester Lloyd* daher „... wäre es in der Tat hoch an der Zeit, daß die Regierung ... die eigene Rechtstendenz von der unverantwortlichen und umstürzlerischen Rechtsdemagogie radikal scheide und der eigenen Auffassung auch durch Taten Geltung verschaffe.“⁴⁶⁰ Denn: „Es ist leicht, das Schlagwort der Judenfrage in das Volk hinauszusprenge; aber dann muß man auch die Konsequenzen mit in Kauf nehmen.“⁴⁶¹

Die Konsequenz ist das Schüren einer antisemitischen Stimmung, die in der Forderung nach dem „Geld der Juden“ gipfelt – „für wahr ein einfaches Rezept“ wie der *Pester Lloyd* schreibt.⁴⁶² Entgegen dieser Stimmung fordert die Zeitung eine klare Abgrenzung von der Demagogie der extremen Rechten – in Wort und Tat.

Die wirtschaftlichen Probleme des Landes und die hohe Arbeitslosigkeit werden sehr wohl thematisiert – nur ein Gesetz, das JüdInnen aus ihren Berufen vertreibt, wird nicht als zielführend erachtet,⁴⁶³ da die „Anwendung des Prinzips „ôte-toi que je m'y mette“ in der Praxis nicht zur Schaffung neuer Lebensgrundlagen, sondern nur zur Zerstörung des wirtschaftlichen Mechanismus führen könnte.“⁴⁶⁴ Im Leitartikel wird eine positive Lösung der wirtschaftlichen Probleme gefordert:

„Wir sehen nur eine Möglichkeit zur Lösung dieses Problems, eine Möglichkeit, die von der Notwendigkeit des Schaffens und nicht von der der Zerstörung ausgeht. Wird der ungarische Produktionsapparat erweitert, dann wird er den vergrößerten ungarischen Mittelstand ernähren können. ... Werden aber die nationalen Energien in den Dienst des völlig unproduktiven Ziels der Konfiszierung jüdischer Erwerbsposten gestellt, dann wird die Not nur vergrößert werden, denn durch gewaltsame Eingriffe in den Produktionsapparat kann dieser nur zusammenschrumpfen. Neue Existenzen können auf diese Weise nicht geschaffen werden.“⁴⁶⁵

⁴⁵⁹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

Auch der Schlussappell des Artikels gilt – dem wirtschaftlichen Fokus der Argumentation folgend – der einzig möglichen produktiven und positiven Lösung in Form der Erweiterung des ungarischen „Produktionsapparates“. Diese kann laut *Pester Lloyd* nur verwirklicht werden, wenn der „gefährlichen Demagogie Einhalt“ geboten wird.⁴⁶⁶

Beim zweiten Diskursfragment (G2) zu diesem Thema handelt es sich um einen Leitartikel des Chefredakteurs Ottlik (gezeichnet mit G. v. O.), der im Morgenblatt des 9. Aprils erschienen ist. Der Text trägt den Titel „Ein Judengesetz in Ungarn“, wobei „Judengesetz“ auch hier nicht unter Anführungszeichen gesetzt wurde. Im Allgemeinen wird in diesem Text der Zwiespalt, in dem sich Ottlik befindet, deutlich: einerseits regierungstreu und nationalistisch bis rassistisch, andererseits den wirtschaftlichen Eigeninteressen des *Pester Lloyd* und wohl auch seiner Tradition verpflichtet.

So beginnt Ottlik seinen Leitartikel mit der Feststellung, dass der „gewissenhafte“ und „nach Gerechtigkeit strebende“ ungarische Publizist selten eine so „heikle“ und „unerfreuliche“ Aufgabe hatte, wie dieses „Judengesetz“ zu rechtfertigen. Ein Gesetz, das er als ein „Eingreifen gegen Recht und Billigkeit“ bezeichnet. Dennoch walte hier das Gesetz der „politischen Notwendigkeit“. Wieso diese Notwendigkeit gegeben ist, erklärt Ottlik mit einem „Teil der öffentlichen Meinung“. Diese beschreibt er entweder als Sturz-, Springflut oder schlicht als stürmisch.⁴⁶⁷

Die Auswirkungen des Gesetzes auf die ungarischen JüdInnen werden als Einzelschicksale heruntergespielt. Bei den Maßnahmen müsse ausschlaggebend sein, „daß durch sie mit den Einzelschicksalen nicht auch der heikle Wirtschaftsorganismus des Landes selbst geschädigt werde.“⁴⁶⁸ Den „Einzelschicksalen“ steht also die nationale Wirtschaft gegenüber. Für das Wohl der nationalen Wirtschaft darf das ungarische Judentum – zynischerweise – nun beweisen

„daß es sich nicht allein in der Zeit der Blüte mit seinem einstigen Wirtsvolke identifiziert, sondern auch in den schweren Augenblicken mit ihm eins bleibt, in dem die Ungarn – der Not gehorchend – sein Betätigungsfeld eindämmen und seinem Aufblühen eine Schranke setzen.“⁴⁶⁹

⁴⁶⁶ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 68/1938, 25. März 1938, S. 1-2.

⁴⁶⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2.

⁴⁶⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2.

⁴⁶⁹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2.

Abgesehen von der Gegenüberstellung der Begriffe „Ungartum“ und „Judentum“ verwendet Ottlik das Wort „Wirtsvolk“ – dies obwohl er zu Beginn des Artikels beteuert, antisemitische Schlagworte als Christ abzulehnen. Es bleibt aber nicht bei dieser einen antisemitisch-rassistisch motivierten Bezeichnung. An anderer Stelle schreibt Ottlik von der „ungarischen Gastfreundschaft“ derer sich das Judentum anvertraut hätte. Weiters fallen Begriffe wie „Abstammung“, „Stammesgenossen“ und „unser Volk“.⁴⁷⁰

Angeichts dieser Äußerungen gelangt Ottlik mit seinen Schlussbemerkungen zum Gipfel des Zynismus, denn wenn das „Gleichgewicht des gesamten Ungartums“ erstmal wieder hergestellt sei, „dann werden wir einst in dem in altem Glanz neuerstandenen Ungarn, wiedergeeint und durch keinen Zwist getrennt, einem neuen Aufblühen entgegengehen.“⁴⁷¹ Die jüdischen LeserInnen, denen er zuvor noch ihr „Ungartum“ als „Gastvolk“ abgesprochen hatte, sollen abschließend mit Zeilen aus Vörösmarty Mihálys *Mahnruf* auf die ungarische Nation eingeschworen werden:

„Kein andres Stück der weiten Welt,
als dies steht offen dir:
Ob Segen oder Qual dein Los,
lebst du und stirbst du hier.“⁴⁷²

Der Leitartikel vom 24. April unter dem Titel „In Sachen der Nation“ (G6) erscheint ohne Kennung. Chefredakteur Ottlik befindet sich zum Zeitpunkt des Erscheinens bereits seit einigen Tagen im Ausland, seine AutorInnenschaft kann also ausgeschlossen werden. Der Text behandelt die „sogenannte Judengesetzvorlage“ – die Distanzierung erfolgt konsequent über die Beifügung „sogenannt“ bzw. über das Setzen von Anführungszeichen. Der Artikel bezieht sich in seiner Argumentation vor allem auf eine Rede Bethlens, in welcher dieser drei Punkte gegen das Gesetz vorbringt. Die Rede eines Mannes der, wie der *Pester Lloyd* abschließend noch einmal zur Bekräftigung des Gesagten schreibt, „kein liberaler und kein linksstehender Politiker“ war. Auch um deutlich zu machen, dass die Kritik am Gesetz keine „Hysterie“ oder ein unbegründetes Alarmschlagen seitens der Zeitung ist, wird die politische Glaubwürdigkeit Bethlens im rechten und konservativen Spektrum unterstrichen.⁴⁷³

⁴⁷⁰ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2.

⁴⁷¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2.

⁴⁷² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 80/1938, 9. April 1938, S. 1-2 sowie in einer Übersetzung von Hans Leicht: Vörösmarty, Mihály: *Mahnruf*, 1836. Magyar Elektronikus Könyvtár (Ungarische Online Bibliothek) [<http://mek.oszk.hu/01100/01124/01124.htm#7>, 2008-10-15]

⁴⁷³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

Die Bedenken Bethlens, die im Artikel ausgeführt werden, teilen sich in drei Gruppen: das Prinzip der Rechtsgleichheit, die internationale Stellung Ungarns und die große Gefahr der wirtschaftlichen und sozialen Unsicherheit.

Zum Punkt der Verletzung des Prinzips der Rechtsgleichheit spricht sich Bethlen gegen die „Vernichtung von Tausenden von Existenzen“ aus und bringt Vorschläge für eine positive Lösung der Probleme, die da wären „die Förderung des christlichen Unternehmungsgeistes“ sowie „die Stärkung der christlichen Wirtschaftsexistenzen“. Eine positive Lösung ist laut Bethlen erforderlich, da die Stimmung, die „im Volk“ durch negative Lösungen erzeugt wird, sich selbst bei einer optimalen „Umschichtung“ nicht damit zufrieden zeigen würde. Und die (antisemitische) Propaganda kenne nach unten keine Grenzen. Konkret wird das „sagenhafte Vermögen der Juden“ angesprochen, das den Menschen „als die Ursache allen Elends in Ungarn vorgemalt wird“. In diesem Zusammenhang wird das Wort „Mammonjude“ genannt – aber auch im Artikel unter Anführungszeichen gesetzt.⁴⁷⁴

Wer sich laut Bethlen unter die Unzufriedenen begibt, „in die Dorfwelt geht, hört .. täglich in kleinen und großen Zirkeln Reden, die mit dem Juden anfangen, aber beim Juden nicht aufhören.“⁴⁷⁵ Schuld an dieser Stimmung der „Unzufriedenen“ sei die Presse, die sich an einer jahrelangen Verhetzung beteiligt habe. Der *Pester Lloyd* wird konkreter und spricht von „Schlagworten und Argumenten der bolschewistischen Propaganda“. In Anbetracht der Tatsache, dass sich bei den Parlamentsdebatten vor allem sozialistische und sozialdemokratische Abgeordnete gegen das „Judengesetz“ ausgesprochen haben, ein mehr als verquerer Zugang. Außerdem kann dieser mitschwingende Antikommunismus ebenfalls als antisemitische Agitation gelesen werden.⁴⁷⁶ Schließlich spricht Bethlen in Bezug auf die Räterepublik „von einem ‚seelischen Abgrund‘, der sich 1918/19 zwischen Christen und Juden aufgetan habe.“⁴⁷⁷

Zum zweiten Punkt, der internationalen Stellung Ungarns, stellt der Artikel fest: „Es mag große und wichtige Länder geben, die aus einer Unterscheidung zwischen mehr oder minder berechtigten Menschengruppen in Ungarn keine für uns ungünstigen

⁴⁷⁴ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁷⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁷⁶ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁷⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

Konsequenzen ziehen ...⁴⁷⁸ Das dürfte als eine Anspielung auf den neuen Nachbarn, NS-Deutschland, zu verstehen sein. Abgesehen von diesem Vorteil, der sich in den Beziehungen mit NS-Deutschland ergeben könnte, überwiegen jedoch die Bedenken, wie sich eine derartige Minderheitengesetzgebung auf die „eigenen abgetrennten Volksgruppen“ auswirken könnte. Schließlich kämpfe man für die „Gleichberechtigung ungarischer Minderheiten“ und dürfe daher keine Sympathien aufs Spiel setzen⁴⁷⁹ und „keine Rechtsauffassung, die wir uns selbst zunutze machen wollen, vor den Kopf stoßen.“⁴⁸⁰

Der dritte Kritikpunkt, der kurz angeschnitten wird, behandelt die wirtschaftlichen Folgen des Gesetzes. Genannt wird konkret das Györer „Milliardenprogramm“, das nicht ins Stocken geraten darf, sowie der Kaufkraftschwund im Mittelstand.⁴⁸¹

Der zweite Leitartikel, der sich während des Auslandsaufenthalts des Chefredakteurs mit der „Judenvorlage“ beschäftigt, erscheint am 28. April unter dem Titel „Die Grundlagen der inneren Sicherheit“ (G8). Der Artikel bezieht sich auf die Reden von Ministerpräsident Darányi, Justizminister Mikecz und Wirtschaftsminister Imrédy. Während der erste Teil den beruhigenden Worten und Beteuerungen der Politiker gewidmet ist, wird im zweiten Teil doch deutlich gemacht, dass diese Reden in Hinblick darauf, wie die Diskussion rund um die „Judenvorlage“ seitens der Regierung von Beginn an geführt wurde, nicht wirklich beruhigend sein können.⁴⁸² Verständlich, denn so erklärt etwa der Justizminister, dass die „Regierung mit ihrer neuen Judengesetzgebung nicht das Ziel verfolgt, die bürgerlichen Grundrechte der ungarischen Judenheit anzutasten“⁴⁸³ um daran sogleich eine antisemitische Aussage zu knüpfen, die der *Pester Lloyd* folgendermaßen wiedergibt: „Er traf eine Unterscheidung zwischen dem an das Ungartum geistig und seelisch assimilierten und dem noch in einer fremden Ideenwelt wurzelnden Teil des Judentums.“⁴⁸⁴

Diesen Aussagen entsprechend antwortet der *Pester Lloyd* auf die rhetorische Frage, ob die Beruhigung geglückt ist: „Man würde zu weit gehen, wenn man dies unbedingt bejahen wollte.“⁴⁸⁵

⁴⁷⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁷⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸¹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 91/1938, 24. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸² Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸³ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

Auch wenn einleitend der Regierung wieder zugestanden wird, dass dieser Weg der Gesetzgebung eingeschlagen werden musste um „gefährliche Spannungen abzulenken“ und „Unsicherheiten vorzubeugen“, so wiederholen sich auch die Argumente, die gegen das Gesetz angeführt werden, zu oberst der massive Eingriff in das Wirtschaftssystem.⁴⁸⁶ Der damit in Verbindung stehende Vorwurf der „Sabotage“ des *Győrer Programms* wird scharf zurückgewiesen: „Nichts liegt den produktiven Wirtschaftskräften des Landes ferner, als der unsinnige und immoralische Plan, durch Sabotage die Absichten der Regierung zu durchkreuzen.“⁴⁸⁷

Weiters wird der Umstand angesprochen, dass es keine Regelungen für jene Menschen gibt, denen mit dem Gesetz die Existenzgrundlage entzogen wird: „Was mit denjenigen individuell geschieht, die dabei ihre Existenz verlieren, ist heute noch unklar.“⁴⁸⁸ Zur Frage des Existenzverlustes wird weiters die Deklassierung und Proletarisierung einer breiten Intellektuellenschicht angeführt, die nicht im Interesse Ungarns liegen kann. Hier spricht der *Pester Lloyd* offen Überlegungen an, die sich „nötigenfalls“ mit Auswanderung beschäftigen.⁴⁸⁹

Der fünfte und letzte Leitartikel (G10) des *Pester Lloyd* zu diesem Thema erscheint ebenfalls noch in der Abwesenheit Ottlikis am 5. Mai 1938. Der Text mit dem Titel „Zwei Gesetze“ beschäftigt sich über fünf Absätze mit der Gesetzesvorlage über die „zur Wahrung der staatlichen Ordnung notwendigen preßpolizeilichen Maßnahmen“ und der Vorlage zur „Sicherung des Gleichgewichts im sozialen und wirtschaftlichen Leben“, „gemeinhin seinem Inhalt entsprechend als ‚Judengesetz‘ bekannt“. Wobei auf das „Judengesetz“ nur im 1. und 5. Absatz eingegangen wird, die drei anderen Absätze beziehen sich auf die Diskussion zum Pressegesetz.⁴⁹⁰

Die Verbindung, die zwischen den Gesetzen hergestellt wird, ist nicht die Tatsache, dass sowohl durch das so genannte „Judengesetz“ als auch die Vorlage zum Pressegesetz grundlegende Freiheitsrechte beschnitten werden, sondern das angebliche Ziel, das damit verfolgt werden soll: der Kampf den extremen Rechten. So schreibt der *Pester Lloyd*, obwohl die beiden Vorlagen „völlig verschiedene Probleme“ behandeln, „läßt sich in der Tatsache, daß die Regierung sie in raschem Nacheinander

⁴⁸⁶ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁸⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 94/1938, 28. April 1938, S. 1-2.

⁴⁹⁰ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

vor das Parlament gebracht hat und anscheinend auf ihre schnelle Verabschiedung großes Gewicht legt, ein gemeinsamer Gesichtspunkt erkennen.“⁴⁹¹ Es gehe darum „gewisse Erscheinungen, die die ungarische Öffentlichkeit beunruhigen“⁴⁹² auszuschalten, damit diese „keine störende Wirkung mehr auf das politische Leben ausüben können.“⁴⁹³ Die „Unruhemomente“ werden in der Folge noch etwas konkreter benannt, wenn es etwa heißt, die „Judenvorlage“ sei eine „Aktion zur Bekämpfung der extremen Bewegung.“⁴⁹⁴

Trotz der Tatsache, dass das Gesetz so gut wie beschlossen ist, da „alle Parteien ihre Ansicht schon definitiv geäußert haben“⁴⁹⁵ und sich das Parlament anschickt „ein in seinen praktischen Auswirkungen und ideologischen Hintergründen tief in das Leben des Landes einschneidendes Gesetzeswerk zu verabschieden“,⁴⁹⁶ muss und will der *Pester Lloyd* „noch einmal in wahrhaftig und ohne Phrase patriotischer Sorge auf die vielen menschlichen Leiden und wirtschaftlichen Opfer hinweisen, die dieses Gesetz zur Folge haben wird.“⁴⁹⁷

Tatsächlich hat die Zeitung ihre „schweren Bedenken“ gegen die Vorlage „keinen Augenblick verheimlicht.“ Der Leitartikel vom 5. Mai schließt gewohnt patriotisch mit dem Hinweis, dass „Leiden und Opfer“ für Einzelne zu ertragen wären, „wenn die Nation als Ganzes keinen Schaden nimmt.“⁴⁹⁸

6.2.2.2 Stellungnahmen jüdischer Organisationen im *Pester Lloyd*

Insgesamt werden vier Protestschriften bzw. Aufrufe jüdischer Organisationen oder Zusammenschlüsse vollständig bzw. in Auszügen im *Pester Lloyd* abgedruckt. Beim ersten Text handelt es sich um eine Protestschrift der Landeskanzlei der ungarischen JüdInnen (G3), die am 17. April im *Pester Lloyd* veröffentlicht wird. Der Protest beginnt äußerst sachlich, indem er sich auf Gesetze bezieht und diese auch zitiert. Demnach folgt der Appell Religion nicht gegen Nation zu stellen. Das Schreiben ist mit zahlreichen Verweisen auf historische Namen und Daten versehen, die untrennbar mit dem „Freiheitskampf der ungarischen Nation“ verbunden sind. Eine Nation, als deren integraler Bestandteil man sich versteht und präsentiert.

⁴⁹¹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹³ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

⁴⁹⁸ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 1-2.

Die Argumentation gegen die „Judenvorlage“ beginnt – wie bereits erwähnt – mit Bezug auf das in der Verfassung festgeschriebene Prinzip der Rechtsgleichheit:

„Die Judenvorlage‘ verletzt mit der Tatsache, daß sie einen Unterschied macht zwischen ungarischen Bürgern jüdischer und denen anderer Konfession, schwer das in der ungarischen Verfassung wurzelnde Prinzip der Rechtsgleichheit, das die ungarische Gesetzgebung auf die Initiative der größten ungarischen Staatsmänner Deák, Andrassy, Eötvös in das Gesetz aufnehmen ließ.“⁴⁹⁹

Weiters wird auf den Vorwurf eingegangen, der dem Gesetz zur „Sicherung des Gleichgewichts im sozialen und wirtschaftlichen Leben“ zu Grunde liegt: „Da kein Gebiet der Arbeit der ungarischen Judenschaft verboten war, hat niemand das Recht es als Verbrechen zu bezeichnen, daß sich die ungarische Judenschaft in den wirtschaftlichen Berufen ... in größerer Zahl untergebracht hat.“⁵⁰⁰ Konkret wird auf die JüdInnen des „Kreditlebens“ eingegangen; ein Bild an das klassischerweise antisemitische Vorurteile geknüpft werden.

Dass der ungarische Antisemitismus rassistische Züge annimmt, zeigt sich darin, dass sich das Protestschreiben mit „besonders autochthonen Schichten der Bevölkerung“ messen muss, da den JüdInnen vorgeworfen wird nicht wirklich „in der ungarischen Scholle Wurzel“ gefasst und nur die „äußeren Züge des Ungartums“ angenommen zu haben.⁵⁰¹

Das Gesetz greift die ungarischen JüdInnen nicht nur in ihrer materiellen Existenz an, sondern auch in ihrer „moralischen“, wie es im Schreiben ausgedrückt wird. Mehrmals wird Protest gegen die „Stigmatisierung“ ihres Glaubens erhoben:

„Wir verwahren uns vor allem gegen eine Einstellung, als ob die Zugehörigkeit zu diesem Glauben zur treuen Befolgung der historischen Traditionen der Nation im Gegensatz stehen könnte und als ob diese Traditionen für die Ungarn jüdischer Konfession nicht denselben Wert bedeuten würden, wie für die übrige Bevölkerung. Wir verwahren uns gegen die Einstellung, als ob die Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben die Anpassung an den Geist des Ungartums irgendwie beeinträchtigen könnte. Und wir verwahren uns auch dagegen, daß das Verlassen der Konfession als Anpassung an das Ungartum qualifiziert und auf diese Weise die Glaubenstreue der Treue der Nation gegenübergestellt werde.“⁵⁰²

⁴⁹⁹ Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰⁰ Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰¹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰² Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

Die Selbstbeschreibung liest sich dementsprechend: Pflichtbewusst habe man zum Wohle der Nation und in den Interessen des Landes der ungarischen Wohlfahrt ebenso wie der nationalen Kultur treu gedient. Diese Beweislegung der eigenen Identität sowie der Appell die Rechtsgleichheit zu wahren, richtet sich namentlich an den Reichsverweser sowie die beiden Häuser des Reichstages.⁵⁰³

An die ungarische christliche Gesellschaft richten sich die Hinweise zusammen aufgewachsen zu sein und auf den „blutgetränkten Schlachtfeldern des Weltkrieges“ gemeinsam gekämpft zu haben. Man weist darauf hin unter dem „Fluch Trianons“ ebenso zu leiden wie alle anderen MitbürgerInnen, sich aber an den „neu einsetzenden nationalen Aufbauarbeiten“ beteiligen zu wollen.⁵⁰⁴ Denn: „Wir verkünden laut, daß wir in unserem Glauben treue Juden, in unseren Gefühlen treue Ungarn sind und bleiben werden.“⁵⁰⁵ Und noch eine Spur pathetischer: „... die überall in Großungarn sich wölbenden Grabhügel unserer Ahnen weihen auch für uns diese Scholle als heilig.“⁵⁰⁶

Am 21. April erscheint ein Bericht unter dem Titel „Die jüdische Kultusgemeinde gegen das ‚Judengesetz‘“ (G4). Dabei handelt es sich um einen eher kurzen, klassischen Sitzungsbericht einer Konferenz der Kultusgemeinde. Trotz seiner Kürze verdeutlicht der Text angesichts der „schweren Probleme“ und der „Erniedrigung“ die Stimmung, die „tiefe Erschütterung“ der jüdischen Gemeinde Ungarns. Das geplante Gesetz wird als „rechtsbeugende Bestimmungen“ bezeichnet, die zu einer „Entwürdigung des jüdischen Religionsbekenntnisses“ führt. In patriotischer Überzeugung und mit Verweis auf die stets bewiesene „Opferbereitschaft“ wurde dem Wunsch Nachdruck verliehen, die Rechte der jüdischen Glaubensgemeinschaft zu wahren, zum „Schutze der Gerechtigkeit“.⁵⁰⁷

Der Sitzungsbericht schließt damit, dass in „allgemeiner Begeisterung .. die patriotische Solidarität mit der für Sonntag angekündigten Kundgebung der Ungarischen Revisionsliga“⁵⁰⁸ erklärt wurde. Der Umstand, dass dieser Sitzungspunkt, der unter Allfälliges fallen dürfte, im Bericht noch Erwähnung findet, ist bezeichnend für den gesellschaftlichen und politischen Zwang sich zu Revision und Nation zu bekennen.

⁵⁰³ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰⁴ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰⁵ Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 86/1938, 17. April 1938, S. 8.

⁵⁰⁷ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 88/1938, 21. April 1938, S. 4.

⁵⁰⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 88/1938, 21. April 1938, S. 4.

Beim Diskursfragment G5 handelt es sich um eine Stellungnahme der gesetzlichen Vertretungen der israelitischen Konfession in Ungarn, die Landeskanzlei der ungarischen Israeliten, das Zentralbureau der ungarischen autonomen orthodoxen israelitischen Konfession und der Verband der im Status quo ante organisierten israelitischen Glaubensgemeinden, die am 22. April auf Seite 7 des *Pester Lloyd* veröffentlicht wurde. Die ersten beiden Absätze sind ein Vorspann der Redaktion, in dem erklärt wird, dass die Denkschrift nicht vollständig abgedruckt wurde. Es fehlt der „Rückblick auf die Periode, in der die ungarischen Staatsbürger jüdischer Konfession ihre juristische Gleichstellung mit den andersgläubigen Einwohnern des Landes erlangten und behielten“.⁵⁰⁹ Auch zwischendurch werden Absätze mit Floskeln wie „Im weiteren beruft sich die Denkschrift auf ...“⁵¹⁰ eingeleitet, wobei danach im Text der Denkschrift fortgesetzt wird ohne diesen zu kommentieren.

Die Denkschrift – wie sie im *Pester Lloyd* veröffentlicht wurde – gliedert sich gekennzeichnet durch Zwischentitel in drei Hauptbereiche:

- Verfassungsmäßige Bedenken.
- Die Juden und das Wirtschaftsleben.
- Gegen die Anwendung des Rassengesichtspunktes.⁵¹¹

Damit behandelt die Denkschrift eine breite Palette an Themen und versucht dadurch den unfassbaren Eingriff in das Leben und die Rechte der jüdischen UngarInnen widerzuspiegeln. Vorurteile werden angesprochen, von der Regierung verwendete Zahlen als falsch widerlegt und dementsprechend als Begründung für das Gesetz zurückgewiesen.

Wie es zu dieser Denkschrift kommt, wird dadurch erklärt, dass die Interessensvertretungen der jüdischen Gemeinde die Vorlage zur Meinungsäußerung nicht bekommen haben. So heißt es in der Denkschrift bitter: „Selbst dem kapitalen Verbrecher werden die gegen ihn erhobenen Anklagen mitgeteilt.“⁵¹² Obwohl offiziell nicht befragt, halten es die VerfasserInnen für ihre Pflicht sich „in tiefer Ehrfurcht für die Gesetzgebung“, „staatsbürgerlicher Ergebenheit“, „heißer Vaterlandsliebe“, mit „religionsbedingter Entschiedenheit“ und „im Vertrauen auf die alles überwindende Kraft der Wahrheit“ gegen die Gesetzesvorlage zu Wort zu melden.⁵¹³

⁵⁰⁹ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹⁰ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹¹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹² *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

Die nachteiligen Folgen, die neben dem „erschütterten Glauben“ in die Idee des Rechtsstaates genannt werden, beziehen sich vor allem auf die Wirtschaft. So heißt es etwa: „Das auf das kapitalistische System gegründete Wirtschaftsleben kann so tiefreichende Eingriffe, wie sie in der Vorlage vorgesehen sind, nicht ertragen.“⁵¹⁴ Das Gesetz würde die „Arbeits- und Produktionsergebnisse schmälern“. Außerdem wird wieder einmal darauf hingewiesen, dass „extremistisch eingestellten Gruppen“ nach der „Verdrängung der Juden“ nicht zurückstecken würden, sondern dass „andere an die Reihe kommen“ werden. Abgesehen davon, dass JüdInnen zu BürgerInnen zweiter Klasse degradiert und ihrer Rechte beraubt werden, wird kritisiert, dass jenen, die vom „bisherigen Produktionsraum“ verdrängt werden, kein neuer Platz zugewiesen wird.⁵¹⁵

Verbunden mit der angeblichen „wirtschaftlichen Übermacht“ der JüdInnen sind die Vorurteile in Bezug auf „Kreditleben und Handel“ – wie sie auch in der Denkschrift angesprochen werden.⁵¹⁶ Dazu fragt die Denkschrift: „Inwieweit war es aber ein Verbrechen, welcher Nachteil hat sich für die Nation daraus ergeben, daß die Juden sich einer Tätigkeit hingaben, die ihnen fast ausschließlich offen war?“⁵¹⁷

Ebenso protestiert man gegen das rassistische Argument, dass Judentum würde „verschiedenen Zweigen des ungarischen Kulturlebens einen fremden Stempel“⁵¹⁸ aufdrücken und verweist auf die „vielen Gelehrten, Künstler, Schriftsteller jüdischer Abstammung, die das ungarische Kulturgut anerkanntermaßen vermehrt haben.“⁵¹⁹

Nicht zuletzt widerlegt man auch die Begründung des „Judengesetzes“, in der behauptet wird, JüdInnen hätten in den vergangenen Jahren „Besitz angehäuft“. Die Denkschrift weist darauf hin, dass die „Bevölkerungstendenz“ rückläufig ist und beispielsweise „unter den Grundbesitzern“ die JüdInnen nur „1,1 Prozent“ stellen – wodurch JüdInnen entsprechend ihres Bevölkerungsanteiles unterrepräsentiert sind.⁵²⁰

Ihr „Ungartum“ belegen die VerfasserInnen der Denkschrift – klassisch der Konstruktion nationaler Identitäten entsprechend – über die Sprache sowie die Beteiligung an der Landnahme. Verwiesen wird auf die „höchste Verhältniszahl der

⁵¹⁴ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹⁵ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹⁶ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹⁷ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵¹⁹ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

ungarischen Sprachzugehörigkeit (91,8 Prozent).⁵²¹ Außerdem hätten JüdInnen „in Ungarn bereits vor der ungarischen Landnahme .. gewohnt, ... an der Landnahme selbst teilgenommen und im Freiheitskriege Kossuths wie im Weltkriege mitgekämpft und mitgeblutet.“⁵²² Aufgrund dieser Tatsachen sei es unmöglich den JüdInnen ihren „autochthonen Charakter“ abzusprechen.⁵²³ Warum sich die gesetzlichen Maßnahmen gerade gegen JüdInnen richten, kann nicht verstanden werden. Konkret heißt es in der Denkschrift, dass

„... Angehörige verschiedener Völker nach Ungarn eingewandert sind und daß selbst in den letzten 200 Jahren fremde Volksgruppen in kompakten Massen in Ungarn angesiedelt wurden, die ihre sprachliche Sonderstellung auch seither erhielten; die Nachkommen dieser Eingewanderten werden keiner Einschränkung unterworfen, nur die Juden, die in ihrer Sprache und in ihrer ganzen Gedanken- und Gefühlswelt sich dem Ungartum angeschlossen haben.“⁵²⁴

In Bezug auf die Sprache wird ausgeführt, dass es die ungarisch-jüdischen Gewerbetreibenden und Kaufleute waren, die Handel und Industrie nicht nur ungarisch werden ließen, sondern die ungarische Sprache im ganzen Land mit sich gebracht hätten. Oft wären es in gemischtsprachigen Gebieten die Häuser jüdischer Kaufleute gewesen, in denen Ungarisch gesprochen und jüdische Schulen in denen Ungarisch gelernt wurde.⁵²⁵ Und gerade JüdInnen würden als „Auslandsungarn“ unter der „Zerstückelung“ des Landes leiden, „weil sie am Ungartum festhielten.“⁵²⁶

Nach diesen Ausführungen schließt die Denkschrift äußerst pathetisch, den eigenen Patriotismus noch einmal unterstreichend:

„Nein, die ungarische Judenheit hat das nicht verdient ... Die mit der ungarischen Rechtsentwicklung unvereinbare, künstlich geschürte Stimmung kann uns unserer staatsbürgerlichen Rechtsgleichheit, nicht aber unseres Ungartums berauben. Sie kann uns von der Nation nicht trennen, der wir seit tausend Jahren auf Gedeih und Verderb verbunden sind, auf deren Erde die Gräber unserer Ahnen liegen und wo wir sterben wollen. Wie sich auch unsere Zukunft gestalten möge, wohin uns auch das Schicksal verschlage, wird das Wiegenlied unserer Säuglinge, der letzte Seufzer unserer Greise stets die ungarische Nationalhymne sein.“⁵²⁷

Diese Schlussbemerkungen – die sich wie eine Paraphrase Vörösmartys *Mahnruf* lesen – weisen bereits darauf hin, dass man erkannt hat, dass das Gesetz nicht verhindert werden kann...

⁵²¹ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²² Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²³ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²⁴ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²⁵ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

⁵²⁷ Pester Lloyd, Jg. 85, 89/1938, 22. April 1938, S. 7.

Da offensichtlich kein Einfluss mehr auf die gesetzgebenden Organe genommen werden kann, richtet sich das letzte Diskursfragment (G9) vom 25. April nicht mehr an die Regierung oder die Häuser des Parlaments, sondern direkt an alle JüdInnen, die aufgefordert werden, zu ihrem Glauben zu stehen. Der *Pester Lloyd* titelt mit „Aufruf der Führer des ungarischen Judentums an die Kultusgemeinden Ungarns“.⁵²⁸

Der Text beteuert bis zur „letzten Minute“ für die Verteidigung der Rechte zum Wohle der Glaubensgemeinschaft einzutreten: „Ein mit tendenziösen Schlagworten vergifteter Zeitgeist kann uns wohl brandmarken, aber die Geschichte wird uns, wie in der Vergangenheit, so auch für die Zukunft die Gerechtigkeit der Wertschätzung nicht versagen können.“⁵²⁹ Diese Aussage in Verbindung mit der Aufforderung zu vertrauen und sich in den schweren Zeiten unter die Arme zu greifen klingt eher nach Resignation.

Konkret richtet sich der Aufruf an die „Kleinmütigen und Wankelmütigen“. Sie werden dazu aufgefordert „mit gesteigerter Kraft dem alten Glauben,... anzuhängen“ und nicht „fahnenflüchtig“ zu werden. Diese „Feigheit“ würde nur zu einer bitteren Enttäuschung führen.⁵³⁰ Wer so handelt „trägt im Endergebnis durch seine eigene Schwäche nur zur Aneiferung der gegen uns gerichteten Böswilligkeit bei.“⁵³¹ Darüber hinaus heißt es im Text: „Wir haben keine Ursache, uns unseres jüdischen Glaubens zu schämen, denn als gute Juden konnten wir zu allen Zeiten auch gute Ungarn sein und diese wollen wir auch weiter bleiben.“⁵³²

Als „richtungsweisendes“ Verhalten verkündet der Aufruf: „Wir waren, sind und werden Ungarn sein, Ungarn jüdischen Glaubens, die mit ihrer Arbeit zu allen Zeiten dem Vaterlande zum Wohle gereichen.“⁵³³ – und schließt mit dem Appell:

„Wir rufen daher alle zu Vertrauen, Ausdauer, Treue und Opferbereitschaft auf! Helfen wir einander, auf daß Gott uns helfe und daß wir, mit unerschütterlicher Treue bereit für jegliches Opfer für Vaterland und Glauben, uns und unseren Kindern eine glücklichere Zukunft sichern können!“⁵³⁴

Hier schließt sich ein Argumentationskreis: Die Opferbereitschaft die – beispielsweise von Ottlik am 9. April (G2) eingefordert wurde – wird den gläubigen JüdInnen in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft nun auch von ihrer geistigen Führung empfohlen.

⁵²⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁵²⁹ Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁵³⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁵³¹ Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁵³² Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁵³³ Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

⁵³⁴ Pester Lloyd, Jg. 85, 95/1938, 29. April 1938, S. 8.

6.2.2.3 Stellungnahmen anderer Zusammenschlüsse

Berichte über nicht-jüdische Organisationen oder Plattformen, die sich gegen die „Judenvorlage“ aussprechen, erscheinen drei. Die beiden längeren wurden einer genaueren Analyse unterzogen. Beim ersten Diskursfragment (G7) handelt es sich um eine Kurzmeldung vom 26. April, die in der Kategorie *Tagesneuigkeiten* erscheint und sich mit einer Stellungnahme der pensionierten Privatangestellten zur „Judenvorlage“ befasst. Zwar muss der Bericht mit nur 19 Zeilen tatsächlich als Kurzmeldung bezeichnet werden, die Tatsache, dass diese Meldung überhaupt erscheint, ist jedoch ein Hinweis darauf, dass ein möglichst breites Bild jener Gruppen gezeichnet werden sollte, die sich gegen das Gesetz aussprachen.

Außerdem enthält die Meldung nicht nur den Beschluss gegen das „Judengesetz“, sondern auch die Aufforderung an die Regierung, sich mit echten sozialen Maßnahmen um die Probleme der Bevölkerung zu kümmern. Konkret zitiert die Meldung den Beschlusstext – eingebracht von den christlichen weiblichen Verbandsmitgliedern – folgendermaßen:

„Statt dessen sollte der dem Reichsverweser unterbreitete Entwurf einer Novelle zur Altersversorgungsreform verwirklicht werden, die 30.000 darbenden alten Privatangestellten und industriellen Arbeitern einen gesicherten Lebensabend und vielen tausend jungen Leuten eine Existenz verschaffen würde, ohne irgend jemand den Arbeitsposten wegzunehmen oder staatliche Hilfe zu beanspruchen.“⁵³⁵

Kurz und bündig wird die Vorlage „scharf verurteilt“, da sie Menschen „wegen ihres Glaubens des Brotes berauben will“. „Vom Gesichtspunkt der christlichen Ethik“ und auch „im Interesse des Schutzes der Verfassung und des Wirtschaftslebens“ spricht sich der Verband pensionierter Privatangestellter daher gegen die „Judenvorlage“ aus.⁵³⁶

In eine ähnliche Kerbe schlägt der Aufruf christlicher Intellektueller gegen die „Judenvorlage“ (G11), der am 5. Mai veröffentlicht wird. Auch hier wird das Gesetz als Pseudomaßnahme entlarvt: „Dieser Entwurf verheißt die Sicherung des gesellschaftlichen Gleichgewichts, enthält aber kein einziges Wort für die Verbesserung des Loses der ärmsten, wirtschaftlich bedürftigsten und verwaisten Volksschichten.“⁵³⁷ Sozialkritisch setzt der Aufruf fort:

⁵³⁵ Pester Lloyd, Jg. 85, 92/1938, 26. April 1938, S. 6.

⁵³⁶ Pester Lloyd, Jg. 85, 92/1938, 26. April 1938, S. 6.

⁵³⁷ Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

„Dieser Entwurf nimmt auch unter den Juden in erster Reihe die Armen zum Ziele, diejenigen, die am meisten der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgesetzt sind, und selbst unter diesen noch werden vor allem die Jugendlichen getroffen, die in Bausch und Bogen dafür bestraft werden, daß sie während des Krieges nicht Soldaten sein konnten.“⁵³⁸

Als Autoren bzw. Unterstützer des Aufrufes werden durchwegs Männer genannt. Darunter klingende Namen wie Béla Bartók, Zoltán Kodály und Siegmund Móricz. Dem Zeitgeist und den AdressatInnen des Textes entsprechend geben sich die AutorInnen betont patriotisch und christlich. Argumentieren auch genau aus diesen Positionen heraus: eben weil sie Christen und Patrioten sind, darf eine solche Entrechtung und Erniedrigung von MitbürgerInnen nicht zugelassen werden.⁵³⁹

Zu protestieren wird als „selbstverständlich“ bezeichnet und zwar nüchtern aus einem „menschlichen Ehrgefühl“ heraus, gepaart mit dem „wahren Christentum“ und Patriotismus. Das Gesetz sei nicht nur eine Erniedrigung für alle JüdInnen, sondern auch für die Söhne der christlichen Mittelklasse eine Beleidigung.⁵⁴⁰ Es „setzt von ihnen die moralische Verirrung voraus, daß sie um den Preis der Brandmarkung eine Teiles ihrer Mitbürger – wegen ihres Glaubensbekenntnisses – sowie um den Preis ihrer bürgerlichen Entrechtung zur Geltung gelangen und prosperieren wollen.“⁵⁴¹

„Uns zwingt unser christlicher Glaube, unsere patriotische Überzeugung, sowie unser Eintreten für den europäischen Kredit des Landes und die nationale Unabhängigkeit“,⁵⁴² schreibt Ungarns Intelligenz und hält die Inhalte des Gesetzes mit ihrem Gewissen für nicht vereinbar. Schließlich würde damit das Prinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung aus der ungarischen Verfassung gelöscht werden, das „geheiligtste Grundprinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung.“ Das Gesetz wird weiters als „Rechtsentziehung“ und „beschämende Bevormundung“ bezeichnet.⁵⁴³

„Das Ungartum bedarf in den heutigen krisenhaften, historischen Zeiten aller Kräfte.“ – setzt der Aufruf fort. Gerade die ungarischen JüdInnen wären wichtige „Stützen und Erbauer der ungarischen Kultur.“ Verbunden durch die „Schicksalsgemeinschaft“, die man sowohl im Freiheitskrieg von 1848 als auch im Ersten Weltkrieg „mit Blut“ besiegelt hätte. Die Autoren bekennen weiters, „daß diese unsere Mitbürger Ungarn

⁵³⁸ Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

⁵³⁹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

⁵⁴⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

⁵⁴¹ Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

⁵⁴² Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai 1938, S. 8.

⁵⁴³ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 85, 100/1938, 5. Mai, 1938 S. 8.

sind“ und sie „ihr Ungartum nicht anfechten“ lassen. Alle müssten gegen diese „verletzende Vorlage in die Schranken treten“ – so der Appell am Ende des Textes, dem nur noch eine Mahnung nachgestellt ist: „Möge jeder Zeitgenosse bedenken, welche Verantwortung ihn belastet, wenn trotz des Gewissensprotestes ein Gesetz geboren wird, an das dereinst alle Ungarn mit Scham werden zurückdenken müssen!“

6.2.2.4 Zusammenfassung

Der Diskurs zum „1. Judengesetz“ wurde im *Pester Lloyd* vor allem von zwei Seiten gestaltet: Von der Redaktion selbst wurde das Gesetz in fünf Leitartikeln behandelt; Stellungnahmen diverser Glaubens- und Interessensvertretungen der jüdischen Gemeinde wurden viermal veröffentlicht.

In allen fünf Leitartikeln werden Bedenken gegen die Gesetzesvorlage zum Ausdruck gebracht. In erster Linie wird mit den massiven Eingriffen in das Wirtschaftssystem gegen das Gesetz argumentiert. In den Artikeln G1 und G6 werden „positive Lösungen“ für die wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Probleme gefordert, die auf dem Schaffen zusätzlicher Arbeitsplätze und nicht auf der Vernichtung von Existenzgrundlagen basieren.

Das Diskursfragment G2 – der Leitartikel Ottliks – hebt sich sowohl in der Wortwahl (z.B. „Wirtsvolk“) als auch in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung deutlich von den später erschienen Artikeln ab. Während man in G6, G8 und G10 die Bezeichnung „Judengesetz“ oder „Judenvorlage“ konsequent unter Anführungszeichen setzt oder ein „sogenannt“ beistellt, verzichtet Ottlik auf eine derartige Distanzierung. Das Gesetz zur „Sicherung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gleichgewichts“ bewusst als „Judengesetz“ (ohne Anführungszeichen) zu bezeichnen, ist ein Signal an die Menschen, denen damit in Form des Gesetzes eine Lösung der „Judenfrage“ präsentiert wird – sich von der Bezeichnung des Gesetzes zu distanzieren heißt also sich von der „Judenfrage“ zu distanzieren. Und zwar nicht vom Vorhandensein der „Judenfrage“ als diskursives Konstrukt, sondern von Entstehung und antisemitischen Inhalten.

In jener Zeit, in der sich Ottlik im Ausland befindet (21. April – 6. Mai) erscheinen im *Pester Lloyd* Leitartikel, die neben den Auswirkungen auf die Wirtschaft auch nach den Auswirkungen auf die Menschen fragen. Konkret angesprochen wird das Problem,

dass es keine Regelung für jene gibt, denen die Existenzgrundlage durch das Gesetz entzogen wird. Die Verletzung des Prinzips der Rechtsgleichheit wird ebenso thematisiert, wie die Befürchtung, dass die JüdInnen nur die erste Bevölkerungsgruppe sind, deren Rechte eingeschränkt werden.

Die massiven Eingriffe in die ungarische Wirtschaft werden auch seitens der jüdischen Organisationen in ihren Protestschriften genannt. Im Vergleich zu den Leitartikeln des *Pester Lloyd* ist der argumentative „Aufhänger“ aber immer das in der Verfassung verankerte Prinzip der Rechtsgleichheit, das durch die „Judenvorlage“ verletzt wird. Unterschiede zwischen der ersten Protestschrift vom 17. April (G3) und der Denkschrift vom 22. April (G5) finden sich in der „Beweislegung“ ihres „Ungartums“. Im Diskursfragment G3 beruft man sich auf den gemeinsamen Kampf im Ersten Weltkrieg und den Aufbau der Wirtschaft nach Ende des Krieges. Offenbar verspürt man aber den Druck, den oft zitierten „autochthonen Charakter“ zu belegen, holt im Diskursfragment G5 zeitlich weiter aus und beruft sich auf die Landnahme und den gemeinsamen Kampf in den Jahren 1848/49.

Ein Aspekt, der in der Denkschrift vom 22. April (G5) angesprochen wird, ist die Frage, was mit den Menschen passieren soll, die durch das Gesetz ihre Lebensgrundlage verlieren. Ein Punkt, den der *Pester Lloyd* im Leitartikel vom 28. April (G8) ebenfalls aufgreift und dadurch indirekt Bezug auf die Denkschrift nimmt.

Der *Pester Lloyd* und die jüdischen Organisationen sind sich einig, wenn es darum geht, die wirtschaftlichen Probleme des Landes zu beschreiben. Beide Seiten thematisieren die krisenhafte Zeit und den Neuaufbau, den es nach dem Ersten Weltkrieg bedarf. Was beide – bis auf den einen oder anderen Nebensatz – unerwähnt lassen beziehungsweise in ihre Argumentation nicht einbauen, ist die Armut der ArbeiterInnenschaft und der Landbevölkerung. Dieser Aspekt wird in den Diskurs durch die pensionierten Privatangestellten sowie den Zusammenschluss der christlichen Intellektuellen eingebracht. Beide setzen sich für echte Sozialmaßnahmen und gegen die Entrechtung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung ein.

6.2.3 Krieg oder Frieden?

Im Morgenblatt des 1. September 1939 titelt der *Pester Lloyd* noch mit der Frage „Abbruch der Verhandlungen?“⁵⁴⁴ (K1) Den „Verhandlungsvorschläge“ der NationalsozialistInnen an Polen werden die ersten beiden Seiten gewidmet. Auf der Seite 2 folgen Agenturmeldungen aus Paris und London, sowie zwei *Telegramme* zur Evakuierung Londons und der Räumung der Krankenhäuser. Die Seite 3 gehört den *Telephonberichten* Ernst Lemmers aus Berlin. Die Seiten 4-6 sind gefüllt mit Agenturmeldungen zu Reaktionen aus Moskau, Warschau, Rom und dem Vatikan.⁵⁴⁵ Im Abendblatt wird bereits vom „Beginn der Kriegsoperationen zwischen Deutschland und Polen“⁵⁴⁶ berichtet. Neben zahlreichen Agenturmeldungen findet sich auf den ersten fünf Seiten auch „Hitlers Rede vor dem Reichstag“⁵⁴⁷ auf den Seiten 3 bis 4.

Im Morgenblatt des 2. Septembers veröffentlicht der *Pester Lloyd* auf Seite 1 einen Aufruf des Ministerpräsidenten Teleki an die Bevölkerung. Darunter und auf Seite 2 folgen die bereits erwähnten Regierungserlässe mit denen unter anderem die Versammlungsfreiheit eingeschränkt und die Pressezensur eingeführt wurde.⁵⁴⁸

Auf den Seiten 3 bis 8 finden sich insgesamt 66 Agenturmeldungen. Dazu eine kurze quantitative Darstellung um Häufungen und Platzierung der unterschiedlichen Agenturen zu verdeutlichen:

Agentur	Meldungen auf den Seiten 3-5	Meldungen auf den Seiten 6-8	Insgesamt	Reihung
DNB	13	3	16	3.
MTI	8	11	19	2.
PAT	5	-	5	4.
Havas	2	18	20	1.
Stefani	1	3	4	5.
Reuter	-	1	1	6.
Domei	-	1	1	6.
	29	37	66	

Abbildung/Tabelle 3: Verteilung der Agenturmeldungen

⁵⁴⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 199/1939, 1. September 1939, S. 1.

⁵⁴⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 199/1939, 1. September 1939, S. 1-6.

⁵⁴⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 199/1939, 1. September 1939, S. 1.

⁵⁴⁷ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 199/1939, 1. September 1939, S. 3-4.

⁵⁴⁸ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 1-2

Die Tabelle 3 zeigt, dass die meisten Meldungen von der französischen Agentur Havas, gefolgt vom ungarischen MTI übernommen wurden. Das Deutsche Nachrichtenbüro ist nur mit den dritt meisten Meldungen vertreten. Der Großteil dieser Meldungen findet sich aber auf den vorderen Seiten. Dieser Umstand zieht sich durch die gesamte weitere Berichterstattung. So werden durchaus viele Meldungen von der französischen Agentur oder auch der Polnischen Telegraphenagentur (PAT) übernommen, prominenter platziert – häufig auf der Titelseite – sind jedoch die Meldungen des DNB. Weiters finden sich häufiger Meldungen der Agenzia Stefani (Stefani) im *Pester Lloyd*. Dabei handelte es sich um die offizielle Stimme des faschistischen Italiens, also eines Bündnispartners Ungarns. In der konkreten Ausgabe findet sich weiters eine Meldung der japanischen Nachrichtenagentur Domei sowie der englischen Reuter. Vereinzelt werden – je nach Krisenherd – auch Meldungen der niederländischen, der türkischen, der bulgarischen und der serbischen (Avala) Nachrichtenagentur im *Pester Lloyd* aufgegriffen.⁵⁴⁹

Die Stimmung der BudapesterInnen zu Kriegsbeginn fängt der Artikel „Samstag 13 Uhr, Mussolini-tér“ ein, der im Abendblatt des 2. Septembers erscheint. Darin berichtet ein AutorIn (-ár) über den Test der Luftschuttsirenen und die angespannten Nerven der Bevölkerung.⁵⁵⁰

Im Morgenblatt des 3. Septembers erscheint – ohne Kennung – der bereits erwähnte Artikel „Sub specie aeterni“⁵⁵¹ (K2). Auch dieser Artikel wurde einer genaueren Analyse unterzogen. In derselben Ausgabe verkündet die Redaktion die Verkleinerung des Umfangs des *Pester Lloyd*, gibt sich aber betont zuversichtlich: „Wie der Notstand, so sind selbstverständlich auch diese Maßnahmen vorübergehenden Charakters. Wir glauben zuversichtlich, daß der schwere Druck, der jetzt auf der Welt lastet, bald weichen wird...“⁵⁵²

Ebenfalls in der Sonntagsausgabe des 3. Septembers wird in der *Literarischen Rundschau* ein Artikel von Karl Sebestyén unter dem Titel „Zwei englische Metaphysiker. Aldous Huxley und Fritz Heinemann.“⁵⁵³ veröffentlicht. Darin schließt Sebestyén seine Betrachtungen folgendermaßen:

⁵⁴⁹ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 3-8.

⁵⁵⁰ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 200/1939, 2. September 1939, S. 4.

⁵⁵¹ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁵² *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 11.

⁵⁵³ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 14.

„Und wo ist der rechte Weg? Wir müssen alle Werte umwerten. Aber nicht im Sinne Nietzsches. Nein, wir müssen den Geist der Materie, das Rationale dem Irrationalen, die Seele dem Machtrieb, den Menschen dem Tiere überordnen. Ein schöner Traum, aber ach ein Traum nur... Seiner Verwirklichung sind wir ferner entrückt als je.“⁵⁵⁴

Außerdem wird am 3. September die *Militärische Rundschau* als neue Kategorie eingeführt⁵⁵⁵ und im Montagabendblatt des 4. Septembers meldet der *Pester Lloyd* schließlich auf der Titelseite die „Englische und französische Kriegserklärung an Deutschland“.⁵⁵⁶

Die Titelseite des Morgenblattes am 5. September gehört voll und ganz den italienischen Verbündeten. Eine Art Leitartikel unter dem Titel „Der europäische Konflikt“⁵⁵⁷ (K3) lobt vor allem Mussolini. Daneben finden sich zwei Agenturmeldungen: „Italien nach wie vor für Frieden und Gerechtigkeit“⁵⁵⁸ vom MTI und „Amtliche Angaben über Mussolinis Friedensrettungsversuche“⁵⁵⁹ von der Stefani. Abgerundet wird das Bild mit einem Kommentar vom DNB zu dieser letzten „Friedensinitiative“.⁵⁶⁰ Im Abendblatt werden zum ersten Mal *Frontberichte* veröffentlicht.⁵⁶¹

Im Morgenblatt des 6. September gestaltet Ernst Lemmer die ersten beiden Seiten mit einem Bericht aus Berlin. Sowohl die Morgen- als auch die Abendausgabe dominieren *Frontberichte*.⁵⁶² Hervorzuheben wäre der Beitrag „Krieg und Vorkriegsmoden“ – ein in einem Modeartikel verpackter politischer Kommentar. Gezeichnet wurde der Artikel mit C.L., Initiale, die für Clara Lakner stehen könnten. Darin schreibt sie unter anderem: „Nicht der Krieg brachte die Emanzipation der Frauen, sondern die Emanzipation der Menschheit von allen Regeln der guten Sitten den Krieg.“⁵⁶³ Sie hängt ihren Vergleich zum Ersten Weltkrieg an dem Modetrend des „Stolperrockes“ auf:

„Es ziemt sich zwar nicht für eine Moderedaktrice, inmitten einer Modeschau philosophische Betrachtungen anzustellen, da wir aber in diesen Tagen gezwungen sind, trotz allem unserem Metier, das sonst ein schönes und friedliches ist, nachzugehen, so mußten wir entsetzt einen Zusammenhang konstatieren, der uns den Rest unserer Fassung nahm: wieder ist der ‚Stolperrock‘ aufgetaucht ... Und wie damals, so kann man auch heute versuchen festzustellen, was früher kam: der Krieg oder diese furchtbare, beengende, verlogene, aber schon im Juli dieses Jahres fertiggestellte unfreie Mode...“⁵⁶⁴

⁵⁵⁴ Pester Lloyd, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 14.

⁵⁵⁵ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 15.

⁵⁵⁶ Pester Lloyd, Jg. 86, 201/1939, 4. September 1939, S. 1.

⁵⁵⁷ Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁵⁸ Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁵⁹ Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁶⁰ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1-2.

⁵⁶¹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁶² Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 203/1939, 6. September 1939, S. 1-3.

⁵⁶³ Pester Lloyd, Jg. 86, 203/1939, 6. September 1939, S. 4.

⁵⁶⁴ Pester Lloyd, Jg. 86, 203/1939, 6. September 1939, S. 4.

Am 8. September erscheint wieder im Morgenblatt leitartikelartig ein Text mit dem Titel „Nicht-totaler Krieg“⁵⁶⁵ (K4). Weiter hinten, im Blattinneren, schreibt Lakner den Artikel „Eine Schule als Erweckerin des sozialen Gewissens“⁵⁶⁶ und fragt darin: „Ich traue meinen Ohren kaum, wer spricht hier, im September 1939, von sozialem Gewissen?“⁵⁶⁷

Am 10. September wird unter dem Pseudonym Cassandra der Artikel „Auf dunklen Wegen“ abgedruckt. Aufhänger zu dem Artikel ist eine Meldung aus London, die besagt, dass blinde Menschen Sehenden für die Zeit eines Bombenalarms Hilfe anbieten. Der Kriegsbeginn wird darin folgendermaßen beschrieben: „Und dann wendet sich die Welt und die Schar der Sehenden stürmt in blinder Wut gegen einander. ... Für uns hat sich die Welt verfinstert...“⁵⁶⁸

Thematisch schließt am 11. September ein Korrespondentenbericht aus Frankreich an: „Paris löscht die Lichter aus...“⁵⁶⁹ Ein Artikel, in dem die/der AutorIn von Familien berichtet, „die bis zum allerletzten Augenblick an den Krieg doch nicht glauben wollten.“⁵⁷⁰ Und Eugen Holly schreibt „Als neutraler Mensch...“⁵⁷¹ am 12. September: „Bitte um Entschuldigung. bei uns in Europa, gibt es schon längst keine Situation mehr!“⁵⁷²

Während also auf der Titelseite des *Pester Lloyd* die „Friedensbemühungen“ Mussolinis gelobt werden, Berichte über lokale Kämpfe sowie Kriegszustände zwischen einzelnen Staaten erscheinen und vom nicht-totalen Krieg die Rede ist, zeigen die Auslandsberichte und Kommentare im Inneren des Blattes, was nicht mehr vermeidbar, sondern längst Realität ist: Krieg.

Am 13. September erscheint eine Analyse von Kálnoky Hugo mit dem Titel „Sieg der Technik?“⁵⁷³ (K5). Dieser Beitrag rundet die Diskursfragmente zum Kriegsbeginn ab.

⁵⁶⁵ Pester Lloyd, Jg. 86, 205/1939, 8. September 1939, S. 1.

⁵⁶⁶ Pester Lloyd, Jg. 86, 205/1939, 8. September 1939, S. 10.

⁵⁶⁷ Pester Lloyd, Jg. 86, 205/1939, 8. September 1939, S. 10.

⁵⁶⁸ Pester Lloyd, Jg. 86, 206/1939, 10. September 1939, S. 9.

⁵⁶⁹ Pester Lloyd, Jg. 86, 206/1939, 11. September 1939, S. 4.

⁵⁷⁰ Pester Lloyd, Jg. 86, 206/1939, 11. September 1939, S. 4.

⁵⁷¹ Pester Lloyd, Jg. 86, 207/1939, 12. September 1939, S. 5-6.

⁵⁷² Pester Lloyd, Jg. 86, 207/1939, 12. September 1939, S. 5-6.

⁵⁷³ Pester Lloyd, Jg. 86, 208/1939, 13. September 1939, S. 1.

6.2.3.1 Pazifistische Spurensuche

Am 3. September 1939 erscheint im *Pester Lloyd* der Artikel „Sub specie aeterni“ – aus der Warte der Ewigkeit (K2). Ausgehend davon, dass sich die ganze Welt fragt, was der morgige Tag bringen wird und ob eine friedliche Lösung noch möglich ist, müsse man – so der Artikel – vom Flüchtigsten, vom Augenblick ausgehen um diese Fragen beantworten zu können. Und im Augenblick des Verfassens des Textes bestehe die „prinzipielle Möglichkeit einer friedlichen Lösung.“ Es wäre der Augenblick, in dem das ganze Gewicht, der ganze Wert und die ganze Bedeutung des Friedens erkannt werden könne. Dadurch eröffne sich die Perspektive, die es ermöglicht, den „überzeitlichen Aspekt“ der Dinge zu erkennen.⁵⁷⁴ „Es muß – sub specie aeterni – möglich sein, für alle Fragen eine friedliche Lösung zu finden.“⁵⁷⁵

Der Text geht weiters auf die Folgen des Ersten Weltkrieges ein und landet unweigerlich bei der Frage der „Gerechtigkeit“. Gerechtigkeit steht in diesem Diskurs für die ungarische Revision. Dementsprechend wird im Artikel dafür plädiert Gerechtigkeit zu schaffen, damit Europa endlich zu Ruhe und Frieden kommt. Ob zum Erlangen der seit 20 Jahren verfolgten Revisionsziele der Krieg das richtige Mittel ist, stellt der Artikel infrage: „Ist der Begriff des Krieges nicht an sich schon unvereinbar mit dem Gedanken der gerechten Verteilung der Vorteile und der Lasten?“⁵⁷⁶

Da Krieg nicht als geeignetes Mittel erachtet wird, sind dem Text zufolge die „handelnden Staatsmänner“ gefordert eine friedliche Lösung zu finden.⁵⁷⁷

„Keine andere Lösung ist richtig, denn Gewalt kann nur Gewalt gebären. Im Augenblick und in der Ewigkeit eröffnet sich uns die Wahrheit, die einzige, die wir in die Zukunft mitnehmen können, wie diese Zukunft auch beschaffen sein möge: nur die Gerechtigkeit kann den Frieden sicher begründen, nur der Friede kann die Grundlage einer gerechten Lösung sein.“⁵⁷⁸

Der klare pazifistische Appell, der sich aus diesen Worten ableiten lässt, lautet: Zurück an den Verhandlungstisch.

Im Gegensatz dazu schlägt der Leitartikel vom 8. September (K4) gänzlich andere Töne an. Unter dem Titel „Nicht-totaler Krieg“ wird der Krieg als etwas Edles beschrieben: Gekämpft wird im „vor-napoleonischen“ Sinne, man verneige sich vor den

⁵⁷⁴ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁷⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁷⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁷⁷ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁷⁸ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

„Helden des Gegners“ und halte sich an Regeln. Die Conclusio daraus: Trotz modernster Waffen wird der Krieg nicht „total“ geführt, wodurch für die Zivilbevölkerung praktisch keine Gefahr bestehe.⁵⁷⁹ Dieser Darstellung folgt, was kommen muss, die Behauptung, „daß die Völker heute selbst im Krieg nicht den Krieg, sondern die notwendige Lösung der Probleme wollen, deren Ungelöstheit den Krieg unvermeidlich gemacht hat.“⁵⁸⁰

Trotz dieses Artikels vom 8. September, in dem man sich eindeutig für den Krieg ausgesprochen hat, erscheint am 13. September noch ein Gastbeitrag von Graf Hugo Kálnoky, der sich ebenfalls für eine friedliche Lösung ausspricht. Aufhänger und zugleich Titel des Artikels ist die Frage nach dem „Sieg der Technik?“ Im Text fragt Kálnoky, ob Waffen überhaupt noch imstande sind „eine Entscheidung zwischen modern aufgerüsteten Völkern herbeizuführen?“⁵⁸¹ Der Autor geht seiner Wortwahl zufolge davon aus, dass Waffen und Gewalt früher Entscheidungen herbeiführen konnten – aber noch lange keine Probleme auf Dauer lösen können. Was tatsächlich ein Sieg der Technik wäre, beschreibt Kálnoky in seinem Schlussstatement:

„Es wäre aber der schönste Sieg der Technik, wenn sie den Menschen endlich dazu zwänge, das zu tun, was er schon längst hätte tun können und müssen, und was ihm Milliarden Ausgaben für Rüstung und Gegenrüstung erspart hätte: sich still, kühl und vernünftig an den Beratungstisch zu setzen und einen Begriff auf Erden zu verwirklichen, den weder Waffengewalt herbeizuführen, noch leere Phrasen zu fördern vermögen, der aber allein der Welt den wahrhaften Frieden zu verbürgen imstande wäre: Gerechtigkeit!“⁵⁸²

Der Autor spricht sich gegen Militärausgaben und für Verhandlungen aus – an dieser Stelle muss die „pazifistische Spurensuche“ als erfolgreich bezeichnet werden.

6.2.3.2 Europas Vergangenheit und Zukunft II

Das erste Diskursfragment (K1) des Untersuchungszeitraumes stammt vom 1. September 1939. Der Text hält sich strikt daran, keine Prophezeiungen anzustellen und beschreibt die Lage schlicht als „düster“. Die Entwicklungen seien noch ungewiss, „aber in wenigen Stunden können entscheidende Ereignisse das europäische Bild von Grund auf verändern.“⁵⁸³ Im zweiten Diskursfragment (K2) vom 3. September ist für Europa bereits von „erschütternden“ Stunden die Rede, in denen sich das „europäische

⁵⁷⁹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 205/1939, 8. September 1939, S. 1.

⁵⁸⁰ Pester Lloyd, Jg. 86, 205/1939, 8. September 1939, S. 1.

⁵⁸¹ Pester Lloyd, Jg. 86, 208/1939, 13. September 1939, S. 1.

⁵⁸² Pester Lloyd, Jg. 86, 208/1939, 13. September 1939, S. 1.

⁵⁸³ Pester Lloyd, Jg. 86, 199/1939, 1. September 1939, S. 1.

Schicksal“ entscheide. Eher kryptisch werden „Gegensätze“ angesprochen, „die Europa bewegen und in einen blutigen Konflikt zu stürzen drohen“.⁵⁸⁴ In Bezug auf den bereits genannten Gerechtigkeitsdiskurs stellt der Artikel zur Zukunft Europas die Frage: „Wäre Europa nach einem weiteren Kriege ein anderes Schicksal beschieden?“⁵⁸⁵

Das dritte Diskursfragment (K3) vom 5. September trägt bereits den Titel „Der europäische Konflikt“, beschränkt sich aber auch auf die Analyse der aktuellen Ereignisse. Zu den Folgen eines Krieges für Europa äußert man sich nicht.⁵⁸⁶ Am 8. September (K4) wird aus dem europäischen Konflikt ein europäischer Krieg, über dessen weiteren Verlauf die/der BeobachterIn jedoch keine sicheren Kenntnisse haben könne.⁵⁸⁷

Im letzten Diskursfragment (K5) vom 13. September wird die Befürchtung geäußert, dass ein Krieg „Europa, diesen stolzen Gipfelpunkt einer jahrtausendealten Menschheitskultur, in ein Trümmerfeld verwandeln würde.“

Abgesehen von diesem Ausblick wird infrage gestellt, ob es sich bei der Zeit vor dem „gegenwärtigen Krieg“ wirklich um eine Friedenszeit gehandelt habe. Dementsprechend bezieht sich auch dieser Autor in seiner Ursachenforschung auf die Friedensverträge von 1919, die er als „heuchlerisch“ und „prahlerisch“ bezeichnet:

„Die letzte Ursache, den Ugrund aller Streitfragen, von denen die heutigen kriegesischen Auseinandersetzungen ihren Ausgang nahmen, bilden – und darüber sind sich heute auch alle Einsichtigen aus den Reihen der damaligen Siegerstaaten klar – die Scheinfriedensverträge von Paris, die angeblich den „letzten“ Krieg abschließen wollten, um einen Krieg für immer unmöglich zu machen und in Wahrheit nur den Übergang vom Kriege der Waffen zu einem – Krieg-Frieden bildeten, dessen labile rechtliche Grundlagen, wenn kein aufrichtiger, wirklich Friedenswille sie im Wege einer friedlichen Revision zu einem wahren Frieden umzugestalten bereit war, früher oder später zu einem erneuten Waffengang führen mußten.“

Diese als labil bezeichneten Grundlagen hätten in Europa für jene Unsicherheit gesorgt, die zu einem Wettrüsten führte, dessen „natürliche Folge“ dem Autor zufolge der Krieg sei.

⁵⁸⁴ Pester Lloyd, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁸⁵ Pester Lloyd, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

⁵⁸⁶ Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁸⁷ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 205/1939, 8. September 1939, S. 1.

6.2.3.3 Ungarn und der Krieg

Keines der gesichteten Diskursfragmente hat sich dezidiert mit den Auswirkungen des Kriegsbeginns auf Ungarn beschäftigt. Aus der Berichterstattung über die beiden verbündeten faschistischen Staaten – NS-Deutschland und Italien – können jedoch Ableitungen getroffen werden.

So kommt im Diskursfragment K1 die Verbundenheit gegenüber NS-Deutschland deutlich zum Ausdruck. Die Informationen, die in dem kurzen einleitenden Bericht vom 1. September verarbeitet wurden, stammten mehrheitlich von deutschen Stellen oder bezogen sich auf diese. Daraus ergibt sich eine deutschlandzentrierte Sichtweise, die von Meldungen deutscher Rundfunksender, den „deutschen Lösungsvorschlägen“ und Berlin als Schauplatz diplomatischer Tätigkeiten berichtet. Informationen aus anderen Ländern werden an diesem historischen Wendepunkt kaum berücksichtigt. Im konkreten Fall wurden eine Information aus Polen und eine Information aus London in den Artikel eingebaut. Aus Polen die Meldung über schwere Zwischenfälle (Kämpfe) und aus London die Mobilmachung. Damit ergibt sich nicht nur in der Menge, sondern auch in den Inhalten eine Schiefelage zugunsten NS-Deutschlands. Vereinfacht dargestellt: Während Deutschland Lösungsvorschläge macht, überfallen polnische Truppen eine Rundfunkstation.⁵⁸⁸

Das Diskursfragment K3 vom 5. September ist gänzlich dem befreundeten Italien gewidmet. Dem Artikel „Der europäische Konflikt“ wurden auf der Titelseite zwei Agenturmeldungen beigelegt – oder umgekehrt, denn bei den Agenturmeldungen handelt es sich um „Italien nach wie vor für Frieden und Gerechtigkeit“ vom MTI und „Amtliche Angaben über Mussolinis Friedensrettungsversuche“ von Stefani.⁵⁸⁹ Passend zu diesen Agenturmeldungen befasst sich „Der europäische Konflikt“ mit Mussolinis Bemühungen „einen ehrlichen Frieden herbeizuführen, um ihn dem in Versailles und den anderen Pariser Vororten geschaffenen unerträglichen Unruhezustand an die Stelle zu setzen“.⁵⁹⁰ In Verbindung mit den Friedensverträgen und dem „latenten Kriegszustand von Versailles“ wird Mussolinis faschistisches Parteiorgan *Popolo d'Italia* zitiert.⁵⁹¹ Die Zeitung hebt hervor, dass durch Mussolinis Vorschläge „auch alle anderen ungerechten Zustände in Europa“⁵⁹² bereinigt worden wären. Das kommentiert

⁵⁸⁸ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 199/1939, 1. September 1939, S. 1.

⁵⁸⁹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁹⁰ Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁹¹ Vgl. Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁹² Pester Lloyd, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

der *Pester Lloyd* mit dem Hinweis, dass „von unserem ungarischen Standpunkt aus“ Mussolini „die dankbarste Anerkennung“ dafür gebühre.⁵⁹³

Die tatsächlichen Beweggründe Mussolinis für seine „Friedensbemühungen“ werden ebenso wenig angesprochen oder auch nur angedeutet wie ein Verschulden NS-Deutschlands im Konflikt mit Polen.

6.2.3.4 Zusammenfassung

Abgesehen vom ersten Diskursfragment K1, in dem man sich weder pro noch kontra Krieg äußert, beziehen die verbleibenden vier eindeutig Stellung. So spricht sich der *Pester Lloyd* in den Artikeln K2 und K5 deutlich für eine Rückkehr zum Verhandlungstisch aus und lehnt den Krieg auch als Ultima Ratio ab. Schließlich muss „für alle Fragen eine friedliche Lösung zu finden“⁵⁹⁴ sein.

Auch K3 beschäftigt sich durch die Verhandlungen Mussolinis mit dem Friedenswunsch, im Vordergrund stehen jedoch die Revisionsforderungen und die Kritik an den Friedensverträgen der Pariser Vororte. Kriegerische Handlungen zur Verwirklichung der Forderungen werden nicht explizit abgelehnt.

Das vierte Diskursfragment K4 ist das einzige, in dem der Krieg angesichts der beschriebenen Probleme als unvermeidbar und damit als einzige Lösung der Konflikte bezeichnet wird.

Zusammengefasst muss gesagt werden, dass sich der *Pester Lloyd* trotz seiner Verbundenheit gegenüber NS-Deutschlands und einer grundsätzlichen Unterstützung von Revisionsforderungen zumindest in zwei von fünf analysierten Diskursfragmenten klar für den Frieden und gegen einen Krieg ausspricht. Dieses Plädoyer wird nicht mit leeren Phrasen oder Beteuerungen geführt, sondern in Erinnerung an den Ersten Weltkrieg mit klaren Argumenten gegen Rüstung und für eine europäische Lösung.

⁵⁹³ Vgl. *Pester Lloyd*, Jg. 86, 202/1939, 5. September 1939, S. 1.

⁵⁹⁴ *Pester Lloyd*, Jg. 86, 201/1939, 3. September 1939, S. 1.

6.2.4 Beantwortung der Forschungsfragen

Basierend auf der Ergebnisdarstellung folgt nun die zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen, beginnend beim Problemkreis „Anschluss“:

Berichtet der *Pester Lloyd* über den „Anschluss“?

Ja, der *Pester Lloyd* berichtet in den ersten zehn Tagen nach dem „Anschluss“ mit der Hilfe von Agenturmeldungen und KorrespondentInnen sowie in Form von Leitartikeln und Kommentaren ausführlich über die Entwicklungen in Österreich. Danach flacht die Berichterstattung ab und nimmt erst im Vorfeld der Volksabstimmung wieder zu.

Wenn ja, wie wird der „Anschluss“ für Österreich bewertet?

Am 12. und 13. März finden sich noch kritische Töne zum „Anschluss“, schließlich verschwindet mit dem austrofaschistischen Österreich ein ehemaliger Bündnispartner von der politischen Landkarte und wird an der Grenze zu Ungarn durch eine neue europäische „Großmacht“ ersetzt. Schnell passt sich jedoch die Berichterstattung des *Pester Lloyd* ebenso wie die Außenpolitik der Regierung an die neuen Verhältnisse und den mächtigen Nachbar an. Der „Anschluss“ wird auf der Titelseite als „natürliche“ Folge der „ungerechten“ Friedensverträge der Pariser Vororte bezeichnet. Welche Auswirkungen der „Anschluss“ vor allem auf die österreichischen JüdInnen hatte, wird im Blattinneren in Form von Kurzmeldungen und *Telephonberichten* dargestellt.

Welche Folgen werden für Ungarn daraus abgeleitet?

Wie bereits im Theorieteil dargestellt, ist die Revision das alles bestimmende Thema der ungarischen Zwischenkriegszeit. Dies verdeutlicht auch die Berichterstattung des *Pester Lloyd* zum „Anschluss“, der – mit einiger Verzögerung – die Regierungslinie unterstützt und den „Anschluss“ als „Wiedervereinigung“ bezeichnet. Eine Wiedervereinigung, die durch NS-Deutschland auch Ungarn in Aussicht gestellt wird. Dafür bekennt man sich „treu“ zum „Deutschen Reich“ – auch wenn man außenpolitisch versucht sich auch andere Wege offen zu halten. In Hinblick auf die vom *Pester Lloyd* thematisierte zunehmende wirtschaftliche Abhängigkeit von NS-Deutschland kein leichtes Unterfangen.

Wie verändert sich aus Sicht des *Pester Lloyd* die Lage in Europa?

NS-Deutschland wird klar als neue „Großmacht“ in Europa beschrieben und auch die Kräfte, die durch den „Anschluss“ „ins Rollen geraten sind“ werden vom *Pester Lloyd* thematisiert. Und obwohl die Zeitung den Revisionsgedanken unterstützt, setzt man

sich zumindest in den ersten Tagen nach dem „Anschluss“ für eine friedliche Lösung in Europa ein.

Diesen europäischen Friedensdiskurs fortführend wird die Beantwortung der Forschungsfragen zum Kriegsbeginn vorgezogen:

Äußert sich der *Pester Lloyd* pro oder kontra Krieg?

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich der *Pester Lloyd* trotz seiner Verbundenheit gegenüber NS-Deutschland und den ungarischen Revisionsforderungen in nur einem von fünf analysierten Diskursfragmenten für und in zweien klar gegen einen Krieg ausspricht. Darüber hinaus spiegeln zahlreiche Kommentare im Blattinneren eine pazifistische Grundhaltung wider.

Wie werden die Folgen eines Krieges für Europa bewertet?

In den ersten Tagen nach Kriegsbeginn werden kaum Prognosen gewagt. Zumeist ist von „erschütternden Stunden“ die Rede; und von Ereignissen, die das Bild Europas von Grund auf ändern werden. Wobei in Hinblick auf den Ersten Weltkrieg angezweifelt wird, dass dieses neue Bild nach einem weiteren Krieg ein besseres wäre. Konkrete Gedanken zu den Folgen eines Krieges für Europa macht sich ein einziger Autor, der sich besorgt um die „jahrtausendealte Menschheitskultur“ Europas zeigt, die ein Krieg in Trümmer legen würde.

Wie werden die Auswirkungen eines Krieges auf Ungarn eingeschätzt?

Abgesehen von der Verbundenheit gegenüber NS-Deutschland und Italien wurden im *Pester Lloyd* keine konkreten Auswirkungen des Krieges auf Ungarn behandelt.

Abschließend die Beantwortung der Fragen zum Diskurs rund um das so genannte „1. ungarische Judengesetz“:

Wird zur so genannten „Judenfrage“ im *Pester Lloyd* Stellung genommen?

Ja, und zwar mit fünf Leitartikeln äußerst ausführlich. In allen werden schwere Bedenken gegen die Vorlage zum „1. Judengesetz“ geäußert. Hauptargument der Redaktion gegen das Gesetz ist der massive Eingriff in das ungarische Wirtschaftssystem. In der Zeit, in der sich Chefredakteur Ottlik im Ausland befindet, erscheinen auch Artikel, die sich nicht nur mit den Auswirkungen auf die Wirtschaft, sondern auch mit den Auswirkungen auf die betroffenen Menschen befassen.

Wer meldet sich im *Pester Lloyd* diesbezüglich zu Wort?

Analysiert wurden zusätzlich zu den Leitartikeln der Redaktion die Protestschrift der Landeskanzlei der ungarischen JüdInnen, eine Stellungnahme der jüdischen Kultusgemeinde, eine Stellungnahme pensionierter Privatangestellter, eine Denkschrift der „israelitischen Konfessionen“, ein Aufruf der „Führer“ des ungarischen Judentums an die Kultusgemeinden Ungarns sowie ein Aufruf christlicher Intellektueller. Keiner genaueren Analyse wurde eine Kurzmeldung über die Christliche Vereinigung unterzogen, die sich ebenfalls gegen die „Judengesetzvorlage“ aussprach.

Wie werden die unterschiedlichen Beiträge platziert und kommentiert?

Parlamentarische Ansprachen finden sich in Form von Sitzungsberichten meist auf den ersten vier Seiten. Hielt während einer solchen Sitzung ein Regierungsmitglied eine Rede zum „Judengesetz“, dann finden sich diese auch oft auf der Titelseite mit Fortsetzung auf Seite 2 wieder. Ebenfalls auf der Titelseite wurden klassischerweise die Leitartikel zur Vorlage veröffentlicht. Protestschreiben von außerhalb der Redaktion finden sich eher auf den Seiten 7 und 8. Diese wurden zwar nicht kommentiert, inhaltliche Gedanken aber teilweise in die Leitartikel übernommen und dadurch unterstützt.

7 Resümee und Ausblick

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit liegt in einer kleinen Redaktion in Budapest und in der Frage, ob es dem *Pester Lloyd* Ende der 1930er Jahre in Ungarn tatsächlich möglich war redaktionelle Inhalte zu produzieren, die einem Friedensdiskurs zuordenbar sind. Wie die Darstellung der Ergebnisse gezeigt hat, ist es vor allem einzelnen AutorInnen gelungen über Reiseberichte, Kommentare, Modeartikel oder Kurzmeldungen Kritik an den damaligen Entwicklungen in Ungarn und in Europa zu üben. Aber auch in den Leitartikeln ermöglichten unterschiedliche Umstände – etwa eine Auslandsreise des Chefredakteurs – sich inhaltlich klarer von der offiziellen Regierungslinie abzugrenzen.

Neben „Anschluss“ und Kriegsbeginn wurde ein Schwerpunkt der Analyse auf die Berichterstattung zur antijüdischen Gesetzgebung gelegt. Konkret wurde der Diskurs zum „1. Judengesetz“ betrachtet. In diesem hat die Redaktion des *Pester Lloyd* in mehreren Leitartikeln immer wieder schwere Bedenken gegen die Gesetzesvorlage geäußert. Die Veröffentlichung der Protestschriften und die Berichte über diverse Organisationen, die sich gegen die Vorlage aussprachen, können als Versuch gewertet werden, ein möglichst breites Bild der Gegenbewegung zur antijüdischen Gesetzgebung zu zeichnen. Eine mögliche Vergleichsuntersuchung könnte in Hinblick auf das „2. Judengesetz“ angestrebt werden, das im Mai 1939 beschlossen wurde.

Nicht miteinbezogen in die Darstellung der Ergebnisse wurden zwei Artikel die ebenfalls im Untersuchungszeitraum, aber abseits des Diskurses zur antijüdischen Gesetzgebung erschienen sind und sich in Bezug auf andere Menschengruppen mit Rassismus beschäftigten. Der erste wurde am 2. Mai 1938 unter dem Titel „Die schwarze Hand“ veröffentlicht. Dabei handelt es sich um einen Reisebericht von G. C. Miklós, der von einer Zugfahrt durch die USA erzählt. Der Autor beschreibt darin die auf der „Rassentrennung“ basierenden Unterteilung in „schwarze“ und „weiße“ Zugabteile. Fassungslos darüber, wie mit den AfroamerikanerInnen umgegangen wird, wechselt der Autor aus Protest das Abteil.⁵⁹⁵ Diesem antirassistischen Artikel diametral gegenüber steht der Text von Temesi Gabriel, der am 6. Mai 1938 erschienen ist und der bereits den Titel „Zigeuner“ trägt. Darin beschreibt Gabriel eine Kindheitserinnerung, die von wahrsagenden „Zigeunerweibern“ und „schmutzigen“ Dieben erzählt; Vorurteile, die völlig unreflektiert wiedergegeben werden.⁵⁹⁶

⁵⁹⁵ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 97/1938, 2. Mai 1938, S. 3.

⁵⁹⁶ *Pester Lloyd*, Jg. 85, 101/1938, 6. Mai 1938, S. 3.

Diese Artikel bieten Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen. So könnte die Frage aufgeworfen werden, wie die Roma-Bevölkerung vom Rassismus der 1930er Jahre in Ungarn betroffen war bzw. ob sich dieser Umstand in der Berichterstattung des *Pester Lloyd* niedergeschlagen hat. Bis heute sind die Roma nicht nur die größte Minderheit in Ungarn, sie stellen auch eine sozial massiv benachteiligte Gruppe innerhalb der ungarischen Gesellschaft dar. Der Aufarbeitung ihrer Geschichte und ihrer medialen Darstellung wurde dementsprechend jahrzehntelang keine Aufmerksamkeit gewidmet.

Zurückkehrend zum ungarischen Antisemitismus muss leider angemerkt werden, dass die antisemitische Vergangenheit – ähnlich wie in Wien am Lueger-Ring – auch in Budapest eine antisemitische Gegenwart hat. Budapester Straßen tragen bis heute Namen antisemitischer Politiker. Als Beispiel kann die ehemalige Kaiser-Wilhelm-Straße genannt werden, die den Namen des leidenschaftlichsten Antisemiten Bajcsi-Zsilinszky trägt.

Aber nicht nur in der Form von Straßennamen sind antisemitische und revisionistische Inhalte in Ungarn gegenwärtig. Seit der Gründung der „Ungarischen Garde“ marschiert mehrmals im Jahr eine paramilitärische Gruppe durch Budapests Straßen, deren Uniformen an jene der Pfeilkreuzler erinnern. Die Zahl der GegendemonstrantInnen bei der Gründung 2007 wurde von internationalen Medien mit „mehreren hundert“⁵⁹⁷ beziffert.

Wie ist es möglich, dass rechtsextreme Gruppierungen heute wieder breite gesellschaftliche Akzeptanz erlangen? Einen Ansatzpunkt zur Beantwortung dieser Frage liefern die vorliegenden Untersuchungsergebnisse: 1938 forderte der *Pester Lloyd* in Bezug auf die „Judenfrage“ die Regierung auf, sich radikal von der Rechtsdemagogie zu scheiden – leider vergebens.

Heute wie damals gilt: Wenn sich politische Parteien und Medien nicht klar – in Wort und Tat – von rechtsextremen Inhalten abgrenzen, werden diese salon- bzw. regierungsfähig gemacht; bis sie in der öffentlichen Wahrnehmung schließlich in der bürgerlichen Mitte angelangt sind.

⁵⁹⁷ Vgl. Spiegel Online: Rechtsextremisten gründen „Ungarische Garde“, 26. August 2007 [<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,502079,00.html>, 2008-10-21]

8 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde die Berichterstattung der deutschsprachigen ungarischen Tageszeitung *Pester Lloyd* zum „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland, zum „1. Judengesetz“ und zum Beginn des Zweiten Weltkrieges diskursanalytisch untersucht.

Der erste Teil der Arbeit ist dem theoretischen Rahmen der Untersuchung gewidmet. Dieser stellt zugleich den Kontext dar, in dem die analysierten Diskursfragmente erschienen sind. In einem ersten Schritt wurden die politischen Systeme Ungarns und Österreichs der 1930er Jahre behandelt. Der zweite Schritt setzt sich konkret mit dem Einfluss dieser faschistischen Systeme auf die Presse auseinander.

Der Übergang vom Theorie- zum Analyseteil der Arbeit wird im geschichtlichen Abriss zum *Pester Lloyd* vollzogen.

Nach einer kurzen Einführung in die kritische Diskursanalyse sowie der Darstellung des Untersuchungsdesigns werden die Ergebnisse der Arbeit – in chronologischer Reihenfolge der diskursiven Ereignisse – präsentiert:

Der Problemkreis „Anschluss“ befasst sich mit Österreichs Situation nach dem „Anschluss“, Ungarns Beziehungen zu seinem neuen Nachbar dem „Deutschen Reich“ und den Folgen, die durch den „Anschluss“ für Europa erwartet werden.

Der Diskurs zum „1. Judengesetz“ wird vor allem von zwei Seiten gestaltet: einerseits von der Redaktion des *Pester Lloyd* in Form von Leitartikeln, andererseits von jüdischen Organisationen, deren Protestschreiben in der Zeitung veröffentlicht werden. Aber auch nicht-jüdische Zusammenschlüsse melden sich im *Pester Lloyd* zu Wort und wurden in die Untersuchung miteinbezogen.

Zur Berichterstattung rund um den Beginn des Zweiten Weltkrieges kann zusammengefasst gesagt werden, dass sich der *Pester Lloyd* trotz der Verbundenheit Ungarns zu NS-Deutschland mehrheitlich gegen diesen Krieg ausspricht und sich für eine friedliche Lösung einsetzt.

9 Abstract

Reports on the anti-Semitic laws in Hungary, the Austrian „Anschluss“ 1938 and the outbreak of World War II published in the German language newspaper *Pester Lloyd* have been analysed by using the method of Critical Discourse Analysis.

The paper can be divided into two parts: the socio-political context of the analysis and the analysis itself, including the presentation of results.

The socio-political context covers

- a) the political systems of Hungary and Austria in the 1930s
- b) the influence of these fascist systems on the media.

After a short history of the newspaper, which was founded in Budapest in 1853, the results are presented in chronological order.

The reports on the “Anschluss” have been divided into three groups:

- Austria after the “Anschluss”
- Hungary and its new neighbouring state
- European past and future

On the basis of these groups the aftermath of the “Anschluss” has been analysed.

The discourse on the first anti-Semitic law has been maintained by

- the editorial staff,
- the Jewish community and
- other organisations

Their differing lines of argumentation against this law have been examined.

Lastly, the reports on the outbreak of World War II have been analysed. Based on the data of the analysis the *Pester Lloyd* was actually arguing for a peaceful settlement of the conflicts.

Quellenverzeichnis

Monografien und Sammelbände

Amann, Sirikit M.: Kulturpolitische Aspekte im Austrofaschismus (1934-1938). Unter besonderer Berücksichtigung des Bundesministerium für Unterricht. Diss. Wien, 1987.

Bajc, Valerie: Die nationalsozialistische Pressepolitik am Beispiel der „Neuen freien Presse“, des „Neuen Wiener Tagblatts“ und der Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters“. Eine Analyse zum „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich. Wien, 2002.

Berger, Peter (Red.)/Forschungsinstitut für den Donaauraum Wien (Hrsg.): Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen. Wien: Herold, 1967.

Bobrowsky, Manfred (Hrsg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. Textbuch zur Einführung. Wien: Brausmüller, 1987.

Botz, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940). Wien: Europaverlag, 1972. (=Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, 1)

Botz, Gerhard: Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Wien: Jugend und Volk, 1978.

Brachfeld, Siegfried: Deutsche Literatur im Pester Lloyd zwischen 1933 und 1944. Loránd-Eötvös-Univ. 1971.

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4. Aufl. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2002.

Carsten, F.L.: Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler. München: Wilhelm Fink, 1977.

Czeike, Felix: Wien 1938. Wien: Verein für Geschichte der Stadt Wien, 1978. (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 2)

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): „Anschluss“ 1938. Eine Dokumentation. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1988.

Dörfler, Stefan: Wesen und Werden der Österreichischen Pressekammer. Wien, 1936.

- Erler, Karin: Die Auswirkungen der Kultur- und Pressepolitik auf die Theaterkritik im Austrofaschismus. Wien, 2001.
- Etzersdorfer, Irene/Schafranek, Hans (Hrsg.): Erzählte Geschichte. Der Februar 1934 in Wien. Wien: autorenkollektiv, 1984.
- Fenyo, Mario D.: Hitler, Horthy, and Hungary. German-Hungarian Relations, 1941-1944. New Haven/London: Yale University Press, 1972.
- Fischer, Holger: Eine kleine Geschichte Ungarns. Frankfurt/Main: edition suhrkamp 2114, 1999.
- Fischer, Rolf: Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867-1939. Die Zerstörung der magyarisch-jüdischen Symbiose. München: Oldenbourg, 1988. S. 9 sowie Bihl, Studia Judaica Austriaca. 1976
- Frei, Norbert/Schmitz, Johannes: Journalismus im Dritten Reich. München: Beck, 1989.
- Gassner, Maria I.: Presse-Entwicklung in Ungarn zwischen 1921 und 1944. Beleuchtet durch die Innen- u. Außenpolitik des Landes. Diss. Wien, 1970.
- Gerlach, Christian/Aly, Götz: Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/1945, Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anst., 2002.
- Hacker, Ivan (Hrsg.): Studia Judaica Austriaca Bd.II. Studien zum ungarischen Judentum. Eisenstadt: Roetzer, 1976.
- Hagemann, Jürgen: Die Presselenkung im Dritten Reich. Bonn: Bouvier u. Co, 1970.
- Hausjell, Fritz: Journalisten für das Reich. Der „Reichsverband der deutschen Presse“ in Österreich 1938-45. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1993.
- Heine, Gert/Schommer Paul: Thomas Mann Chronik. Frankfurt/Main: Klostermann, 2004.
- Hermann, Ursula: Knaurs Etymologisches Lexikon. Herkunft und Geschichte von 10 000 Wörtern unserer Gegenwartssprache. München: Lexikographisches Institut München, 1982.
- Hoensch, Jörg K.: Der ungarische Revisionismus und die Zerschlagung der Tschechoslowakei. Tübingen: Mohr, 1967.
- Hoensch, Jörg K./Biman, Stanislav/Lipták, L'ubomír (Hrsg.): Judenemanzipation – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Böhmischen Ländern und in der Slowakei. 1. Aufl. Essen: Klartext, 1999. (=Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, 6)

Huß-Michel, Angela: Literarische und politische Zeitschriften des Exils 1933-1945. Stuttgart: Metzler, 1987.

Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 4. Aufl. Duisburg: Edition DISS, 2004.

Köhler, Walter: Amtliches Nachrichtenwesen und Nachrichtenpolitik im „Austrofaschismus“. Amtliche Nachrichtenstelle und „Politische Korrespondenz“ im Umfeld des „austrofaschistischen“ Mediensystems 1933 bis 1938. Diss. Wien, 1985.

Kókay, György/Buzinkay, Géza/Murányi, Gábor: A magyar sajtó története. Budapest: A Magyar Újságírók Országos Szövetsége [u.a.], ca. 1999.

Koszyk, Kurt: Deutsche Presse 1914 bis 1945. Geschichte der deutschen Presse, Teil 3. Berlin: Colloquium-Verl., 1972.

Kreissler, Felix (Hrsg.): Fünfzig Jahre danach – Der „Anschluss“ von innen und außen gesehen. Beiträge zum Internationalen Symposium von Rouen 29. Februar – 4. März 1988. Wien/Zürich: Europaverlag, 1989.

Kühnelt, Karoline: Goebbels' Propagandisten für die Ostmark. Journalisten, die mit dem „Anschluss“ nach Österreich kamen, um in Presse und Propaganda tätig zu werden. Wien, 2004.

Leichter, Henry O.: Eine Kindheit. Wien – Zürich – Paris – USA. Wien: Böhlau, 1995.

Leichter, Otto: Zwischen zwei Diktaturen. Österreichs Revolutionäre Sozialisten 1934-1938. Wien, 1968.

Meysels, Lucian O.: Der Austrofaschismus. Das Ende der ersten Republik und ihr letzter Kanzler. Wien/München: Amalthea, 1992.

Nagy-Talavera, Nicholas M.: The Green Shirts and the Others. A History of Fascism in Hungary and Rumania. Stanford/California: Hoover Institution Press, 1970.

Nemes, János: 250 Jahre deutschsprachige Presse in Ungarn. Wien: Ungarisches Pressebüro, 1982.

Novotny, Martina Juliane: Mediale Darstellungsformen und Symbolik des Faschismus in Italien und Österreich. Ein Vergleich des faschistischen Italien mit Österreich zur Zeit des austrofaschistischen Ständestaates. Wien, 2005.

Pelinka, Anton: Grundzüge der Politikwissenschaft. Wien: Böhlau, 2000.

Pichler, Alois: Die Entstehung der Preßburger Zeitung. Hg. zum 150. Jahrgange. Pressburg, 1913.

Ságvári, Ágnes [Hrsg.]: Budapest. Die Geschichte einer Hauptstadt. Budapest: Corvina, 1974.

Segert, Dieter: Die Grenzen Osteuropas. 1918, 1945, 1989 – Drei Versuche im Westen anzukommen. Frankfurt/Main: Campus, 2002.

Sozialistische Partei Österreichs (Hrsg.): Die Wahrheit über den Februar 1934. Wien: Sozialistischer Verlag, ca. 1945. (= Sozialistische Hefte, 12)

Spielhofer, Elisabeth: „Der Pressefreiheit würdige Grenzen ziehen...“. Theorie und Praxis der Pressepolitik im österreichischen Ständestaat (1933-1938) unter Berücksichtigung der deutsch-österreichischen Presseabkommen. Wien, 1992.

Székely, András: Kleine ungarische Geschichte. Budapest: Corvina, 1974.

Szita, Szabolcs: Verschleppt, Verhungert, Vernichtet. Die Deportation von ungarischen Juden auf das Gebiet des annektierten Österreich 1944-1945. Wien: Eichbauer, 1999.

Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang: „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. 4. Aufl. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1988.

Török, Paul: Ungarische Geschichte. Budapest: Danubia, 1944.

Weidlein, Johann: Jüdisches und deutsches Schicksal in Ungarn. Unter dem gleichen Unstern. Schorndorf, 1969.

Weinzierl, Erika: Der Februar 1934 und die Folgen für Österreich. Wien: Picus Verlag, 1995. (= Wiener Vorlesungen im Rathaus, 32)

Wippermann, Wolfgang: Europäischer Faschismus im Vergleich (1922-1982). Frankfurt/Main: suhrkamp, 1983.

Wippermann, Wolfgang: Faschismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute. 7. Überarb. Aufl. Darmstadt: Primus, 1997.

Wissenschaftliche Aufsätze

Eschinger, Doreen: Ungarische Jüdinnen in Ravensbrück. Das Frauen-Konzentrationslager am Abend des Zweiten Weltkrieges: Kreuzweg und Endstation für Tausende Deportierte. [<http://www.shoa.de/content/view/393/203/> 2008-01-16]

Lázár, István: Hungary - A Brief History. Budapest: Corvina, 1993. S. 86.
[<http://mek.oszk.hu/02000/02085/02085.htm>, 2008-05-26]

Löhr, Isabella: Europäischer, amerikanischer oder weltweiter Schutz geistigen Eigentums? Europäischer Urheberschutz und das amerikanische Copyright in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. [www.europa.clio-online.de, 2008-04-23]

Macartney, C. A.: Hungary. A Short History. Edinburgh University Press, 1962. [http://www.hungarian-history.hu/lib/hung2.htm, 2008-06-03]

Romsics, Ignác: That Was the Century that Was. Discontinuity and Continuity in 20th-Century Hungarian History. In: The Hungarian Quaterly. Jg. 40, 156/1999. [http://www.hungarianquarterly.com/no156/003.html 2008-04-23]

Internetquellen

Der Pester Lloyd stellt sich vor: Pester Lloyd – Ungarns deutsche Stimme. [http://www.pesterlloyd.net/Aktion/info/info.html, 2008-04-22]

Ernst-Lemmer-Institut: Ernst Lemmer – Ein Leben für die Politik. Biografie, 2008. [http://www.ernst-lemmer-institut.de/ELB.pdf, 2008-10-11]

Schicker, Gotthard B.: Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte [http://www.pesterlloyd.net/Verlag/Chronik/chronik.html, 2007-10-15]

Spiegel Online: Rechtsextremisten gründen „Ungarische Garde“, 26. August 2007 [http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,502079,00.html, 2008-10-21]

Ung. Staatsarchiv [http://www.mol.gov.hu/index.php?akt_menu=615, 2008-04-23]

Vörösmarty, Mihály: Mahnruf, 1836. Magyar Elektronikus Könyvtár (Ungarische Online Bibliothek) [http://mek.oszk.hu/01100/01124/01124.htm#7, 2008-10-15]

1912. évi LXIII. törvénycikk, a háboru esetére szóló kivételes intézkedésekről [http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7188, 2008-09-30] Gesetzesartikel über die Ausnahmeregelungen im Falle eines Krieges.

1. § Sajtó útján mindenki szabadon közölheti és terjesztheti gondolatait. 1914. évi XIV. törvénycikk [http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7270, 2008-09-30] § 1: Auf dem Weg der Presse darf jeder seine Gedanken frei äußern und verbreiten.

1920. évi XXV. törvénycikk: a tudományegyetemekre, a műegyetemre, a budapesti egyetemi közgazdaságtudományi karra és a jogakadémiákra való beiratkozás szabályozásáról. [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7440>, 2008-06-17]
Gesetzesartikel über die Regulierung der Immatrikulation auf den wissenschaftlichen Universitäten, auf der Kunstuniversität, auf den wirtschaftlichen Kollegien in Budapest und auf den Rechtsakadmien

1920. évi XXXIV. törvénycikk, a vagyonátruházási illetékekről
[<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7449> 2008-06-17] Gesetzesartikel über die Gebühren der Vermögensübertragung

1938. évi XV. törvénycikk, a társadalmi és a gazdasági élet egyensúlyának hatályosabb biztosításáról [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=8070> 2008-04-24]; Gesetz über die wirksamere Sicherung des Gleichgewichts im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben.

1938. évi XVI. törvénycikk, az állami rend megóvása végett szükséges büntetőjogi rendelkezésekről [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=8071>, 2008-09-30]
Gesetzesartikel zu notwendigen strafrechtlichen Bestimmungen für den Erhalt der staatlichen Ordnung.

1939. évi IV. törvénycikk, a zsidók közéleti és gazdasági térfoglalásának korlátozásáról [<http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=8098> 2008-04-24] Gesetz über die Einschränkung der Ausbreitung der Juden im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben.

BGBI 41, 7. März 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000296>, 2008-09-16]

BGBI 155, 26. April 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000466>, 2008-09-16]

BGBI 200, 26. Mai 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000526>, 2008-09-16] und Köhler, Amtliches Nachrichtenwesen. 1985, S. 58-60.

BGBI 217, 10. Juni 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000542>, 2008-09-16]

BGBI 282, 5. Juli 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000735>, 2008-09-16]

BGBl 300, 11. Juli 1933 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000767>, 2008-09-16]

BGBl 228, 18. Juli 1936 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgl&datum=19360004&seite=00000461>, 2008-09-22]

BGBl 340, 7. November 1934 [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgl&datum=19340004&seite=00000799>, 2008-09-16]

Gesetzblatt 1938, Stück 66, Nr. 192: Zweiter Abschnitt. Zulassung zum
Schriftleiterberuf [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=glo&datum=19380004&seite=00000562&zoom=2>, 2008-09-24]

Persönliche Auskünfte

Gespräch mit Marco Schicker (*Pester Lloyd/Wiener Loyd*) am 13. März 2008

Abkürzungsverzeichnis

ANNO	AustriaN Newspaper Online
BGBI	Bundesgesetzblatt
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschland
DNB	Deutsches Nachrichtenbüro
K.K.	kaiserlich-königlich
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
MTI	Magyar Távirati Iroda (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenz-Büro)
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch
NSDAP ...	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
PAT	Polska Agencja Telegraficzna
PL	Pester Lloyd
RPK	Reichspressekammer
RS	Revolutionäre Sozialisten
SA	Sturmabteilung, paramilitärische Kamporganisation der NSDAP
SEK	Sondereinsatzkommando
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
TU	Telegraphen-Union
VF	Vaterländische Front
WTB	Wolff'sche Telegraphen Büro

Abbildungsverzeichnis

Abbildung/Tabelle 1: Titelblatt des <i>Pester Lloyd</i> 1922.....	66
Abbildung/Tabelle 2: Analyseschritte nach Jäger.....	82
Abbildung/Tabelle 3: Verteilung der Agenturmeldungen	117

Anhang

Artikelliste	
Analysebögen zum „Anschluss“: A1-10	
Analysebögen zum „Judengesetz“: G1-11	
Analysebögen zum Kriegsbeginn: K1-5	
Lebenslauf	

Fld. Nr.	Ausgabe	Titel	Seite	AutorIn	Anmerkungen
1	85.JG/12.März38/Nr.58 Morgenblatt		S. 1-3	MTI, DNB und Havas	
2		Um Mitternacht Fortdauer der Siegesfeiern in Wien	S. 2	Telephonbericht unseres Korrespondenten	
3	Abendblatt	Deutsche Truppen in Österreich. Eine Proklamation Hitlers: Das österreichische Volk soll abstimmen. Innsbruck besetzt. Fieberhafte Erregung in London und Paris. – Schuschnigg in Schutzhaft.	S. 1	ohne	
4		Deutsche Flugzeuge über Wien	S. 1	Telephonbericht unseres Korrespondenten	
5		Wien im Zeichen der Wendung Hitlers Proklamation Italien begrüßt die Entwicklung Die Stimmen des Auslandes.	S. 1-5	DNB, MTI, Inf., UTKB	
6		Nebenbei bemerkt.	S. 5	Hugo Ignotus	Pseudonym von Hugo Veigelsberg (Sohn von CF Leo Veigelsberg), Texte nach 1930 können aber auch von seinem Sohn Pál Veigelsberg stammen
7		Ungarische Pressestimmen	S. 6	ohne	
8	85.JG/13.März38/Nr.59 Morgenblatt	Das Schicksal Europas.	S. 1	ohne	
9		Adolf Hitler in Österreich: Hitler von Dr. Seyss-Inquart in Linz begrüßt	S. 7	Telegramm des Pester Lloyd	
10		Hitler übernachtet in Linz. Großer Fackelzug in Wien am Vorabend von Hitlers Ankunft	S. 7	Telephonberichte unseres Korrespondenten	
11			S. 7-10	MTI, Inf., DNB	
12		Veränderungen in der österreichischen Presse	S. 8	Telephonbericht unseres Korrespondenten	
13		Die Stimmung in London	S. 9	Telegramm des Pester Lloyd	
14		In Völkerbundkreisen rechnet man mit Österreichs Austritt	S. 9	Telephonbericht unserer A. Sz.-Korrespondentin	
15		Grenzsperre in den meisten Nachbarstaaten Österreichs	S. 9	Telephonbericht unseres Korrespondenten	

16	85.JG./14.März38/Nr.59 Abendblatt	Österreich ein Teil des Deutschen Reiches. Hitler heute in Wien	S. 1	ohne	
17			S. 1-8	Inf. MTI, DNB, Amtliche Nachrichtenstelle	
18		Unsere Korrespondenten melden:	S. 4		
19		Die Auffassung in Berlin: Ein welthistorisches Ereignis	S. 4	Von unserem Korrespondenten (E. L.)	
20		Die Auffassung in Polen	S. 4	Von unserem Warschauer Korrespondenten (M. G.)	
21		Ungarische Blätterstimmen	S. 7	ohne	
22	85.JG./15.März38/Nr.60 Morgenblatt	Ewiges Ungarn	S. 1	ohne	Anlässlich des Nationalfeiertages am 15. März
23		Adolf Hitler in Wien.	S. 3	Telegramm des PL	
24			S. 3-8	Inf. MTI, DNB, Havas	
25	85.JG./16.März38/Nr.60 Abendblatt		S. 1-8	Agenturmeldungen	
26		Die europäische Lage nach dem Anschluß	S. 1-2	ohne	
27		England sieht sich vor eine neue Lage gestellt.	S. 4	Telegramm unseres Korrespondenten, Andreas Révai und Telegramm des PL	
28	85.JG./17.März38/Nr.61 Morgenblatt	Das neue deutsche Reich und Ungarn	S. 1	ohne	
29		Mussolinis Rede	S. 3	MTI	
30		Agenturmeldungen	S. 4-5	MTI, DNB, Inf.	
31		Freundliche Aufnahme der Haltung der ungarischen Presse	S. 5	Telephonbericht unseres Korrespondenten (E. L.)	
32		Nach dem 11. März	S. 5-6	Von unserem Korrespondenten	
33		Genf beobachtet die neuen Krisenzentren	S. 7	Telephonbericht unserer Korrespondentin: Agnes Szekula	
34	Abendblatt	Agenturmeldungen	S. 1-2	MTI, DNB, Inf.	
35		Weshalb erfolgte die Zustimmung Italiens?	S. 3-4	G. P., Rom	
36		Schnelle Fortschritte der Gleichschaltung in Österreich.	S. 4-5	Agenturmeldungen	
37		Presseschau und Presseprozesse	S. 6	ohne	

38	85.JG./18.März38/Nr.62 Morgenblatt	Wer versteht Frankreich?	S. 1	ohne	
39		Spannung und Erwartung in England. Übergang zu einer aktiveren Außenpolitik?	S. 2	Bericht unseres Korrespondenten Andreas Révai	
40		Weiter Maßnahmen der Eingliederung Österreichs	S. 4	Agenturmeldungen	
41	Abendblatt	Der Anschluß in der Wirtschaft	S. 2	Agenturmeldungen und kurze Korrespondentenberichte	
42		England am Scheideweg	S. 3	ohne	
43	85.JG./19.März38 Morgenblatt	Die Angelsachsen und die veränderte Welt	S. 1	ohne	
44		Hitler löst den Reichstag auf und verkündet eine gesamtdeutsche Volksabstimmung für den 10. April	S. 3-4	Agenturmeldungen	
45		Der Anschluß Österreichs und die Selbstversorgung Deutschlands mit Lebensmitteln.	S. 11	ohne	
46	Abendblatt	London ist zuversichtlicher.	S. 1	Telephonbericht unseres Korrespondenten Andreas Révai	
47	85.JG./20.März38/Nr.64 Morgenblatt	Der Anschluß und das Sudetendeutschum	S. 2-3	Von unserem Berichterstatler	
48		Österreich von der Ostmark bis zum großdeutschen Reich	S. 3-4	Dr. Dominik Kosáry	
49	Abendblatt	Tage des Umbruchs in Österreich	S. 2	Agenturmeldungen	
50	85.JG./22.März38/Nr.65 Morgenblatt	Die Quellen der Kraft	S. 1	ohne	
51		Die Reichsregierung teilt dem Völkerbund das Aufheben der Existenz Österreichs als selbstständigen Staates mit.	S. 6	Agenturmeldungen	
52		Das nationalsozialistische Wien	S. 6	Telephonbericht unseres Korrespondenten Ladislaus Benes	
53		Interview mit dem Leiter der Reichspropagandastelle in Wien Dr. Knoll	S. 7	Telephonbericht unseres L.-B.-Korrespondenten	
54		Die wirtschaftliche Bedeutung des Anschlusses Österreichs an das Reich	S. 10	Von unserem E. L.-Korrespondenten	
55	Abendblatt	England entscheidet über seine Aussenpolitik.	S. 1	Telephonbericht unseres Korrespondenten	

76		Reisen Sie in das fröhliche Deutschland	S. 2			Reklame
77		Göring spricht in Wien	S. 8		Inf. MTI	
78		Italien und Deutschland	S. 11		Dr. Dionysius Huszti	
79	85.JG/28.März38/Nr.69 Abendblatt	Österreichische Bischöfe begrüßen die Vereinigung	S. 3		DNB	
80		Abgeordneter Dr. Eckhardt über aktuelle Probleme der Innen- und Außenpolitik zb Judenfrage	S. 5		Parlamentsrede	
81	85.JG/29.März38/Nr.70 Morgenblatt	Ungarns europäischer Beruf	S. 3		Universitätsprofessor Dr. Ernst Friedmann	
82		Wirkung der Erklärung der österreichischen Bischöfe: Liquidierung des katholischen Kirchenstreits?	S. 5		Telephonberichte und Agenturmeldungen	
83	85.JG/29.März38/Nr.70 Abendblatt	Die Wirtschaftsreform in Österreich	S. 2		Agenturmeldungen und Telephonberichte	
84		Erdbeben	S. 3		Klara Lakner	
85		Südseeeligkeit	S. 4		ohne	
86	85.JG/30.März38/Nr.71 Morgenblatt	Kurze Agenturmeldungen aus Österreich	S. 5			
87		Die Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhaus. In Verbindung mit der Judenfrage	S. 7		Parlamentsbericht	Ab. Peyer (Soz.)s!
88	Abendblatt	Arische Rechtsanwölfe dürfen nicht vertreten	S. 2		Telephonbericht unseres Korrespondenten	
89		Große Rede des Abg. Rassay.	S. 3-4		Parlamentsbericht	
90	85.JG/31.März38/Nr.72 Morgenblatt	-				
91	Abendblatt	Mussolinis Führerstellung	S. 1		ohne	
92		Der Vierjahresplan in Oesterreich	S. 3		Unser Berliner E. L.- Korrespondent schreibt uns:	
93		Ein ruhiger Tag der Wahlrechtsdebatte.	S. 5		Parlamentsbericht	
94	85.JG/1.April38/Nr.73 Morgenblatt	Angleichung der österreichischen Verhältnisse an das Reich schreitet fort.	S. 4		Agenturmeldungen und Telephonberichte	
95	Abendblatt	Scharfe Worte des Ministerpräsidenten Darányi	S. 1-2		Parlamentsbericht	
96	85.JG/2.April38/Nr.74 Morgenblatt	Ruhe und Vertrauen	S. 1		ohne	
97		Die erste Achtungssitzung in der Wahlrechtsreformdebatte.	S. 2		Parlamentsbericht	
98		Hitler beginnt seine Wahlkampagne	S. 5		Agenturmeldungen	

99		Zur Einführung einer neuen Devisenordnung in Deutsch-Österreich	S. 11	Dr. Max Stadler	
100		Die Donauschiffahrt nach dem Anschluß	S. 11	ohne	
101	Abendblatt	Der politische Tag: Schaffung einer zentralen Presse- und Propagandastelle.	S. 2		
102	85.JG/3.April38/Nr.75 Morgenblatt	Presse und Propaganda.	S. 1-3	(G. v. O.)	
103		Feuilleton darunter titelt: Irren ist menschlich	S. 1-2	Zsolt Harsányi	
104		Eine Feier der österreichischen Legion	S. 7		und andere Agenturmeldungen aus Österreich, zB „Arisches Geschäft“
105	85.JG/4.April38/Nr.75 Abendblatt	Grosse Rede des Abg. Eckhardt im Abgeordnetenhaus.	S. 1-2		Parlamentsbericht
106		Die Rundfunkbotschaft des Reichsverwesers an die Nation.	S. 3-4	Rede	
107		Die große politische Rede des Justizministers Dr. Mikecz.	S. 5	Parlamentsbericht	
108	85.JG/5.April38/Nr.76 Morgenblatt	Klare Worte – klarer Weg.	S. 1	ohne	
109		Die Generaldebatte über die Wahlrechtsvorlage abgeschlossen.	S. 3-4	Parlamentsbericht	
110	Abendblatt	Tag des „Großdeutschen Reiches“	S. 3-4	Agenturmeldungen	
111	85.JG/6.April38/Nr.77 Morgenblatt	Jubelnder Empfang Hitlers in Innsbruck	S. 5	Agenturmeldungen	
112		Die Vereinigung Deutschlands mit Österreich und der Außenhandel Ungarns.	S. 11	Dr. Artur Székely	
113	Abendblatt	-			
114	85.JG/7.April38/Nr.78 Morgenblatt	Die Deklaration des österreichischen Episkopats ist keine Gewissensbindung für die Gläubigen.	S. 5	Kardinal Dr. Innitzer	
115	Abendblatt	Verabschiedung des Wahlgesetzes im Abgeordnetenhaus.	S. 1-2	Parlamentsbericht	
116		Seyss-Inquart spricht in Berlin	S. 2	DNB	
117	85.JG/8.April38/Nr.79 Morgenblatt	Gesetzesentwürfe zur Durchführung des Györier Programms. In der Konferenz der Einheitspartei werden die neuen Gesetze angekündigt: Gesetze über die Beschränkung der Zahl der jüdischen Angestellten bei den Privatunternehmungen; Presse- und Schauspielkammer; Investitionsgesetz und sonstige Finanzgesetze	S. 3-4	Parlamentsbericht	

118		Hitler spricht in Salzburg und Linz		S. 7	Rede	
119	Abendblatt	Die Judengesetze eingereicht.		S. 1 Titel, Text S. 4	Gesetzestext	
120		Der Wiederhall der angekündigten Reformgesetze in der ungarischen Presse		S. 7		
121	85.JG/9.April38/Nr.80 Morgenblatt	Ein Judengesetz in Ungarn.		S. 1-2	(G. v. O.)	
122		Gesetzesentwurf über die preßpolizeilichen Maßnahmen		S. 8	Parlamentsbericht	
123	Abendblatt	Für die nationale Einigung!		S. 1-2	Bethlen	
124		Adolf Hitler in Wien		S. 5	Inf.	
125	85.JG/10.April38/Nr.81 Morgenblatt	Zurück zum Alltag!		S. 1	ohne	
126		Das heutige Palästina.		S. 2	Viscount Samuel	
127		Pressestimmen zur „Judenvorlage“		S. 4		
128		Die Rede Adolf Hitlers in Wien.		S. 9-10	Rede	
129	85.JG/11.April38/Nr.81 Abendblatt	Österreich und Deutschland einstimmig für das Großdeutsche Reich.		S. 1	DNB	
130		Das Echo der Abstimmung. London.		S. 1-2	Telegramm des Pester Lloyd	
131		Ergebnisse der Abstimmung in Österreich		S. 3	MTI	
132		Die Judenfrage im Verwaltungsausschuß		S. 7	Parlamentsbericht	
133	85.JG/12.April38/Nr.82 Morgenblatt	Das neue Reich		S. 1-2	ohne	
134		Feuilleton darunter: Die beiden Nachbarn		S. 1-2	Jan Wiktor	
135		Endergebnis und Echo der deutschen Volksabstimmung		S. 3	DNB, MTI, Inf. und ein Telefonbericht	
136	Abendblatt	Nach der großdeutschen Abstimmung. Eine Wiener Stimme gegen die Kritiker		S. 4	ohne	Bezug auf Leitartikel aus den Wiener Neuesten Nachrichten
137		Der Selbstmord v. Zehners bestätigt.		S. 4	Telephonbericht	
138		Regierungsverordnung über die Bekämpfung der intellektuellen Arbeitslosigkeit.		S. 5	ohne	Unter der Kategorie: Der politische Tag
139	85.JG/13.April38/Nr.83 Morgenblatt	Glückwunschtelegramm von Darányi an Hitler		S. 6	ohne	Unter: der politische Tag + Antwort
140		Wirtschaftsbeziehungen Italiens und Deutschland		S. 11	Von unserem	

		nach dem Anschluß		Korrespondenten Dr. L. B.	
141	Abendblatt	Schärfere Bestimmungen bei der Ausfolgung von Reisepässen.	S. 5	ohne	
142		Gerichtshalle: Beleidigung des Abgeordnetenhauses. Kémeri-Nagy zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.	S. 6	ohne	Emmerich Kémeri-Nagy (Rassenschützer) „Man sollte alle Juden aus dem Land hinauspeitschen und wer bleibt, soll gehenkt werden...“
143	85.JG/14.April38/Nr.84 Morgenblatt	Der Westen paßt sich an.	S. 1	ohne	Friedenschance
144		Dr. Schuschnigg nicht mehr in seiner Wohnung.	S. 2	MTI	
145		Ämtliche Nachrichtenstelle bis 15. April	S. 2	Telephonbericht	dann DNB
146		Agenturmeldungen	S. 2	DNB + Telephonberichte	
147		Den Pester Lloyd erhalten Sie bereits in den frühen Vormittagsstunden in Wien bei allen Strassenverkäufern.	S. 5	(Eigeninserat)	
148		Reise und Verkehr: Deutschlands Fremdenverkehr steigt uentwegt. „... ist doch das Reich um eines der schönsten Länder Europas, um die großartige Bergwelt der Ostalpen vermehrt worden, die stets ein bevorzugtes Ziel des Reiseverkehrs sein wird.“ Das ungarische „Fin de siècle	S. 6	ohne	
149			S. 7	Stefan Fábán	Liberalismus vs. Nationalismus; Nyugat vs. Konservative
150	Abendblatt	Auslandsschau: Kardinal Inntizer und der deutsche Episkopat.	S. 1	Unser E. L. - Korrespondent schreibt uns aus Berlin	
151		Ein Gesetz über kommissarische Leitung von Unternehmungen in Österreich	S. 4	MTI	+ 2 weitere Inf.-Meldungen
152		Die Begründung des „Judengesetzes“.	S. 5	ohne	
153	85.JG/15.April38/Nr.85 Morgenblatt	Osterentspannung	S. 1	ohne	
154		Zur Begründung des „Judengesetzes“.	S. 2	ohne	Unter: Der politische Tag. der Wahrheit halber feststellen
155		Dr. Schuschnigg bleibt in Wien	S. 6	Telephonbericht	
156	Abendblatt	Ministerpräsident Dr. Darányi über die Durchführung des Investitionsprogrammes und über die Judenvorlage.	S. 1	Parlamentsbericht	

157		Der Motivenbericht zum Judengesetz.	S. 1-3	Parlamentsbericht	
158	85.JG/17.April38/Nr.86 Morgenblatt	Auferstehung	S. 1	ohne	Ostern/Ungarn nach Trianon größerer Zeilenabstand!
159		Wohin steuert Europa?	S. 1-3	Dr. Gustav Gratz, Minister des Äußern a. D.	
160		Gifbecher und Osterglocken. Meditationen eines Einsiedlers.	S. 4-5	Karl Sebestyén	Selbstmord im Angesicht eines nahenden Krieges: In Ländern wo angeblich Friede herrscht, sitzt das Jus martiale auf dem Throne,... Laut PL-Chronik: Abschied von der Redaktion (publiziert aber auch später noch...)
161		Protest der Landeskanzlei der ungarischen Juden gegen das „Judengesetz“ und dessen Motivebericht	S. 8	Landeskanzlei	
162		Einreisebewilligung nach Deutschland für ungarische Staatsbürger jüdischer Konfession.	S. 11	MTI	
163		Jugendbeilage des PL – Ostern 1938: Vom Sinn der Nation. Ein Brief an die denkende Jugend.	S. 1-2	(-dor.)	„Die Sprache, meine Freunde, nichts anderes als die Sprache. Denn Völker kommen und gehen, assimilieren und dassimilieren,...“ „Welch eine Schmach, daß diese positiven Züge oft und oft in ihr Gegenteil gekehrt werden, zum Nationalhaß, zum Neid, ja zum Selektionsprinzip innerhalb der Nation.“
164	85.JG/19.April38/Nr.86 Abendblatt	Nachrichten aus Wien	S. 2	Telephonberichte	
165		Graf Stefan Bethlen über die Folgen des Anschlusses. Vorteile und Nachteile	S. 5	Rede	
166		Gerichtshalle: Erste Scheidung in Österreich auf Grund der Ariergesetze.	S. 7	ohne	
167	85.JG/20.April38/Nr.87 Morgenblatt	Jugoslawien. Kein Judengesetz geplant.	S. 4	Avala.	
168		Eigeninserat: Wien	S. 6		
169	Abendblatt	Der Geburtstag des Reichskanzlers Hitler	S. 3	Telephonbericht unseres Korrespondenten	
170		Gerichtshalle. Die Flucht eines Führers.	S. 7	ohne	Antisemit Zoltán Böszörmény
171	85.JG/21.April38/Nr.88	Auf dem Wege zum Frieden. Die Bedeutung des	S. 1-2	Virginio Gayda,	

	Morgenblatt	englisch-italienischen Abkommens.			Chefredakteur des Giornale d'Italia, Rom.	
172		Die jüdische Kultusgemeinde gegen das „Judengesetz“.	S. 4	ohne	(Josef Vészi?)	
173		Chefredakteur Georg v. Ottlik hat sich zu mehrwöchigen Aufenthalt ins Ausland begeben.	S. 7	ohne	Tagesneuigkeiten	
174	Abendblatt	Die neuen Pressemaßnahmen vor dem Justizausschuß	S. 3-4	ohne		
175	85.JG/22.April38/Nr.89 Morgenblatt	Die Vereinigung Österreichs mit dem Reich.	S. 4	2 Inf.-Meldungen		
176		Justizminister Dr. Mikecz gegen die Winkelpresse und die Flugschriftenliteratur. Der Justizausschuß nimmt nach erschöpfender Debatte die Pressevorlage an. – Der Finanzausschuß verabschiedet in einer Doppelsitzung nach einer einstündigen Rede des Innenministers den Etat des Ministeriums.	S. 5-7	Parlamentsbericht		
177		Die Denkschrift der israelitischen Konfession an beide Häuser der ungarischen Gesetzgebung.	S. 7	Vereinigung gesetzlicher Vertretungen		
178	Abendblatt	Das „Judengesetz“ vor den vereinigten Ausschüssen des Abgeordnetenhauses. Abg. Dr. Rassay: „Die öffentliche Meinung der Nation steht dieser Vorlage fern.“	S. 1-2	Parlamentsbericht		
179		Gerichtshalle: Skandaliszenen in einer Verhandlung gegen den Rassenschützer Kémeri Nagy. Kémeri Nagy zu anderthalb Monaten Gefängnis verurteilt.	S. 6-7	ohne	„unserem .. Vordringen zu verdanken, daß die Regierung das Judengesetz unterbreitet hat.“	
180	85.JG/23.April38/Nr.90 Morgenblatt	Vergessen beherrscht die Geschichte	S. 1-2	Aldo Dami (Genf)	(Völkerbund, egal)	
181		Dr. Ladislaus Tóth zum Präsidenten des Journalistenvereins gewählt.	S. 4	ohne		
182		Die Ausschußdebatte über das Judengesetz	S. 5-6	ohne		
183		Eigeninserat: Wien	S. 6			
184	Abendblatt	Fortsetzung der Ausschußberatungen über die Judenvorlage. Eine Rede des Grafen Bethlen zur Judenvorlage. Scharfe Angriffe gegen den Ministerpräsidenten.	S. 1-2	Parlamentsbericht		
185	85.JG/24.April38/Nr.91 Morgenblatt	In Sachen der Nation	S. 1-2	ohne	PL zur Judenfrage	

186		Paradoxien der Weltlage. Vom Sinn des weltpolitischen Geschehens.	S. 3-4	Dr. Johann Stark	(im Sinne des Friedens?)
187		Oppositionelle Redner zur Judenvorlage. Die allgemeine Debatte geschlossen. – Justizminister Dr. Mikecz wird in der nächsten Ausschußsitzung, Dienstag vormittag das Wort ergreifen.	S. 4	Parlamentsbericht	Kéthly: ihrer Ansicht nach gebe es keine Judenfrage. Es gebe nur eine wirtschaftliche Frage, die nur durch wirtschaftliche Mittel gelöst werden könne.
188		Boykottaktion der S. A. gegen Wiener jüdische Kaffeehäuser und Geschäfte.	S. 5	Telephonbericht	
189		Numerus clausus für die jüdische Hochschulschuljugend Österreichs.	S. 5	DNB	2 %
190		Ein Schreiben Josef Vészi in der 1000. Jubiläumsnummer der OMKE	S. 6	ohne	„Altfredakteurs Oberhausmitglied Josef Vészi“
191		Tagesneuigkeiten: Predigten in den Synagogen für die Revision und die Kontinuität der bürgerlichen Arbeit.	S. 8s	ohne	
192	85.JG/25.April38/Nr.91 Abendblatt	Die Volksversammlung der Ungarischen Revisionsliga. Scharfe Mahnungen an die Tschecho-Slowakei. 50.000 Teilnehmer demonstrieren für die Revisionsidee.	S. 4	ohne	
193		Der politische Tag: Die Fortsetzung der Ausschußdebatte über die „Judenvorlage“	S. 5	ohne	
194	85.JG/26.April38/Nr.92 Morgenblatt	Staatssekretär Dr. Halla über aktuelle politische Fragen.	S. 6	ohne	Der politische Tag Judenfrage
195		„Entjudung“ Wiens soll vier Jahre dauern; Die Gleichschaltung des österreichischen Schulwesens; Politische Schulung der Studenten;	S. 4	Telephonberichte	
196		Stellungnahme der pensionierten Privatangestellten gegen die „Judenvorlage“	S. 6	ohne	Tagesneuigkeiten
197	85.JG/27.April38/Nr.93 Morgenblatt	Das Judengesetz im Ausschuß angekommen	S. 1-4	Parlamentsbericht	(Rasse oder Konfession?)
198		Szálasi-Szálósján	S. 7	ohne	(Ein Kommentar gegen Ausgrenzung)
199		Unterrichtsminister Dr. Hóman: Die Judenvorlage behandelt kein konfessionelles, sondern ein wirtschaftliches Problem. Der Finanzausschuß erledigt den Kultusetat in einer einzigen Sitzung.	S. 8	Parlamentsbericht	
200	Abendblatt	Staatssekretär Halla über die Wirtschaftsprobleme der ungarischen Jugend.	S. 7	ohne	Rede an der VWL Fakultät: dieser Entwurf zu Unrecht als Judengesetz

						bezeichnet wird, denn es dient bloß der Unterbringung der Jugend und enthält weder Haß noch Rachsucht. (Zur Judenfrage)
201	85.JG/28.April38/Nr.94 Morgenblatt	Die Grundlagen der inneren Sicherheit.	S. 1-2	ohne		
202		Der Innenminister über den Schutz der öffentlichen Ordnung.	S. 4-6	Parlamentsbericht		
203		Einzelheiten der Judenvorlage abgeändert. Spezialdebatte über das „Juden gesetz“ in den Ausschüssen. – Scharfer Angriff des Abg. Mecsér gegen Graf Bethlen.	S. 8	Parlamentsbericht		
204	Abendblatt	Ein bewegter Tag im Abgeordnetenhaus.	S. 5-6	Parlamentsbericht		Wortprotokolle: Popper und Fábán
205	85.JG/29.April38/Nr.95 Morgenblatt	„Arisierung“ der jüdischen Geschäfte in Wien und Deutschösterreich.	S. 4	Inf.		
206		Die politischen Grundlagen des Investitionsprogramms. Bedeutsame Reden der Abgeordneten Friedrich und Graf Moritz Esterházy im Abgeordnetenhaus.	S. 5-6	Parlamentsbericht		
207		Aufruf der Führer des ungarischen Judentums an die Kultusgemeinden Ungarns.	S. 8			
208	Abendblatt	Sechs Mittelschulen für Wiener Juden.	S. 3	DNB		+ ergänzenden Telefonbericht über zahlreiche Abmeldungen
209		Das Investitionsgesetz im Abgeordnetenhaus verabschiedet.	S. 3-5	Parlamentsbericht		
210	85.JG/30.April38/Nr.96 Morgenblatt	Konstituierung des Landesvereins der Ungarischen Rassenschützer.	S. 6	ohne		Der politische Tag
211	Abendblatt	-				
212	85.JG/1.Mai38/Nr.97 Morgenblatt	In Europa wird weiter aufgerüstet.	S.4	FML, a.D. Emmerich v. Suhay		
213	85.JG/2.Mai38/Nr.97 Abendblatt	Die schwarze Hand.	S. 3	G. C. Miklós		Großartiger Artikel gegen Rassismus in den USA! Zugreise, Autor wechselt aus Protest gegen Rassismus das Abteil.
214		Abendessen der Kammergruppe ungarischer Journalisten.	S. 6	ohne		In der Kategorie Tagesneuigkeiten Christliche Berufsjournalisten zur Unterstützung der Vorbereitung der Kammer. „Die Zielsetzung der Kammergruppe ist, in die ungarische Journalistik wieder den alten

215	85.JG/3.Mai38/Nr.98 Morgenblatt	Ministerpräsident Cristea ber Juden und Minderheiten. Ein Interview mit Ministerpräsident Darányi im „Vreme“.	S. 2	Inf.	herrenmäßigen Geist zurückzubringen.“ Judenproblem in Rumänien
216			S. 6	Interviewer: Milan Tokin	Vreme=Jugoslawische Zeitung, Thema: neue Gesetze zur Judenfrage.
217	Abendblatt	Nachrichten aus Österreich: - Neuordnung des österreichischen Pressewesens. (Inf.) - Ausländische Juden dürfen aus Österreich. (Inf.) - div. Verhaftungen	S. 2	8 Meldungen, 3 Inf., 1DNB und 4 Telephonberichte	eine ganze Spalte Nachrichten aus Österreich (!) – obwohl „Anschluss“ bereits vollzogen
218		Sachliche Debatte über die Pressenovelle im Abgeordnetenhaus	S. 4	Parlamentsbericht	Dr. Emil Nagy: „Leider haben sich die Zeiten in den letzten Jahrzehnten stark verändert, und zwangsläufig habe auch der Gedanke der Preßfreiheit den Änderungen unterliegen müssen.“ Dr. Rupert: „...überzeugt, daß in erster Reihe die oppositionelle Presse unschädlich“ gemacht werden soll.
219		Die Christliche Vereinigung gegen die Judengesetzvorlage.	S. 4	ohne	Der politische Tag
220		Kongreß der amerikanischen Juden	S. 6	ohne	Tagesneuigkeiten.
221	85.JG/4.Mai38/Nr.99 Morgenblatt	Sturmszenen im Abgeordnetenhaus. Nicht um die Pressereform, als vielmehr um persönliche Fragen.	S. 2-4	Parlamentsbericht	
222	Abendblatt	Lebhafte Debatte über die Pressenovelle im Abgeordnetenhaus. Große Rede des Justizministers D. Mikecz.	S. 3-5	Parlamentsbericht	
223	85.JG/5.Mai38/Nr.100 Morgenblatt	Zwei Gesetze.	S. 1-2	ohne	Über das Presse- und das Judengesetz
224		Die Pressenovelle im Abgeordnetenhaus verabschiedet. Mäßiges Interesse für die heutigen Interpellationen.	S. 5-6	Parlamentsbericht	Kéthly: „Gleichschaltung der Presse“ Dr. Gyöörki: Presserecht XIV:1914
225		Ein Aufruf christlicher Intellektueller gegen die „Judenvorlage“.	S. 8		
226	Abendblatt	Beginn der „Judengesetz“-Debatte im Abgeordnetenhaus. Große Rede des Abgeordneten Dr. Rassay. Zwischentitel: Rassay übt scharfe Kritik an der Tendenz und dem Inhalt der Vorlage.	S. 1-4	Parlamentsbericht	Dr. Rassay. (lib. Opp.)

227	85.JG/6.Mai38/Nr.101 Morgenblatt	Dr. Tibor Eckhardts Rede in der Debatte über das „Judengesetz“. Der Führer der Kleinwirte fordert organische und nicht symptomatische Behandlung der Zeitprobleme, nimmt aber die Vorlage an. Literatur. Andreas Nagy 1877-1938.	S. 3-4	Parlamentsbericht	
228			S. 11	ohne	Ein Nachruf auf den jüdischen Literaten/Kabarettisten
229	Abendblatt	Zigeuner.	S. 3	Temesi Gabriel	Voll mit schmutzigen, verbrechereischen Vorurteilen.
230		Interessante Reden in der „Judengesetz“-Debatte im Abgeordnetenhaus.	S. 4	Parlamentsbericht	
231		Chefredakteur Georg v. Ottlik ist von seiner Auslandsreise nach Budapest zurückgekehrt...	S. 5	ohne	Tagesneuigkeiten
232	85.JG/7.Mai38/Nr.102 Morgenblatt	Meldungen aus Wien: - Chefredakteur Dr. Stefan Müller begeht Selbstmord - Juden der Eintritt in die Donaustrandbäder verboten + 3 weitere	S. 4	Telephonberichte	
233		Verordnung über die Eheschließung in Österreich.	S. 5	ohne	
234		Der Präsident der Regierungspartei über die Judenvorlage.	S. 5-6	Parlamentsbericht	
235	Abendblatt	Deutschland: - Die Organisation der jüdischen Auswanderung. - Ausschaltung der Juden aus der Fleischbranche in Österreich. - Selbstmord des Redakteurs Kuranda. – Gerüchte über einen Selbstmord Dr. Beers unzutreffend.	S. 2	ohne	Deutschland, aber eigentlich alles Meldungen aus Wien
236	85.JG/8.Mai38/Nr.103 Morgenblatt (Sonntag)	Eine systematische Aktion zur Auswanderung der Juden Oesterreichs.	S. 7	Telephonbericht	
237		Abschied von Nagy Endre.	S. 8	ohne	
238	85.JG/9.Mai38/Nr.103 Abendblatt (Montag)	Ruhiger Tag im Abgeordnetenhaus.	S. 4	Parlamentsbericht	„Judenvorlage“
239	85.JG/10.Mai38/Nr.104 Morgenblatt	Schleppende Debatte im Abgeordnetenhaus. Eine interessante Rede von Dr. Gratz.	S. 6-7	Parlamentsbericht	Bewertung in Einleitung: äußerst interessant, klugen und menschlichen Äußerungen des Abgeordneten Gratz.
240	Abendblatt	Judenproblem und Wahlrechtsvorlage. Sitzungen beider Häuser des Reichstages.	S. 3-4	Parlamentsbericht	
241		Wiener jüdische Schüler werden abgesondert.	S. 4	Inf.	

242	85.JG/11.Mai38/Nr.105 Morgenblatt	Wechselvolle Debatte im Abgeordnetenhaus.	S. 3-4	Parlamentsbericht	
243		Pfeilkreuzer unter sich.	S. 7	ohne	Tagesneuigkeiten Ironie des Titels! Im Text geht es um schwere Körperverletzung von Parteimitgliedern der Vereinigten Nationalsozialistischen Partei im Parteilokal.
244	Abendblatt	Drei Reden in der Judendebatte im Abgeordnetenhaus.	S. 4-5	Parlamentsbericht	
245	85.JG/12.Mai38/Nr.106 Morgenblatt	Vor Schluss der Judendebatte im Abgeordnetenhaus.	S. 3-4	Parlamentsbericht	
246		Deutschland: Vortragsreihe über Rassenfragen für Österreich	S. 6	DNB	
247	Abendblatt	Deutschland: Ariernachweis für Schriftsteller in Österreich.	S. 2	Telephonbericht	
248		Verabschiedung der Investitionsvorlage im Oberhaus. Im Abgeordnetenhaus Fortsetzung der Judendebatte.	S. 3-5	Parlamentsbericht	
249	85.JG/13.Mai38/Nr.107 Morgenblatt	Noch kein Ende der Judendebatte im Abgeordnetenhaus.	S. 5-6	Parlamentsbericht	
250	Abendblatt	Spezialdebatte über das Judengesetz im Abgeordnetenhaus.	S. 3-4	Parlamentsbericht	Fábán Nat. Dem.
251	85.JG/14.Mai38/Nr.108 Morgenblatt	Eine neue Regierung	S. 1	ohne	Zeilenabstand!
252		Verabschiedung der Judenvorlage im Abgeordnetenhaus. § 8. An den Ausschuß zurückgeleitet.	S. 6	Parlamentsbericht	
253	Abendblatt	-			
254	85.JG/15.Mai38/Nr.109 Morgenblatt	-			
255	85.JG/16.Mai38/Nr.109 Abendblatt	-			
256	85.JG/17.Mai38/Nr.110 Morgenblatt	Rechtsangleichung, Erbhofrecht und Durchführung des Nürnberger Rassengesetzes in Österreich.	S. 2	Telephonberichts	
257		Eine neue erste Seite	S. 6	Ohne, aber die Redaktion	kein Leitartikel mehr auf Seite 1, sondern die wichtigsten Meldungen des Tages. „Wir tun dies, offen gestanden, nicht

258	Abendblatt	Eine kurze Sitzung des Abgeordnetenhauses. Besprechung wegen der Besetzung der Präsidentenstelle.	S. 3-4	Parlamentsbericht	leichten Herzens.“ Kritik an der Judenvorlage von Stefan Farkas (Soz.)
259	85.JG/18.Mai38/Nr.111 Morgenblatt	-			
260	Abendblatt	-			
261	85.JG/19.Mai38/Nr.112 Morgenblatt	Ist eine Entfärbung der schwarzen Rasse möglich?	S. 8	Dr. F. B.	
262	Abendblatt	-			
263	85.JG/20.Mai38/Nr.113 Morgenblatt	Der Gesetzesentwurf über die pressepolizeilichen Maßnahmen auch im Oberhaus verabschiedet.	S. 3	Parlamentsbericht	
264	Abendblatt	Das „Judengesetz“ vor den Ausschüssen des Oberhauses.	S. 1	Parlamentsbericht	Im Plenum des Oberhauses wird der Gesetzesentwurf erst nach dem Eucharistischen Kongress, also zu Beginn des nächsten Monats, zur Verhandlung gelangen. ???! – wird dann doch früher verabschiedet!
265	85.JG/21.Mai38/Nr.114 Morgenblatt	Die Judenvorlage durch die Ausschüsse des Oberhauses unverändert angenommen. Auch Ministerpräsident Dr. Imrédy und Justizminister Dr. Mikecz greifen in die Debatte ein.	S. 3-5	Parlamentsbericht	
266		Aus der Schule geplaudert... Erinnerungen an Journale und Journalisten von anno dazumal.	S. 3-4	Julian Weisz	für Pressefreiheit! Uuuund: Weisz hat die Redaktion 1937 nicht verlassen – zumindest nicht ganz
267	Abendblatt	-			
268	85.JG/22.Mai38/Nr.115 Morgenblatt	Anerkennende Aufnahme der Romanbellage des Pester Lloyd.	S. 5	Felix Salten	Ein Brief Felix Saltens an Frau H. Kosztolányi. Wien, 13. Mai 1938
269		Drei Gesetzesentwürfe in der nächsten Plenarsitzung des Oberhauses.	S. 8	ohne	24.5.: Judenvorlage
270	85.JG/23.Mai38/Nr.115 Abendblatt	-			
271	85.JG/24.Mai38/Nr.116 Morgenblatt	-			
272	Abendblatt	Sitzungen beider Häuser des Reichstages. I. Die „Judenvorlage“ im Oberhaus.	S. 3-4	Parlamentsbericht	
273	85.JG/25.Mai38/Nr.117 Morgenblatt	Einführung der Nürnberger Rassengesetzgebung in Österreich.	S. 2	Telephonbericht	

274		Das Judengesetz im Oberhause verabschiedet.				„Der Gesetzesentwurf wird sodann im allgemeinen und auch in den Einzelheiten ohne weitere Debatte angenommen.“ S.5 Aus der Einleitung: „Bei der Abstimmung – sie erfolgte in später Abendstunde in Anwesenheit von etwa 60 Mitgliedern des Oberhauses – blieben nur drei Herren sitzen, die Wirklich Geheimen Räte Dr. Eugen Balogh und Ladislaus Beöthy, sowie Dr. Ludwig Láng. Veränderungen an dem Text wurden nicht vorgenommen, so daß der legislative Akt in Zusammenhang mit dieser bedeutungsvollen Vorlage mit dem heutigen Tag seinen Abschluß fand.“ S. 3
275	Abendblatt	-				
276						
277	86.JG./1.Sept.39/Nr. 199 Morgenblatt	Abbruch der Verhandlungen? Veröffentlichung der Reichsregierung über die vorbereiteten deutschen Verhandlungsvorschläge an Polen – Berlin betrachtet den Plan als abgelehnt England mobilisiert die Flotte und das Heer. Schwere polnisch-deutsche Zwischenfälle an der Grenze Die deutschen Vorschläge an Polen Paris: Frankreich hält an den übernommenen Garantien unerschütterlich fest London: Vervollständigung der Mobilisierung der Flotte, Aufbietung sämtlicher Reserven der Armee in England. In Erwartung einer deutschen Antwort. England ist der Revision aller Europa beunruhigenden Fragen „nicht abgeneigt“ Die Evakuierung Londons Räumung auch der Krankenhäuser – Schließung der Börse Berlin: Telefonbericht um 1 Uhr Mitternacht: „Der Konflikt mit diplomatischen Mitteln nicht mehr zu	S.1	ohne		
278				S. 1-2	DNB	
279				S. 2	Havas	
280				S. 2	Inf.	
281				S. 2	Telegramm des PL	
282				S. 2	Telegramm des PL	
283				S. 3	Telephonbericht unseres Korrespondenten	

		lösen!“			
284		Berlin am Abend: Man darf sich keine Illusionen mehr machen!	S. 3	Telephonbericht unseres Korrespondenten. E.L.	
285		Moskau: Eine russische Militärdelegation nach Berlin unterwegs.	S. 4	Inf.	
286		Molotoff: Eine Wendung in der europäischen Politik	S. 4	MTI	
287		Rasche Verabschiedung der allgemeinen Wehrpflicht.	S. 4	DNB	
288		Warschau: Polnischer Protestschritt in Pozsony. Einspruch gegen den Aufruf Tisos und den Einmarsch der deutschen Truppen. Die slowakische Regierung regt die Wiederherstellung der historischen Grenzen an.	S. 5	Inf.	
289		Rom: Kritische Beurteilung der Lage. Der Standpunkt Italiens unverändert.	S. 5	MTI	
290		Zweiteilung der Armee in Gruppen unter dem Kronprinzen und Marschall Graziani	S. 5	2 Telegramme des PL	
291		Ein neuer Friedensappell Pius XII. „Alles daransetzen, solange es nicht zu spät ist“	S. 6	MTI	
292	Abendblatt	Beginn der Kriegoperationen zwischen Deutschland und Polen. Hitler teilt im Reichstag mit, daß die Grenzverletzungen durch Polen den militärischen Eingriff Deutschlands nach sich ziehen. „Ich bin der erste Soldat des Reichs“ – Der Reichstag nimmt ein Gesetz über den Anschluß Danzigs an das Reich an. Deutsche Luftwaffe in Aktion – Mobilisierung in Frankreich	S. 1	ohne	
293		Agenturmeldungen	S. 1-2	DNB, Inf., Havas	
294		Deutsche Meldungen über Zwischenfälle an der polnischen Grenze vs. Polnische Meldungen über deutsche Kampfhandlungen	S. 2	Inf. vs. Polnische Telegraphenagentur/MTI	
295		Hitlers Rede vor dem Reichstag	S. 3-4	MTI	
296		Heute Nachmittag 6 Uhr Parlamentssitzung in London	S. 4	MTI	
297		Daladier berät sich in den Morgenstunden mit Gamelin, Colson und Bonnet	S. 4	Havas	
298		Rumänien streng neutral	S. 5	MTI	
299		Die Oslostaaten für völlige Neutralität.	S. 5	Havas	

		Wirtschaftliche Zusammenarbeit der nordischen Länder im Kriegsfall			
300		div. andere Meldungen	S. 5		
301	86.JG/2.Sept.39/Nr.200 Morgenblatt	Aufruf des Ministerpräsidenten an die Bevölkerung Ungarns. Sondermaßnahmen zur Wahrung der öffentlichen Ruhe und der Kontinuität der Produktion	S. 1	MTI, Graf Paul Teleki	
302		Darunter Leitartikel	S. 1	Ohne kennung	
303		Der Wortlaut der Regierungserlässe	S. 1-2		Die Einführung der Pressezensur
304		Ernennung von Regierungskommissären für die Landesmobilisierung	S. 2	MTI	
305		Der erste Tag des bewaffneten Konflikts. Schwere Kämpfe im deutsch-polnischen Grenzraum. Große Aktivität der Luftwaffe. Danktelegramm Hitlers an Mussolini. Letzter diplomatischer schritt Englands in Berlin.	S. 3-5	29 Kurzmeldungen, davon 13 DNB, 8 MTI, 5 PAT, 2 Havas, 1 Stefani	
306		Weitere Agenturmeldungen	6-8	37 Kurzmeldungen, davon 18 Havas, 11 MTI, 3 Stefani, 3 DNB, 1 Reuter, 1 Domei	
307	Abendblatt	Nur Agenturmeldungen	S. 1	17, davon 7 MTI, 4 Havas, 2 Stefani, 2 DNB, 1 Türkische Telegraphenagentur, 1 Niederländische Telegraphenagentur	Ganz oben platziert: Berlin erklärt: es gibt keinen Kriegszustand, sondern einen Zustand des Gegenschlags (MTI)
308		Agenturmeldungen	S. 2		
309		Die Lage von Rom aus gesehen.	S. 3	MTI	
310		Die Friedensbemühungen des Papstes.	S. 3	MTI	
311		Samstag 13 Uhr, Mussolini-tér	s. 4	-är	Bericht über Test der Luftschuttsirenen und angespannte Nerven
312	86.JG/3.Sept.38/Nr.201	Sub Specie aeterni	S. 1	ohne	
313		Deutschland will den Krieg mit England und Frankreich vermeiden. Diplomatische Beziehungen zu Polen abgebrochen. Die sowjetrussische Militärabordnung in Berlin.	S. 1	Telephonbericht unseres Korrespondenten E. L.	
314		Riesiges Eigeninserat auf	S. 2		
315		Agenturmeldungen	S. 2-6		

316		Schweigendes Land	S. 7	Graf Hugo Kálnoky	
317		Ein Aufruf der Zensurkommission an die Verleger der Wochenblätter und Zeitschriften	S. 11	ohne	Tagesneuigkeiten
318		Der Pester Lloyd in verkleinertem Umfang.	S. 11	ohne, aber Redaktion	„Tageszeitungen ihren Umfang stark beschränken und ihre Beilagen – mit Ausnahme der Rundfunkbeläge – einstellen müssen“. „Wie der Notstand, so sind selbstverständlich auch diese Maßnahmen vorübergehenden Charakters. Wir glauben zuversichtlich, daß der schwere Druck, der jetzt auf der Welt lastet, bald weichen wird...“
319		Zwei englische Metaphysiker. Aldous Huxley und Fritz Heinemann.	S. 14	Karl Sebestyén	Kategorie: Literarische Rundschau „Und wo ist der rechte Weg? Wir müssen alle Werte umwerten. Aber nicht im Sinne Nietzsches. Nein, wir müssen den Geist der Materie, das Rationale dem Irrationalen, die Seele dem Machttrieb, den Menschen dem Tiere überordnen. Ein schöner Traum, aber ach ein Traum nur... Seiner Verwirklichung sind wir ferner entrückt als je.“
320		Militärische Rundschau	S. 15	Emmerich v. Suhay, FML. a. D.	Neue Kategorie
321	86.JG/4.Sept.39/Nr.201 Abendblatt	Englische und französische Kriegserklärung an Deutschland. Deutschland will sich im Westen auf Verteidigungsmaßnahmen beschränken – Italien wird keine militärische Initiative ergreifen. Beginn der Kriegooperationen im Westen. An der polnischen Front schreitet die deutsche Offensive fort – Polnische Gegenaktionen. Neutralitätserklärung Japans und der Oslo-Staaten.	S. 1	Einleitung/Vorspann zu den Agenturmeldungen ohne Kennung.	
322		Agenturmeldungen	S. 1-2	Havas und MTI, 1 DNB, 1 PAT	
323		Deutsches Memorandum als Antwort auf das britische Ultimatum	S. 3	DNB	
324		Aufrufe Hitlers an die Soldaten der Ostarmee und der Westfront	S. 3	DNB	

325		Agenturmeldungen	S. 3-6	MTI, DNB, Havas, PAT	
326	86.JG/5.Sept.39/Nr.202 Morgenblatt	Der europäische Konflikt	S. 1	ohne	Lob an Mussolini
327		- Italien nach wie vor für Frieden und Gerechtigkeit	S. 1	MTI	Die passende Agenturmeldung zum Leitartikel.
328		- Amtliche Angaben über Mussolinis Friedensrettungsversuche.	S. 1	Stefani	
329		- Ein deutscher Kommentar zur letzten Friedensinitiative	S. 1-2	DNB	
330		Agenturmeldungen	S. 2-5	MTI, Havas, DNB, PAT, Stefani	
331		Budapest, 3. September 1939	S. 5	Eugen Holly	
332		Theater im Krieg	S. 7	ohne	
333		Die Durchführung der einzelnen Stadtväter berührenden Bestimmungen des Judengesetzes	S. 8	ohne	Kategorie: Die Hauptstadt Sitzung des hauptstädtischen Verifikationsausschuß: „Sozialdemokrat Zoltán Farkas .. wollte an dem Judengesetz Kritik üben. Vorsitzender Dr. Cselényi ersuchte ihn jedoch, sich jeder Kritik an dem Gesetz zu enthalten. Unter solchen Umständen wolle er an der Sitzung nicht weiter teilnehmen.“
334	Abendblatt	Große Kämpfe im Osten. Fliegerfähigkeit im Westen. Italienische Meldungen über französische Kriegspläne. - Deutsche Frontberichte - Polnische Frontberichte - Englische Frontberichte	S. 1	DNB, Havas, PAT, Stefani, MTI	
335		Die deutschen Operationen in Polen	S. 2	Von unserem militärischen Mitarbeiter General d. R. v. Mierka	
336		Agenturmeldungen	S. 2-3	MTI, DNB, Havas, Stefani, Avala, Bulgarische Telegraphenagentur,	
337	86.JG/6.Sept.39/Nr.203 Morgenblatt	Krieg und Weltwirtschaft	S. 1	ohne	
338		Unser Berliner Berichterstatler meldet telephonisch:	S. 1-2	Ernst Lemmer	

		„Entschlossene Fortsetzung der Offensivoperationen in Polen – im Westen Ruhe und höchste Alarmbereitschaft“			
339		Deutsche Frontberichte Polnische Frontberichte	S. 2	DNB, Stefani, PAT, Havas, MTI	
340		Deutsche Stimme über die Haltung der neutralen Staaten	S. 3	DNB	
341		„Die Bemühungen Mussolinis um eine friedliche Lösung gehen unermüdlich weiter“	S. 3	Agenzia Stefani	
342		Agenturmeldungen	S. 3-4	DNB, Havas, MTI, PAT	
343	Abendblatt	Die amerikanische Neutralität	S. 1	ohne	
344		Deutsche Frontberichte	S. 1	DNB	
345		Polnischen Frontberichte	S. 1	Havas, PAT	
346		Französischen Frontberichte	S. 1-2	Havas, MTI, Stefani	
347		Englischen Frontberichte	S. 2	Havas, MTI, Stefani	
348		Weitere Agenturmeldungen	S. 3-4	MTI, Havas, Stefani, 1 PAT, 1 DNB	
349		Krieg und Vorkriegsmode	S. 4	C. I.	<p>„nicht der Krieg brachte die Emanzipation der Frauen, sondern die Emanzipation der Menschheit von allen Regeln der guten Sitten den Krieg.“</p> <p>Es ziemt sich zwar nicht für eine Moderedaktrice, inmitten einer Modeschau philosophische Betrachtungen anzustellen, da wir aber in diesen schrecklichen Tagen gezwungen sind, trotz allem unserem Metier, das sonst ein schönes und friedliches ist, nachzugehen, so mußten wir entsetzt einen Zusammenhang konstatieren, der uns den Rest unserer Fassung nahm: wieder ist der ‚Stolperrock‘ aufgetaucht, ... Und wie damals, so kann man auch heute versuchen festzustellen, was früher kam: der Krieg oder diese furchtbare, beengende, verlogene, aber schon im Juli dieses Jahres fertiggestellte unfreie Mode....“</p>

350	86.JG/7.Sept.39/Nr.204 Morgenblatt	Die deutschen Kriegsdokumente	S. 1	ohne	
351		Agenturmeldungen	S. 1	DNB, Polnische Telegraphenagentur und Stefani	
352		Die deutschen Erfolge in Polen. Stille im Westen	S. 2	Unser Berliner Berichterstatler meldet telephonisch. Ernst Lemmer	
353		Der deutsche Vormarsch in Polen	S. 2	Von unserem militärischen Mitarbeiter General a. D. v. Mierka	
354		Das deutsche Weißbuch über die Vorgeschichte des Krieges	S. 3	DNB	Ganze Seite DNB zum Weißbuch
355		Agenturmeldungen	S. 4		
356		Das Judengesetz und die Schanklizenzen. Eine Verordnung des Finanzministers	S. 5	ohne	
357	Abendblatt	Auslandsschau: Ein Grab in Krakau	S. 1	ohne	
358		Deutsche Frontberichte	S. 1-2	DNB, MTI	
359		Polnische Frontberichte	S. 2	MTI, DNB, Havas	
360		Englische Frontberichte	S. 2	MTI	
361		Lagebericht aus London	S. 2	Telegramm unseres Korrespondenten	
362		Französische Frontberichte	S. 2	Havas, MTI	
363		Agenturmeldungen	S. 3-4		
364	86.JG/8.Sept39/Nr.205 Morgenblatt	Nicht-totaler Krieg	S. 1	ohne	
365		Weiterer deutscher Fortschritt in Polen	S. 1-2	DNB-Meldungen	
366		Agenturmeldungen	S. 2		
367		Chamberlain spricht im Unterhaus über die allgemeine Lage	S. 3-4	Havas	
368		Agenturmeldungen	S. 4		
369		Krieg und Friede auf dem letzten Expreßdampfer	S. 5	Aladár v. Simonffy	Reisebericht und Kriegsbeginn
370		Durchführung der agrarpolitischen Verfügungen des Judengesetzes	S. 6	MTI	
371		Eine Schule als Erweckerin des sozialen Gewissens	S. 10	Clara Lackner (sic!)	„Jetzt?“ Ich traue meinen Ohren kaum, wer spricht hier, im September 1939, von sozialem Gewissen?“

372		Kriegswirtschaft – Vorratswirtschaft	S. 13	ohne	
373	Abendblatt	Deutsche Truppen in Warschau eingedrungen	S. 1	DNB, Stefani und MTI	
374		Agenturmeldungen	S. 2-5		
375	86.JG/10.Sept.39/Nr.206 Morgenblatt	Deutschland und die Unbeteiligten	S. 1	ohne	
376		Situationsberichte aus den europäischen Hauptstädten. Sondermeldungen unserer Korrespondenten aus Berlin, Rom, Paris und London.	S. 1-3		
377		Deutsche Ziele und Erwartungen	S. 1-2	Telephonbericht unseres Korrespondenten E. L.	
378		Italienische Betrachtungen über Kriegs- und Friedenschancen	S. 2	Telephonbericht unseres Korrespondenten Zsolt Aradi	
379		England bereitet sich auf einen langen Krieg vor	S. 2	Telegramm unseres Korrespondenten A. R.	
380		Kriegsmaßnahmen in Frankreich	S. 2-3	Telephonbericht unseres Korrespondenten J. F. Kövér	
381		Göring über die Kriegslage	S. 3	MTI	
382		Agenturmeldungen	S. 4		
383		Vernichtungskrieg?	S. 5	Baron Alexander Szurmay, kön. ung. Honvédminister a. D.	
384		Agenturmeldungen	S. 6		
385		Der ungarische Soldat und die ungarische Sendung	S. 7-8	Géza Juhász	„Das landnehmende Ungartum hat das Donaubecken politisch organisiert und dort sechshundert Jahre lang Ordnung gestiftet.“ ...
386		Auf dunklen Wegen	S. 9	Cassandra	„welterschütternde Lettern“, „Und dann wendet sich die Welt und die Schar der Sehenden stürzt in blinder Wut gegen einander.“ „Für uns hat sich die Welt verfinstert...“ Menschen mit Behinderungen und ihre „Unentbehrlichkeit“
387		Dr. Alexander Hevesi 1873-1939	S. 11	Karl Sebestyén	Theater Musik Kunst: ein Nachruf
388		Marhuana	S. 12	Mathes Nitsch	„Die Marhuana-Raucher gelangen früher

389	86.JG/11.Sept.39/Nr.206 Abendblatt	Schwere Kämpfe um Warschau	S. 1	ohne	oder später ins Irrenhaus,....“
390		Deutscher Wehrmachtsbericht von Montag Mittag: „Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt“	S. 1	DNB	
391		Polnische Frontberichte	S. 1-2	MTI, Havas	
392		Französische Frontberichte	S. 2	Havas, MTI	
393		Kriegshandlungen zur See	S. 2	MTI, Stefani	
394		Agenturmeldungen	S. 3		
395		Rom Paris London	S. 4		
396		Paris löscht die Lichter aus...	S. 4	Von unserem Korrespondenten	„... Pariser Familien, die bis zum allerletzten Augenblick an den Krieg doch nicht glauben wollten.“
397		Agenturmeldungen	S. 5		
398	86.JG/12.Sept.39/Nr.207 Morgenblatt	Schwere Kämpfe im Osten und Westen	S. 1	ohne	
399		Deutsche Frontberichte	S. 1	DNB, MTI	
400		Französische Frontberichte	S. 1-2	Havas, MTI	
401		Agenturmeldungen	S. 2-5		
402		Als neutraler Mensch...	S. 5-6	Eugen Holly	Kaffeehaus, Kriegsdiskussion: ... mich einer der Strategen fragte, was ich von der Situation halte, nahm rasch meinen Hut und antwortete entsetzt: „Bitte um Entschuldigung. bei uns in Europa, gibt es schon längst keine Situation mehr!“
403		Überprüfung der Stadtrepräsentantenmandate im Zusammenhang mit dem Judengesetz.	S. 7	ohne	Die Hauptstadt: „Im ganzen haben also 4 Stadtväter im Sinne des Judengesetzes ihr Mandat verloren.“
404	Abendblatt	Unveränderte Kampflage an der Ostfront	S. 1	ohne	
405		Agenturmeldungen	S. 1-2	DNB, MTI, Havas	
406	86.JG/13.Sept.39/Nr.208 Morgenblatt	Sieg der Technik?	S. 1	Graf Hugo Kálnoky	Letzter Absatz: Am Beratungstisch ohne Milliardenausgaben zur Gerechtigkeit!
407		Deutsche Maßnahmen gegen die englische Blockade. Nicht in der Methode, aber im Ziele:	S. 1-2	Telephonbericht unseres Korrespondenten Ernst	

			„uneingeschränkter U-Boot-Krieg“. Hohe Beachtung in Berlin für die russische Teilmobilisierung		Lemma	
408			Deutsche Frontberichte und Agenturmeldungen	S. 2-4		
409			Die Bedeutung der ersten Sitzung des Obersten Kriegsrates	S. 3	Telegramm unseres Korrespondenten Andreas Révai	
410	Abendblatt		Die Deutschen vor Lemberg	S. 1	ohne	
411			Agenturmeldungen	S. 1-3		
412			Kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Frankreich	S. 2	Telephonbericht unseres Korrespondenten J. F. Kövér	
413			Kleine italienische Kunstgeschichte	S. 4	Clara Lakner (sic!) (aber öfter mit k als mit ck)	Buchempfehlung für Leute, „die den Glauben an die Ewigkeit ... des europäischen Geistes nicht aufgegeben haben.“
414	86.JG/14.Sept.39/Nr.209 Morgenblatt		Ende des Chinakriegs?	S. 1	ohne	
415			Ministerpräsident Graf Paul Teleki: Die außen- und innenpolitischen Richtlinien Ungarns bleiben unverändert. Das Selbstvertrauen und die Ruhe der Nation.	S. 1-2	ohne	
416			Die Rede des Ministerpräsidenten	S. 2-3	Rede	
417			Agenturmeldungen	S. 3-4		
418			Italien und die Rolle der unbeteiligten Staaten	S. 4	Telephonbericht unseres Korrespondenten Zsolt Aradi	
419			Deutsche Frontberichte, Französische Frontberichte, Agenturmeldungen	S. 5		
420	Abendblatt		Deutscher Heeresbericht meldet raschen Vormarsch in Ostpolen. 60.000 Gefangene in der Radomer Schlacht	S. 1	DNB, Havas	
421			Auslandsschau: Der verschärfte Wirtschaftskrieg	S. 1-2	DNB, Havas, MTI	
422			Agenturmeldungen	S. 2-3		
423			Schweigsame Kriegführung in Frankreich	S. 3	Telephonbericht unseres Korrespondenten J. F. K.	
424	86.JG/15.Sept.39/Nr.210 Morgenblatt		Ungarn und der europäische Krieg	S. 1	ohne	
425			Außenminister Graf Csáky über die Richtlinien der	S. 1-2	Exposé des Grafen Stefan	

		ungarischen Außenpolitik				
426		Agenturmeldungen		S. 2-5	Csáky	
427		Berlin: Befriedigung über die Neutralitätserklärung Rumäniens und der Türkei.		S. 3	Von unserem Korrespondenten Ernst Lemmer	
428	Abendblatt	Auslandsschau: Kein Giftgas- und Bakterienkrieg!		S. 1	ohne	
429		Die Deutschen in den Festungsgürtel von Brest-Litowsk eingedrungen		S. 1-2	DNB, Havas	
430		Agenturmeldungen		S. 2-3	Havas, PAT, DNB, Stefani, MTI	

Analyseschritte	Diskursfragment A1
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/12.März1938/Nr.58, Abendblatt Titelseite, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p> Titel: „Deutsche Truppen in Österreich“ Untertitel: „Eine Proklamation Hitlers: Das österreichische Volks soll abstimmen.“ Gleiche Größe Zeile darunter: „Innsbruck besetzt“ 2. Untertitel (kleiner): Fieberhafte Erregung in London und Paris. – Schuschnigg in Schutzhaft. Alle drei Titel über alle drei Spalten. Keine Grafiken 3 Spalten, optische getrennt durch Linien. 7 Absätze, 116 Zeilen. Nach diesem ersten Leitartikel zur Situation folgen wieder Agenturmeldungen. </p> <p> Themen 1. Spalte, 1. Absatz: 3 Berchtesgarden (Abkommen) 11 Juli-Abkommen 1936 14/15 Nationalsozialisten in die Regierung (zB Seyss-Inquart) 18/19 auch Vertreter der ehemals sozialdemokratischen Arbeiterschaft 23 erste Verstimung </p> <p> Themen 1. Spalte, 2. Absatz: 26/27 große Reichstagsrede Hitlers 27/28 Ansprache Schuschniggs vor dem Bundestag 31/32 neue Grundlagen zum „deutschen Frieden“ sucht </p> <p> Themen 1. Spalte, 3. Absatz: 36/37 Detailfragen – wie die Einführung der Hakenkreuzfahne, des Hitler-Grußes 38/39 noch hoffen, daß es nicht zu einem offenen Kampf kommen würde 42/43 Außenpolitik in rein deutschem Sinne auszubauen 43/44 innere Spannungen 47 Volksabstimmung </p> <p> Themen 1. Spalte, 4. Absatz: 50 Botschaft Hitlers an alle Deutschen 53/54 Spannungen zum Druchbruch 57/58 Abstimmung 62 Berchtesgarden 64 deutsches Ultimatum 65 Verschiebung der Abstimmung 65/66 Ersetzung Schuschniggs durch Seyss-Inquart gefordert </p> <p> Themen 2. Spalte, 4. Absatz: 67/68 deutsche Truppen einmarschieren würden </p>

	<p>73/74 rein nationalsozialistische Regierung gebildet wurde 76/77 Besetzung österreichischen Gebiets 77-79 Hitler Ansprache: Abstimmung</p> <p>Themen 2. Spalte, 5. Absatz: 82/83 vieljahrhundertelanges Zusammenleben 84/85 Bestreben der ungarischen Politik 90 Freundschaft (mit Schuschnigg)</p> <p>Themen 3. Spalte, 6. Absatz (2 Zeilen): 99 keine Prophezeiungen</p> <p>Themen 3. Spalte, 7. Absatz: 102/103 innere Angelegenheit 108/109 ungarische Nation 113 europäische Geschichte</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 9/10 der beiden aufeinander angewiesenen Staaten 12-14 hervorragende „nationalbetonte“ Persönlichkeiten, d. h. Vertreter der österreichischen Nationalsozialisten 31 „deutschen Frieden“ 32/33 eher kämpferisch 35/36 bloß kleine Nörgeleien über Detailfragen 43/44 innere Spannungen 54/55 latent, aber immer stärker fühlbar gewordenen Spannungen</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 6 Deutsche Reich 19/20 ehemals sozialdemokratische Arbeiterschaft 22/23 Vaterländische Front 37 Hakenkreuzfahne, Hitler-Gruß 39/40 vaterländisch 40 gesamtdeutsch fühlend 42/43 in rein deutschem Sinne 51 nationale Kreise 52 deutsche Reichsregierung 58 das nationalsozialistische Deutschtum 95 mächtige Bruder</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 1 Das Schicksal Österreichs ist entschieden. 2 große Krise 3/4 erreichte ihren Höhepunkt 8 Grundlage zu einer friedlichen Zusammenarbeit 15/16 in Regierung aufnehmen 18 Wahr ist allerdings, 20 Sitz und Stimme 23 Verstimmung hervorrufen 28/29 Allmählich hatte es den Anschein 33/34 eisiges Schweigen 37/38 doch durfte man noch hoffen 39 offener Kampf</p>

	<p> 44/45 persönliche Unzufriedenheiten 46-48 seinen Entschluß verkündete 50/51 schildert dramatisch 54 man verdächtigte 57/58 mangelhaft vorbereitete Abstimmung 60/61 zur Geltung bringen 62/63 erhielten die Oberhand 64 Ultimatum stellen 68/69 entschieden in Abrede stellen 63+69 Über die weiteren Ereignisse – herrscht naturgemäß noch Unklarheit. 70-72 Wie sich die Ereignisse tatsächlich abgespielt haben, das wird erst die Geschichtsschreibung späterer Tage feststellen können. 72 Tatsache ist, 79 binnen kürzester Zeit 81 westliche Nachbar 82/83 Bande eines vieljahrhundertelangen Zusammenlebens 83 geht nun neue Wege 84 Es war stets das Bestreben... 86/87 freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten 88 Wir halten es für recht und billig 89 ritterliche Pflicht 92 gewiss in bester Absicht 100 betrachten Ereignisse mit nüchterner Ruhe 102 im strengsten Sinne des Wortes 113/114 Ausdruck verleihen 114 Sorge zu tragen 114/115 durch nichts getrübt werden </p> <p> AkteurInnen: 4/5 Führer und Reichskanzler 5/6 Bundeskanzler 10 Herr v. Schuschnigg 12-14 hervorragende „nationalbetonte“ Persönlichkeiten, d. h. Vertreter der österreichischen Nationalsozialisten 14 Dr. Artur Seyss-Inquart (2 namentliche Nennungen) 17/18 Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft 21/22 nationalsozialistische Kreise 25 Hitler (4) 25 Schuschnigg (5) 39/40 vaterländisch und gesamtdeutsch fühlende Österreicher 49 Goebbels 50 alle Deutschen 51/52 nationale Kreise Österreichs 53 deutsche Reichsregierung 56 österreichische Regierung 61 Jene Kreise in Deutschland, die mit dem Resultat von Berchtesgaden unzufrieden waren 67 deutsche Truppen (2) 73/74 rein nationalsozialistische Regierung 75 neue österreichische Regierungschef (=Seyss-Inquart) </p>
--	--

	<p>88 Wir (3) (UngarInnen) 90 Manne (gemeint Schuschnigg) 94 bedeutende Teile dieses Volkes 95 mächtige Bruder 101/102 großes deutsche Volk</p> <p>Stil: Immer vorsichtig und bedacht darauf hinzuweisen, dass nur Tatsachen berichtet werden können und keine Prophezeiungen angestellt werden. Dadurch oft sehr umständlich, mit vielen Einschüben, formuliert. Oft auch distanziert, zb innere Angelegenheit.</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>Menschenbild, Gesellschaftsverständnis: der Zeit entsprechend national. Mit „Führern“, die wissen, was das Beste für ihr Volk ist und dementsprechend handeln. „offene“ Kämpfe vermeiden und freundschaftliche Beziehungen pflegen.</p>
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Wird in diesem Zusammenhang nicht thematisiert.</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>Österreich als westlicher Nachbar Ungarns, mit einer gemeinsamen jahrhunderte langen Geschichte Magyarentum/Nationalismus: Handeln im Sinne der ungarischen Nation (108/109)</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>Angst/Bedrohung vs. Respekt: 2 große Krise 95 mächtige Bruder 101/102 großes deutsche Volk</p> <p>Für Österreich: 81 westliche Nachbar 82/83 Bande eines vieljahrhundertelangen Zusammenlebens 83 geht nun neue Wege</p> <p>Bedrohung vs. Verbündete: 85/86 mit beiden deutschen Staaten die besten freundschaftlichsten Beziehungen aufrechtzuerhalten.</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>Ein nahender Krieg wird aufgrund des „Anschlusses“ nicht thematisiert. Jedoch der „Anschluss“ selbst neutral als „entscheidende Stunde der europäischen Geschichte“ (112/113) bewertet.</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Obwohl sehr vorsichtig und immer mit dem Hinweis keine Prophezeiungen anstellen zu wollen, wird doch sehr eindeutig mit NS-Vokabular und Symbolen gearbeitet.</p> <p>Kernaussagen: Österreich geht neue Wege, Ungarn wird sich den nationalen Interessen folgendes verhalten und für Europa hat eine entscheidende Stunde geschlagen.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment A2
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/12.März1938/Nr.58 Abendblatt Seite 5, Autor: Von Hugo IGNOTUS (wahrscheinlich Hugo Veiglsberg, Sohn von Leo Veiglsberg)
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Titel: Nebenbei bemerkt.</p> <p>3-spaltiger Text im letzten Drittel der Seite. Getrennt durch eine breitere schwarze Linie von den restlichen Artikeln auf dieser Seite. Zwischen den Spalten ebenfalls Linien. Zwischen den 10 Absätzen kleine Sternchen als Trennmerkmale, 95 Zeilen.</p> <p>Themen 1. Spalte, 1. Absatz: 2 Krieg 3 Frieden</p> <p>Themen 1. Spalte, 2. Absatz: 6 Kriegsjahre 7 Friedensjahre (Zwischenkriegszeit)</p> <p>Themen 1. Spalte, 3. Absatz: 9 gegenwärtige Welt 13 Revolution 15 seit 1918</p> <p>Themen 1. Spalte, 4. Absatz: 26 Gegensatz der Generationen 27 Gegensatz zwischen den Belagerern</p> <p>Themen 2. Spalte, 5. Absatz: 33 Menschen der Vorkriegszeit 37 permanenter Kriegszustand</p> <p>Themen 2. Spalte, 6. Absatz: 48/49 Zukunft</p> <p>Themen 2. Spalte, 7. Absatz: 51 Instinkte 52 Vernunft</p> <p>Themen 2. Spalte, 8. Absatz: 58 zivilisierte Mensch 60 Sprache</p> <p>Themen 3. Spalte, 9. Absatz: 71 Beziehung England zu Frankreich 72 England zu Amerika</p> <p>Themen 3. Spalte, 10. Absatz: 75 Reisebekanntschaft 93 noch immer Streit und Krieg geben kann?!</p>

<p><i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i></p>	<p>Anspielungen: 6-8 20 Friedensjahre seit 1918 als Kriegsjahre gezählt 9/10 Wird einem von der gegenwärtigen Welt übel,... 14-18 zurückgedrängter Menschenschlag 26-32 Bildnis für Österreich: die die Mauern durchbrechen und hereinstürmen (NationalsozialistInnen) und jene, die die Altäre bereits besetzt halten (AustrofaschistInnen) und jetzt auch noch zujubeln 36 Friedensepoche, die 44/45 nach dem gegenwärtigen Übergang sicher wiederkehren wird 48-50 Bürger einer Zukunft, in welcher es wieder wert sein wird, Mensch zu sein.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 2 Krieg 3 Friede 13 Revolution 18 Klassen 19 Kapitalismus 20 Kommunismus 29 Altäre 31/32 Glocken erklingen!</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2/3 Krieg sei die Fortsetzung des Friedens mit anderen Mitteln 4/5 Frieden Fortsetzung des Krieges – und mit den selben Mitteln 11 Es liegt auf der Hand 23 Zweikampf nach den Regeln der Ritterlichkeit 28 Mauern durchbrochen 37/38 Sie stehen vereinsamt inmitten des Heute 45/47 sind nicht zurückgeblieben hinter der gegenwärtigen Zeit, sondern sie sind ihr, im Gegenteil, voraus. 58 Der zivilisierte Mensch lacht 69/70 man kann ohne sie, aber auch mit ihnen nicht leben 74 Unlängst machte ich, ... eine Reisebekanntschaft 79 Wir gerieten in ein Gespräch 84/85 Wir schlossen Freundschaft 90/91 Weltteilen- und Generationsfernen 92 Wie ist es möglich, ... 94 Leider konnte ich ... keine hinlängliche Aufklärung geben.</p> <p>AkteurInnen: 1/2 General von Clausewitz 14 bis dahin niedergehalten gewesenen Schicht 15 der Menschenschlag 17 der Menschlichen und Intellektuellen 18 gemeine Kerl 20 Diplomaten 21 Straßenkehrer 21 Gentleman 22 Klubmann</p>
--	---

	<p>22 Schlächtergeselle 27 Belagerer 29 die Hereinstürmenden 33/34 die noch aus der Vorkriegszeit hier Gebliebenen 48 Bürgen einer Zukunft 54 der Franzose 58 der zivilisierte Mensch 63 der Engländer 66 englische Frau 67 französische Mann 68 Byron 75 Reisebekanntschaft (ein besonders kräftig aussehender junger Sitznachbar stellte sich mir als Doctor medicinae, seiner Beschäftigung nach Apotheker, in einer südafrikanischen Großstadt vor. 79 Wir (2) (Autor + Bekanntschaft)</p> <p>Stil: Italienisch (?) „Voi darette nelle trombe, e noi daremo nelle campani!“ + Übersetzung (29-32) einzelne Zitate/Gedanken/Aspekte in kurzen Absätzen ausformuliert und aneinander gereiht. Der letzte Absatz als Geschichte mit Dialog. Die Klammer sind Krieg und Friede. Unterschiedliche Definitionen und die Frage, warum nicht möglich?</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>Menschenbild: Gleichheit aller Menschen, Bedürfnis nach Frieden Gesellschaftsverständnis: Weder Kapitalismus noch Kommunismus mit hinreichenden Antworten für den Autor</p>
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Wird nicht thematisiert, außer man bezieht die Verdrängung der niedergehaltenen Schichten zugunsten der Intellektuellen im 19. Jahrhundert auf das jüdische BürgerInnenentum. (14-17)</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>Erbe des Krieges ist der Krieg, der zu den „Friedenszeiten“ seit 1918 und damit schon 20 Jahre mit denselben Mitteln fortgesetzt wird. (1-12) 33-41 Menschen aus der Vorkriegszeit, die sich in dem permanenten Kriegszustand nicht zurecht finden</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>Angst/Bedrohung: 24/25 bevor er sich regt, bekommt er eins in den Bauch 27-32 Gegensatz zwischen den Belagerern</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>Pro: 13-19 Revolution ist notwendig oder unvermeidlich, weil es Unterdrückte gibt</p> <p>Kontra: 35-37 Menschen der Friedensepoche, die Krieg nicht aushalten 89-95 ... tröstlich ..., daß zwei Menschen in Weltteilen- und Generationenfernen über alles, aber wirklich alles, gleich</p>

<i>Krieg als Option</i>	<p>Pro: 13-19 Revolution ist notwendig oder unvermeidlich, weil es Unterdrückte gibt</p> <p>Kontra: 35-37 Menschen der Friedensepoche, die Krieg nicht aushalten 89-95 ... tröstlich .., daß zwei Menschen in Weltteilen- und Generationenfernen über alles, aber wirklich alles, gleich fühlen und gleich denken können. Wie ist es möglich, fragte er mich, daß es unter solchen Umständen noch immer Streit und Krieg geben kann?! Leider konnte ich ihm bei aller Mehrerfahrung keine hinlängliche Aufklärung geben.</p>
	Der Kommentar beginnt mit unterschiedlichen Definitionen von Krieg und Friede. Selbstverständlich spielt das Erbe des 1. Weltkrieges darin eine Rolle. Der Absatz zu den Gegensätzen zwischen den Besetzern/Belagerten kann als

Analyseschritte	Diskursfragment A3
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/13.März1938/Nr.59 Morgenblatt Leitartikel, Seite 1, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Kleiner, einspaltiger Titel: Das Schicksal Europas. Darunter: Ducunt fata volentem, nolentem trahunt. (Den Willigen führt, den Unwilligen treibt das Schicksal.) Etwa halbseitiger Artikel in 3 Spalten (getrennt durch Linien), 9 Absätzen und 144 Zeilen.</p> <p>Themen 1. Spalte, 1. Absatz: 2/3 Hitler auf österreichischem Boden 12 Spannung Europas</p> <p>Themen 1. Spalte, 2. Absatz: 1 Unsicherheit und Spannung 26 historische Krisen 31 Rückkehr des Saargebietes 32 Besetzung des Rheinlandes</p> <p>Themen 1. Spalte, 3. Absatz: 35-37 territoriale Ordnung und Friedensverträge 43 Lösungen</p> <p>Themen 2. Spalte, 4. Absatz: 48 Schatten großer Auseinandersetzungen 51 streiten in Paris Fraktionen 52/53 London macht den Eindruck des Zögerndens</p> <p>Themen 2. Spalte, 5. Absatz: 56 Europa bedarf der großen Politik 66 nicht wie Versailles und Trianon</p>

	<p>70/71 eine Politik die in Kontinenten zu denken vermag</p> <p>Themen 2. Spalte, 6. Absatz: 74-78 Selbstbestimmungsrechte (der Nationen, Kontinente und Individuen) 83 Friede auf Generationen</p> <p>Themen 2. Spalte, 7. Absatz: 85 In Österreich flattern Hakenkreuzfahnen 88 gesamtdeutsche Idee</p> <p>Themen 3. Spalte, 7. Absatz: 96/97 Doktrin von der Unabhängigkeit Österreichs 97 Friedensverträge</p> <p>Themen 3. Spalte, 8. Absatz: 104 friedliches Europa ist eine Fiktion 106 rüsten um die Wette</p> <p>Themen 3. Spalte, 9. Absatz: 115-118 Vertrauen der Ungarn in eine friedliche Änderung des heutigen Status 124 ungarische Politik 131 Politik des konstruktiven Friedens</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 11 daß die Kräfte der Entscheidung ins Rollen geraten 25/26 dem Schwert bereitwilligst unterworfen 35-37 die territoriale Ordnung, jene unsinnige und verfehlte Ordnung, die die Friedensverträge geschaffen haben 48 der Schatten großer Auseinandersetzungen 66-68 Versailles und Trianon von den kleinlichen Leidenschaften der Rache und der Nötigung geführt 70/71 Politik, die in Kontinenten zu denken vermag 80-82 jene verhängnisvolle Spannung, die bereits an den Toren unserer heiligsten Gefühle klopft. 142/143 schmerzliche Lehre der europäischen Nachkriegsgeschichte</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 24 gordischer Knoten 31 Saargebiet 32 Rheinland 66 Versailles 66 Trianon 85 Hakenkreuzfahnen 86 forsche Militärmärsche 87/88 kleindeutsche Konzeption Bismarcks 89 gesamtdeutsche Idee</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 1/2 In dieser Stunde, da diese Zeilen die Druckpresse</p>

	<p> verlassen... 3/4 Damit endet wieder ein ereignisreiches Kapitel der Nachkriegsgeschichte 5 zugleich wird ein neuer Abschnitt eröffnet 7 In diesen Tagen 7/8 sitzen Millionen Menschen in allen Hauptstädten Europas am Radio 9 reißen einander die Zeitungen aus der Hand 10 jedermann fühlt, daß sich etwas vorbereitet 19 quälende Unsicherheit 23 Suggestivkraft auf die Massen 39/40 der rollende Wagen des Schicksals 42/43 morschgewordene Lösungen 43-45 Aber immer hatte man bloß die Teile vor den Augen und nicht das Ganze. 49 am europäischen Horizont 50 der Gefahren bewußt 54 ins Schlepptau nehmen 57-59 Mütter wollen Kraft und Zuversicht aus den lachenden Augen ihrer Kinder schöpfen. 61 Zeit des Fortwurstelns vorüber 61/62 äußerste Vorsicht 62 taustarke Nerven 65 große Politik tut not,... 73 gemeinsamen Nenner finden 79 unerträglich gewordene Kluft 89/90 den Sieg davon tragen 105 Europa strotzt vor Waffen 105/106 die beiden gegnerischen Lager rüsten um die Wette 107/108 Konflikt sitzt wie ein Würgengel am Nacken Europas 109 Deshalb ist das höchste Gebot 114/115 historischen Augenblick der Friedensschöpfung abzuwarten vermag 116-118 keinen Augenblick lang unser Vertrauen auf eine friedliche Änderung des heutigen Status 120/121 Und gerade weil die Zeit uns recht gab,... 133/134 In diesem gärenden und brandenden Europa 139/140 Wir bleiben Herren unseres Schicksals 143/144 Ducunt fata volentem, nolentem trahunt... </p> <p> AkteurInnen: 2 Reichskanzler Hitler 7/8 Millionen Menschen 23 die Massen 49 die Westmächte 57 Mütter 60 Männer Europas 88 Bismarck 94 Frankreich 95 England 105/106 die beiden gegnerischen Lager 115 Wir Ungarn </p>
--	---

	<p>Stil: rhetorische Mittel einer Rede, zB Wiederholung von „In einem friedlichen Europa würde...“ 3 x</p> <p>Um dann zu sagen: Aber dieses friedliche Europa ist eine Fiktion.</p> <p>Außerdem wird ein lateinischer Satz als Aufhänger verwendet, der nicht übersetzt wird. Alles sehr bildhaft und monumental beschrieben. Vom Gordischen Knoten über die Millionen Mütter die in den Augen ihrer Kinder Kraft suchen bis hin zur düsteren Wahrheit der flatternden Hakenkreuzfahnen und der forschenden Militärmärsche. Sehr pathetisch.</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>Menschenbild: beeinflussbare Masse, in Krisenzeiten und Zeiten der Anspannung auf der Suche nach einfachen und greifbaren Lösungen</p> <p>Gesellschaftsverständnis: politische Männer und mütterliche Frauen</p> <p>Werte: Treue den Freunden und Ungarn</p>
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>„Schandvertrag“ von Trianon, wird zwar nicht als „Schandvertrag“ bezeichnet, aber:</p> <p>35-37 die territoriale Ordnung, jene unsinnige und verfehlte Ordnung, die die Friedensverträge geschaffen haben</p> <p>40/41 Wunsch nach einer Gesamtregelung Europas</p> <p>42/43 morschgewordene Lösungen</p> <p>64 klaren, langfristigen, historischen Konzeption</p> <p>66-68 Versailles und Trianon von den kleinlichen Leidenschaften der Rache und der Nötigung geführt</p> <p>74/75 Selbstbestimmungsrecht der Nationen</p> <p>75/76 Selbstbestimmungsrecht der Kontinente</p> <p>76/77 Selbstbestimmungsrecht der stolzen und freien Persönlichkeit des Individuums</p> <p>99/100 Aber wir wissen, was aus den Verträgen geworden ist...</p> <p>116-118 keinen Augenblick lang unser Vertrauen auf eine friedliche Änderung des heutigen Status</p> <p>142/143 schmerzliche Lehre der europäischen Nachkriegsgeschichte</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>Angst/Bedrohung/Risiken:</p> <p>35-37 territoriale Ordnung ... ins Wanken geraten</p> <p>48 der Schatten großer Auseinandersetzungen</p> <p>51 streiten in Paris Fraktionen</p> <p>52/53 London macht den Eindruck des Zögerndens</p> <p>49/50 Die Westmächte sind der Gefahren wohl bewußt.</p> <p>86 forsche Militärmärsche</p> <p>Verbündete:</p>

	<p>125-128: Die ungarische Politik ... ist die der Treue zu den Freunden</p> <p>Chancen: 139/140 Wir bleiben Herren unseres Schicksals</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>Trotz der unsinnigen territorialen Ordnung, wird an keiner Stelle für einen Krieg argumentiert.</p> <p>82-84 Eine große Politik des Friedens, eines „Friedens auf Generationen“ – wäre das in der Tat ein unerreichbarer Traum?</p> <p>104 Aber dieses friedliche Europa ist eine Fiktion.</p> <p>114/115 Friedensschöpfung abzuwarten</p> <p>130/131 Wir machen eine Politik des konstruktiven Friedens, des Friedens auf lange Sicht.</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Die Gründe/Ursachen für alles, was zu dieser Zeit in Europa passiert, sind die „morsch gewordenen“ Lösungen der Friedensverträge nach dem 1. Weltkrieg. Friedensverträge, die von Rache mehr denn vom Wunsch einer langfristigen friedlichen Lösung getragen wurden.</p> <p>Man wünscht sich eine neue Gesamtregelung. Eine Änderung des Status, aber friedlich.</p> <p>In Bezug auf Österreich blickt man etwas ungeduldig nach London und Paris, wo man sich nicht um eine neue friedliche Lösung in Hinblick, was nach dem „Anschluss“ noch alles auf Europa zukommen könnte, zu kümmern scheint. Enttäuschung schwingt mit.</p> <p>Während in Österreich nun „forsche Militärmärsche“ und die dementsprechende Politik Einzug halten...</p> <p>Der Abschluss: Ungarn ist seinen Freunden verpflichtet, bleibt aber Herr des eigenen Schicksals</p>

Analyseschritte	Diskursfragment A4
<i>Institutioneller Rahmen</i>	<p>85.JG/14.März1938/Nr.59 Abendblatt</p> <p>Einleitung/Zusammenfassender Bericht auf Seite 1, der den Agenturmeldungen voran gestellt ist. Ohne Kennung.</p>
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Titel: Österreich ein Teil des Deutschen Reiches</p> <p>Untertitel: Hitler heute in Wien</p> <p>Beides groß und über alle 3 Spalten</p> <p>Text: eine ganze Spalte und ein kleiner Absatz der zweiten Spalte. 5 Absätze, 83 Zeilen.</p> <p>Themen 1. Spalte, 1. Absatz: 1 österreichische Ereignisse 3 Dammbuch des 11. März 5 Machtübergabe 5/6 Bundespräsident Miklas zurückgetreten 9-11 Artikel 88 des Vertrages von St.-Germain als ungültig erklärt 14 „Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches“</p>

	<p>15/16 10. April eine Volksabstimmung 20/21 deutsches Reichsgesetz erlassen 22/23 Hitler oberster Befehlshaber des österreichischen Bundesheeres</p> <p>Themen 1. Spalte, 2. Absatz: 32/33 Aufenthalt der reichsdeutschen Truppen</p> <p>Themen 1. Spalte, 3. Absatz: 42/43 nationalsozialistische Kundgebungen und Feiern</p> <p>Themen 1. Spalte, 4. Absatz: 51 internationale Reperkussion 61 tschecho-slowakische Problem</p> <p>Themen 1. und 2. Spalte, 5. Absatz: 76 dramatische Schnelligkeit 80 daß der Friede erhalten bleibe.</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 78/79 die Dynamik der Kräfte kennt, die hier ins Rollen geraten sind,</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 7 österreichische Verfassung 9 Vertrag von St.-Germain 14 Deutsches Reich</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2/3 zwangsläufige Entwicklung 11 für ungültig erklären 23 Eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen wurde erlassen 30/31 innerösterreichische Umschwung 37 Besuch der deutschen Reichswehr 44/45 Einzug Adolf Hitlers 46/47 äußerster Aufwand an feierlichen Vorbereitungen 47 emotionale Spannung 52/53 herrscht tiefes Schweigen 56 Weekendferien 60 Aufmerksamkeit konzentriert sich auf 62/63 bindende Aussagen für die Zukunft 74/75 Mit dieser Antwort gab man sich tschechischerseits zufrieden. 76 dramatische Schnelligkeit 77 mitteleuropäische Ereignisse 79 kann nur den Wunsch hegen 80 daß der Friede erhalten bleibe 81 oberste Gebot 82/83 noch Herr ihrer eigenen Entschlüsse</p> <p>AkteurInnen: 5/6 Bundespräsident Miklas 7/8 Bundeskanzler Dr. Seyss-Inquart (II 17/18 alle Männer und Frauen Österreichs</p>

	<p>21/22 Führer und Reichskanzler Adolf Hitler (II)</p> <p>32/33 reichsdeutsche Truppen</p> <p>34/35 der neue österreichische Pressechef Dr. Lazar</p> <p>37 deutsche Reichswehr</p> <p>40/41 österreichisches Heer</p> <p>54 Léon Blum</p> <p>58/59 Neville Chamberlain</p> <p>66 deutsche Luftstreitkräfte</p> <p>Stil: eine vorsichtige Aneinanderreihung der Ereignisse. Nur im letzten Absatz wird offen kommentiert und dem Wunsch nach Frieden Ausdruck verliehen.</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Pazifistisch: oberste Gebot: den Frieden erhalten!
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	2/3 zwangsläufige Entwicklung (Österreich-Deutschland) 9-11 Artikel 88 des Vertrages von St.-Germain als ungültig erklärt
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Bedrohung/Risiko: 51-53 Was die internationalen Reperkussionen der österreichischen Ereignisse anbetrifft, so herrscht einstweilen in London wie in Paris tiefes Schweigen.
<i>Krieg als Option</i>	76-77 Mit dramatischer Schnelligkeit entwickeln sich also die mitteleuropäischen Ereignisse. Jedermann, der die Dynamik der Kräfte kennt, die hier ins Rollen geraten sind, kann nur einen Wunsch hegen, daß der Friede erhalten bleibe. Den Frieden der Welt zu bewahren, muß das oberste Gebot aller verantwortlichen Politik sein, die noch Herr ihrer eigenen Entschlüsse ist und auch bleiben wollen.
<i>Interpretation</i>	<p>Der „Anschluss“ wird als eine zwangsläufige Entwicklung bezeichnet. Das Potenzial bzw. die Kräfte die damit ins Rollen geraten sind, werden angesprochen und dementsprechend auch der Wunsch auf den Erhalt des Friedens formuliert.</p> <p>Gleichzeitig wird wieder der Blick nach London und Paris gemacht, wo wieder nur vom Schweigen berichtet werden kann... nichts woran man sich orientieren könnte.</p> <p>Und die Friedensverträge von St. Germain von Hitler für ungültig erklärt. Ohne weiteres Kommentar dazu.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment A5
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/16.März1938/Nr.60 Abendblatt Leitartikel, Seite 1 (und 13 Zeilen Seite 2), ohne Kennung.
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Kleiner Titel: Die europäische Lage nach dem Anschluß 1 Spalte rechts, 4 Absätze, 13 Zeilen des 4. Absatzes auf Seite 2, insgesamt 100 Zeilen</p> <p>Themen 1. Absatz: 1 Ereignisse europäischer Politik 4 grundlegende Tatsache der letzten Tage 5 der Anschluß Österreichs an Deutschland 13-15 die Glückwünsche der ungarischen Regierung zu der unblutig vollzogenen Vereinigung Österreichs mit Deutschland 22/23 daß in Mitteleuropa noch gewisse völkische Forderungen Ungarns der Erfüllung harren.</p> <p>Themen 2. Absatz: 29 Stellungnahme Englands => keine Eingriffe</p> <p>Themen 3. Absatz: 47/48 Stimmung in London ausgesprochen düster 51 Frankreich 54 Verpflichtungen 57 Aktionsfähigkeit 60/61 schleunigst ein Kabinett der Nationalen Union</p> <p>Themen 4. Absatz: 69 Volksfront 70 dringlichstes Handeln in Spanien 72/73 baldige Ende des Bürgerkrieges 73/74 Zusammenbruch des republikanischen Widerstandes 97/98 polnisch-litauische Konflikt</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 13-15 die Glückwünsche der ungarischen Regierung zu der unblutig vollzogenen Vereinigung Österreichs mit Deutschland 48-50 da man sich die Möglichkeiten keineswegs verheimlicht, die die heutige Lage in sich schließt. 78/79 Bittsteller, vielleicht schon bald als Flüchtlinge</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 17 Deutsche Reich 27/28 westeuropäischen Mächte</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2 derart überstütztes Tempo 3 undurchsichtiges Rätsel 4 grundlegende Tatsache 5-7 in erstaunlich kurzer Zeit zur festen und unabänderlichen Tatsache geworden</p>

	<p> 15 gutnachbarlichen Gefühle 19-21 geht aus der Mitteilung hervor 21 in der ausdrücklich darauf hingewiesen wird 27-29 Die Auswirkungen der Ereignisse bei den westeuropäischen Mächten lassen sich noch nicht völlig überblicken 32-34 daß die englische Regierung die in Österreich geschaffene vollendete Tatsache als ein schwerwiegendes neues Moment der internationalen Lage ansieht 35/36 und darauf zunächst mit einer Überprüfung und Beschleunigung des eigenen Wehrprogramms reagiert. 37/38 in irgendeiner Form und unter irgendwelchen Umständen 40 war in London nicht die Rede 43/44 was darauf schließen lässt 47/48 ist die Stimmung düsters 50/51 Noch schwerer ist indessen der Druck, der auf der französischen Regierung lastet. 63 herrscht das Gefühl 70 dringlichstes Handeln 71/72 das Tempo der Ereignisse derart beschleunigt 72 das baldige Ende 73/74 völlige Zusammenbruch des republikanischen Widerstandes 79/80 sie selbst wissen kaum, welcher Fall der Wirklichkeit entspricht.s 83-86 lautgewordene Forderung der französischen Volksfrontkreise, die Grenzen zu öffnen und zur offenen Intervention in Spanien überzugehen, heute schon verspätet erscheint. 88 Fortsetzung der Verhandlungen 90/91 heute einer französischen Interventionspolitik keinen Beistand leihen 92/93 riskantes Abenteuer wagen 93/94 Die Ereignisse nehmen also auch dort ihren Gang 95 Ende des aktiven Krieges erreicht sein dürfte 98-100 auch durch diese an sich friedliche Wendung weitere Verschärfung erfahren. </p> <p> AkteurInnen: 7 die ungarische Politik 11/12 ungarische Gesandte in Berlin v. Sztójay 30/31 Ministerpräsident Chamberlain 59/60 Regierung Blum 69 radikale Elemente der Volksfront 76 Präsident Azana 76 Ministerpräsident Negrin 77 Verteidigungsminister Prieto 81 Franco-Truppen 84 französische Volksfrontkreise </p> <p> Stil: schon im ersten Absatz werden Regierungsbotschaften untergebracht. Insgesamt eher eine Zusammenschau konkreter politischer Entwicklungen und Reaktionen auf den </p>
--	---

	Anschluss und weniger Kommentar oder Leitartikel.
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	nationalistisch revisionistisch
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert.
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	Siehe c.
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>Angst/Bedrohung: 47-50 Stimmung in London ausgesprochen düster, da man sich die Möglichkeiten keineswegs verheimlicht, die die heutige Lage in sich schließt.</p> <p>Verbündete: 7-18 Ungarische Politik in entsprechenderweise Stellung genommen ... Glückwünsche der ungarischen Regierung ... sowie die gutnachbarlichen Gefühle Ungarns dem bis an unsere Landesgrenzen erweiterten Deutschen Reiche gegenüber zum Ausdruck brachte.</p> <p>Chancen: 18-23 Daß die Gefühle in Berlin aufrichtige Erwidierung fanden, geht aus einer Mitteilung der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz hervor, in der ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß in Mitteleuropa noch gewisse völkische Forderungen Ungarns der Erfüllung harren. Mit aufrichtiger Genugtuung verzeichnen wir diese wichtige Stellungnahme des offiziösen deutschen außenpolitischen Organs.</p>
<i>Krieg als Option</i>	Kein pro oder kontra. Kein „den Frieden erhalten“. Nur Anspielung auf die Möglichkeiten... (48-50) und die Deutung der Niederschlagung der Spanischen Republik als eine friedliche Wendung, die dennoch zu einer Verschärfung der Situation in Europa beiträgt.
<i>Interpretation</i>	<p>Der „Anschluss“ wird immer wieder als Tatsache, als etwas Unwiderrufliches und Unabänderbares dargestellt.</p> <p>Dementsprechend verhält sich Ungarn zum deutschen Bündnispartner und gratuliert.</p> <p>Diese Gratulation und „Loyalität“ wird postwendend mit der Aussage nach „andere völkische Forderungen“ auf Erfüllung harren. Den LeserInnen wird dadurch klar gemacht: Deutschland unterstützt uns bei unseren</p>

	Revisionsforderungen – an die halten wir uns. Die Tatsache, dass ein Weiterführen dieser Politik die Möglichkeit eines Krieges beinhaltet, wird kurz in Zusammenhang mit dem Blick nach London angedeutet, aber nicht weiter ausgeführt.
--	--

Analyseschritte	Diskursfragment A6
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/17.März1938/Nr.61, Morgenblatt Leitartikel, Seite 1, (–)
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einspaltiger, kleiner Titel: Das neue deutsche Reich und Ungarn Halbe Seite, dreispaltig, durch Striche getrennt. Breiterer Zeilenabstand als normalerweise! 6 Absätze mit 116 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, 1. Absatz: 3/4 Glückwünsche zur Wiedervereinigung 11 freundschaftliches Verhältnis 28 Probleme im Donauraum (Revision)</p> <p>Themen 2. Spalte, 2. Absatz: 39/40 gemeinsame Nachkriegserlebnisse</p> <p>Themen 2. Spalte, 3. Absatz: 52 Seuche des Bolschewismus 61 Sklaverei 63 Vasallenzustand</p> <p>Themen 2. Spalte, 4. Absatz: 66 ehrliche Abrüstung 67 Deutsche Reich vom Völkerbund entfernt hat 73/74 individuelle ... Linie der ungarischen Entwicklung</p> <p>Themen 3. Spalte, 4. Absatz: 78/79 gegenseitige wirtschaftliche Beziehungen</p> <p>Themen 3. Spalte, 5. Absatz: 91/92 Mit Österreich waren wir im Guten und Bösen verbunden: ... 95 Friedensverträge</p> <p>Themen 3. Spalte, 6. Absatz: 110/111 Besuch des deutschen Führers in Wien 115 begrüßen wir das große deutsche Volk</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 40 marternde Nachkriegserlebnisse 91/92 Mit Österreich waren wir im Guten und Bösen verbunden: ...</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit:</p>

	<p>4 Wiedervereinigung 4/5 Deutsches Reich 48 Jahresende 1918 95/96 Friedensverträge von Versailles und Saint Germain</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 3-5 die wärmsten Glückwünsche zum Ausdruck bringen 7 zu würdigen wisse 8 ohne jedes Blutvergießen 11 gutes und freundnachbarliches Verhältnis 27 Es gibt tatsächlich eine Reihe von Problemen 30/31 Kann es da einem Zweifel unterliegen, ... 35 feste Bande der Freundschaft 47/48 Die dunklen Tage 53 zum Opfer fallen 60/61 in Sklaverei niederhalten 65 Wir kämpften gemeinsam 69/70 Es war auch unser Bestreben 74/75 Mit Genugtuung dürfen wir es feststellen 76 von Erfolg gekrönt 85 bittere stunden 87 in erhöhtem Glanz 96/97 Im Interesse von Europa und der ganzen Menschheit 98 daß die Lektion erlernt werden möge 108/109 In diesem hoffnungsvolleren Ausblick in die Zukunft 109 welthistorische Bedeutung 112/113 Von diesem tiefen Friedenswunsch beseelt 113/114 im Vertrauen auf</p> <p>AkteurInnen: 1 ungarische Regierung 1/2 unser Gesandter in Berlin 2/3 Führer und Reichskanzler (2) 9 Herr v. Sztójay 16 Adolf Hitler (3) 42/43 deutsche Volk 44 wir Ungarn 45 Schicksalsgenossen 60 mächtige Gegner 67 Völkerbund 115 große deutsche Volk</p> <p>Stil: Propaganda und Anbiederung pur. Schwärmerisch und lobend in den höchsten Tönen, dafür mit klaren, verurteilenden Worten für die Friedensverträge</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>nationalistisch, faschistisch, antikommunistisch revisionistisch</p>

<p><i>Thematisierung der „Judenfrage“</i></p>	<p>Wird nicht thematisiert. In Anbetracht der Geschichte und Zusammensetzung der ungarischen Räterepublik, kann die „Seuche des Bolschewismus“ (52) durchaus auf JüdInnen bezogen werden.</p>
<p><i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i></p>	<p>40 maternde Nachkriegserlebnisse 45/46 Schicksalsgenossen des deutschen Volkes in den bittersten Stunden der Erniedrigung, 46/47 deren Andenken unauslöschbar in unser Gedächtnis geätzt blieb. 48 dunkeln Tage des Jahresende 1918, 48-51 die erduldeten seelischen und physischen Qualen, die erlittenen grausamen Verluste, stehen am Anfang dieser grauen Erinnerungswelle. 59-64 Das Deutsche Reich hatte seine mächtigen Gegner, die es in ständiger Sklaverei niederhalten wollten, wir die unsrigen, die mit gieriger Hand bei einer jeden Gelegenheit zugegriffen haben, um uns im Vasallenzustand zu erhalten. 99-103 daß auf den Trümmern aller übelbeschaffenen, unklugen, heuchlerischen und grausamen Friedensverträge, die den bisherigen europäischen Unfrieden gestiftet hatten, eine neuer, ein wahrer, ein gerechter Friede entstehe. 104 die bis heute nur zu leiden und zu dulden hatten 105-107 auch für die, die in der selbstgeschaffenen Unsicherheit ihre sich selbst so üppig zugedachte Beute nur unter dauernden Ängsten genießen konnten. 114 Erfüllung der Gerechtigkeit</p>
<p><i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i></p>	<p>Verbündete: 10/11 unserer stärksten und freudigsten Hoffnung auf ein weiteres gutes und freundnachbarliches Verhältnis 15/16 Reichsregierung stets mit ähnlichen Gefühlen erwidert 17/18 Reichstagsrede auf die „überaus herzliche Freundschaft“ 29/30 starke Interessensgemeinschaft zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn 34-36 Mit dem Deutschen Reich verbinden uns ja alte und feste Bande der Freundschaft und Solidarität. 36 Freundschaft beruht auf gegenseitiger Wertschätzung ... 65 Wir kämpfen gemeinsam 78-80 Unsere gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zeigten eine besonders rasche Entwicklung.</p> <p>Auf Nummer sicher: 66-68 Als sich aber das Deutsche Reich vom Völkerbund entfernt hat, gingen wir nicht mit, ... 73 individuelle Linie</p> <p>Vorbildwirkung: 41/42 Gefühl der berausenden Erfüllung.. 43 ... ohne Neid in freundschaftlichem Verständnis gegenübersteht 57/58 Der Weg des langsamen Aufstiegs</p>

	<p>60 Das Deutsche Reich hatte seine mächtigen Gegner...</p> <p>84-88 ... Solidarität, die sich in den bitteren Stunden, da wir beide machtlos waren, bewährt hat, und die heute, da die Großmacht Deutschland in erhöhtem Glanz entstanden ist, in erhöhter Stärke dasteht: ...</p> <p>94 Machtgebilde</p> <p>109 welthistorische Bedeutung</p> <p>115 das große deutsche Volk</p> <p>Chancen:</p> <p>23-27 auf den wichtigen Umstand hin, daß es „für Ungarn ebenfalls noch ungelöste Volkstumsfragen gebe“, vor deren Lösung von einer endgültigen Neuordnung in Mitteleuropa offenbar nicht die Rede sein kann.</p> <p>95/96 Die Friedensverträge von Versailles und Saint Germain hat Adolf Hitler vernichtet.</p> <p>102/103 eine neuer, ein wahrer, ein gerechter Friede entstehe.</p> <p>108/109 In diesem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft</p> <p>114 Erfüllung der Gerechtigkeit</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>96-98 Im Interesse von Europa und der ganzen Menschheit wünschen wir nun, daß die Lektion erlernt werden möge,...</p> <p>Eine sehr klare Aussage! Auch wenn immer wieder der „Friedenswunsch“ (113) beteuert wird, so schwingt darin doch eine klare Drohung mit. Entweder die Ungerechtigkeit der Friedensverträge wird durch Revision gut gemacht, oder es passiert etwas, das nicht im Interesse Europas und der ganzen Menschheit liegt.</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Im Vergleich zu allen bisherigen Artikel, die wohl abstoßendste Anbietung an und Propaganda für die NationalsozialistInnen.</p> <p>Aufgrund dieser extremen Unterschiede zur bisherigen inhaltlichen Positionierung und der abweichenden optischen Aufbereitung des Textes, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Text um keinen originären Leitartikel aus der Redaktion des Pester Lloyd handelt.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment A7
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/22.März1938/Nr.65, Morgenblatt Leitartikel Seite 1, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einspaltiger, kleiner Titel: Die Quellen der Kraft.</p> <p>Dreispaltiger Artikel, durch Linien optisch getrennt. Etwas mehr als die halbe Seite (darunter das Feuilleton.)</p> <p>5 Absätze mit 149 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, 1. Absatz:</p> <p>9-11 Die Vereinigung des deutschen Volkes von Österreich mit dem mächtigen Volkskörper Deutschlands</p> <p>12 ungarische öffentliche Meinung</p>

	<p>23 Auswirkungen dieser Umwälzung auf Ungarn 31/32 die eigene Position dem neuen mächtigen Nachbarn gegenüber</p> <p>Themen 1. Spalte, 2. Absatz: 35/36 Zwei Männer haben am gestrigen Sonntag das Wort ergriffen, ... 40 Paul Teleki (Artikel)</p> <p>Themen 2. Spalte, 3. Absatz: 62 Andreas Nagy v. Tasnád 67/68 Wiedergutmachung des an Ungarn begangenen Unrechts</p> <p>Themen 2. Spalte, 4. Absatz: 90/91 erwachende Vertrauen in die nationale Eigenart</p> <p>Themen 3. Spalte, 5. Absatz: 120 türkische Eroberung in Ungarn 144/145 Disziplin und Selbstbeherrschung</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 7-9 wenn mit der Möglichkeit des elementaren Umbruchs seit Jahr und Tag gerechnet wurde. 67/68 Wiedergutmachung des an Ungarn begangenen Unrechts</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 14/15 Vernichtung des Habsburgerreiches 65 Wiedervereinigung 120 türkische Eroberung</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 1 Es ist eine menschliche Schwäche 2 wenige Auserwählte 5/6 Überwindung der ersten Beklommenheit 14 logische Folge 18/19 von der Wucht und dem stürmischen Gang der Geschehnisse derart ergriffen 22/23 weder die Ruhe noch die Mühen finden 26/28 nachdem dieses Kapitel abgeschlossen scheint 30/31 schlägt die Stunde 32 ins Auge zu fassen 33/34 einen Blick in die Zukunft werfen 35/36 das Wort ergreifen 38 den Weg zu weisen 40 in die Schranken zu weisen 48-50 bittere Worte richtet Graf Paul Teleki an die ungarische Gesellschaft 50/51 namentlich an ihre gebildetsten Schichten 53/54 die Flinte ins Korn werfen 58 Vertrauen in die Zukunft 63 ging er um einen Schritt weiter</p>

	<p>63/64 nannte das Kind beim Namen 64/65 sprach klipp und klar die Hoffnung aus 72/73 felsenfest überzeugt 90/91 dieses erwachende Vertrauen 91 nationale Eigenart 92 nationale Eigenleben 94/95 nationale Bewußtsein 99/100 noch verschommen, doch lassen sich die Umrisse schon heute klar erkennen. 100 Es wäre töricht 104-106 das ungarische Volk zu einer vom heute lebenden Geschlecht ungeahnten harten Einheit zusammenschmieden 112/113 Zügle mit fester Hand ergriff 115/116 einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen 121 die Blüte der Nation 125 allein und auf sich gestellt 129/130 ohne auch nur eine Minute den Glauben an die Zukunft zu verlieren 135/136 ist heute ebenso lebendig wie in jenen längst verflossenen Jahrhunderten 136/137 sie durchdringt alle Stände und Schichten der Nation 138/139 klug und nüchtern die Zügel zu halten 141 eigene Kräfte anspannen 145-149 sich in den Dienst der nationalen Sache stellen</p> <p>AkteurInnen: 39/40 Graf Paul Teleki (3s) 62 Andreas Nagy v. Tasnád (2) 86 führende Politiker und Publizisten 117 Franz Herczeg 121/122 Söhne der ältesten und vornehmsten Familien Ungarns. 122/123 Enkel der Ritter des Drachenordens 123/124 Männer mit humanistischer Bildung 133/134 historische Adelsklasse 134/135 bodenständige Bauernbevölkerung 145/146 alle Söhne der Nation</p> <p>Stil: Zusammenschau von Artikeln/Veröffentlichungen Politiker in anderen Zeitungen. Um deren Appell zur Einheit der Ungarn selbst noch auszubauen und anhand eines Romans zur Türkenzeit auf die historische Kraft zu verweisen. Es wird in sehr vielen Bildern/Floskeln gesprochen, die sich oft wiederholen (zB Zügel) Oft auch Doppelungen: nannte Kind beim Namen und sprach klipp und klar (64)</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	nationalistisch das Magyarentum überhöhend und der Glaube an ein wenige Auserwählte (2) (Führer)
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert.

<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>67/68 an Ungarn begangenen Unrechts immer wieder die ungarische Nation (78, 83) das ungarische Volk (104, 108) das eine Einheit bilden soll (109) gestählt durch die Geschichte der Türkenkriege (ab 117) sich besinnen auf die eigenen Kräfte (142)</p> <p>völlig überhöht und idealisiert</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>6 erste Beklommenheit 13/14 Verschmelzung als logische Folge 25/26 dieses Kapitel abgeschlossen erscheint 28/29 freundschaftliche Beziehungen 31/32 die eigene Position dem neuen mächtigen Nachbarn gegenüber</p> <p>64-68 ... sprach klipp und klar die Hoffnung aus, daß die Wiedervereinigung des österreichischen Volkes mit dem deutschen Volkskörper den Weg auch für die Wiedergutmachung des an Ungarn begangenen Unrechts freilegen werde.</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>54 Flinte nicht ins Korn werfen, sondern 57/58 unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Der „Anschluss“ wird nun offen als Wiedervereinigung bezeichnet bzw. die Verschmelzung eine logische Folge. Auch der mit dem „Anschluss“ verbundenen Hoffnung auf Revision wird wieder Ausdruck verliehen. Die LeserInnen werden mit Bildern aus der Geschichte (Türkenkriege) auf Volk und Nation eingeschworen. Schwarzmalerei werden ermahnt.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment A8
<i>Institutioneller Rahmen</i>	<p>85.JG/25.März1938/Nr.68, Morgenblatt Ressort/Rubrik: Tagesneuigkeiten, Seite 9 AutorIn: J. S.</p>
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Tagesneuigkeiten, darunter ein kurzer Strich, dann der Titel: Ein Mann im Spiegelsaal. Alles einspaltig. Text geht über eine ganze Spalte, auf einer rechten Seite links innen, getrennt mit einem Strich von der restlichen Seite und kursiv gestellt. 4 Absätze mit 94 Zeilen</p> <p>Themen 1. Absatz: 1 Deutsche 11 in Versailles 12/13 setzen ihre Namen auf die aufgeschlagenen Seiten</p> <p>Themen 2. Absatz: 27-30 Vor einigen Tagen kehrte nach 19 Jahren, wie englische Blätter melden, der „Magier von Wales“ wieder in den Spiegelsaal von Versailles zurück.</p>

	<p>Themen 3. Absatz: 44/45 Wiener Kongress (Vergleich) 82 Friedensdiktat</p> <p>Themen 4. Absatz: 90-91 Zusammenbruch der Versailler Ordnung unvermeidlich 93 Revision</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 1-3 ... rief mit einer schrillen Stimme der kleine, hagere Greis, der am Kopfende des grünen Tisches saß. 16 „Schiedsrichter von zwei Welten“ 22-24 daß er schon damals, wie die meisten Engländer, unzufrieden war, was in Versailles geschah. 24-26 Denn Widerwillen, fast Ekel empfanden alle Engländer, die dieser Erniedrigung der einstigen Feinde assistieren mußten. 35/36 die gespenstige Gestalt des Friedenspropheten, Wilson, ... 42/43 daß 19 Jahre nach der Unterschrift sozusagen der ganze Vertrag zerfetzt und zerstört ist 84-87 In den deutschen Städten aber sammelten sich schon damals unruhige Haufen und riefen: Zerreißt den Versailler Friedensvertrag!</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 4 halbe Kriegsgefangene 5-7 Die goldgerahmten Spiegel des riesigen Saales warfen tausendfach dieses traurige Bild zurück. 8 Volksschullehrer 9 Geiger in einem Provinzorchester 20 Schöpfung 44/45 Wiener Kongress 82 Friedensdiktat</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2/3 Einige Minuten später 12/13 die zwei traurigen Gestalten 19 setzte seinen Namen stolz unter 21/22 Es ist nicht zu bezweifeln 30 Lange stand er in Gedanken versunken 32 Seine Begleiter zogen sich ergriffen zurück 33 überließen den greisen Staatsmann seinen Gedanken 34/35 Die Spiegel reflektierten Bilder aus einer versunkenen Welt 37/38 der eine hat Frieden gesät und Krieg geerntet 38/39 der andere hat Sicherheit gesucht und höchste Unsicherheit geschaffen 41 konnte nun darüber nachsinnen 44-46 Man kann dem Vergleich ... nicht aus dem Weg gehen 47/48 europäische Ordnung schaffen 51 Die Antwort liegt auf der Hand. 60 auf Kompromissen beruhend</p>

	<p>60/61 alle Mächte in Europa befriedigt 66 in hastiger Arbeit 69/70 wußten, daß aus dieser Arbeit nichts Gutes herauskommen könne 71 Präliminarfrieden 77/78 daß dieses Verfahren Gefahren berge. 81/82 nur rasch, rasch!</p> <p>AkteurInnen: 1 die Deutschen 2 kleiner, hagerer Greis (Clemenceau) 5 französische Offiziere 10 Harold Nicolson (junger dipl. Sachverst.) 14 Hermann Müller 14 Dr. Bell 16 Wilson (3) 17 Clemenceau (2) 20 Lloyd George (2) 28 „Magier von Wales“ (Lloyd George) 33 seine Begleiter 40/41 Schöpfer des Versailler Friedens 64 Delegierte der Sieger 66 Sieger 67 Besiegte 68 Sachverständige 75 die Staatsmänner der Entente 78/79 eigene Truppen 79 amerikanische Senat 86 unruhige Haufen</p> <p>Stil: einzelne Personen diffamierend Grundton irgendwie verbittert</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Revisionistisch und nationalistisch
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert.
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>36 Chauvinist Clemenceau 56-59 Sieger und Besiegte, als gleichberechtigte Partner zu einem echten europäischen Kongreß zusammen, dessen Aufgabe es war, auf Grund von sachlichen Verhandlungen eine europäische Ordnung zu schaffen. 61/62 Damals siegte also die Idee der europäischen Solidarität über die wilde Revanchesucht. (Vgl. Wiener Kongress) 62-64 Die einzelnen Kommissionen, die die Friedensbestimmungen ausgearbeitet haben, bestanden ausschließlich aus den Delegierten der Sieger. 66-68 wobei sie allein die Wünsche der Sieger, nicht aber die Lebensinteressen der Besiegten und Europas</p>

	<p>berücksichtigten. 71 Präliminarfrieden 73-75 Wie groß war die Verwunderung, als sie erfuhren, daß es sich um einen endgültigen Friedensvertrag handelte! 75-81 Die Staatsmänner der Entente wußten zwar auch, daß dieses Verfahren Gefahren berge. Aber sie fürchteten sich noch mehr vor dem Bolschewismus, vor der Unzufriedenheit der eigenen Truppen und vor der Revolte des amerikanischen Senats gegen Wilson und darum drängten sie – nur rasch, rasch! – auf Beendigung der Friedensverhandlungen. 82-84 So kam es, daß ein Friedensdiktat und nicht eine europäische Konferenz, wie im Jahre 1815, die Grundlage der neuen internationalen Ordnung geworden ist.</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>42/43 daß 19 Jahre nach der Unterschrift sozusagen der ganze Vertrag zerfetzt und zerstört ist 84-87 In den deutschen Städten aber sammelten sich schon damals unruhige Haufen und riefen: Zerreißt den Versailler Friedensvertrag! 90-94 ..., daß der Zusammenbruch der Versailler Ordnung unvermeidlich war. Nur durch Revision hätte man dieser entsetzlichen Deroute vorbeugen können. Ist aber heute eine Revision nicht mehr aktuell – nicht aktueller denn je?</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>37/38 der eine hat Frieden gesät und Krieg geerntet 38/39 der andere hat Sicherheit gesucht und höchste Unsicherheit geschaffen</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Der Text ist eine Analyse der damaligen Situation, hauptsächlich aufbauend auf der Kritik an den Friedensverträgen – alles aufgemacht an der Meldung über den Besuch Lloyd Geroges in Versailles. Sehr viele Vermutungen, sehr viel Interpretation. Während die Engländer als gewünschte Verbündete noch geschont werden, werden andere Personen regelrecht diffamierend beschrieben. Die Schuld an allem, was passiert, wird den „Siegermächten“ zugeschoben. Unrecht seitens Deutschland wird nicht gesehen.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment A9
<i>Institutioneller Rahmen</i>	<p>85.JG/11.April1938/Nr.81, Abendblatt Telegramm des Pester Lloyd, Seite 1</p>
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Headline auf Seite 1: Österreich und Deutschland einstimmig für das Großdeutsche Reich. 99,1 Prozent Ja-Stimmen. Überkategorie/Titel: Das Echo der Abstimmung Titel: London, darunter: – Telegramm des Pester Lloyd. – eingebettet in die anderen Agenturmeldungen, nur Linie zur Spaltentrennung.</p>

	<p>Telegramm: Auf der Titelseite rechts unten. 3, ½ Absätze auf Seite 1, ½ und 3 kurze Absätze auf Seite 2, insgesamt 61 Zeilen</p> <p>Themen Seite 1, Absatz 1: 1 englische Morgenpresse 3 Volksabstimmung 6/7 Disziplin und Ordnung 8 gewaltige Begeisterung</p> <p>Themen Seite 1, Absatz 2: 15-17 15 englische Pressevertreter, die sich an Bord des K. d. F.-Schiffs „Wilhelm Gustloff“ befanden 17/18 Vertreter des liberalen News Chronicle 27/28 Es war eine Freude des nationalen Triumphs</p> <p>Themen Seite 1, Absatz 3: 36 geheime Wahl</p> <p>Themen Seite 1, Absatz 4: 37 Daily Mail</p> <p>Themen Seite 2, Absatz 4: 45 Erzbischof Kardinal Innitzer</p> <p>Themen Seite 2, Absatz 5: 48 Daily Skatch und Daily Mirror 50 Freude und mustergültige Ordnung</p> <p>Themen Seite 2, Absatz 6: 53 Daily Telegraph 56 Wähler mit Nein</p> <p>Themen Seite 2, Absatz 7: 59 Times 60/61 österreichisches Volk ein organischer Bestandteil des deutschen Volkes</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 10-14 Obgleich der voraussichtliche Ausgang der Abstimmung selbst für die größten Pessimisten seit langem feststand, ist es doch erstaunlich, in welchen Tönen selbst die liberale Presse über die Abstimmung berichtet. 44-47 ..., daß Erzbischof Kardinal Innitzer bei der Ausübung seiner Wahlpflicht demonstrativ mit dem Hitler-Gruß begrüßt habe.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 3/4 Großdeutschland 46 Hitler-Gruß 16 K. d. F.-Schiff „Wilhelm Gustloff“ 42 Wiedervereinigung</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel:</p>

	<p>1 die gesamte englische Morgenpresse 2 ausführlichen Berichten 8 gewaltige Begeisterung 18-20 der seine Eindrücke von der Wahl der deutschen und österreichischen Kolonie wiedergibt. 24/25 „Ja-Gesichter“ 27/28 nationaler Triumph 30 aus vollem Herzen 32 Besondere Aufmerksamkeit widmet 34-36 mit eigenen Augen von dem ordnungsgemäßen Vorgang der geheimen Wahl überzeugen konnte 37 eingehend äußert sich 43/44 Der Korrespondent unterstreicht besonders die Tatsache,... 50 mustergültige Ordnung 53/54 Der Daily Telegraph bringt einen seitenlangen Bericht, in dem es heißt: ... 59 Hitler habe recht gehabt 60/61 organischer Bestandteil</p> <p>AkteurInnen: 4 die Berichterstatter 8 Führer 9 Wähler (2) 11 die größten Pessimisten 15 15 englische Pressevertreter 17/18 Vertreter des liberalen News Chronicle 26 die Deutschen 33/34 alle Ausländer 37 Daily Mail 38/39 Sonderberichterstatter Ward Price 45 Erzbischof Kardinal Innitzer 48 Daily Sketch 48 Daily Mirror 53 Daily Teleraph 59 Times 59 Hitler 60 österreichische Volk 61 deutsche Volk</p> <p>Stil: sehr oberflächlich, mit vielen Wiederholungen: Freude und Begeisterung</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Es werden sowohl liberale als auch konservative Zeitungen zitiert – jeweils nur mit den pro-deutschen Aussagen.
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert.

<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	Wird nicht thematisiert.
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	6/7 haben durchwegs die Disziplin und die mustergültige Ordnung hervorgehoben 8 gewaltige Begeisterung 23 (Stimmung, die) fröhlichste war, die man sich habe denken können. 54-58 Die Stimmung in Wien und seiner Umgebung sei so ausgezeichnet gewesen, daß, wenn ein Wähler mit Nein abgestimmt hätte, ihn man nur mit einem Lächeln und einem Achselzucken abgetan haben würde. 59-61 Die Times erklärt, Hitler habe recht gehabt, als er feststellte, daß das österreichische Volk ein organischer Bestandteil des deutschen Volkes sei.
<i>Krieg als Option</i>	Kein Wort zur Kriegsgefahr.
<i>Interpretation</i>	Kein schlechtes Wort wird aus der englischen Presse übernommen. Einzig die Spur einer Andeutung überrascht über die Reaktion der liberalen britischen Presse zu sein. Ansonsten alles ordentlich, diszipliniert und voll der Freude.

Analyseschritte	Diskursfragment A10
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/12.April1938/Nr.82, Morgenblatt Leitartikel Seite 1 und 2, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	Einspaltiger Titel: Das neue Reich 3 Spalten auf der Titelseite durch Linien getrennt, 1 Spalte auf Seite 2 (danach Der politische Tag), 5 Absätze mit 191 Zeilen Themen 1. Spalte, 1. Absatz: 2/3 fast einstimmiges Votum 10 Abstimmungsergebnis Themen 1. Spalte, 2. Absatz: 25-27 mit Wahlakten der parlamentarisch-demokratischen Länder nicht vergleichen 36/37 Abstimmung zum Reichstag kein selbstständiger Wahlakt Themen 2. Spalte, 2. Absatz: 49/50 innige Wunsch des österreichischen Volkes nach Vereinigung 54 13. März, Systemwechsel 55 Einmarsch der deutschen Truppen 58 Propaganda 77 Anschlußgedanke

	<p>Themen 3. Spalte, 3. Absatz: 101 Volksabstimmung als 102/103 historisch endgültige Entscheidung 105/106 europäische öffentliche Meinung</p> <p>Themen 3. Spalte, 4. Absatz: 124/125 Friede von St. Germain</p> <p>Themen 3. Spalte, 5. Absatz: 141/142 Schlußkapitel der Geschichte des selbstständigen Österreich. 144/145 Abwehrkampf gegen die vordringende türkische Macht</p> <p>Themen 4. Spalte (S.2), 5. Absatz: 148/149 Monarchie 170 (Erste) Weltkrieg</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 51-53 Es waren zwar dort in den letzten Jahren gewisse innere Widerstände vorhanden, doch... 70/71 gegen die Vereinigung wirkende Tendenzen zur vollkommenen Ohnmacht verurteilt 81 Die Sozialdemokraten Österreichs – die ja bei der ersten Anschlussinitiative der deutsch-österreichischen Nationalversammlung entscheidend mitgesprochen hatten, bekannten sich jetzt mit ebenso fester Überzeugung zum Anschluß, wie die Katholiken, deren Haltung in dieser Frage vollkommen eindeutig war.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 4 Deutsche Reich 11 nationalsozialistische Dritte Reich 50 Monarchie 60 Saarabstimmung 78 Anschlußgedanke 124/125 Friede von St. Germain 155/156 Formel des Dualismus 183 Österreich-Ungarn</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2/3 fast einstimmig 4/5 gutheißen 5/6 in der Geschichte der Abstimmungen wohl ein einzig dastehendes Ergebnis 6-10 so überwältigend – so wenig überraschend 12 auch bei früheren Anlässen 14 beinahe einstimmige Ergebnis 14/15 nach der damaligen Lage der Dinge 15/16 von vornherein feststehend gewesen 19/20 das 99prozentige Ergebnis ist erwartungsgemäß ausgefallen.</p>

	<p> 21/22 Daß dieses Ergebnis sich einstellen mußte 23 besonderen Umständen 24 Abstimmung zustande kam 25-27 lässt sich nicht vergleichen 31-32 Die Frage, die die Wähler zu beantworten hatten, lautete: 42 ohne Rücksicht auf 49 innige Wunsch 56-58 Den Rest besorgte die Propaganda 65 unwiderrufliche Tatsache 68/69 mit tausendfacher Kraft aktiviert 77/78 die unwiderstehliche Kraft 80 elementare Kraft 92-97 wenn man Schlußfolgerungen ziehen will 102/103 einheitliche und historisch endgültige Entscheidung 103-105 Mit großer Beruhigung feststellen 106-108 fast hemmungslos mit der vollendeten Tatsache des Anschlusses abgefunden 109 und zur Kenntnis genommen 110/111 die Wirklichkeit, die an jenem Tag unangefochten und ungehemmt entstehen konnte 111/112 hat nun gestern ihre historische Sanktion erfahren 117/118 die Sphäre der Politik endgültig entrückt ist 121/122 historische Notwendigkeit 133/134 Kampf- und Schmelzgebiet der Völker in Mitteleuropa 137 von Haß und Verblendung geleitet. 141/142 So sind wir zum Schlußkapitel gelangt 147/148 fiel Österreich eine neue Rolle zu 152/153 eine oft unbekannte und befehdete, aber trotzdem wirksame und lebendige Schicksalsgemeinschaft 154/155 Nach vielen Versuchen, Irrtümern und Fehlern 178 Rolle weiterspielen 186 logisches Endstadium 188/189 Lehren ableiten </p> <p> AkteurInnen: 1 das deutsche Volk (5) 5 mehr als 50 Millionen 31 die Wähler 35 Führer Adolf Hitler 49 österreichische Volk 55 deutsche Truppen 58 Gauleiter Brückel 66 deutsch-österreichische Volk 81 die Sozialdemokraten Österreichs 85 Katholiken 87 die katholische Kirche Österreichs 121 Adolf Hitler 135 Sieger 145 türkische Macht 164 Bismarck </p> <p> Stil: immer wieder wird auf die endgültige Entscheidung des </p>
--	--

	„deutschen Volkes“ hingewiesen. Wieder einmal sehr pathetisch.
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Nationalistisch, rassistisch,
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	190 Völkische Zusammengehörigkeit
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>134-140 Jedenfalls haben die Sieger es geflissentlich versäumt, dieses mögliche und vorstellbare Österreich zu verwirklichen: sie schufen, von Haß und Verblendung geleitet, ein Österreich für das die Weiterfristung eines Sonderdaseins kein verlockendes Ziel mehr darstellen konnte.</p> <p>124/125 Der Pufferstaat, den der Friede von St. Germain schuf, ...</p> <p>Vergleich mit Türkenkriegen und wie heroisch die Ungarn doch nicht sind:</p> <p>144-146 gegen die vordringende türkische Macht – jenes Kampfes, an dem Ungarn den schwersten Anteil von Leiden und Opfern nahm.</p> <p>156 Dualismus</p> <p>157 Ungartum</p> <p>160/161 befriedete und ausgeglichene Monarchie</p> <p>166 das größte innere Problem</p> <p>168 erwachende Nationalismen</p> <p>170-176 die Sieger, die sich die zentrifugalen Kräfte der Nationalitäten der Monarchie zunutze gemacht hatten, gewährten ihnen freies Spiel und erkannten erst spät die eigentliche Bedeutung jener ordnenden, sammelnden und vermittelnden Rolle, die innerhalb der Monarchie den beiden Zentren, Wien und Budapest, zugefallen war.</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>9 ihre Einheitlichkeit</p> <p>57/58 die besonderer Rührigkeit und Gründlichkeit organisierte Propaganda</p> <p>68/69 mit tausendfacher Kraft aktiviert</p> <p>77/78 die unwiderstehliche Kraft</p> <p>80 elementare Kraft</p> <p>102/103 einheitliche und historisch endgültige Entscheidung</p> <p>113-116 österreichische Frage aufgehört ein internationales Tausch- und Streitobjekt zu sein.</p> <p>181-191 gerade jene Kräfte, die am Kriegsende das mit Deutschland verbündete Österreich-Ungarn treffen wollten, führten dadurch naturnotwendig die Vergrößerung des</p>

	Deutschen Reiches herbei. Jetzt ist dieser Prozeß an seinem logischen Endstadium angelangt, das großdeutsche Reich ist unwiderrufliche historische Wirklichkeit geworden. Neben anderen Lehren können wir aus diesem Werdegang die Konsequenz ableiten, daß völkische Zusammengehörigkeit, nationale Verbundenheit eine unwiderstehliche Kraft ist.
<i>Krieg als Option</i>	Ein möglicher Krieg wird ebenso wenig angesprochen wie ein Friedenswunsch.
<i>Interpretation</i>	Der Text ist voll der Monarchiemelancholie oder zumindest dem Wunschtraum, eines großen Österreich-Ungarischen Staates, der zu den ordnenden Großmächten in Europa gehören hätte können. Wenn da nicht die Westmächte... Sie sind Schuld am Zerfall der Monarchie und durch die Friedensverträge auch schuld daran, dass das „Deutsche Reich“ nun so groß ist – und an Ungarn grenzt...

Analyseschritte	Diskursfragment G1
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/25.März1938/Nr.68, Morgenblatt Leitartikel Titelseite und Seite 1, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einspaltiger Titel: Vernunft gegen Demagogie. 3 Spalten Seite 1 und 1 Spalte Seite 2, 8 Absätze mit insgesamt 198 Zeilen, Spalten durch Linien optisch getrennt.</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 1 Györer Rede 2/3 gesetzliche Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage angekündigt 14/15 Parlamentsrede Bethlen 22/23 politische/soziale Gefahren</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 24 Charakter der Judenfrage</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 3: 45/46 demagogischer Antisemitismus 51/51 zahlenmäßiger Anteil Wirtschafts- und Kulturleben</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 4: 85 Korrektur der Verhältniszahlen</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 5: 91 soziale Verschiebung 95/96 Existenzsorgen christlicher Jugend</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 5: 98 Lebensraumschaffung 104/105 Zerstörung des wirtschaftlichen Mechanismus 106/107 kapitalistische System 108/109 keine neuen Lebensgrundlagen</p>

	<p>Themen 3. Spalte, Absatz 6: 110 Trianon 116 nationale Zukunft 118/119 Schaffens und nicht Zerstörung</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 7: 134 andere Gefahr 139/140 Schlagworte 143/144 Gespräche in Kneipen</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 7: 149 „das Geld der Juden“ 152 Demagogie geschürt 165/166 bolschewistische Schlagworte 168 Rechtsradikalismus</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 8: 172 Schlagwort der Judenfrage 177 Nationalkommunismus 181 Hetzartikel 195/196 Erweiterung de ungarischen Produktionsapparats</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 66-68 verstümmeltes Land 153-156 ... von der alle Studienausschüsse aller bürgerlichen Parteien überrascht sein würden, wenn sie ihre Studien auch auf dieses unbequeme Feld ausdehnten. 160-162 wie eine Beute, die man einfach aus den stählernen Tresors herausnehmen und unter das hungernde Volk verteilen müsste! 184/185 Lösungsart, die unmöglich bei den Juden haltmachen würde 188-191 daß die Regierung den Rat des Grafen Bethlen befolge, die eigene Rechtstendenz von der unverantwortlichen und umstürzlerischen Rechtsdemagogie radikal scheide und der eigenen Auffassung auch durch Taten Geltung verschaffe. 197/198 gefährlicher Demagogie Einhalt geboten werden.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 1 Györer Rede 3 Judenfrage (14, kein einziges Mal unter Anführungszeichen!) 16 bürgerliche Freiheiten 77 schöpferische ungarische Nationalidee 83 „Rückeroberung“ heimtückisch erlisteter Positionen 91 nach dem Krieg 98 Lebensraum schaffen 105-7 das kapitalistische System 110 Trianon 119/120 ungarischer Produktionsapparat 144 „unter den Mühlen 145 Óbuda</p>

	<p> 145 Franzstadt 149 „das Geld der Juden“ (3) 149 „das arme Volk“ 157/158 die soziale Frage 159 politische Stiefelmacher 164-166 „unter dem Deckmantel der Rechtstendenz, aber mit bolschewistischen Schlagworten“ 169/170 bürgerliche Ordnung 175 einfache Gemüter 177 Nationalkommunismus 187 Flugschriftliteratur 196 Györer Programm </p> <p> Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 9 aus dem öffentlichen Leben verschwinde 11/12 nicht allzu ferne Zukunft 13-15 Boden vorbereiten 21 zum Vorschein gelangen 22/23 Quelle politischer und sozialer Gefahren 25/26 prinzipielle Seite der Frage 27/28 müßig darüber zu diskutieren 30/31 kann nicht als nichtexistierend betrachtet werden 34/35 theoretisches Stadium verlassen 35/36 erscheint es uns angebracht 37 aufmerksam machen 38/39 Frage nicht vernachlässigen 43/44 im Rahmen der Verfassung bleibend 45 wilde Phantasien 46 ein langer Weg 46/47 in welchem Geiste 49 zentrale Tatsache 53/54 Rolle sichern 54 Wer objektiv sein will 68/69 das kulturelle Moment 71/72 freiwillige Wahl 73 um Existenz rang 85 gewisse Korrektur der Verhältniszahlen 88 Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind 92/93 Existenzgrundlagen, auf die sich sein Nachwuchs verlassen kann 93-95 Mit der Entstehung dieser Lage haben zwar die Juden nichts zu tun 97/98 von Ressentiments getrübbten Auffassungen 102 des Prinzips „ôte-toi que je m'y mette“ (Ôte-toi de là que je m'y mette (franz., hebe dich weg, damit ich deine Stelle einnehme!)) 107 gewaltsame Experimente 110-112 Problem steht vor der Tür und drängt auf Lösung 112/113 Schwere des Problems verkennen 129-131 droht eine andere Gefahr 132/133 Aufmerksamkeit schenken 134 diese Seite der Frage 139 außer acht lassen 150-153 schießt eine Denkungsart hoch </p>
--	---

	<p>151/152 von der Demagogie geschürt 152 keine Fesseln auferlegt 157 für wahr ein einfaches Rezept 166/167 der Rechtsradikalismus, der da hochgezüchtet wird 174 Konsequenzen in Kauf nehmen 180 nicht lange suchen müssen 182 Seelenzustände nähren 183 vielleicht zum Teil ungewollt 183/184 Lösungsart popularisieren 188 hoch an der Zeit 193/194 einzig mögliche produktive und positive Lösung</p> <p>AkteurInnen: 1/2 Ministerpräsident Darányi 3/4 Regierungspartei (3) 4 Studienausschauß (4) 7 Sulyok (2) 15 Graf Bethlen (6) 32/33 Mehrheitspartei des Parlaments 35 uns (der PL) 39 Allgemeinheit 50 die Juden (8) 55 der Ministerpräsident 90 der ungarische Mittelstand 96 christliche Jugend 115/116 junge ungarische Menschen 115/116 Notwendigkeit unserer nationalen Zukunft 116 sehen nur eine Möglichkeit 118 Notwendigkeit des Schaffens 121 ungarischer Mittelstand 146/147 Söhne des christlichen Mittelstandes 150/151 kleinbürgerliche und halbproletarische Schichten 112 Wir (JüdInnen? PL?)</p> <p>Stil: klassisch, nicht pathetisch, aber logisch und glaubwürdig durchargumentiert</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>Wirtschaftsliberal, aber mit staatlichem Eingriffsrecht/pflicht egalitär, national, bürgerlich, mit Bewusstsein für das Vorhandensein einer sozialen Frage</p>
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Grundsätzliche Einstellung dazu: 22/23 Quelle großer politischer und sozialer Gefahren 27-31 Wir halten es für müßig, darüber zu diskutieren, ob es tatsächlich eine Judenfrage in Ungarn gebe oder nicht; eine Frage, über die so nachhaltig und so eifrig gesprochen wird, wie über diese, kann nicht als nichtexistierend betrachtet werden. 42-46 von den Auffassungen, die eine strikt gesetzmäßige und im Rahmen der Verfassung bleibenden Lösung befürworten, bis zu den wilden Phantasien des demagogischen Antisemitismus gibt es einen langen Weg. 172-174 Es ist leicht, das Schlagwort der Judenfrage in das Volk hinauszusprenge; aber dann muß man auch die Konsequenzen mit in Kauf nehmen</p>

	<p>168 Rechtsradikalismus 181 Hetzartikel</p> <p>Alte bzw. neue Vorurteile: 149 „das Geld der Juden“ 160-162 wie eine Beute, die man einfach aus den stählernen Tresors herausnehmen und unter das hungernde Volk verteilen müsste!</p> <p>Rassismus: kommt nicht vor</p> <p>Antisozialismus: 165/166 bolschewistische Schlagworte 177 Nationalkommunismus (entspricht wohl eher dem Nationalsozialismus)</p> <p>Maßnahmen: 93-101 Mit der Entstehung dieser Lage haben zwar die Juden nichts zu tun, doch begegnen wir gerade in der mit Existenzsorgen kämpfenden christlichen Jugend oft der nicht ganz klaren, weil von Ressentiment getrübbten Auffassung, sie könnte sich mehr Lebensraum schaffen, wenn die Juden oder wenigstens viele Juden von ihren Erwerbsposten entfernt werden könnten. Nun wollen viele die Tatsache nicht sehen, dass die 101-109 Anwendung des Prinzips „ôte-toi que je m'y mette“ in der Praxis nicht zur Schaffung neuer Lebensgrundlagen, sondern nur zur Zerstörung des wirtschaftlichen Mechanismus führen könnte. Das kapitalistische, auf Kredit und Vertrauen beruhende System eignet sich für gewaltsame Experimente nicht; wird es zerstört, dann kann es keine neuen Lebensgrundlagen ergeben. 112/113 Wir sind die letzten, die die Schwere dieses Problems verkennen. 116-122 Wir sehen nur eine Möglichkeit zur Lösung dieses Problems, eine Möglichkeit, die von der Notwendigkeit des Schaffens und nicht von der Zerstörung ausgeht. Wird der ungarische Produktionsapparat erweitert, dann wird er den vergrößerten ungarischen Mittelstand ernähren können. 122-128: Werden aber die nationalen Energien in den Dienst des völlig unproduktiven Ziels der Konfiszierung jüdischer Erwerbsposten gestellt, dann wird die Not nur vergrößert werden, dann durch gewaltsame Eingriffe in den Produktionsapparat kann dieser nur zusammenschrumpfen. Neue Existenzen können auf diese Weise nicht geschaffen werden. 156/157 „Das Geld der Juden“ – für wahr ein einfaches Rezept 185-193 Gegenüber diesem teile der Presse ... wäre es in der Tat hoch an der Zeit, daß die Regierung ... die eigene Rechtstendenz von der unverantwortlichen und umstürzlerischen Rechtsdemagogie radikal scheide und der eigenen Auffassung auch durch Taten Geltung verschaffe. 193-198 Will man die einzig mögliche produktive und positive</p>
--	--

	<p>Lösung ermöglichen, die nur in einer Erweiterung des ungarischen Produktionsapparats auf Grund des Györer Programms bestehen kann, dann muß vor allem dieser gefährlichen Demagogie Einhalt geboten werden.</p> <p>Selbstverständnis: 69-80 die Juden haben sich im Kulturleben Ungarns tatsächlich einen gewissen Platz gesichert, aber dies geschah auf Grund einer freiwilligen Wahl: in einer Zeit, da die ungarische nationale und bürgerliche Kultur noch um ihre Existenz rang und die Städte des Landes, die Hauptstadt miteinbegriffen, großteils deutsch waren, haben die Juden, von der mächtigen Anziehungskraft der schöpferischen ungarischen Nationalidee ergriffen, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ihre eigene bis dahin deutsche Kultur freiwillig und sogar begeistert mit der ungarischen vertauscht.</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>Trianon: 66-68 verstümmeltes Land</p> <p>wirtschaftliche Probleme: 63-68 jüdische Tätigkeit, die einen nicht geringen Anteil am Aufbau des heutigen ungarischen Wirtschaftsapparates hatte, wesentlich zur Erhöhung der Lebenskraft des verstümmelten, an Bodenschätzen armen und dicht bevölkerten Landes beitrug. 90-93 Tatsächlich ist der ungarische Mittelstand durch soziale Verschiebungen nach dem Kriege stärker angewachsen, als die Existenzgrundlagen, auf die sich sein Nachwuchs verlassen kann. Nationalismus: 115/116 Notwendigkeit unserer ganzen nationalen Zukunft</p> <p>Nationalismus des 19. Jhdts: 7 schöpferische ungarische Nationalidee</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Krieg als Option</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Interpretation</i>	<p>Das Vorhandensein einer „Judenfrage“ – die im gesamten Text nicht unter Anführungszeichen gesetzt ist – wird bestätigt und zwar, weil in Ungarn massiv darüber diskutiert wird. Wieso überhaupt diskutiert wird, erklärt der PL mit der Demagogie. Die „Judenfrage“ wurde von den Rechtsradikalen hinausgetragen und die regierenden Parteien haben sie mitgetragen.</p> <p>Neben dem Hinweis darauf, dass es gerade die ungarischen JüdInnen waren, die zur kulturellen Blüte des 19. Jhdts. beigetragen haben, konzentriert sich der Artikel darauf, das Gesetz für die vermuteten wirtschaftlichen Folgen zu</p>

	<p>kritisieren. Und das diese Lösungsart unmöglich nach den JüdInnen halt macht, sondern auch auf andere Bevölkerungsgruppen ausgedehnt wird...</p> <p>Darauf, dass das neue Gesetz die Rechte der ungarischen JüdInnen massiv beschneidet und die Verfassung verletzt, wird nicht eingegangen.</p> <p>Hauptsorge des Artikels ist die ungarische Wirtschaft.</p>
--	---

Analyseschritte	Diskursfragment G2
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/9.April1938/Nr.80, Morgenblatt Leitartikel Seite 1, Kennung (G. v. O.)
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Titel: Ein Judengesetz in Ungarn, über 2 Spalten 3 Spalten am Titelblatt, 1 Spalte Seite 2, 8 Absätze mit 178 Zeilen (inkl. Gedicht), Spalten durch Linien getrennt, breiterer Balken unter Leitartikel als optischen Trennung vom Feuilleton</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 3 unfreuliche Aufgabe 4 neuester Gesetzes Entwurf 11 ungarische Rechtsentwicklung</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 21 neuartige Gesetzgebung 22 öffentliche Meinung 25 Wühlarbeit mit antisemitischen Schlagworten 26 christlicher Charakter 34 politische Notwendigkeit</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 2: 44 nationale Ziele</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 3: 53 was das ungarische Judentum für Ungarn bedeutet 72 neue Generation 82 wirtschaftliches Leben</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 3: 90/91 moralische Folgen 99 Privileg</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 4: 100/101 materielle Gefahren</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 5: 125/126 ungarischer wirtschaftlicher Apparat 133 Humanität und Toleranz</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 6:</p>

	<p>139-141 warnen ungarische Gesetzgebung zum Ausdruck wechselnder politischer Stimmung</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 7: 143/144 bittere Zeiten 145/146 ungarische Gastfreundschaft 148/149 Solidarität unter Beweis stellen</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 8: Gedicht: Letzte Strophe aus Vörösmarty Mihály's „Mahnruf“ (1836) Quelle: Magyar Elektronikus Könyvtár (Ungarische Online Bibliothek) [http://mek.oszk.hu/01100/01124/01124.htm#7, 2008-10-15]</p>
<p><i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i></p>	<p>Anspielungen: 71/72 Heute wächst jedoch allmählich eine neue Generation in neuen Ideen heran. 117/118 wenn der Gesetzgeber auch gedrängt und geschoben wird 120/121 daß mit den Einzelschicksalen nicht auch der heikle Wirtschaftsorganismus des Landes selbst geschädigt werde. 133-135 daß Humanität und Toleranz zu den traditionellen Grundpfeilern unserer nationalen Persönlichkeit gehören. 143-146 Das ungarische Judentum geht gewiß den bittersten Zeiten entgegen, die es auf diesem Boden je erlebt, seitdem es sich der ungarischen Gastfreundschaft anvertraut hat. 146-150 Ich zweifle nicht daran, daß es diese harte Probe bestehen wird: es wird nun in der Not und in Bedrängnis seine Solidarität mit dem gesamten Magyarentum unter Beweis stellen können. 150-158 Wie es einst freudig und begeistert die ungarische Kultur angenommen hat, so wird es jetzt zeigen müssen, daß es sich nicht allein in der Zeit der Blüte mit seinem einstigen Wirtsvolke identifiziert, sondern auch in den schweren Augenblicken mit ihm eins bleibt, in dem die Ungarn – der Not gehorchend – sein Betätigungsfeld eindämmen und seinem Aufblühen eine Schranke setzen. 159-161 von einem schwere innere Störungen bewirkenden Problem befreit 167-172 Gleichgewicht des gesamten Ungartums wiederhergestellt sein wird, dann werden wir einst in dem in altem Glanz neuerstandenen Ungarn, wiedergeeint und durch keinen Zwist getrennt, einem neuen Aufblühen entgegengehen.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 5 Corpus Juris 26 christlicher Charakter 58 Blüte Vorkriegsungarn 59 Nachkriegsungarn 85 wirtschaftlicher Wettbewerb 96 Stammesgenosse 154 Wirtsvolk</p>

	<p>175-178 Kein andres Stück der weiten Welt, als dies steht offen dir: Ob Segen oder Qual dein Los, lebst du und stirbst du hier.</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 1-3 selten noch viel eine so heikle, unerfreuliche Aufgabe zu 7/8 Eingreifen gegen Recht und Billigkeit 9 edelste ungarische Tradition 11/12 im Zeichen der absoluten Rechtsgleichheit 17 in Gesetzeskraft erwachsen soll 19/20 mit wehmütigem Bedauern zurückblicken werden 22/234 in einem Teil der öffentlichen Meinung erzeugte Sturzflut 31/32 Man suche hier weder ... noch 33/34 waltet das Gesetz der politischen Notwendigkeit 37/38 das will ich und muß ich leider zugeben 43 Springflut 45 stürmische Weise 47 Sühne und Verbrechen 48/49 von wirklichem Wahrheitsgehalt der Geschehnisse weit entfernt 50/51 Es ist vielleicht am Platz und auch billig und richtig 70 zu Opfer bereit 75 von alten Vorurteilen befreit 83 seinen Mann stellen 84 im Bewusstsein erzogen 88 Belohnung unermüdlichen Fleißes 89 ehrliche Strebsamkeit 94 in den Schoß fällt 94/95 Es fragt sich 97 ins Gegenteil gekehrt werden kann 103 geschulte Köpfe und geübte Hände 104/105 auf Grund der Abstammung 116/117 der Hoffnung Ausdruck verleihen 123 Wir sind bloß darüber erstaunt 126 im Reinen sein 130 Es dürfen ferner 132/133 das Ungarn von morgen nicht vergessen 136 Wohl sind wir gezwungen 136/137 uns vor der Notwendigkeit zu beugen 138/139 warnen aus der Not eine Tugend zu machen 158/159 Es muß darauf vertrauen 161 mit strenger Hand 163/164 im eigenen Haus Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten 164/165 und den Gesetzen mit unerbitterlicher Strenge 165/166 Geltung zu verschaffen</p> <p>AkteurInnen: 1-3 dem gewissenhaften, nach Gerechtigkeit strebenden ungarischen Publizisten 18 wir Ungarn (2) 21 Wir (2)</p>
--	--

	<p>28 ich (3) 53 das ungarische Judentum (3) 62 eine neue Generation 63 das Staatsoberhaupt Ungarns 81 der Ungar aller Klassen 95/96 der erste Ungar 96 Stammesgenossen 131 heutige Regierung 138 Regierenden 138 Gesetzgeber Ungarns 146 gesamte Magyarentum 154 Wirtsvolk 156 die Ungarn 159 das Ungartum 168 gesamte Ungartum 173 alle Ungarn</p> <p>Stil: grauslich. Fein bestückt mit rassistischen und antisemitischen Ausdrücken und Anspielungen.</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Nationalistisch, rassistisch, christlich-pseudohumanistisch, wirtschaftsliberal
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Grundsätzliche Einstellung zum Gesetz: 1-3 selten noch viel eine so heikle, unerfreuliche Aufgabe zu 7/8 Eingreifen gegen Recht und Billigkeit 9 edelste ungarische Tradition 19/20 mit wehmütigem Bedauern zurückblicken werden 23 geradezu unausweichlich 33/34 waltet das Gesetz der politischen Notwendigkeit 37/38 das will ich und muß ich leider zugeben 42/43 nicht ganz ausgeglichene gesellschaftliche Struktur</p> <p>Ursachen: 22/23 durch eine in einem Teil der öffentlichen Meinung erzeugten Sturzflut 24/25 leidenschaftliche Wühlarbeit mit antisemitischen Schlagworten 43 Springflut 44-46 materielle Interessen, die in einer stürmischen Weise Befriedigung erheischen</p> <p>Alte bzw. neue Vorurteile: 25-30 antisemitische Schlagworte, denen ein christlicher Charakter beigemessen werden soll – wird verneint 61-63 wenngleich natürlich nicht selbstlos, sondern gewiß wohl auch im eigenen Interesse 150-158 Wie es einst freudig und begeistert die ungarische Kultur angenommen hat, so wird es jetzt zeigen müssen, daß es sich nicht allein in der Zeit der Blüte mit seinem einstigen Wirtsvolke identifiziert, sondern auch in den schweren Augenblicken mit ihm eins bleibt, in dem die Ungarn – der Not gehorchend – sein Betätigungsfeld eindämmen und</p>

	<p>seinem Aufblühen eine Schranke setzen.</p> <p>Rassismus: 61/62 wächst eine neue Generation 79 reiche und vielseitige Begabung unsres Volkes 96 Stammesgenossen 104/105 Abstammung 154 Wirtsvolk 143-146 Das ungarische Judentum geht gewiß den bittersten Zeiten entgegen, die es auf diesem Boden je erlebt, seitdem es sich der ungarischen Gastfreundschaft anvertraut hat. 163/164 im eigenen Haus Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten</p> <p>Magyaren- oder Ungartum wird dem Judentum gegenübergestellt</p> <p>Maßnahmen: 33/34 waltet das Gesetz der politischen Notwendigkeit 159-161 von einem schwere innere Störungen bewirkenden Problem befreit</p> <p>Bedeutung für JüdInnen wird heruntergespielt: 120-122 daß durch sie mit den Einzelschicksalen nicht auch der heikle Wirtschaftsorganismus des Landes selbst geschädigt werde.</p> <p>mit dem Schluss: 167-172 Gleichgewicht des gesamten Ungartums wiederhergestellt sein wird, dann werden wir einst in dem in altem Glanz neuerstandenen Ungarn, wiedergeeint und durch keinen Zwist getrennt, einem neuen Aufblühen entgegengehen.</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>Trianon/wirtschaftliche Probleme: 58 Blüte Vorkriegsungarn 59 Nachkriegsungarn</p> <p>Magyarentum/Nationalismus: 9/10 vom Gesamtinteresse der Nation 44 nationale Ziele 51 nationalem Gesichtspunkt 79 reiche und vielseitige Begabung unseres Volkes</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Krieg als Option</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Interpretation</i>	Gedicht am Schluss als Einschwören auf den Nationalismus, klingt eher bedrohlich und aus heutiger Sicht zynisch.

	<p>Abseits davon wird der Zwiespalt zwischen wirtschaftlichen Interessen der Zeitung und ihrer Tradition sowie den Verpflichtungen der Regierung gegenüber in der Argumentation offensichtlich.</p> <p>Grundtenor: Es ist zwar bitter und ein rechtlicher Einschnitt, aber eben notwendig. Für die „JüdInnen“ heißt das: jetzt können sie sich als UngarInnen beweisen. (zynischer geht's ja wohl kaum)</p> <p>Wichtig wäre nur, dass der Wirtschaftsapparat nicht Schaden nimmt – die Einzelschicksale (!) sind weniger erheblich.</p>
--	---

Analyseschritte	Diskursfragment G3
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/17.April1938/Nr.86, Morgenblatt Seite 8, Erklärung des Landesvorstandes der ungarischen Juden
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Zweizeiliger Titel, über zwei Spalten: Protest der Landeskanzlei der ungarischen Juden gegen das „Judengesetz“ und dessen Motivenbericht. 2 Spalten nebeneinander auf der unteren Blatthälfte, 3. Spalte beginnt oben, darunter in der 3. Spalte der Politische Tag 12 Absätze mit 151 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 3/4 folgende Erklärung:</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 5 „Die Judenvorlage“ 5 u 8 verletzt ungarische Verfassung 7 Konfessionen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 12 Gesetzesartikel XVII:1867</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 4: 19/20 Recht nationale Arbeit 22 Pflichtbewusstsein 24 Wohle der Nation 26/27 Verbrechen 35/36 vorzuwerfen 40 nationaler Kultur treu gedient</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 5: 41 Gesetzesentwurf der Regierung 41/42 Angriff auf moralische und materielle Existenz 46 Rechtsgleichheit 50 erwarten vertrauensvoll 52/53 Einschränkung nicht zulassen werden 56/57 jüdische Konfession der Nation gegenüberstellt 58 erheben Protest gegen diese Stigmatisierung unseres Glaubens</p>

	<p>Themen 2. Spalte, Absatz 6: 60 Begründung 62 Traditionen der Nation 72 christlichen Glauben übergetreten</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 7: 75 Wir verwahren uns 86/87 Glaubenstreue der Treue zur Nation gegenüberstellen 88 Motivenbericht 89 Anklagebank 89/90 verletzt</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 8: 95/96 appellieren gegen eine solche Stigmatisierung 97 Reichsverweser</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 9: 101 appellieren an beide Häuser des Reichstages 103 Religionsfreiheit 106 Rechtsprinzipien der Humanität 107 Wir appellieren an die ungarische christliche Gesellschaft 109 zusammen gekämpft 112 Weltkrieg 114 wieder aufbauen</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 9: 118 Strömungen</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 10: 120/121 Oberhäupter sämtlicher Konfessionen 124 Glauben an einen Gott</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 11: 127 treue Juden, treue Ungarn 128 Fluch Trianons 130/131 große Ziele der Nation 133 Opferwilligkeit 134 nationale Aufbauarbeit 137 nationales Ideal 140 Großungarn 144 Appell an Reichstag:</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 12: 147 kein anderes Vaterland 149 kein anderes Asyl, als die Pflichten der Humanität</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 61/62 historische Traditionen der Nation nicht durchgeführt 62/65 diese Traditionen bedeuten für sie nicht denselben Wert, wie für die übrigen besonders autochthonen Schichten der Bevölkerung. 66/67 die nur äußere Züge des Ungartums angenommen haben</p>

	<p>68 in die ungarische Scholle Wurzel gefaßt haben 110/111 Kampfplätzen des bürgerlichen Lebens 117-119 durch mit klangvollen Schlagworten aufgewühlte Strömungen weggeschwemmt werde 134 neu einsetzende nationalen Aufbauarbeiten 139-141 die überall in Großungarn sich wölbenden Grabhügel unserer Ahnen weihen auch für uns diese Scholle als heilig</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 5 „Die Judenvorlage“ 10/11 Deák, Andrassy, Eötvös 12 Gesetzesartikel XVII:1867 46/47 staatsbürgerliche Freiheiten 83 Geist des Ungartums 89 auf die Anklagebank 96/97 Se. Durchlaucht den Reichsverweser Ungarns 111/112 blutgetränkte Schlachtfeldern des Weltkrieges 114 Ruinen des Zusammenbruchs 115/116 der große Gedanke der Rechtsfreiheit und der Religionsgleichheit 124 Glauben an einen Gott 128 Fluch Trianons 137/138 als nationales Ideal der Geist Rákóczis, Kossuths, Vörösmartys, Petőfis, Jókais und Arany. 140 Großungarn 142-144 mit denen vor anderthalb Jahrhunderten die Führer der ungarischen Judenschaft an den damaligen Reichstag appellierten: 146-151 „Es gibt für uns auf der Erdenrund außer Ungarn kein anderes Vaterland, es gibt für uns keinen anderen Schutz als die Gesetze des Vaterlandes und es gibt für uns kein anderes Asyl, als die Pflichten der Humanität, die jedermann ohne Ausnahme seinem Mitmenschen schuldet.“</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 5-9 verletzt das in der ungarischen Verfassung wurzelnde Prinzip der Rechtsgleichheit 9/10 auf Initiative 10 größten ungarischen Staatsmänner 12 dieses Gesetz besagt 15/16 für gleichberechtigt erklärt 19 segensreiche Folge dieses Gesetzes 19/20 Recht erlangt 22/23 mit dem Pflichtbewußtsein Gebrauch gemacht 23-25 dem Wohle der Nation dienen 26/27 hat niemand das Recht es als Verbrechen zu bezeichnen 28/29 selbst nach Feststellung des Motivenberichtes 29/30 andersgläubige Schichten 30 mit Antipathie begegneten 31/32 so wie es niemand in Zweifel ziehen kann 34/35 Ebenso hat niemand das Recht 35/36 vorzuwerfen 37 mit edlem Bestreben</p>
--	--

	<p>39/40 den Interessen des Landes, der ungarischen Wohlfahrt und der nationalen Kultur treu gedient hat.</p> <p>41/42 greift uns in unserer moralischen und materiellen Existenz an</p> <p>45 enthielten wir uns als Konfession gegen</p> <p>46 die schwere Unbill Stellung zu nehmen</p> <p>47 Aufgabe und Pflicht</p> <p>49 Kampf aufzunehmen</p> <p>50 erwarten auch vertrauensvoll</p> <p>51/52 unbillige Einschränkung</p> <p>53 nicht zulassen werden</p> <p>53 In dieser Zuversicht</p> <p>54/55 bisher öffentlich zur Vorlage nicht gesprochen</p> <p>55 Jetzt aber, wo die Begründung erschienen ist</p> <p>57 können wir nicht weiter schweigen</p> <p>58/59 erheben Protest gegen die Stigmatisierung unseres Glaubens</p> <p>72/73 Beweis ihrer Anpassung</p> <p>75 Wir verwahren uns</p> <p>91/92 heiligsten treuen Gefühle gegenüber der Nation</p> <p>93-95 Wir weisen diese unbillige, ungerechte und mit den Tatsachen nicht in Einklang stehende Einstellung feierlich zurück</p> <p>95/96 appellieren gegen eine solche Stigmatisierung der Glaubenstreue</p> <p>97-100 dessen Gerechtigkeitsliebe, Gesetzesachtung und hohe moralische Auffassung alle Bürger dieses Landes erfurchtsvolle Hochachtung entgegenbringen</p> <p>101 Wir appellieren an</p> <p>102 ruhmvolle Vorgänger</p> <p>105/106 geheiligte Rechtsprinzipien der Humanität nicht vernichten können</p> <p>108 zusammen aufgewachsen</p> <p>126 Wir verkünden laut</p> <p>130/131 durch die großen Ziele der Nation leiten</p> <p>131/132 so wie wir es in der Vergangenheit stets getan haben</p> <p>133 mit äußerster Anspannung unserer Opferwilligkeit</p> <p>139 Arbeit, Schweiß und Blut unserer Vorfahren</p> <p>142 wenden uns mit denselben Worten</p> <p>AkteurInnen:</p> <p>10 größten ungarischen Staatsmänner, Deák</p> <p>11 Andrássy, Eötvös</p> <p>13 israelitischen Bewohner</p> <p>15 christliche Bevölkerung</p> <p>18 Die Bevölkerung des Landes jüdischer Konfession</p> <p>25/26 ungarische Judenschaft (4)</p> <p>41 Regierung</p> <p>44 wir (12)</p> <p>51 ungarische Gesellschaft</p> <p>65/66 Judenheit</p> <p>71 Juden</p> <p>90/91 jüdische ungarische Staatsbürger</p>
--	---

	<p>97 Reichsverweser 101 beide Häuser des Reichstages (2) 107 ungarische christliche Gesellschaft 116/117 Generationen 120/121 Oberhäupter sämtlicher Konfessionen 129 alle Mitbürger 139 Vorfahren 143/144 Führer der ungarischen Judenschaft</p> <p>Stil: zuerst sehr sachlich mit Beruf auf Gesetze, Appell nicht Religion gegen Nation zu stellen, direktes Ansprechen verschiedener Instanzen, immer mit Betonung der Verbundenheit mit dem Vaterland. Klar, strukturiert, nicht pathetisch, glaubwürdig,</p>
<i>Inhaltlich- ideologische Aussagen</i>	Humanistisch, liberal, national, gläubig
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Alte bzw. neue Vorurteile: 26-28 hat niemand das Recht es als Verbrechen zu bezeichnen, daß sich die ungarische Judenschaft in den wirtschaftlichen Berufen 33 Kreditlebens</p> <p>Rassismus/Nationalismus: 64 autochthone Schichten 66 nur die äußeren Züge des Ungartums 68 in die ungarische Scholle Wurzel gefaßt</p> <p>Argumente/Appelle gegen das Gesetz: 5-11 „Die Judenvorlage“ verletzt mit der Tatsache, daß sie einen Unterschied macht zwischen ungarischen Bürgern jüdischer und denen anderer Konfession, schwer das in der ungarischen Verfassung wurzelnde Prinzip der Rechtsgleichheit, das die ungarische Gesetzgebung auf die Initiative der größten ungarischen Staatsmänner Deák, Andrássy, Eötvös in das Gesetz aufnehmen ließ. 25-28 Da kein Gebiet der Arbeit der ungarischen Judenschaft verboten war, hat niemand das Recht es als Verbrechen zu bezeichnen, daß sich die ungarische Judenschaft in den wirtschaftlichen Berufen ... in größerer Zahl untergebracht hat. 41/42 greift uns in unserer moralischen und materiellen Existenz an 58/59 erheben Protest gegen diese Stigmatisierung unseres Glaubens (2) 75-80 Wir verwahren uns vor allem gegen eine Einstellung, als ob die Zugehörigkeit zu diesem Glauben zur treuen Befolgung der historischen Traditionen der Nation im Gegensatz stehen könnte und als ob diese Traditionen für die Ungarn jüdischer Konfession nicht denselben Wert bedeuten würden, wie für die übrige Bevölkerung. 81-84 Wir verwahren uns gegen die Einstellung, als ob die Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben die Anpassung an den</p>

	<p>Geist des Ungartums irgendwie beeinträchtigen könnte. 82-87 Und wir verwahren uns auch dagegen, daß das Verlassen der Konfession als Anpassung an das Ungartum qualifiziert und auf diese Weise die Glaubenstreue der Treue der Nation gegenübergestellt werde.</p> <p>Appelle gerichtet an: 97 Reichsverweser 101 beide Häuser des Reichstages 107 ungarische christliche Gesellschaft 120/121 Oberhäupter sämtlicher Konfessionen unseres Vaterlandes 145 nationale öffentliche Meinung</p> <p>Selbstverständnis: 22 Pflichtbewußtsein 24 Wohle der Nation 39/40 den Interessen des Landes, der ungarischen Wohlfahrt und der nationalen Kultur treu gedient hat 108/109 zusammen aufgewachsen und gekämpft 126-128 Wir verkünden laut, daß wir in unserem Glauben treue Juden, in unseren Gefühlen treue Ungarn sind und bleiben werden. 139-141 die überall in Großungarn sich wölbenden Grabhügel unserer Ahnen weihen auch für uns diese Scholle als heilig</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>109 zusammen gekämpft 111/112 auf den blutgetränkte Schlachtfeldern des Weltkrieges 113 zusammen bestrebt waren, das Land aus den 114 Ruinen des Zusammenbruchs wieder aufzubauen 128/129 Unter dem Fluch Trianons ebenso leidend wie alle anderen Mitbürger 134/135 an der neu einsetzenden nationalen Aufbauarbeit teilnehmen</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Krieg als Option</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Interpretation</i>	<p>Der Protest beginnt äußerst sachlich, indem er sich auf Gesetze bezieht und diese zitiert. Demnach folgt der Appell Religion nicht gegen Nation zu stellen. Das Schreiben ist mit zahlreichen Verweisen auf Namen und Daten der ungarischen Nation versehen, einer Nation, als deren Teil man sich versteht.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment G4
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/21.April1938/Nr.88, Morgenblatt Der politische Tag, Seite 4 ohne Kennung

<p><i>Text-„Oberfläche“</i></p>	<p>3. Spalte von links, mittig, etwa die halbe Spalte, getrennt durch Striche von der Meldung darunter und darüber, Titel zweizeilig: Die jüdische Kultusgemeinde gegen das „Judengesetz“ 3 Absätze, 49 Zeilen</p> <p>Themen 1. Absatz: 2 Konferenz Pester Isr. Kultusgemeinde 3/4 zu den schweren Problemen der ungarischen Judenheit Stellung zu nehmen 13/14 tiefste Erschütterung 15/16 rechtsbeugende Bestimmungen 16 sogenanntes Judengesetz 17/18 Entwürdigung des jüdischen Religionsbekenntnisses</p> <p>Themen 2. Absatz: 22 Verwahrung einstimmig gebilligt 25 Protest 26 patriotischen Überzeugung 28 Opferbereitschaft</p> <p>Themen 3. Absatz: 32 u 34 Reichstag Vorstellungen machen 39/40 Wahrung der Rechte 41 Schutz der Gerechtigkeit 47 patriotische Solidarität</p>
<p><i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i></p>	<p>Anspielungen: 3/4 heutigen schweren Probleme der Judenheit 15/16 rechtsbeugende Bestimmungen 17/18 Entwürdigung des jüdischen Religionsbekenntnisses 27/28 stets bewiesenen Opferbereitschaft 42-46 einhellig Stellung genommen gegen alle falsch verstandenen und schädlichen Aktionen, die durch Zurückhaltung und Selbstbeschränkung die Kontinuität des bürgerlichen Lebens und der bürgerlichen Arbeit stören könnten</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 26/27 bürgerliche Pflichterfüllung 32 Häuser des Reichstages 33 Religionsfreiheit</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2/3 zu einer Konferenz zusammentreten 4 Stellung nehmen 13/14 ergriffene Worte der tiefsten Erschütterung 22 einstimmig gebilligt 26 patriotischen Überzeugung 34 Ferner 38 nachdrücklichen Manifestation des Wunsches 39/40 Wahrung der Rechte 40 jüdische Glaubensgemeinschaft</p>

	<p>41 Schutze der Gerechtigkeit</p> <p>AkteurInnen: 1/2 Mitglieder der Repräsentanz der Pester Isr. Kultusgemeinde 5/6 stellvertretener Gemeindepräsident Oberhausmitglied Josf Vészi 6/7 Vorsteher Andor Nagy 8 Dr. Géza Dési 8/9 der vormalige Reichstagsabgeordnete Wilhelm Mezöfi 9/10 Generalsekretär Alexander Eppler 10/11 die Vorsteher des Pester Heiligen Vereins Desider Bánó und 11 Marzell Steiner 11/12 Gemeinderepräsentant und Frontkämpfer Wilhelm Nádasdi 12/13 Tempeldistriktspräsident Artur Elek 14 Kultusgemeinde (4) 14/15 gesamte ungarische Judenheit 20 Gemeindepräsidium 24 Isr. Landeskanzlei (2) 27 Judenheit 49 Revisionsliga</p> <p>Stil: klassischer Sitzungsbericht, aufzählend wer anwesend und was abgestimmt wurde, eher distanziert</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	patriotisch, bürgerlich-liberal, für Religionsfreiheit
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Verteidigung: 13/14 ergriffene Worte der tiefsten Erschütterung 15/16 rechtsbeugende Bestimmungen 17/18 Entwürdigung des jüdischen Religionsbekenntnisses 39/40 Wahrung der Rechte 40 jüdische Glaubensgemeinschaft 41 Schutze der Gerechtigkeit</p> <p>Selbstverständnis: 26 patriotischen Überzeugung 46/47 allgemeiner Begeisterung wurde die patriotische Solidarität</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	47/48 patriotische Solidarität mit der für Sonntag angekündigten Kundgebung der Ungarischen Revisionsliga
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema

<i>Krieg als Option</i>	Kein Thema
<i>Interpretation</i>	Ein eher kurzer, klassischer Sitzungsbericht, in dem aber angesichts der „schweren Probleme“ und der „Erniedrigung“ die Stimmung, die tiefe Erschütterung der jüdischen Gemeinde Budapests zum Ausdruck gebracht wird.

Analyseschritte	Diskursfragment G5
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/22.April1938/Nr.89, Morgenblatt Stellungnahme der gesetzlichen Vertretungen der israelitischen Konfession in Ungarn, die Landeskanzlei der ungarischen Israeliten, das Zentralbureau der ungarischen autonomen orthodoxen israelitischen Konfession und der Verband der im Status quo ante organisierten israelitischen Glaubensgemeinden
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Zweizeiliger Titel über 2 Spalten: Die Denkschrift der israelitischen Konfession an beide Häuser der ungarischen Gesetzgebung. 2 halbseitige Spalten, die dritte abgesehen von einem kleinen Inserat über die ganze Seite. 20 Absätze, 233 Zeilen, alles auf Seite 7</p> <p>Die ersten beiden Absätze sind Vorspann der Redaktion, in denen erklärt wird, dass die Denkschrift nicht vollständig abgedruckt ist. Es fehlt der 12-16 Rückblick auf die Periode, in der die ungarischen Staatsbürger jüdischer Konfession ihre juristische Gleichstellung mit den andersgläubigen Einwohnern des Landes erlangten und behielten</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 17 Gesetzesentwurf 25 diese Gesetzeslage berührt, sich dazu äußern könnten. 27 Vorlage zwecks Meinungsäußerung nicht bekommen</p> <p>Zwischentitel: Verfassungsmäßige Bedenken.</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 4: 37 unsere Pflicht 44 gegen die Gesetzesvorlage unsere Stimme zu erheben</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 5: 45 im Namen der Verfassung</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 6 (Redaktion): 50-52 heißt es in der Denkschrift weiter, verstößt gegen den G.-A. XVII:1867 und gegen § 2 des G.-A. XLIII:1895</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 7: 53 G.-A. XVII:1867</p>

	<p>Themen 1. Spalte, Absatz 8: 59 meritorische Bestimmungen 60 verfassungswidrig 63 Rechtsgleichheit</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 9: 72 Durchführung des Gesetzes 72/73 heißt es in der Denkschrift weiter 73 für das Vaterland nachteilige Folgen 74 kapitalistische System 75 tiefreichende Eingriffe 76 nicht ertragen 85 verletzt die erworbenen Rechte 89/90 extremistisch eingestellte Schichten 95 andere an die Reihe kommen</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 10: 99 Im weiteren beruft sich die Denkschrift auf 100 Gebot der Menschlichkeit 104/105 Bürger zweiter Klasse</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 11: 107 Die Denkschrift beruft sich auf die Tatsache 109 Sprachzugehörigkeit 111 Landnahme 112/113 Freiheitskriege Kossuths 113 Weltkrieg 114/115 autochthonen Charakter 118 Volksgruppen</p> <p>Zwischentitel: Die Juden und das Wirtschaftsleben</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 12: 125 Motivenbericht der Vorlage 125/126 stellt die Denkschrift fest 128/129 über ihren Bevölkerungsanteil hinausgehende Maße an Industrie und Handel mitgearbeitet haben 131 stolz</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 12: 135 Aufbau der ungarischen Industrie</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 13: 139 Inwieweit war es ein Verbrechen 142 zunftmäßig organisierte 143 Gewerbe und Handel größtenteils in den 144 Händen von Bürgern fremder Nationalität 145/146 dem Ungartum weder in Sprache noch in Sitte anschlössen 154-156 Viele jüdische Bürger wurden verfolgt, weil sie am Ungartum festhielten</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 14:</p>
--	--

	<p>157 Verhältniszahl 159 erhöht vs. 163 zurückging</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 15: 164 Pioniertätigkeit 167 Arbeitslosigkeit trotz Krise 168 nicht erhöhte</p> <p>Zwischentitel (zweizeilig): Gegen die Anwendung des Rassengesichtspunktes.</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 16: 176 Die Denkschrift befaßt sich sodann mit der Anklage 178 fremden Stempel</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 17: 184 wirkliche Bevölkerungstendenz 185 rückläufig 186 Grundbesitzern 1,1 Prozent Juden 189/190 Vermögenslosen 89,7 Prozent</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 18: 198 Als besonders verletzend bezeichnet die Denkschrift 200/201 zum christlichen Glauben übergetreten sind 202 Revolutionszeit</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 19: 212 Die Denkschrift bezeichnet die Vorlage 213 künstlich geschürter Antisemitismus 217 soziale Gesetzesschöpfung</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 20: 221 hat ungarische Judenheit nicht verdient 222 stellt die Denkschrift abschließend fest</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 69/70 wichtigste Garantie unseres nationalen Fortbestandes 89/90 extremistisch eingestellte Gruppen ... 93/94 nach der Verdrängung der Juden 95 andere an die Reihe kommen 143-146 Gewerbe und der Handel waren ja größtenteils in den Händen von Bürgern fremder Nationalität, die selbst nach mehreren Jahrhunderten des Hierwohnens sich dem Ungartum weder in Sprache, noch in Sitte angeschlossen. 201-203 nicht zum Judentum zu zählen seien, weil in der Revolutionszeit „die Zugehörigkeit zum Judentum gar keinen Nachteil bedeutet habe“ 210/211 30 jüdische Märtyrer, die durch die Kommunisten ermordet wurden 213 künstlich geschürter Antisemitismus 214 Lehre des Hasses 223/224 künstlich geschürte Stimmung</p>

	<p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit:</p> <p>28 kapitaler Verbrecher</p> <p>29 erhobene Anklage</p> <p>53 G.-A. XVII:1867 (3)</p> <p>62 siebenbürgischen G.-A. I:1848</p> <p>65 Szegeder Nationalversammlung</p> <p>74 kapitalistische System</p> <p>99 allgemeine Gebot der Menschlichkeit</p> <p>101/102 die Nation Ludwig Kossuts, Franz Deáks, Josef Eötvös', Gabriel Klauzális, Julius Andrásy</p> <p>108 Großungarn</p> <p>111 Landnahme (2)</p> <p>112/113 Freiheitskrieg Kossuts</p> <p>156 Zerstückelung des Landes</p> <p>209 Sowjetrepublik</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel:</p> <p>20/21 nichts wäre berechtigter und natürlicher gewesen</p> <p>22 Möglichkeit bieten</p> <p>25 sich dazu äußern können</p> <p>35 Obgleich wir offiziell nicht befragt wurden</p> <p>37 halten wir es für unsere Pflicht</p> <p>39 in tiefer Ehrfurcht für die Gesetzgebung</p> <p>49 staatsbürgerlicher Ergebenheit</p> <p>41 heißen Vaterlandsliebe</p> <p>41/42 unsere jahrtausendealte Religion bedingte Entschiedenheit</p> <p>42/43 im Vertrauen auf die alles überwindende Kraft der Wahrheit</p> <p>44 gegen die Gesetzesvorlage unsere Stimme zu erheben</p> <p>45 Wir erheben unser Wort</p> <p>45 im Namen der Verfassung</p> <p>46/47 der Interessen unseres ungarischen Vaterlandes</p> <p>47 heilige Gebot der Menschlichkeit</p> <p>70/71 eine Bresche schlagen</p> <p>87 Rechtsstaat erschüttert</p> <p>93 was wir befürchten</p> <p>104-106 Bürger zweiter Klasse degradiert und ihrer gleichen Rechte beraubt werden</p> <p>107 sich auf eine Tatsache berufen</p> <p>115 wenn man bedenkt</p> <p>122/123 in ihrer ganzen Gedanken- und Gefühlswelt</p> <p>130 Diese Anklage geben wir zu</p> <p>131 wir bekennen uns stolz</p> <p>131 ja wir ergänzen sie</p> <p>148 zur Blüte bringen</p> <p>165/166 verdient keinen Tadel</p> <p>178 Stempel aufdrücken</p> <p>196/197 auf öffentliche Unterstützung angewiesen</p> <p>198 besonders verletzend</p> <p>209/210 als Geisel eingekerkert</p> <p>216/217 Im zwanzigsten Jahrhundert unvorstellbar</p> <p>221/222 hat das nicht verdient</p>
--	---

	<p>AkteurInnen:</p> <p>19/20 der israelitischen Konfession angehörenden ungarischen staatsbürger</p> <p>22/23 400.000 ungarische Staatsbürger (2)</p> <p>26 wir (3)</p> <p>28 der kapitale Verbrecher</p> <p>49 Juden (18)</p> <p>53/54 israelitische Einwohner</p> <p>54/55 christliche Einwohner</p> <p>89/90 extremistisch eingestellte Schichten</p> <p>92 Judentum</p> <p>136 Reichsverweser</p> <p>144 Bürger fremder Nationalität</p> <p>149 ungarisch-jüdische Gewerbetreibende</p> <p>152 jüdische Kaufleute</p> <p>154 jüdische Bürger</p> <p>180/181 Gelehrte, Künstler, Schriftsteller jüdischer Abstammung</p> <p>210 30 jüdische Märtyrer</p> <p>211 Kommunisten</p> <p>218 Staatsbürger</p> <p>221 die ungarische Judenheit</p> <p>Stil: in klaren Abschnitten gegliedert, mit Gesetzestexten und Zahlen belegt, pathetischer Schluss.</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>Patriotisch, für Religionsfreiheit, Verteidigung der BürgerInnenrechte</p>
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Ausgangslage:</p> <p>26/27 Im Gegensatz zu diesem natürlichen Recht haben wir die Vorlage zwecks Meinungsäußerung nicht bekommen.</p> <p>28/29 Selbst dem kapitalen Verbrecher werden die gegen ihn erhobenen Anklagen mitgeteilt</p> <p>35 Obgleich wir offiziell nicht befragt wurden</p> <p>37 halten wir es für unsere Pflicht</p> <p>39 in tiefer Ehrfurcht für die Gesetzgebung</p> <p>49 staatsbürgerlicher Ergebenheit</p> <p>41 heißen Vaterlandsliebe</p> <p>41/42 unsere jahrtausendealte Religion bedingte Entschiedenheit</p> <p>42/43 im Vertrauen auf die alles überwindende Kraft der Wahrheit</p> <p>44 gegen die Gesetzesvorlage unsere Stimme zu erheben</p> <p>45 Wir erheben unser Wort</p> <p>45 im Namen der Verfassung</p> <p>46/47 der Interessen unseres ungarischen Vaterlandes</p> <p>47 heilige Gebot der Menschlichkeit</p> <p>Folgen:</p> <p>73/74 für das Vaterland nachteilige Folgen</p> <p>74-76 Das auf das kapitalistische System gegründete</p>

	<p>Wirtschaftsleben kann so tiefreichende Eingriffe, wie sie in der Vorlage vorgesehen sind, nicht ertragen.</p> <p>80/81 Arbeits- und Produktionsergebnisse schmälern</p> <p>87 Glauben an die Idee des Rechtsstaates erschüttert</p> <p>89/90 extremistisch eingestellte Gruppen ...</p> <p>93/94 nach der Verdrängung der Juden</p> <p>95 andere an die Reihe kommen</p> <p>104-106 Bürger zweiter Klasse degradiert und ihrer gleichen Rechte beraubt werden</p> <p>218-220 einen Teil der Staatsbürger vom bisherigen Produktionsraum verdrängt, ohne ihnen anderswo einen Platz anzuweisen</p> <p>Vorurteile:</p> <p>135/136 Kreditleben und Handel</p> <p>139-142 Inwieweit war es aber ein Verbrechen, welcher Nachteil hat sich für die Nation daraus ergeben, daß die Juden sich einer Tätigkeit hingaben, die ihnen fast ausschließlich offen war?</p> <p>177/178 daß das Judentum verschiedenen Zweigen des ungarischen Kulturlebens einen fremden Stempel aufgedrückt habe</p> <p>180-182 vielen Gelehrten, Künstler, Schriftsteller jüdischer Abstammung, die das ungarische Kulturgut anerkanntermaßen vermehrt haben.</p> <p>183 statistische Angaben</p> <p>185/186 unter den Grundbesitzern figurieren die Juden mit 1,1 Prozent</p> <p>Selbstverständnis:</p> <p>41 heißen Vaterlandsliebe</p> <p>46/47 der Interessen unseres ungarischen Vaterlandes</p> <p>73/74 für das Vaterland nachteilige Folgen</p> <p>108-110 höchste Verhältniszahl der ungarischen Sprachzugehörigkeit (91,8 Prozent)</p> <p>110-114 in Ungarn bereits vor der ungarischen Landnahme Juden gewohnt, daß Juden an der Landnahme selbst teilgenommen und im Freiheitskriege Kossuths wie im Weltkrieg mitgekämpft und mitgeblutet haben.</p> <p>114/115 Es ist unmöglich, den Juden den autochthonen Charakter abzusprechen</p> <p>116-120 Angehörige verschiedener Völker nach Ungarn eingewandert sind und daß selbst in den letzten 200 Jahren fremde Volksgruppen in kompakten Massen in Ungarn angesiedelt wurden, die ihre sprachliche Sonderstellung auch seither erhielten;</p> <p>120-123 die Nachkommen dieser Eingewanderten werden keiner Einschränkung unterworfen, nur die Juden, die in ihrer Sprache und in ihrer ganzen Gedanken- und Gefühlswelt sich dem Ungartum angeschlossen haben.</p> <p>132-136 Der jüdische Anteil an Gewerbe und Handel geht nicht auf die 60er Jahre, sondern auf 1790 zurück, von da ab befassten sich die ungarischen Juden mit dem Aufbau der ungarischen Industrie, des Kreditlebens und des Handels</p>
--	---

	<p>147-149 Diese Industrie und diesen Handel haben die ungarischen Juden zur Blüte gebracht und auch ungarisch werden lassen.</p> <p>149-154 Die ungarisch-jüdischen Gewerbetreibenden und Kaufleute brachten überall im Lande die ungarische Sprache mit sich. In den gemischtsprachigen Gebieten des Landes waren oft die Häuser jüdischer Kaufleute die einzigen, wo man ungarisch sprach, und die jüdischen Schulen, wo man ungarisch lehrte.</p> <p>154-156 Viele jüdische Bürger wurden nach der Zerstückelung des Landes von den Machthabern verfolgt, weil sie am Ungartum festhielten.</p> <p>221-233 Nein, die ungarische Judenheit hat das nicht verdient ... Die mit der ungarischen Rechtsentwicklung unvereinbare, künstlich geschürte Stimmung kann uns unserer staatsbürgerlichen Rechtsgleichheit, nicht aber unseres Ungartums berauben. Sie kann uns von der Nation nicht trennen, der wir seit tausend Jahren auf Gedeih und Verderb verbunden sind, auf deren Erde die Gräber unserer Ahnen liegen und wo wir sterben wollen. Wie sich auch unsere Zukunft gestalten möge, wohin uns auch das Schicksal verschlage, wird das Wiegenlied unserer Säuglinge, der letzte Seufzer unserer Greise stets die ungarische Nationalhymne sein.</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>155 Zerstückelung des Landes</p> <p>164-166 Die Pioniertätigkeit jener Juden, die nach dem Kriege neue Industriezweige in Ungarn eingebürgert haben, verdient keinen Tadel.</p> <p>166-170 Diesen Industrien ist es zu verdanken, daß die Arbeitslosigkeit sich in Ungarn trotz der Krise nicht erhöhte, daß in einer Zeit wirtschaftlicher Abschließung die Bevölkerung mit Industrieartikeln versorgt und die Wehrmacht ausgerüstet werden konnte.</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	170 und die Wehrmacht ausgerüstet werden konnte.
<i>Interpretation</i>	<p>Diese Denkschrift enthält einfach alles – dem unfassbaren Eingriff in die Menschen/BürgerInnenrechte entsprechend:</p> <ul style="list-style-type: none"> - vom Eingriff in die Verfassung - den persönlichen Freiheitsrechten - über die wirtschaftliche Verantwortungslosigkeit - bis hin zur spürbaren persönlichen Kränkung/Erniedrigung der Menschen aufgrund dieser unglaublichen Ungerechtigkeit. <p>Vorurteile werden aufgemacht und dagegen protestiert. Von der Regierung verwendete Zahlen als falsch widerlegt und</p>

	<p>dementsprechend als Begründung für das Gesetz zurückgewiesen.</p> <p>Der Abschluss – man könne sie zwar ihrer Rechtsgleichheit, aber nicht ihrem Ungartum berauben – weist bereits darauf hin, dass man erkannt hat, dass das Gesetz nicht verhindert werden kann...</p>
--	---

Analyseschritte	Diskursfragment G6
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/24.April1938/Nr.91, Morgenblatt Leitartikel Seite 1 und 2, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Titel über der 1. Spalte: In Sachen der Nation 3 Spalten auf Seite 1, 1 ½ auf Seite 2, 7 Absätze mit insgesamt 198 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 1-2 Debatte über die sogenannte Judengesetzvorlage 15 mehrere beachtenswerten Reden 33 Prüfung der Folgen vom Wohl der ganzen Nation</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 2: 47 Befürchtungen (Rede Bethlen) 61/61 Besorgnis zum Ausdruck bringt</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 3: 65 Bedenken Bethlen 67 drei Gruppen teilen 68/69 Verletzung des Prinzips der Rechtsgleichheit 85 Frage des christlichen Mittelstandes</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 3: 89/90 Förderung des christlichen Unternehmergeistes 91 positive Lösung 95/96 gesunder sozialer Neuaufbau</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 4: 104/105 die Stimmung die im Volke erzeugt wird 109 Agitation 113 sagenhafte Vermögen der Juden 121/122 „Mammonjuden“ 126 bolschewistische Propaganda 130 jahrelange Verhetzung</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 4: 135 Unzufriedenheit 138/139 revolutionäre Flamme</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 5: 145/146 zweite betrifft internationale Stellung des Landes 148/149 unsere eigenen abgetrennten Volksgruppen</p>

	<p>157 Gleichberechtigung ungarischer Minderheiten</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 6: 163/164 große Gefahr der sozialen und wirtschaftlichen Unsicherheit 165/166 Györer Milliardenprogramm 176 Wirtschaftsapparat 177 Kaufkraftschwund</p> <p>Themen 5. Spalte, Absatz 7: 89 Gefahren 90 Gebot nationalen Verantwortungssinns</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 11-13 Behandlung der Frage von vornherein mit so vielen Leidenschaften und Gefühlsmomenten umgeben 29-31 für die gesamte ungarische Nation ohne Unterschied des Standes, der Konfession oder der Abstammung 38/39 die internationale Stellung des ungarischen Volkes zu heben? 47-51 Wir gehören nicht zu denjenigen, die kleinmütigem Verzagen und unbegründetem Alarm leichtfertig Vorschub leisten oder uns der „Hysterie“, wie das Modewort der politischen Jüngstvergangenheit lautet, hingeben. 52-57 Aber wir können auch vom Grafen Stefan Bethlen, ..., auf keinen Fall voraussetzen, daß er unbegründeten Wahnvorstellungen auch nur einen Augenblick lang nachhängen würde. 62-64 so kann sich nur trübe Leidenschaft oder strafbare Achtlosigkeit über seine mahnenden Worte unbelehrt hinwegsetzen. 70/71 nicht vom liberalen Gesichtspunkt aus 71-73 (Er sprach sogar von einem „seelischen Abgrund“, der sich 1918/19 zwischen Christen und Juden aufgetan habe.) 80/81 wenn es keine andere Möglichkeit gebe, die Nation vor einer Revolution zu bewahren 84/85 positiv gefaßt, die Frage des christlichen Mittelstandes 104-108 Die Stimmung aber, die im Volke erzeugt wird, ... kann sich selbst mit dem optimalen Ergebnis dieser Umschichtung nicht begnügen. 109/110 die Agitation, die um das Gesetz entfaltet wird, kennt keine untere Grenze 113/114 das sagenhafte Vermögen der Juden als die Ursache allen Elends in Ungarn vorgemalt wird 129-131 Verantwortung jener Presse, die an der jahrelangen Verhetzung im Lande beteiligt war 132/133 es gibt eine Propaganda im Lande, die nur antisemitisch ist, weiter nichts. 135-138 unter die Unzufriedenen, in die Dorfwelt geht, hört man täglich in kleinen und großen Zirkeln Reden, die mit dem Juden anfangen, aber beim Juden nicht aufhören. 138-142 Die revolutionäre Flamme, die aus diesen Reden offen hervorschlügt, kann man durch Maßnahmen, die an die bestehende Rechtsordnung rühren, wohl anfachen, aber</p>

	<p>unmöglich beschwichtigen. 149-153 Es mag große und wichtige Länder geben, die aus einer Unterscheidung zwischen mehr oder minder berechtigten Menschengruppen in Ungarn keine für uns ungünstigen Konsequenzen ziehen; 158-161 Ungarn als kleines Land darf keine Sympathien aufs Spiel setzen, keine Rechtsauffassung, die wir uns selbst zunutze machen wollen, vor den Kopf stoßen. 191-193 Es war kein liberaler und kein linksstehender Politiker, der auf diese Gefahren aufmerksam machte. 193/194 Er suchte nicht den Vorteil einer Konfession oder Rasse.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 1/2 sogenannte Judengesetzvorlage (2) 40/41 sogenannte „Judenvorlage“ 68/69 Prinzip der Rechtsgleichheit 84 sogenannte „Judenfrage“ 118/119 „Neuverteilung der Vermögen“ 121 „Mammonjuden“ 126 bolschewistische Propaganda 138/139 revolutionäre Flamme 148/149 unsere eigenen abgetrennten Volksgruppen 165/166 Györer Milliardenprogramm 169 „Sabotage“ 170 Györer Programm (2)</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 3 keine endgültige Klärung gebracht 6/7 mehr war auch nicht zu erwarten 20/21 spiegeln Überzeugung wider 25 weittragende Folgen nach sich ziehen 26/27 soweit es mit menschlicher Voraussicht möglich ist 28 muss abgewogen werden 36 dem Wohl der ganzen Nation dienen 41 von dieser Warte aus 45 Er gelangt zur Feststellung 45-47 die tiefe Besorgnisse, schwere, unsere ganze nationale Zukunft betreffende Befürchtungen verrieten 65-67 Bedenken lassen sich in drei Gruppen teilen 73/74 Rechtsgleichheit kein Parteigut 75/76 integraler Bestandteil der ungarischen Verfassung 76 an dem man nicht rühren darf 77 machte hier eine wichtige Ausnahme 78 an den Kern der ganzen Frage heranreicht 87 eigentliche Probleme können nicht gelöst werden 97 Im Gegenteil. 118/119 wird der Ruf noch lauter 127 auf dem flachen Land 128 seit Monaten ungehemmt getrieben wird 131 wir unterscheiden noch genauer 136 hört man täglich 142 hierin liegt die erste große Gefahr 159 keine Sympathien aufs Spiel setzen</p>
--	---

	<p>161 vor den Kopf stoßen 168 ins Stocken gerät 171 diese Vorstellung ist Grundfalsch 172/173 wünschen nichts sehnlicher 186 mit Taten und Opfern mitwirken 187-189 Wege angestrebt, der in Gefahren mündet 197 Interessen am Herzen trägt 197/198 kann an seinen Worten achtlos vorübergehen</p> <p>AkteurInnen: 17 Abgeordneten Rassay und 17 Apponyi 28/29 alle Mitglieder der ungarischen Gesetzgebung 44 Graf Stefan Bethlen (2) 47 Wir (der PL) (2) 57/58 der Mann mit der längsten Regierungspraxis (Bethlen) 65 Graf Bethlen (9) 72 Christen (2) 73 Juden (4) 121/122 „Mammonjuden“ 129 Presse 135 die Unzufriedenen 157 ungarischen Minderheiten</p> <p>Stil: logisch und auf die Vertrauenswürdigkeit Bethlens setzend</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>liberal, aber die Nation über alles, antisozialistisch</p>
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Ausgangssituation: 11-13 Behandlung der Frage von vornherein mit so vielen Leidenschaften und Gefühlsmomenten umgeben 1/2 sogenannte Judengesetzvorlage (2) (Immer wieder „sogennante“ und unter Anführungszeichen) 47-51 Wir gehören nicht zu denjenigen, die kleinmütigem Verzagen und unbegründetem Alarm leichtfertig Vorschub leisten oder uns der „Hysterie“, wie das Modewort der politischen Jüngstvergangenheit lautet, hingeben. 52-57 Aber wir können auch vom Grafen Stefan Bethlen, ..., auf keinen Fall voraussetzen, daß er unbegründeten Wahnvorstellungen auch nur einen Augenblick lang nachhängen würde. 62-64 so kann sich nur trübe Leidenschaft oder strafbare Achtlosigkeit über seine mahnenden Worte unbelehrt hinwegsetzen. 191-193 Es war kein liberaler und kein linksstehender Politiker, der auf diese Gefahren aufmerksam machte.</p> <p>Alte bzw. neue Vorurteile: 109/110 die Agitation, die um das Gesetz entfaltet wird, kennt keine untere Grenze 113/114 das sagenhafte Vermögen der Juden als die Ursache allen Elends in Ungarn vorgemalt wird</p>

	<p>121 „Mammonjuden“</p> <p>Rassismus: 193/194 Er suchte nicht den Vorteil einer Konfession oder Rasse.</p> <p>Antisozialismus: 71-73 (Er sprach sogar von einem „seelischen Abgrund“, der sich 1918/19 zwischen Christen und Juden aufgetan habe.) 126 bolschewistische Propaganda 129-131 Verantwortung jener Presse, die an der jahrelangen Verhetzung im Lande beteiligt war 132/133 es gibt eine Propaganda im Lande, die nur antisemitisch ist, weiter nichts. 135-138 unter die Unzufriedenen, in die Dorfwelt geht, hört man täglich in kleinen und großen Zirkeln Reden, die mit dem Juden anfangen, aber beim Juden nicht aufhören. 138-142 Die revolutionäre Flamme, die aus diesen Reden offen hervorschlügt, kann man durch Maßnahmen, die an die bestehende Rechtsordnung rühren, wohl anfachen, aber unmöglich beschwichtigen.</p> <p>Maßnahmen: 45-47 die tiefe Besorgnisse, schwere, unsere ganze nationale Zukunft betreffende Befürchtungen verrieten 65-67 Bedenken lassen sich in drei Gruppen teilen 68/69 Prinzip der Rechtsgleichheit (wird mit 2 langen Absätzen der meiste Platz gewidmet) 145 Die zweite betrifft die internationale Stellung (1 kurzer Absatz) 163/164 große Gefahr der wirtschaftlichen und sozialen Unsicherheit (1 kurzer Absatz)</p> <p>88-91 Graf Bethlen erwähnte die Förderung des christlichen Unternehmungsgeistes, die Stärkung der christlichen Wirtschaftsexistenzen. Das wäre die positive Lösung; 92-96 von der negativen, von der Vernichtung von Tausenden von Existenzen, damit einige Tausend andere Existenzen – wenn es auf diese Weise überhaupt möglich ist – begründet werden, läßt sich ein gesunder sozialer Neuaufbau nicht erwarten.</p> <p>Selbstverständnis: 29-31 für die gesamte ungarische Nation ohne Unterschied des Standes, der Konfession oder der Abstammung (inkludierend)</p>
<p><i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i></p>	<p>148/149 unsere eigenen abgetrennten Volksgruppen 157 Gleichberechtigung ungarischer Minderheiten 158-161 Ungarn als kleines Land darf keine Sympathien aufs Spiel setzen, keine Rechtsauffassung, die wir uns selbst zunutze machen wollen, vor den Kopf stoßen. 162 wirtschaftliche Aussichtslosigkeit</p>

<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	149-153 Es mag große und wichtige Länder geben, die aus einer Unterscheidung zwischen mehr oder minder berechtigten Menschengruppen in Ungarn keine für uns ungünstigen Konsequenzen ziehen;
<i>Krieg als Option</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Interpretation</i>	Gegen das Gesetz wird mit 3 Punkten argumentiert: - dem massiven Eingriff in die BürgerInnenrechte - die internationale Stellung Ungarns in Hinblick auf die eigenen Minderheiten - und die wirtschaftliche Situation im Land. In Bezug auf die BürgerInnenrechte wird auf die antisemitische Agitation eingegangen, die rein der bolschewistischen Propaganda zugeschrieben wird. Vor allem in Anbetracht der reaktionären Hetze nach der Niederschlagung der Räterepublik und der Debatten im Parlament, wo sich hauptsächlich sozialdemokratische und sozialistische Abgeordnete gegen das Gesetz aussprachen, eine komplett verdrehte Darstellung.

Analyseschritte	Diskursfragment G7
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/26.April1938/Nr.92, Abendblatt Tagesneuigkeiten, Seite 6, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	Der Titel (fett) läuft direkt in den Text ein: Stellungnahme der pensionierten Privatangestellten gegen die „Judenvorlage.“ Ein kurzer Absatz mit 19 Zeilen. Themen: 3/4 Sitzung des Präsidialrates des Landesverbandes pensionierter Privatangestellten 6/7 Beschluß der christlichen weiblichen Verbandsmitglieder 13/14 Novelle zur Altersversorgungsreform
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	Anspielungen: 12-19 Statt dessen sollte der dem Reichsverweser unterbreitete Entwurf einer Novelle zur Altersversorgungsreform verwirklicht werden, die 30.000 darbenden alten Privatangestellten und industriellen Arbeitern einen gesicherten Lebensabend und vielen tausend jungen Leuten eine Existenz verschaffen würde, ohne irgend jemand den Arbeitsposten wegzunehmen oder staatliche Hilfe zu beanspruchen. Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 5/6 gegen die sogenannte „Judenvorlage“ erbrachten Beschluß 9 des Brotes berauben 9/10 vom Gesichtspunkt der christlichen Ethik 10/11 im Interesse des Schutzes der Verfassung und des

	<p>Wirtschaftslebens 11 scharf verurteilt</p> <p>AkteurInnen: 3 Präsidialrates 4/5 Generalsekretär Julius Somlyo 6/7 christlichen weiblichen Verbandsmitglieder 8 tausend Privatangestellte 12 Reichsverweser 14/15 30.000 darbenden alten Privatangestellten und industriellen Arbeitern</p> <p>Stil: Kurzmeldung</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Sozial, christlich
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>8/9 ausschließlich wegen ihres Glaubens des Brotes berauben will 9-11 vom Gesichtspunkt der christlichen Ethik und im Interesse des Schutzes der Verfassung und des Wirtschaftslebens scharf verurteilt 13/14 sollte Entwurf einer Novelle zur Altersversorgungsreform verwirklicht werden... 17-19 ... ohne irgend jemand den Arbeitsposten wegzunehmen oder staatliche Hilfe zu beanspruchen</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	Kein Thema
<i>Interpretation</i>	<p>Es handelt sich zwar nur um eine Kurzmeldung, aber die Tatsache, dass diese Meldung überhaupt erscheint, ist ein Zeichen dafür, dass ein möglichst breites Bild jener Menschen gezeichnet werden soll, die sich gegen das Gesetz aussprechen.</p> <p>Außerdem enthält die Meldung nicht nur den Beschluss gegen das „Judengesetz“ zu sein, sondern auch die Aufforderung an die Regierung, sich mit echten sozialen Maßnahmen um die Probleme der Bevölkerung zu kümmern.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment G8
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/28.April1938/Nr.94, Morgenblatt Leitartikel Seite 1+2, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einzeiliger Titel über 1. Spalte: Die Grundlagen der inneren Sicherheit 3 Spalten auf Seite 1, 4. Spalte Seite 2, 7 Absätze mit 213 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 1 letzter Tag der generellen Ausschußdebatte 2 über die sogenannte „Judengesetzvorlage“ 4/5 Standpunkt der Regierung</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 17 breitere Aspekt der Debatte 20 „Gleichgewichtsvorlage“ 31 Ministerreden</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 36 Ruhe, Stabilität, Gleichgewicht 37 Leistungsfähigkeit des Landes 45/46 Befürchtungen zu zerstreuen</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 3: 50/51 gefährliche Spannungen ablenken 52/53 öffentliche Meinung beruhigen</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 4: 58 Imrédy 61 positives Ergebnis dieser Klärungsversuche 77 bürgerliche Grundrechte</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 5: 90 Mikecz 91 Trennlinie 92 extremen Rassen-Antisemitismus</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 5: 101 schwere Opfer zu tragen haben werde 103 eines zahlenmäßigen „Mißverhältnisses“ 108/109 Existenz verlieren, ist heute noch unklar 112 gewisse Grenzen</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 6: 116/117 Beruhigung geglückt? 120/121 Man würde zu weit gehen, wenn man dies unbedingt bejahen wollte. 130/131 allgemeine, internationale, politische und wirtschaftliche Unsicherheitsmomente 142 innenpolitische Entwicklung</p>

	<p>Themen 4. Spalte, Absatz 6: 148 „revolutionären“ Kräfte der Rechten 152 Innenminister Széll 162 Sabotage 165 revolutionäre Kräfte</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 7: 175/176 gewaltiger Eingriff in die Wirtschaftsstruktur 191/192 Proletarisierung und Deklassierung einer breiten Intellektuellenschicht 194 nötigenfalls Auswanderung 207 revolutionäre Gefahren</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 6 von rechts und links geübte Kritik 14-16 stark in die ganze soziale und wirtschaftliche Struktur des Landes eingreifende legislative Maßnahme 17 breite Aspekt der Debatte 21/22 haben sich die prinzipiellen Standpunkte dazu auf keiner Seite verändert 32-34 die öffentliche Meinung kann sich nach gewissen Hauptrichtungen orientieren 53-55 daß es durchaus in der Macht der Regierung liege, jede Strömung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens zu verhindern 62-68 polemisierten gegen links und rechts: sie suchten die gegen die Vorlage gerichteten Bedenken zu entkräften, aber gleichzeitig traten sie auch der Tendenz entgegen, die über die geplante Judengesetzgebung hinausgehen und revolutionäre Änderungen im ungarischen Rechtssystem herbeiführen möchte. 152/153 militärähnlich organisierte revolutionäre Bestrebungen 182-187 Aber das unbedingt nötige Maß der Beruhigung, ... kann nur erreicht werden, wenn von Anfang an gewisse gebieterische menschliche und wirtschaftliche Gesichtspunkte erkannt und beobachtet werden. 194 nötigenfalls Auswanderung 207 revolutionäre Gefahren</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 2 sogenannte „Judengesetzvorlage“ 6 rechts 6 links 20 „Gleichgewichtsvorlage“ 72/73 bürgerliche Gleichstellung 73/74 Emanzipationsgesetz vom Jahre 1867 124/125 das große Milliardenprogramm der Regierung 141 Burgfriede der Parteien 148 „revolutionären“ Kräfte der Rechten</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 4/7 Standpunkt darlegen</p>

	<p> 7 Öffentlichkeit des Landes 9 fühlte von vornherein 10 wichtige Hinweise 13 Breite und Tiefe 18/19 konkrete Gegenstand 22 wie zu erwarten war 26 Schlußfolgerungen erlaubt 27/28 sind aber von geringem unmittelbaren Interesse 29 Zukunft voraussagen 30/31 klar überblicken 35 Unverkennbar war das Leitmotiv 38/39 überragende Interesse 43 bedroht fühlen 45/46 Befürchtungen zerstreuen 60 zu zerstreuen trachtete 60/61 Worin lag nun das positive Ergebnis dieser Klärungsversuche? 64 Bedenken zu entkräften 69/70 Regierung strebt eine Evolution, nicht eine Revolution an 71 große prinzipielle Bedeutung 75 diese Feststellung bedeutet 83 mit allem Nachdruck feststellen 84/85 Zweifel und Besorgnis zu zerstreuen 86/87 Riegel verschieben 91 Trennungslinie ziehen 101 schwere Opfer tragen 108 Existenz verlieren 109 haben wenigstens die Versicherung 112 Grenzen sehen 120 Man würde zu weit gehen 126/127 Unsicherheit ist noch nicht gebannt 136/137 wir pflichten dieser These bei 151 klare und scharfe Worte 160/161 nichts liegt ferner 166 auf den Plan rufen 166 unterirdische Arbeit 173/174 noch nicht restlos zerstreut 175 gewaltiger Eingriff 178 Wir möchten nicht mißverstanden werden 187 es drängt sich auf </p> <p> AkteurInnen: 3 Ministerpräsident Darányi (4) 3 Justizminister Mikecz (3) 4 Wirtschaftsminister Imrédy 5 Regierung (6) 7 Öffentlichkeit des Landes 44 Minister Imrédy 44 Mikecz 48 alle drei Redner 58 Dr. Imrédy (2) 62 Ministerpräsident (4) 62 Justizminister (2) </p>
--	---

	<p>73 Juden (3) 78 ungarische Judenheit (3) 96 Judentum (2) 109 wir (5) 138 Imrédy 143 Vertreter der größten Oppositionspartei 148 „revolutionären“ Kräfte der Rechten 152 Innenminister Széll 165 revolutionäre Kräfte</p> <p>Stil: sarkastisch? PL spricht für „die ungarische Wirtschaft“</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	wirtschaftsliberal
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Alte bzw. neue Vorurteile: 103 zahlenmäßige „Mißverhältnisse“ 162 Sabotage 160-163 Nichts liegt den produktiven Wirtschaftskräften des Landes ferner, als der unsinnige und immoralische Plan, durch Sabotage die Absichten der Regierung zu durchkreuzen.</p> <p>Rassismus: 85-89 damit hat die Regierung wenigstens allen Bestrebungen einen Riegel vorgeschoben, die die Juden formell und in rechtlicher und politischer Hinsicht zu einer Sonderklasse degradieren wollen. 92 extremer Rassen-Antisemitismus 92-96 Er traf eine Unterscheidung zwischen dem an das Ungartum geistig und seelisch assimilierten und dem noch in einer fremden Ideenwelt wurzelnden Teil des Judentums. 97-99 den in der ungarischen Gesellschaft verwurzelten „autochthonen“ und patriotischen Teil der ungarischen Judenheit zu beruhigen.</p> <p>Maßnahmen und Folgen: 49/50 Regierung den Weg der neuen Gesetzgebung beschreiten mußte 50-52 um gefährliche Spannungen abzulenkten und dadurch der Unsicherheit vorzubeugen 70-75 Von großer prinzipieller Bedeutung war die Bemerkung des Ministerpräsidenten, daß die Vorlage die bürgerliche Gleichstellung der Juden, wie sie im Emanzipationsgesetz vom Jahre 1867 ausgesprochen ist, nicht berühre. 76-78 Regierung mit ihrer neuen Judengesetzgebung nicht das Ziel verfolgt, die bürgerlichen Grundrechte der ungarischen Judenheit anzutasten. 107-109 Was mit denjenigen individuell geschieht, die dabei ihre Existenz verlieren, ist heute noch unklar. 109-115 Aber wir haben wenigstens die Versicherung, daß es nicht die Absicht der Regierung ist, inhuman und</p>

	<p>rücksichtslos vorzugehen, - daß die Regierung gewisse Grenzen vor sich sieht, über die hinaus sie keine Aktionen gegen die durch ehrliche Arbeit verdienten jüdischen Existenzgrundlagen zulassen möchte.</p> <p>116/117 Beruhigung geglückt?</p> <p>120/121 Man würde zu weit gehen, wenn man dies unbedingt bejahen wollte.</p> <p>175/176 gewaltiger Eingriff in die Wirtschaftsstruktur</p> <p>180-182 Zwangsläufigkeit hinnehmen, die praktisch nicht geändert werden kann</p> <p>191/192 Proletarisierung und Deklassierung einer breiten Intellektuellenschicht nicht im Interesse des Landes liegt.</p> <p>194 nötigenfalls Auswanderung</p> <p>208-213 Die ungarische Wirtschaft, die produktive Arbeit leisten will und gegen die die Beschuldigung der Sabotage mit gutem Willen nicht erhoben werden kann, wird zufrieden sein, wenn sie sich in allen diesen Punkten keiner Unsicherheit ausgesetzt sehen wird.</p> <p>Selbstverständnis:</p> <p>78-82 Ohne auf die schmerzlichen Gefühle, die schweren Existenzsorgen noch einmal einzugehen, die in einem großen Teile der ungarischen Judenheit nach der Veröffentlichung der „Judenvorlage“ wachgeworden sind</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	Wird nicht thematisiert.
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	130/131 allgemeine, internationale, politische und wirtschaftliche Unsicherheitsmomente
<i>Krieg als Option</i>	Kein Thema
<i>Interpretation</i>	<p>Abschnittsweise so derartig nichts sagend oder besser gesagt, nur das wiederholend, was in den drei Politikerreden an Phrasen gedroschen wurde. Während der erste Teil den beruhigenden Worten und Beteuerungen der Politiker gewidmet ist, wird im zweiten Teil dann doch deutlich gemacht, dass diese Aussagen in Hinblick darauf, wie die Diskussion seitens der Regierung von Beginn an geführt wurde, nicht wirklich beruhigend sein können.</p> <p>Angeführt wird wieder einmal der massive Eingriff in das Wirtschaftssystem, die Deklassierung und Proletarisierung einer breiten Intellektuellenschicht, die nicht im Interesse des Landes liegt sowie auf den Umstand, dass es noch keine Regelungen für jene Menschen gibt, denen mit dem Gesetz die Existenzgrundlage entzogen wird.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment G9
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/29.April1938/Nr.95, Morgenblatt Aufruf des leitenden Pester Oberrabbiner Dr. Simon Hevesi, Präsident der Landes-Rabbinervereinigung und Hofrat Samuel Stern, Präsident der Landeskanzlei Ungarländischer Israeliten sowie der Pester Isr. Kultusgemeinde, Seite 8
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Dreizeiliger Titel: Aufruf der Führer des ungarischen Judentums an die Kultusgemeinden Ungarns. Text eine Spalte über die ganze Seite, 7 Absätze mit 100 Zeilen</p> <p>Themen 1. Absatz (Einleitung der Redaktion): 7/8 bereits erfolgte feierliche Protest 13 Argumente und Daten</p> <p>Themen 2. Absatz: (Beginn Anführungszeichen) 19/20 Verteidigung unserer bedrohten Rechte 22 Gewissenspflicht 26 noch in letzter Minute 29/30 Kraft der Daten und Tatsachen 31/32 Ungartum und Patriotismus 35 Ungarn jüdischen Glaubens</p> <p>Themen 3. Absatz: 38/39 vergifteter Zeitgeist 41 Gerechtigkeit der Wertschätzung 42 Selbstbewusstsein 43 Ungartum 44 Patriotismus 47 unsere Rechte (Ende Anführungszeichen)</p> <p>Themen 4. Absatz: 52 die Führer des ungarischen Judentums fordern 54 opferwilliger Pflichterfüllung 57 ungestörte Kontinuität des bürgerlichen Lebens 65 Existenzgrundlagen erschüttert</p> <p>Themen 5. Absatz: 69 Der Aufruf wendet sich sodann an die Kleinmütigen 70 ermahnt 76 fahnenflüchtig 78/79 Aufruf schließt mit folgenden Sätzen:</p> <p>Themen 6. Absatz: (diesmal keine Anführungszeichen) 80/81 keine Ursache zu schämen 82 gute Ungarn 84/85 Glauben verläßt 87 bitterliche Enttäuschung erfahren</p> <p>Themen 7. Absatz: 95 Wir rufen daher alle zu Vertrauen</p>

	<p>96 Helfen wir einander 97 Gott uns helfe 98 bereit für jegliches Opfer für Vaterland 99 Kinder ein glücklichere 100 Zukunft</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 38 tendenziöse Schlagworte 38/39 vergifteter Zeitgeist 49-51 deren wir uns durch treue Pflichterfüllung, durch Opfer an Schweiß und Blut verdient gemacht haben 59 heutige schweren Zeiten 65/66 in ihren Existenzgrundlagen erschütterte Glaubensbrüder 93/94 gegen uns gerichtete Böswilligkeit</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 9/10 sogenannte Judengesetzvorlage 57 bürgerliches Leben 73/74 Wie auch der Soldat aus der Feuerlinie nicht desertieren dürfe 78 einzig-einiger Gott 90 Seele 97 Gott</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 7/8 feierliche Protest 13-15 alle Argumente und Daten gegen die das ungarische Judentum bedrohenden ungerechten Rechtsentziehungen 19 kritische Zeiten 19-21 zur Verteidigung unserer bedrohten Rechte, gefährdeten Arbeitsfreiheit und zum Erlöschen verurteilten Lebensmöglichkeiten schreiten. 23 Gewissenspflicht 24 Wahrung unserer sittlicher Güter 26 noch in letzter Minute 26/27 den heiligsten Prinzipien des Rechts 27/28 der Gerechtigkeit und Billigkeit zum Wohle unserer Glaubensgemeinschaft 28/29 zur Geltung verhelfen 29 Kraft der Daten und Tatsachen 30 auf jede uns zu Gebote stehende Art und Weise 43 unerschütterliches Bekenntnis 46 durchdrungen von dem Bewußtsein 47 aus unseren Rechten nicht ausschließen kann 54 opferwillige Pflichterfüllung 56 nach Maßgabe seiner Kräfte 60 lebensentscheidende Interessen 62 Es tue also Vertrauen not. 64 alles daran setzen 66 unter die Arme greifen 69/70 Kleinmütige und Wankelmütige 71-73 mit gesteigerter Kraft dem alten Glauben,...</p>

	<p>anzuhängen 76 fahnenflüchtig zu werden 76/77 den uralten Glauben im Stich lassen 80/81 Keine Ursache zu schämen 84/85 Glauben seiner Väter 85 entehrt mit solchen Schritten 87 bitterliche Enttäuschung erfahren 88-90 Berechnungen weder ... noch ... bewähren werden 90/91 Wurzeln ausreißen 92 Wurzel fassen 100 Zukunft sichern</p> <p>AkteurInnen: 1/2 Pester Oberrabbiner Dr. Simon Hevesi 3 Hofrat Samuel Stern 8 Vertretung des ungarischen Judentums 9 Regierung 12 Juristen 17 Mitglieder unserer Glaubensgemeinschaft 18 Führer des ungarischen Judentums 22 wir (Führer) (6) 31 wir (JüdInnen) (9) 33/34 Landesbewohner 35 Ungarn (iii) 52 Führer des ungarischen Judentums (2) 65/66 Glaubensbrüder 67 Jugend 78 Gott (2) 81 Juden</p> <p>Stil: blumig und pathetisch</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	gläubig
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Bewertung der Gesetzgebung und Folgen: 13-15 gegen die das ungarische Judentum bedrohenden ungerechten Rechtsentziehungen 19 kritische Zeiten 19-21 zur Verteidigung unserer bedrohten Rechte, gefährdeten Arbeitsfreiheit und zum Erlöschen verurteilten Lebensmöglichkeiten schreiten. 38-42 Ein mit tendenziösen Schlagworten vergifteter Zeitgeist kann uns wohl brandmarken, aber die Geschichte wird uns, wie in der Vergangenheit, so auch für die Zukunft die Gerechtigkeit der Wertschätzung nicht versagen können. 46/47 durchdrungen von dem Bewußtsein, daß man uns aus unseren Rechten nicht ausschließen ... kann 60 lebensentscheidende Interessen 65/66 in ihren Existenzgrundlagen erschütterte Glaubensbrüder 67 Jugend, für die neue Lebensmöglichkeiten schaffen 93/94 gegen uns gerichtete Böswilligkeit</p>

	<p>Reaktion/Antwort auf Gesetzgebung: 24 Wahrung unserer sittlicher Güter 26 noch in letzter Minute 26/27 den heiligsten Prinzipien des Rechts 27/28 der Gerechtigkeit und Billigkeit zum Wohle unserer Glaubensgemeinschaft 28/29 zur Geltung verhelfen 62 Es tue also Vertrauen not. 64 alles daran setzen 66 unter die Arme greifen 69/70 Kleinmütige und Wankelmütige 71-73 mit gesteigerter Kraft dem alten Glauben,... anzuhängen 75/76 Feigheit fahnenflüchtig zu werden 87 bitterliche Enttäuschung erfahren 92-94 trägt im Endergebnis durch seine eigene Schwäche nur zur Aneuerung der gegen uns gerichteten Böswilligkeit bei.</p> <p>Selbstverständnis: 31-34 daß wir weder im Ungartum, noch im Patriotismus, in der Arbeit oder in den Opfern hinter den zu welcher anderen Konfession immer gehörigen Landesbewohnern zurückstehen. 34-37 Wir waren, sind und werden Ungarn sein, Ungarn jüdischen Glaubens, die mit ihrer Arbeit zu allen Zeiten dem Vaterlande zum Wohle gereichen. 42-45 das unerschütterliche Bekenntnis unseres Ungartums und unseres Patriotismus verkünden wir als richtungsweisendes Verhalten. 54/55 Pflichterfüllung gegenüber Vaterland 80-83 Wir haben keine Ursache, uns unseres jüdischen Glaubens zu schämen, denn als gute Juden konnten wir zu allen Zeiten auch gute Ungarn sein und diese wollen wir auch weiter bleiben.</p> <p>95-100 Wir rufen daher alle zu Vertrauen, Ausdauer, Treue und Opferbereitschaft auf! Helfen wir einander, auf daß Gott uns helfe und daß wir, mit unerschütterlicher Treue bereit für jegliches Opfer für Vaterland und Glauben, uns und unseren Kindern eine glücklichere Zukunft sichern können!</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	49-51 deren wir uns durch treue Pflichterfüllung, durch Opfer an Schweiß und Blut verdient gemacht haben
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema

<i>Krieg als Option</i>	Kein Thema.
<i>Interpretation</i>	<p>Dem „tendenziösen“ Zeitgeist entgegen tretend: Wir waren, sind und werden Ungarn sein.</p> <p>Neben diesem sich zu Ungarn bekennenden Aussagen richtet sich der Hauptappell in diesem Text nicht an die Regierung oder öffentliche Meinung, sondern direkt an alle JüdInnen zu ihrem Glauben zu stehen, darauf zu vertrauen und sich gegenseitig in dieser Zeit zu unterstützen.</p> <p>Außerdem ist bereits von Opferbereitschaft die Rede – eine Opferbereitschaft, die von Regierungsnahen bereits zu Beginn der Debatte von den JüdInnen für Ungarn gefordert wurde...</p>

Analyseschritte	Diskursfragment G10
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/5.Mai1938/Nr.100, Morgenblatt Leitartikel Seite 1-2, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einzeiliger Titel über eine Spalte: Zwei Gesetze. 3 Spalten auf der Titelseite (darunter Feuilleton), 4. Spalte auf Seite 2, 5 Absätze mit insgesamt 187 Z.</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 1-3 Gesetzesvorlage über die „zur Wahrung der staatlichen Ordnung notwendigen preßpolizeilichen Maßnahmen“ 8 „Judengesetz“ 22 gewisser Zusammenhang</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 28 „Presseordnungsgesetz“ 31 Pressegesetz vom Jahre 1914 36 Delikten 37 raschen Riegel vorschieben</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 39 Diskussion</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 3: 44 Pressefreiheit 49 Mißbrauch verhindern</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 4: 68 Debatte über das Pressegesetz</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 4: 102-104 die nicht täglich erscheinende periodische Presse und die Flugblätter 109 Aufreizung und Verhetzung 115 Freiheit der Literatur 118 ausgedruckte Bücher</p>

	<p>120 Verbreitungserlaubnis</p> <p>Themen 4. Spalte, Absatz 5: 144/145 Beruhigung der öffentlichen Stimmung 147 „Judenvorlage“ 151/152 Aktion zur Bekämpfung der extremen Bewegung 156 schwere Bedenken 173/172 viele menschliche Leiden und wirtschaftliche Opfer 181 Geist des Umsturzes</p> <p>Auf das „Judengesetz“ wird nur im 1. und 5. Absatz eingegangen, die 3 anderen beziehen sich auf die Diskussion zum Pressegesetz.</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 10-15 völlig verschiedene Probleme, doch läßt sich in der Tatsache, daß die Regierung sie in raschem Nacheinander vor das Parlament gebracht hat und anscheinend auf ihre schnelle Verabschiedung großes Gewicht legt, ein gemeinsamer Gesichtspunkt erkennen: 16/17 gewisse Erscheinungen 17/18 die die ungarische Öffentlichkeit beunruhigen 19/20 keine störende Wirkung mehr auf das politische Leben ausüben können 21/22 besteht zwischen den beiden Gesetzesvorlagen ein gewisser Zusammenhang 25/26 Ausschaltung der Unruhemomente aus dem Leben des Landes 149/150 störende Materie aus unserem öffentlichen Leben auszuschalten 151/152 Aktion zur Bekämpfung der extremen Bewegung 152/154 über deren Methoden erst heute im Parlament wahrhaft ernst zu nehmende Einzelheiten zur Sprache gelangt sind 161/162 in der alle Parteien ihre Ansicht schon definitiv geäußert haben 164 gesetzwidrige extreme Bewegung 167 in einer ernsten Stunde 168-171 das Parlament sich anschickt, ein in seinen praktischen Auswirkungen und ideologischen Hintergründen tief in das Leben des Landes einschneidendes Gesetzeswerk zu verabschieden 171-175 noch einmal in wahrhaftig und ohne Phrase patriotischer Sorge auf die vielen menschlichen Leiden und wirtschaftlichen Opfer hinzuweisen, die dieses Gesetz zur Folge haben wird 178-180 Leiden und Opfer sind für einzelne vielleicht zu ertragen, wenn die Nation als Ganzes keinen Schaden nimmt 181/182 Geist des Umsturzes, der Gewalt, der Zerstörung gebändigt wird 183-187 solche Werte menschlicher und wirtschaftlicher Art zu erhalten, deren Verlust die ganze Nation ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung in ihrem schweren Lebenskampf schwächen würde.</p>

	<p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 7-9 gemeinhin seinem Inhalt entsprechend als „Judengesetz“ bekannt ist. 147 sogenannte „Judenvorlage“</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 18/19 von der Tagesordnung verschwinden 20/21 von dieser Seite her betrachtet 23 Frage aufwerfen 139 alles in allem 147/148 zweifeln wir nicht daran 149 Ziel verfolgt 154 zur Sprache gelangen 155/156 keinen Augenblick verheimlicht 156 schwere Bedenken gegen 160 ist es nicht unsere Absicht 160/161 eine Diskussion breit aufrollen 163-165 den Kampf mit aller Kraft aufnehmen 165/166 kein Hindernis in den Weg legen 166/167 aber wir können nicht umhin 175 es ist nur fraglich 176 neues Glück 177 und neue wirtschaftliche Kraftquellen 178 zu erschließen 183 Mittel und Wege finden</p> <p>AkteurInnen: 11 die Regierung (6) 139 wir (PL) (6) 149 störende Materie 151/152 extreme Bewegung (2)</p> <p>Stil: vorsichtig, fast schwammig im Ausdruck</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	patriotisch
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	<p>Verständnis für Argumente der Regierung: 16/17 gewisse Erscheinungen 17/18 die die ungarische Öffentlichkeit beunruhigen 19/20 keine störende Wirkung mehr auf das politische Leben ausüben können 21/22 besteht zwischen den beiden Gesetzesvorlagen ein gewisser Zusammenhang 25/26 Ausschaltung der Unruhemomente aus dem Leben des Landes 149/150 störende Materie aus unserem öffentlichen Leben auszuschalten 151/152 Aktion zur Bekämpfung der extremen Bewegung 152/154 über deren Methoden erst heute im Parlament wahrhaft ernst zu nehmende Einzelheiten zur Sprache gelangt sind</p>

	<p>und auch wenn das Gesetz eigentlich schon beschlossen ist: 161/162 in der alle Parteien ihre Ansicht schon definitiv geäußert haben</p> <p>kann der PL nicht umhin sich noch mal zu Wort zu melden: 168-171 das Parlament sich anschickt, ein in seinen praktischen Auswirkungen und ideologischen Hintergründen tief in das Leben des Landes einschneidendes Gesetzeswerk zu verabschieden</p> <p>171-175 noch einmal in wahrhaftig und ohne Phrase patriotischer Sorge auf die vielen menschlichen Leiden und wirtschaftlichen Opfer hinzuweisen, die dieses Gesetz zur Folge haben wird</p> <p>178-180 Leiden und Opfer sind für einzelne vielleicht zu ertragen, wenn die Nation als Ganzes keinen Schaden nimmt</p> <p>183-187 solche Werte menschlicher und wirtschaftlicher Art zu erhalten, deren Verlust die ganze Nation ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung in ihrem schweren Lebenskampf schwächen würde.</p>
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	185-187 Lebenskampf der Nation
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	Wird nicht thematisiert.
<i>Interpretation</i>	<p>Die Verbindung zwischen den Gesetzen, die hergestellt wird, ist nicht die Tatsache, dass grundlegende BürgerInnenrechte/Menschenrechte beschnitten werden, sondern das angebliche Ziel, das damit verfolgt werden soll: Kampf den extremen Rechten.</p> <p>Und obwohl das Gesetz bereits als beschlossen gilt – schließlich haben sich die Mehrheitsparteien dazu eindeutig geäußert – weißt der PL noch einmal auf die menschlichen und wirtschaftlichen Leiden hin, die das Gesetz nach sich ziehen wird. Die Kritik wird mit der Sorge um die Nation begründet.</p>

<i>Analyseschritte</i>	<i>Diskursfragment G11</i>
<i>Institutioneller Rahmen</i>	85.JG/5.Mai1938/Nr.100, Morgenblatt Kollektiv verschiedener christlicher Intellektueller, Aufruf auf Seit 8 veröffentlicht

Text-„Oberfläche“	<p>Zweizeiliger Titel über eine Spalte: Ein Aufruf christlicher Intellektueller gegen die „Judenvorlage“ Eine Spalte über die ganze Seite 11 Absätze mit 111 Zeilen</p> <p>Themen 1. Absatz (Vorspann der Redaktion) 1 Heute wurde der Öffentlichkeit ein Aufruf übergeben 2 den zahlreiche Künstler, Schriftsteller, Publizisten usw. unterzeichnet haben</p> <p>Themen 2. Absatz: 15/16 verschiedene Weltanschauungen 21/22 Abkömmlinge christlicher Familien 25/26 Stimme für das Prinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung</p> <p>Themen 3. Absatz: 30/31 Entwurf verheißt die Sicherung gesellschaftlichen Gleichgewichts 31-33 kein einziges Wort für die Verbesserung des Loses der ärmsten</p> <p>Themen 4. Absatz: 34 Entwurf demütigt Judentum 35/36 beleidigt Söhne der christlichen Mittelklasse 39 beschämende Bevormundung 41/42 moralische Verirrung 42 Brandmarkung 43/44 wegen ihres Glaubensbekenntnisses</p> <p>Themen 5. Absatz: 48 Armen zum Ziele 49 Willkür ihrer Arbeitgeber ausgesetzt sind 50/51 Jugendlichen getroffen</p> <p>Themen 6. Absatz: 54 Gewissen 56 Christentum dem Datum nach einen Unterschied</p> <p>Themen 7. Absatz: 62/63 europäischer Kredit 64/65 niemals vom Prinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung abzuweichen</p> <p>Themen 8. Absatz: 68/69 krisenhaften historischen Zeiten 69/70 besetzte Gebiete 73 Minderheitenschicksal 74 ungarische Schicksalsgemeinschaft</p> <p>Themen 9. Absatz: 78/79 Mitbürger 81 Stützen und Erbauer der ungarischen Kultur 83 Freiheitskrieg</p>
-------------------	--

	<p>84 Weltkrieg</p> <p>Themen 10. Absatz: 91 protestieren mit aller Kraft 104 Bitte:</p> <p>Themen 11. Absatz: 105 Zeugnis ablegen 107/108 gegen die uns alle verletzende Vorlage in die Schranken treten! 108/109 Verantwortung ihn belastet 110 ein Gesetz geboren wird, an das dereinst alle Ungarn mit 111 Scham werden zurückdenken müssen!</p>
<i>Sprachlich- rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 24 wahren Christentum 31-33 kein einziges Wort für die Verbesserung des Loses der ärmsten ... Volksschichten 49 Willkür ihrer Arbeitgeber 52/53 daß sie während des Krieges nicht Soldaten sein konnten 62/63 für den europäischen Kredit des Landes 68/69 Das Ungartum bedarf in den heutigen krisenhaften, historischen Zeiten aller Kräfte. 75-77 Dürfen wir – wenn auch ungewollt – diesem Beispiel folgen und 400.000 Bürger aus dem Ungartum ausscheiden? 86/87 wir lassen ihr Ungartum um so weniger anfechten, da unruhige Triebe keimen 92-96 glauben, daß unser Wort in jenem Vaterland nicht ohne Wirkung bleiben wird, das all seinen Ruhm den heldenmütigen Kämpfen für die Glaubens- und Gedankenfreiheit, sowie für die Unversehrtheit der menschlichen Rechte zu verdanken vermag. 110/111 an das dereinst alle Ungarn mit Scham werden zurückdenken müssen!</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 20 ein Jahrtausend alte ungarische Kultur 57 Taufe 58 Gleichheit vor Gott 65/66 schönste Zeitalter unserer Geschichte 66/67 europäische Ungartum 83 Schicksalsgemeinschaft 83 Freiheitskrieg von 1848 84 Weltkrieg</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 21/22 Abkömmlinge christlicher Familien 22 erheben Stimme 22/23 selbstverständlicher Einheit 42 Preis der Brandmarkung 51 in Bausch und Bogen 79 unanfechtbare Zeugenschaft</p>

	<p>81 Stützen und Erbauer 84 mit ihrem Blut besiegelt 84/85 Wir bekennen 91 protestieren mit aller Kraft 97 innerem Gebot gehorchend 105 Zeugnis ablegen 107/108 in die Schranken treten 110 Gesetz geboren wird</p> <p>AkteurInnen: 7/8 Graf Georg Apponyi 8 Béla Bartók 8 Aurel Bernáth 8 Stefan Csók 9 Géza Féja 9 Georg Pálóczi-Horváth 9 Aurel Kárpáti 9/10 Karl Kernstók 10 Zoltán Kodály 10 vitéz Nikolaus Makay 10/11 Edmund Márffy 11 Siegmund Móricz 11 Aladár Schöflin 11 Zoltán Száz 12 Graf Georg Széchenyi 12 J. Eugen Tersánszky 12 Aladár Tóth 13 Ludwig v. Zilahy 14/15 Wir ungarische Schriftsteller, Künstler und Arbeiter der Wissenschaft 55 weltliche Behörden 58 Gott 69/70 die Herren der besetzten Gebiete 70 Ungarn jüdischen Glaubens 72 Juden 78/79 Mitbürger (2) 81 Stützen und Erbauer der ungarischen Kultur 97/98 Mitglieder der beiden Häuser der ungarischen Gesetzgebung 99 christlichen Kirchen 99 Kammern 100 Gewerkschaften 101 sonstige Interessensvertretungen 101/102 politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Vereine 102/103 nüchterne und patriotische Bevölkerung</p> <p>Stil: kritisch, mit (meistens) klare, kurzen Absätzen, die die Inhalte logisch zusammenfassen Sehr eindringlicher Appell am Ende...</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	<p>Freigeister, Bürgerrechtler, liberal, patriotisch, sozial-kritisch, europäisch,</p>

<p><i>Thematisierung der „Judenfrage“</i></p>	<p>Analyse der Probleme: 30-33 Dieser Entwurf verheißt die Sicherung des gesellschaftlichen Gleichgewichts, enthält aber kein einziges Wort für die Verbesserung des Loses der ärmsten, wirtschaftlich bedürftigsten und verwaisten Volksschichten. 47-53 Dieser Entwurf nimmt auch unter den Juden in erster Reihe die Armen zum Ziele, diejenigen, die am meisten der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgesetzt sind, und selbst unter diesen noch werden vor allem die Jugendlichen getroffen, die in Bausch und Bogen dafür bestraft werden, daß sie während des Krieges nicht Soldaten sein konnten.</p> <p>Begründung des Aufruf: 22-25 erheben mit der selbstverständlichen Einheit und Festigkeit des menschlichen Ehrgefühls und wahren Christentums, der Nüchternheit und des Patriotismus unsere Stimme 35/36 die Söhne der christlichen Mittelklasse beleidigt 41-46 setzt von ihnen die moralische Verirrung voraus, daß sie um den Preis der Brandmarkung einen Teil ihrer Mitbürger – wegen ihres Glaubensbekenntnisses – sowie um den Preis ihrer bürgerlichen Entrechtung zur Geltung gelangen und prosperieren wollen. 54/55 Wir halten es mit unserem Gewissen nicht für vereinbar 56 Christentum dem Datum nach 61-64 Uns zwingt unser christlicher Glaube, unsere patriotische Überzeugung, sowie unser Eintreten für den europäischen Kredit des Landes und die nationale Unabhängigkeit 97 innerem Gebot gehorchend</p> <p>Konkrete Argumente gegen das Gesetz: 25/26 Prinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung... 29 aus der ungarischen Verfassung löschen würde 37/38 geheiligtes Grundprinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung 39 Rechtsentziehung 39 beschämende Bevormundung 68/69 Das Ungartum bedarf in den heutigen krisenhaften, historischen Zeiten aller Kräfte. 81 Stützen und Erbauer der ungarischen Kultur 83 im Schicksalsgemeinschaft im Freiheitskrieg von 1848 84 und im Weltkriege mit ihrem Blut besiegelt haben 85 bekennen, daß diese unsere Mitbürger Ungarn sind 86 lassen ihr Ungartum nicht anfechten</p> <p>Appell: 107/108 gegen die uns alle verletzende Vorlage in die Schranken treten! 108-111 Möge jeder Zeitgenosse bedenken, welche Verantwortung ihn belastet, wenn trotz des Gewissensprotestes ein Gesetz geboren wird, an das dereinst alle Ungarn mit Scham werden zurückdenken müssen!</p>
---	--

<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	69-75 Die Herren der besetzten Gebiete suchen die Ungarn jüdischen Glaubens mit statistischen Machinationen vom ungarischen Volkstum zu trennen, die Juden, die, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, auch im Minderheitenschicksal unerschütterlich an der ungarischen Schicksalsgemeinschaft hängen. 84 Weltkriege mit ihrem Blut besiegelt haben
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	68/69 Das Ungartum bedarf in den heutigen krisenhaften historischen Zeiten alle Kräfte.
<i>Krieg als Option</i>	Viell. siehe c) 62/63 europäischer Kredit
<i>Interpretation</i>	Dem Zeitgeist und auch den AdressatInnen des Textes entsprechend geben sich die AutorInnen betont patriotisch und christlich. Argumentieren dann auch genau aus diesen Positionen heraus: eben weil sie Christen und Patrioten sind, darf eine solche Entrechtung und Erniedrigung von Mitbürgern – aufgrund ihres Glaubensbekenntnisses (!) – nicht zugelassen werden. Außerdem wird das Gesetz als Pseudomaßnahme entlarvt: schließlich enthält es kein Wort über Maßnahmen, die die Situation der Ärmsten im Lande verbessern sollen.

Analyseschritte	Diskursfragment K1
<i>Institutioneller Rahmen</i>	86.JG/1.September1938/Nr.199, Morgenblatt Titelseite, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>4 Titel in unterschiedlichen Größen, alle über 2 Spalten (Schlagzeile) Abbruch der Verhandlungen? (dreizeilig) Veröffentlichung der Reichsregierung über die vorbereiteten deutschen Verhandlungsvorschläge an Polen – Berlin betrachtet den Plan als abgelehnt (einzeilig) England mobilisiert die Flotte und das Heer (einzeilig) Schwere polnisch-deutsche Zwischenfälle an der Grenze</p> <p>2-spaltiger Einleitungstext zu den Agenturmeldungen, 6 Absätze, 81 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 1 Ereignisse überstürzen sich 2/3 Ende der Verhandlungsperiode 4 3 Gruppen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 5 London 8 Mobilisierungsnachrichten</p>

	<p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 10 deutsche Seite 14 direkte Verhandlungen mit Polen 18 Unterhändler 24 Vorschläge durch Polen abgelehnt 27 Rückkehr Danzigs 28 Volksabstimmung im Korridor 32/33 Austausch nationaler Minderheiten</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 4: 41 deutsche Reichsregierung bezeichnet 42 Vorschläge als durch Polen abgelehnt 51 Danzig-Frage 60 schroffe Unversöhnlichkeit</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 5: 61 deutsche Rundfunksender 62 Reihe schwerer Zwischenfälle 63 Überfall auf Rundfunkstation 66 Protest in Pozsony (ung. für Bratislava)</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 6: 71 Vermittlungsaktionen 73 Papst 76 diplomatische Tätigkeit</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 2/3 Meldungen, die auf das Ende der Verhandlungsperiode schließen lassen 5/6 Mobilmachung der Flotte und die Ergänzung der Mobilisierung der Landarmee 13 Bereitschaft der Reichsregierung 14 direkte Verhandlungen mit Polen 18-20 um über die von Deutschland vorgeschlagenen Bedingungen zu verhandeln 31-33 eventueller Austausch der gegenseitigen nationalen Minderheiten 76/77 muß die Lage alles in allem als düster bezeichnet werden 78-81 ist die Endentwicklung noch ungewiß, aber in wenigen Stunden können entscheidende Ereignisse das europäische Bild von Grund auf verändern.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 11 Notenwechsel 27 Danzig 28 Reich 28/29 Korridorgebiet 29 Gdynia 51 Danzig-Frage 66 Protest in Pozsony</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel:</p>

	<p>1 Ereignisse überstürzen sich 9 Zuspitzung der Lage 17 Antrag stellen 22/23 Abbruch der Verhandlungsmöglichkeiten 52/53 es ist also fraglich 55/56 Im jetzigen Stadium der Dinge 56/57 scheinen diese Fragen ohnehin als überholt 57 Als Tatsache kann festgehalten werden 73/74 Weg gangbar machen 75/76 Berlin Schauplatz fieberhafte diplomatische Tätigkeit 78 in Druck gehen</p> <p>AkteurInnen: 10 deutsche Seite 13 Reichsregierung iiiii 20 polnische Regierung iii 61 deutsche Rundfunksender 66/67 slowakische Regierung 73 Papst</p> <p>Stil: versuch zu strukturieren (3 Gruppen von Meldungen), zusammenfassend</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	-
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Kein Thema
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	27 bedingungslose Rückkehr Danzigs
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	<p>41-44 Die deutsche Regierung bezeichnet diese Vorschläge als durch Polen abgelehnt, da die polnische Regierung keinen Unterhändler zu ihrer Erörterung nach Berlin sandte.</p> <p>46-55 Der deutsche Vorschlag sieht ... die Errichtung einer Verbindungsstraße über den Korridor unter deutscher Oberhoheit vor – die Lösung also, die einmal bereits, als in diesem Frühjahr von deutscher Seite die Danzig-Frage angeschnitten wurde, durch Polen abgelehnt worden ist –; es ist also fraglich, ob die polnische Regierung ... diesem</p>

	<p>Lösungsplan jetzt zugestimmt hätte.</p> <p>76/77 muß die Lage alles in allem als düster bezeichnet werden</p> <p>78-81 ist die Endentwicklung noch ungewiß, aber in wenigen Stunden können entscheidende Ereignisse das europäische Bild von Grund auf verändern.</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Nähe zu/Verbundenheit gegenüber NS-Deutschland: Überhang an Infos deutscher Stellen bzw. Bezug auf diese. Deutschlandzentrierte Sichtweise: Meldungen deutscher Rundfunksender, der deutsche Lösungsvorschlag und Berlin als Schauplatz diplomatischer Tätigkeit. Nur eine einzige Info direkt aus Polen: über schwere Zwischenfälle</p> <p>Einzige kurze Info aus London: Mobilmachung</p>

<i>Analyseschritte</i>	<i>Diskursfragment K2</i>
<i>Institutioneller Rahmen</i>	<p>86.JG/3.September1938/Nr.201, Morgenblatt</p> <p>Leitartikelartiger Kommentar, Seite 1, ohne Kennung</p>
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einspaltiger Titel: Sub specie aeterni (dt. Aus der Sicht/Warte der Ewigkeit)</p> <p>Die ganze linke Spalte + 2 Spalten am Ende der Seite unter eines Telephonberichts von Ernst Lemmer (Titel: Deutschland will den Krieg mit England und Frankreich vermeiden. Untertitel: Diplomatische Beziehungen zu Polen abgebrochen.)</p> <p>6 Absätze mit 114 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1:</p> <p>3 Europa</p> <p>4 erschütternde Stunden</p> <p>5 welche Wendung</p> <p>8 europäischer Krieg</p> <p>18 Augenblick des Friedens</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2:</p> <p>19 Zeugen</p> <p>20 Versuchen</p> <p>21/22 friedlich zu überbrücken</p> <p>25/26 Vermittlungsaktion</p> <p>31 Kampfhandlungen</p> <p>36/37 gegenwärtige Zustand noch nicht als Krieg bezeichnen läßt</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3:</p> <p>59 überzeitlicher Aspekt</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 4:</p> <p>61 friedliche Lösung</p> <p>67 Krieg (1. Weltkrieg)</p> <p>72/73 Qual und Unausgeglichenheit</p>

	<p>75 deren direkte Folge die heutige Krise 79 Gerechtigkeit</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 5: 87 Begriff des Krieges 90 Weltkrieg</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 6: 104 friedliche Lösung 105 ist immer möglich</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 16 vom Flüchtigsten 17 vom Augenblick ausgehen 18 Augenblick des Friedens 34-37 In Berlin legte man noch heute Wert auf die Feststellung, daß sich der gegenwärtige Zustand noch nicht als Kriegszustand bezeichnen läßt. 40-42 auch in Rumänien, einem Lande, das sich zum Freundeskreis der westlichen Gruppen zu rechnen pflegt. 48-51 wenn Italien weiter für den Frieden wirkt und England und Frankreich sich nicht übereilen, noch friedliche Verhandlungen den Platz der kriegerischen Auseinandersetzung einnehmen können. 63-65 weil sie einmal, als noch Zeit dazu war, diese Wahrheit nicht richtig verstanden haben 71-76 Eine friedliche Lösung, die wahrhaftig den Frieden für Europa bedeutet hätte, nicht jene Qual der Unausgeglichenheit, des fehlenden inneren Gleichgewichts, die die verflossenen zwanzig Jahre kennzeichnete und deren direkte Folge die heutige Krise ist. 82 brennende Gefühl des Entrechtetseins 95 Siegespsychose der Staatsmänner 101-103 an die beiden festen Dinge klammern, die uns noch verblieben sind: an den Augenblick und an die Betrachtung der Dinge von oben</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 1 höchste Gebot 27 Vatikan 77/78 beim aufleuchtenden Blitzstrahl der heute drohenden Gewitterschwüle 90 Weltkrieg 91 Siegervölker</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 1 das höchste Gebot dieser Zeit 2 von der Warte der Ewigkeit 2/3 sub specie aeterni 5 Wendung des Schicksals 7 heute ist noch die Frage möglich 10 in der Zukunft als in der Gegenwart 12 was uns der morgige Tag bringen kann</p>

	<p>13 Grübeln kann keine Gewißheit bringen 14 zu der einzigen Betrachtung erheben 15 unsere Seelen den festen Boden der inneren Gewißheit breiten 16 vom Flüchtigsten 17 vom Augenblick ausgehen 24/25 Weg praktisch gangbar 27/28 Nehmen wir die Lage, wie sie augenblicklich ist 35 Wert legen 47 Einhalt gebieten 57/58 eröffnet Perspektiven 60 es muß möglich sein 61 friedliche Lösung zu finden 62/63 an den Rand gelangen 91 der Wunsch lebendig 93 immerwährende Zeiten 96/97 Hoffnung im Keim erstickt 100 Wir wollen uns alle Prophezeiungen verbieten 101 an feste Dinge klammern 107/108 Gewalt kann nur Gewalt gebären</p> <p>AkteurInnen: 4 Wir (alle) (9) 11 jedermann 27 Vatikan 37/38 italienische Blätter 43 Timpul (rumän.) 44 Romania 48 England 49 Frankreich 62 Völker 68 führende Staatsmänner 90/91 Massen der Siegervölker 95 Staatsmänner (2)</p> <p>Stil: sehr persönlich ansprechend und philosophisch</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Revisionistisch, aber pazifistisch
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>63-65 weil sie einmal, als noch Zeit dazu war, diese Wahrheit nicht richtig verstanden haben 65-67 Die Welt hat vor zwei Jahrzehnten einen vernichtenden, schrecklichen Krieg überstanden. 67-70 Als der mörderische Kampf ausgetobt war, standen die führenden Staatsmänner vor der Aufgabe, für die</p>

	<p>Probleme, die das große Ringen aufwarf, eine friedliche Lösung zu finden.</p> <p>71-76 Eine friedliche Lösung, die wahrhaftig den Frieden für Europa bedeutet hätte, nicht jene Qual der Unausgeglichenheit, des fehlenden inneren Gleichgewichts, die die verflissenen zwanzig Jahre kennzeichnete und deren direkte Folge die heutige Krise ist.</p> <p>78/79 der Friede läßt sich nur auf Pfeilern der Gerechtigkeit fest begründen.</p> <p>80-85 Lösungen der Gewalt, die der einen Partei die Früchte augenblicklicher Überlegenheit, der anderen nur das brennende Gefühl des Entrechtetseins überlassen, können keinen Frieden begründen. Der wahre Friede kann nur auf der Zustimmung beider Parteien, auf Ausgleich und Verständigung beruhen.</p> <p>89-92 Nach dem Weltkrieg war überall, auch in den großen Massen der Siegervölker, der Wunsch lebendig, nun endlich eine Ordnung der Gerechtigkeit zu schaffen</p> <p>95 Siegerpsychose der Staatsmänner</p> <p>96/97 Hoffnungen im Keime erstickt</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	<p>Europa:</p> <p>3/4 Europa erlebt entscheidende und erschütternde Stunden</p> <p>5 europäisches Schicksal</p> <p>7/8 Spannung dieser Tage in einen europäischen Krieg münden wird</p> <p>20/21 die Gegensätze, die Europa bewegen und in einen blutigen Konflikt zu stürzen drohen</p> <p>30/31 der europäische Krieg ist noch nicht im Gange</p> <p>97-99 Wäre Europa nach einem weiteren Kriege ein anderes Schicksal beschieden?</p> <p>Möglichkeit des Friedens:</p> <p>16 vom Flüchtigen</p> <p>17 vom Augenblick ausgehen</p> <p>18 Augenblick des Friedens</p> <p>19-22 Wir waren bis jetzt ununterbrochen Zeugen von Versuchen die Gegensätze, ... friedlich zu überbrücken.</p> <p>22-24 Bis zum letzten Augenblick des Friedens muß eine solche Lösung prinzipiell als möglich gelten</p> <p>24/25 Die Frage ist, ob dieser Weg auch praktisch noch gangbar ist.</p> <p>34-37 In Berlin legte man noch heute Wert auf die Feststellung, daß sich der gegenwärtige Zustand noch nicht als Kriegszustand bezeichnen läßt.</p> <p>39/40 prinzipielle Möglichkeit einer friedlichen Lösung</p> <p>45/46 zur friedlichen Lösung führende Wege noch nicht versperrt sind</p> <p>46/47 daß dem Kriegsverhängnis noch Einhalt geboten</p>

	<p>werden kann 104-106 die friedliche Lösung ist immer möglich, wenn sich die handelnden Staatsmänner auf die Höhe der Gerechtigkeit erheben.</p> <p>Pro/kontra: 55-59 Der Augenblick, in dem wir das ganze Gewicht, den ganzen Wert, die ganze Bedeutung des Friedens erfassen können, eröffnet uns die Perspektive, von der aus die Dinge ihren überzeitlichen Aspekt zeigen. 60/61 Es muß – sub specie aeterni – möglich sein, für alle Fragen eine friedliche Lösung zu finden. 62/63 an den Rand eines vernichtenden Krieges gelangt sind 87-89 Ist der Begriff des Krieges nicht an sich schon unvereinbar mit dem Gedanken der gerechten Verteilung der Vorteile und der Lasten? 93-95 immerwährende Zeiten die Anwendung der Gewalt im Völkerleben überflüssig und auch unmöglich machen würde.</p> <p>107-114 Keine andere Lösung ist richtig, denn Gewalt kann nur Gewalt gebären. Im Augenblick und in der Ewigkeit eröffnet sich uns die Wahrheit, die einzige, die wir in die Zukunft mitnehmen können, wie diese Zukunft auch beschaffen sein möge: nur die Gerechtigkeit kann den Frieden sicher begründen, nur der Friede kann die Grundlage einer gerechten Lösung sein.</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Gerechtigkeit steht immer für die ungarische Revision. Dementsprechend wird dafür plädiert, dass Gerechtigkeit geschaffen werden muss, damit Europa endlich zu Ruhe und Frieden kommt. Aber die Aussage ist klar: Revision kann und darf nicht über einen Krieg erzwungen werden, sondern eine friedliche Lösung muss möglich sein.</p>

Analyseschritte	Diskursfragment K3
<i>Institutioneller Rahmen</i>	86.JG/5.September1939/Nr.202, Morgenblatt Leitartikel/Kommentar Seite 1, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Linke Spalte, über die ganze Seite Titel (einzeilig): Der europäische Konflikt Daneben 2 Agenturmeldungen: MTI: Italien nach wie vor für Frieden und Gerechtigkeit Stefani: Amtliche Angaben über Mussolinis Friedensrettungsversuche</p> <p>Der europäische Konflikt: 1 Spalte, 4 Absätze, 88 Z.</p> <p>Themen 1. Absatz: 3/4 zum zweiten Mal Zeugen eines Konflikts 6 5. August 1914</p>

	<p>9 3. September 1939 13 unmöglich 15 Urteil zu fällen</p> <p>Themen 2. Absatz: 26 reine Tatsachen 30 Kriegszustand 31 Berichte über vollzogene 32 Kampfhandlungen 39 bedeutsame Rolle 41 Duce 47 ehrlichen Frieden herbeizuführen 48 Versailles</p> <p>Themen 3. Absatz: 52 großzügige diplomatische Aktion 56 latenter Kriegszustand von Versailles 57 gerechten Frieden 59 andere ungerechte Zustände in Europa 62 ungarischen Standpunkt 65 dankbarste Anerkennung</p> <p>Themen 4. Absatz: 71 wirklich menschliche Größe 76/77 Interesse der ganzen zivilisierten Menschheit</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen, 9 3. September 1939, an einem Sonntag, ... 16-19 Man ist ja viel zu leicht geneigt, dieses Urteil im Lichte der eigenen politischen Interessen und der bestehenden politischen Freundschaften zu fällen. 19-21 Um Voreingenommenheit zu vermeiden, ist eine zeitliche Distanz unvermeidlich. 23-25 wenn es überhaupt jemals möglich sein soll, eine solche Klärung unparteiisch herbeizuführen. 35-38 Wir möchten uns von den kriegserischen Ereignissen, die mitsamt ihrer späteren Entwicklung heute politisch noch nicht gewertet werden können, ab- 47 einen ehrlichen Frieden herbeizuführen 47-50 um ihn dem in Versailles und den anderen Pariser Vororten geschaffenen unerträglichen Unruhezustand an die Stelle zu setzen 56 latenter Kriegszustand von Versailles 57 klug ausgeglichenen, gerechten Frieden 59 andere ungerechte Zustände in Europa 62 von unserem ungarischen Standpunkt 65 dankbarste Anerkennung 86-88 Bemühungen ... trotz der Ereignisse, nicht erlahmen werden</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit, 6 5. August 1914 9 3. September 1939</p>

	<p>27 Großdeutsche Reich 41 Duce 42/43 faschistische Außenpolitik 48 Versailles 48/49 Pariser Vororte 51 Weltöffentlichkeit 58 Popolo d'Italia (Offizielles Parteiorgan der Partito Nazionale Fascista)</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel, 1/2 fällt uns ... das schwere Los zum Anteil 2/3 im Laufe unseres kurzen Menschendaseins 13 es ist beinahe unmöglich 15 endgültiges Urteil zu fällen 15/16 Verantwortung feststellen 26 Heute obliegt es uns 26/27 reine Tatsache festzustellen 29/30 besteht der Kriegszustand 34 Beginn der Operationen zu Lande, zu Wasser und in der Luft 39 bedeutsame Rolle 43/44 seinen stets verkündeten Prinzipien treu 44 alles darangesetzt 45 nicht allein bis zum letzten Augenblick 52 großzügigen diplomatischen Aktion 60 Der Versuch ist gescheitert. 61 Schicksal schreitet mit ehernen Füßen weiter 71 Merkmale wirklicher menschlicher Größe 78 zu hohem Ziel bekennen 80 in Einklang bringen 85 vertrauensvollen Herzens</p> <p>AkteurInnen: 1/2 uns Zeitgenossen 4 Zeugen 6/7 Sir Edward Grey 10/11 Mr. Neville Chamberlain 21 Wir (PL) (2) 32 Landarmee 33 Luftwaffe 41 Duce (2) 44 Benito Mussolini 52/53 Regierungschefs Italiens (2) 58 Popolo d'Italia 77/78 Staatsmänner 86/87 große Erbe altrömischer Tradition</p> <p>Stil: Mussolini hoch lobend, den beigestellten Agenturmeldungen entsprechend.</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Revisionistisch, Italien freundlich

<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	47-50 einen ehrlichen Frieden herbeizuführen, um ihn dem in Versailles und den anderen Pariser Vororten geschaffenen unerträglichen Unruhezustand an die Stelle zu setzen 55-57 zur Ersetzung des latenten Kriegszustandes von Versailles durch einen klug ausgeglichenen, gerechten Frieden 58-60 wie Popolo d'Italia hervorhebt – „auch alle anderen ungerechten Zustände in Europa“ hätten bereinigen sollen. 62-66 von unserem ungarischen Standpunkt aus ... die dankbarste Anerkennung
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	2 schwere Los 3-5 das zweite Mal Zeugen eines Konflikts außergewöhnlichen Ausmaß – zumindest eines europäischen Konflikts 14 tragische Geschehnisse 40/41 erschütternd kritische Tage 60/61 Das Schicksal schreitet mit ehernen Füßen weiter. 67 In geschichtlicher Stunde 76/77 Interessen der ganzen zivilisierten Menschheit
<i>Interpretation</i>	Zwar keine Kriegshetze bzw. Befürworten kriegerischer Handlungen, aber immer mit Verständnis für Ungerechtigkeit/Versailles/Revision. Der Text ist voll des Lobes für Mussolini und sein Faschistische Parteiorgan Popolo d'Italia wird zitiert.

Analyseschritte	Diskursfragment K4
<i>Institutioneller Rahmen</i>	86.JG/8.September1939/Nr.205, Morgenblatt Leitartikel/Kommentar Titelseite, ohne Kennung
<i>Text-„Oberfläche“</i>	Einspaltiger Titel: Nicht-totaler Krieg Die ganze linke Spalte + 2 Spalten am Ende der Seite unter Agenturmeldungen (alle DNB) 5 Absätze mit 109 Zeilen Themen 1. Spalte, Absatz 1: 1 Begleiterscheinungen 2 Stimmung der ersten Kriegstage 3 Weltkrieg 1914/18 vergleicht 4 tiefreichende Unterschiede 5 Erwartungen 13 „totaler“ Krieg 18 1914

	<p>20 weit „totaler“ 27 große Unterschied 28 seelische Haltung</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 31 1914 32 leidenschaftlicher Hass 37 Vernichtungswille 38 Krieg erfaßte alle Mitlebenden</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 51/52 bisheriger Verlauf der Kriegshandlungen 59/60 deutsche Heeresbefehle verneigen sich vor den Helden des Gegners 61 nationale Ehrgefühl 64 Art und Weise der Kriegsführung</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 4: 74 Wodurch erklärt sich der Unterschied 78 Schrecken eines modernen Krieges kennt</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 4: 90 politischer Wille 91 Friedensbemühungen</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 5: 100 am Anfang 102 Unterschied 105 vor Prophezeiungen hütet 109 Krieg unvermeidlich gemacht hat</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 7/8 Gemeinplatz der Vorkriegsliteratur 8-10 daß ein kommender europäischer Krieg sich von allen bisherigen Kriegen unterscheiden 10/11 zwischen Kombattanten und Zivilbevölkerung verwischender 17/18 heißen Tage des Kriegsausbruchs 1914 19-21 der damalige Krieg in den ersten Tagen weit umfassender, weit „totaler“ war als der jetzige Konflikt 28/29 seelische Haltung ... der teilnehmenden Völker 39-43 selbst wo kein Haß gegen den Feind die Seelen erfüllte – Ungarn war ein Beispiel dafür –, bestand die Gewissheit, daß der Feind militärisch vernichtet werden mußte, damit das eigene Land in Frieden leben könne. 43-46 Damals dachte niemand an eine Einbeziehung des Hinterlandes in die Kriegsoperationen: die Luftwaffe steckte noch in den Kinderschuhen. 59/60 Deutsche Heeresbefehle verneigen sich vor den Helden des Gegners. 79-81 während der erste Weltkrieg über eine ahnungslose, im langen Frieden kriegsunempfindlich gewordene Generation hereingebrochen ist.</p>

	<p>82-85 gab es doch vor dem jetzigen europäischen Krieg schon lokale Konflikte, die dem Begriff eines totalen Krieges ganz nahe gekommen sind.</p> <p>91 Friedensbemühungen Mussolinis</p> <p>98/99 Allzu optimistische Schlußfolgerungen lassen sich aus diesen Tatsachen freilich nicht ableiten.</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit:</p> <p>3 Weltkrieg 1914/18</p> <p>13 „totaler“ Krieg</p> <p>18 Kriegsausbruch 1914</p> <p>31/32 Flammen des leidenschaftlichen Hasses</p> <p>54 vor-napoleonischem Sinne</p> <p>58 „Hunnen“</p> <p>58/59 „Gott strafe England“</p> <p>78 Schrecken eines modernen Krieges</p> <p>89 Vernichtungskrieg</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel:</p> <p>1 Begleiterscheinungen</p> <p>2 Stimmung der ersten Kriegstage</p> <p>4 tiefreichende Unterschiede</p> <p>5-7 Erwartungen ... in hohem Maße widerlegen</p> <p>7/8 Gemeinplatz der Vorkriegsliteratur</p> <p>15 keine Prophezeiungen aufstellen</p> <p>16 die ersten Tage dieses Krieges</p> <p>25/26 nach mehreren Tagen des erklärten Kriegszustandes</p> <p>26/27 das Bild fast vollkommene Ruhe zeigt</p> <p>30/31 Wer sich erinnert</p> <p>31 sieht noch lebhaft</p> <p>36 bis zum Paroxysmus gesteigert</p> <p>37 spontaner Vernichtungswille</p> <p>39 elementare Kraft</p> <p>46 steckte noch in den Kinderschuhen</p> <p>51/52 nach dem bisherigen Verlauf urteilen</p> <p>57 bis jetzt wenigstens</p> <p>67 die fürchterlichste Waffe</p> <p>68/69 wofern der Gegner diese Regeln nicht durchbricht</p> <p>73 in den Krieg einmischen</p> <p>87 Eröffnung der Feindseligkeiten</p> <p>AkteurInnen:</p> <p>11 Kombattanten (2)</p> <p>11 Zivilbevölkerung (2)</p> <p>15 Wir (alle) (3)</p> <p>28/29 am Krieg teilnehmende Völker</p> <p>34 Presse</p> <p>35 Daheimgebliebenen</p> <p>37 Feind (3)</p> <p>38 alle Mitlebenden</p> <p>56/57 Gegner (2)</p> <p>60 Helden des Gegners</p> <p>60 deutsche Presse</p> <p>62 Franzosen</p>
--	---

	62 Engländer 63 höchste deutsche Stelle 70 polnische Seite 71 Westmächte 86 die Kriegsführenden (2) 91 Mussolini 93 großer Staatsmann (Mussolini) 101 der Beobachter 106 Völker Stil: langatmig
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	National, NS-Deutschland nahe, vom Krieg überzeugt
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert. Aber: 28/29 seelische Haltung ... der teilnehmenden Völker 33 Seele der Völker => Volksseele
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	39-43 selbst wo kein Haß gegen den Feind die Seelen erfüllte – Ungarn war ein Beispiel dafür –, bestand die Gewissheit, daß der Feind militärisch vernichtet werden mußte, damit das eigene Land in Frieden leben könne. 106-109 daß die Völker heute selbst im Krieg nicht den Krieg, sondern die notwendige Lösung der Probleme wollen, deren Ungelöstheit den Krieg unvermeidlich gemacht hat.
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	Kein Thema
<i>Krieg als Option</i>	Bewertung der Situation: 55-62 Der Vernichtungswille, der Haß, die leidenschaftliche Ablehnung des Gegners fehlt. Es gibt in diesem Kriege – bis jetzt wenigstens – keine „Hunnen“ und kein „Gott strafe England“. Deutsche Heeresbefehle verneigen sich vor den Helden des Gegners, und die deutsche Presse vermeidet alles, was das nationale Ehrgefühl der Franzosen und der Engländer verletzen könnte. 91 Friedensbemühungen Mussolinis 98/99 Allzu optimistische Schlußfolgerungen lassen sich aus diesen Tatsachen freilich nicht ableiten. 100-102 Wir sind erst am Anfang eines europäischen Krieges, über dessen weiteren Verlauf der Beobachter keine sichere Kenntnis haben kann. 102-104 Aber der Unterschied zwischen diesen Kriegstagen und dem Sommer 1914 ist unmittelbare, packende Wahrheit. Pro Krieg: 106-109 daß die Völker heute selbst im Krieg nicht den Krieg, sondern die notwendige Lösung der Probleme wollen, deren Ungelöstheit den Krieg unvermeidlich gemacht hat.

<i>Interpretation</i>	<p>Langatmiges Herumdefinieren, - beschreiben, -kreisen am Begriff des „totalen Krieges“</p> <p>Krieg wird erstmal als einzige Lösung der Probleme bezeichnet! Außerdem wird er als etwas Edles beschrieben. Quasi ohne jegliche Gefahr für die Zivilbevölkerung.</p>
-----------------------	---

<i>Analyseschritte</i>	<i>Diskursfragment K5</i>
<i>Institutioneller Rahmen</i>	86.JG/13.September1939/Nr.208, Morgenblatt Gastkommentar von Graf Hugo Kálnoky, Seite 1
<i>Text-„Oberfläche“</i>	<p>Einspaltiger Titel: Sieg der Technik? Die ganze linke Spalte + 2 Spalten am Ende der Seite unter Telephonbericht von Ernst Lemmer (Deutsche Maßnahmen gegen die englische Blockade) Kommentar: 11 Absätze mit 139 Zeilen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 1: 4 Kriegszustand 5 Krieg und Frieden 8 Begriffe 12 Kämpfe 13 jagte eine Krise die andere 14 Namen „Krieg-Frieden“</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 2: 19 Furchtbare Prophezeiungen 22 moderne Waffentechnik 23 der „totale“ Krieg 27 Europa</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 3: 31-33 Gebiete besetzt 34/35 erbitterter werdende Kämpfe 36 Regeln der Kriegsführung</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 4: 42 Was geht im Westen vor? 46 „Grenzwälle“ 57 Stellungskrieg?</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 5: 62 auffallender Unterschied 63 ersten Wochen des Weltkrieges 69/70 Wahl der Mittel und Waffen</p> <p>Themen 1. Spalte, Absatz 6: 82 Scheinfriedensverträge 86/87 Krieg-Frieden</p>

	<p>Themen 2. Spalte, Absatz 6: 89 friedliche Revision 90 wahrer Friede 91 erneuter Waffengang</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 7: 93 rechtliche und moralische Labilität 100/101 allgemeine Aufrüstung 102 Gefahr eines neuen Krieges 104 Waffen 106 die Menschen, endgültig auszurotten</p> <p>Themen 2. Spalte, Absatz 8: 108 menschlicher Erfindergeist 110 Mittel und Waffen der Abwehr</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 9: 117/118 an Grausamkeit hinter seinen letzten Vorgängern zurückzubleiben scheint 120 der Technik zuguteschreiben?</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 10: 121/122 Wehr stärker als Waffen? 123 Technik 125 vor dem Krieg schützen? 125 Waffen 126/127 imstande, eine Entscheidung herbeizuführen?</p> <p>Themen 3. Spalte, Absatz 11: 129 schönste Sieg der Technik 132 Milliardenausgaben für Rüstung erspart hätte 133/134 still, kühl und vernünftig an den Beratungstisch 138 wahrhaften Frieden 139 Gerechtigkeit</p>
<i>Sprachlich-rhetorische Mittel</i>	<p>Anspielungen: 8/9 War die Zeit vor dem gegenwärtigen Kriege wirklich eine Friedenszeit 12/13 im Herzen unseres Weltteils selbst jagte eine Krise die andere. 15/16 von ständigen Spannungen erfüllte Epoche 23-25 daß der „totale“ Krieg der Zukunft alle bisher erlebten und erlittenen schrecken vergangener Kriege übertreffen 25-27 die Grenzen zwischen Front und Hinterland, Kämpfern und Zivilbevölkerung unter Schutt und Feuer begraben 27-29 Europa, diesen stolzen Gipfelpunkt einer jahrtausendealten Menschheitskultur in ein Trümmerfeld verwandeln würde 33 scheinen sich 36/37 an die Regeln der Kriegsführung im Sinne des Wortes zu halten. 37 Wir sagen: „scheinen“ 42 Was geht im Westen vor?</p>

	<p>49-51 Erfordert der Aufmarsch moderner Millionenarmeen mit all ihrem technischen Apparat so lange Zeit, 52-55 braucht es Wochen und Monate, um einen entscheidenden Angriff auf ein modernes Festungssystem wie die Maginot-Linie oder die Siegfried-Stellung auch nur vorbereiten zu können? 55-57 Oder -? Beginnt der Krieg heute dort, wo der letzte – zusammenbrach: beim Stellungskrieg? 76 Urgründe des neuen Völkerringens 93 rechtliche und moralische Labilität 96 heuchlerisch wie prahlerisch 104-107 schuf Waffen von unbarmherziger Schärfe und Gefährlichkeit, daß sie ihren Schöpfer: den Menschen, endgültig auszurotten berufen schienen. 110/111 Mittel und Waffen der Abwehr gegen seine eigenen Mordinstrumente 118-120 dürfen wir vielleicht auch diese – einzig erfreuliche – Tatsache der Technik zuguteschreiben? 123-125 Wird die Technik, die den Krieg zum allgemeinen Gemetzel „vervollkommen“ sollte, den Menschen vor dem Krieg schützen? 125-127 Sind Waffen heute überhaupt noch imstande, eine Entscheidung zwischen modern aufgerüsteten Völkern herbeizuführen?</p> <p>Kollektivsymbolik/Bildlichkeit: 10 Weltkrieg 11 Südwesten Europas (Spanischer Bürgerkrieg) 54 Maginot-Linie 54 Siegfried-Stellung 57 Stellungskrieg 82/83 Scheinfriedensverträge von Paris 94/95 Verträge der Pariser Vororte 103 Schöpfung 106 Schöpfer</p> <p>Redewendungen/Sprichwörter/Floskel: 2/3 wir wollen es vorsichtig ausdrücken 5/6 Krieg und Frieden waren ehemals 6 lang, lang ist's her 7 wie Feuer und Wasser 16/17 weckt neuer Waffenlärm 17 aus unmittelbarer Nähe 17/18 die vom letzten Weltringen noch kaum erhalten Völker 19 furchtbare Prophezeiungen 26/27 unter Schutt und Feuer begraben 36/37 im alten Sinne des Wortes 43/44 bis an die Zähne bewaffnet 46 Aug in Aug 47/48 kaum auch nur ein Anzeichen des Versuches 49 auf das Ganze gehen 58/59 Fragen, die Millionen auf den Lippen brennen 60 annähernde Hoffnung auf Sicherheit</p>
--	---

	<p>73/74 morgen schon Lügen straft 77 ist eines gewiß 95 auf ewige Zeiten 108 menschlicher Erfindergeist 114 die Tatsache buchen dürfen 128 Die Zukunft mag diese Frage beantworten.</p> <p>AkteurInnen: 2 wir (eigentlich der Autor) (2) 3 die europäischen Großmächte 18 kaum erholte Völker 26 Kämpfer 26 Zivilbevölkerung 32 eine europäische Großmacht (Polen) 33 Gegner (NS-Deutschland) 43 Armeen 44 Großmächte 50 moderne Millionenarmeen 81 alle Einsichtigen 82 Siegerstaaten 104 der Mensch (5) 106 Schöpfer 127 modern aufgerüstete Völker</p> <p>Stil: klar, glaubwürdig, teils polemisch, gegen Ende aggressiver</p>
<i>Inhaltlich-ideologische Aussagen</i>	Revisionistisch, am Ende pazifistisch.
<i>Thematisierung der „Judenfrage“</i>	Wird nicht thematisiert
<i>Erbe des Ersten Weltkrieges</i>	<p>8/9 War die Zeit vor dem gegenwärtigen Kriege wirklich eine Friedenszeit 77-83 Die letzte Ursache, den Ugrund aller Streitfragen, von denen die heutigen kriegerischen Auseinandersetzungen ihren Ausgang nahmen, bilden – und darüber sind sich heute auch alle Einsichtigen aus den Reihen der damaligen Siegerstaaten klar – die Scheinfriedensverträge von Paris, 83-87 die angeblich den „letzten“ Krieg abschließen wollten, um einen Krieg für immer unmöglich zu machen und in Wahrheit nur den Übergang vom Kriege der Waffen zu einem – Krieg-Frieden bildeten, 87-92 dessen labile rechtliche Grundlagen, wenn kein aufrichtiger, wirklich Friedenswille sie im Wege einer friedlichen Revision zu einem wahren Frieden umzugestalten bereit war, früher oder später zu einem erneuten Waffengang führen mußte. 93-98 Eben diese rechtliche und moralische Labilität der</p>

	<p>Grundlagen jenes Zustandes, den die Verträge der Pariser Vororte „für ewige Zeiten“, wie sie ebenso heuchlerisch wie prahlerisch verkündeten, geschaffen hatten, ließ im Europa der Nachkriegszeit weder Ruhe noch Sicherheit aufkommen.</p> <p>98-102 Die natürliche Folge dieser allgemeinen Unsicherheit aber war schließlich in allen Staaten die allgemeine Aufrüstung in einem Umfange der in sich schon die Gefahr eines neuen Krieges barg.</p>
<i>Entwicklungen in Österreich und NS-Deutschland</i>	<p>Kein Thema, außer viell. diese Andeutung: 12/13 im Herzen unseres Weltteils selbst jagte eine Krise die andere.</p>
<i>Krieg als Option</i>	<p>Folgen für Europa: 27-29 Europa, diesen stolzen Gipfelpunkt einer jahrtausendealten Menschheitskultur in ein Trümmerfeld verwandeln würde.</p> <p>125-127 Sind Waffen heute überhaupt noch imstande, eine Entscheidung zwischen modern aufgerüsteten Völkern herbeizuführen?</p> <p>128-139 Es wäre aber der schönste Sieg der Technik, wenn sie den Menschen endlich dazu zwänge, das zu tun, was er schon längst hätte tun können und müssen, und was ihm Milliardenausgaben für Rüstung und Gegenrüstung erspart hätte: sich still, kühl und vernünftig an den Beratungstisch zu setzen und einen Begriff auf Erden zu verwirklichen, den weder Waffengewalt herbeizuführen, noch leere Phrasen zu fördern vermögen, der aber allein der Welt den wahrhaften Frieden zu verbürgen imstande wäre: Gerechtigkeit!</p>
<i>Interpretation</i>	<p>Europäischer Kulturgedanke Pazifistisch durch das klare Statement am Schluss. Auch wenn Krieg viell. nur aufgrund der modernen „Mordinstrumente“ nicht mehr als geeignetes Mittel zur Lösung von Problemen/zum Herbeiführen von Entscheidungen betrachtet wird.</p>

Lebenslauf

Gabi Tremmel

geb. am 8. Februar 1984 in Oberpullendorf, Burgenland

Schulbildung

- 1990-1994: Volksschule in Oberpetersdorf
- 1994-1998: Hauptschule in Kobersdorf
- 1998-2003: Bundeshandelsakademie Oberpullendorf,
Matura mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden.

Studium

- 2003-2006: Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien,
mit Auszeichnung abgeschlossen.
- Seit 2004: Bakkalaureatsstudium der Hungarologie an der Universität Wien
- Juli 2004: Sommeruniversität in Szombathely, Ungarn
- SoSe 2006: Erasmussemester an der Universität von Jyväskylä, Finnland
- Seit 2006: Magisterstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Berufserfahrung

- Seit Okt. 2007: Redakteurin des Hochschulmagazins Unique, ÖH Uni Wien
- Seit Jan. 2007: Kulturredakteurin der BF – Burgenland Freizeit
- Juni-Sept. 2007: Auslandspraktikum beim *Pester Lloyd* in Budapest, Ungarn
- WiSe 2006/07: Sachbearbeiterin im Sozialreferat der ÖH Uni Wien
- 2004-2006: Praktikantin und freie Mitarbeiterin der BF – Die Burgenlandwoche

Ehrenamtliche Autorin der Wiener Neustädter Straßenzeitung Eibisch-Zuckerl sowie diverser Studierendenmagazine